Gall. rev.
4.58m

Gall. rev. 458m

Kobbe

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

R

<36622125750019

<36622125750019

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte Frankreichs

seit

Wiederherstellung der Bourbons,

von

Peter von Kobbe.

Erster Theil.

Celle.

Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.

1831.

100 a

Geschichte Frankreichs

unter

Ludwig XVIII und Karl X,

von

Peter von Kobbe.

R

Celle.
Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.
1831.

W.

Bl

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Es wird vielleicht von Nutzen seyn, schon gegenwärtig durch das Toben der Parteiwuth die Stimme der Geschichte zu hören. Keine Geschichte war für den Zeitgenossen schwieriger zu behandeln, als die unserer Zeit. Es handelt sich nicht allein um Darstellung der Begebenheiten, sondern es ist auch erforderlich, die Art, wie die Begebenheiten aufgenommen wurden, die verschiedenen Ansichten über früher unzweifelhafte Wahrheiten in die Erzählung zu verflechten. Dies habe ich versucht, indem ich aus meinen Sammlungen über die Zeitgeschichte den Theil, welcher Frankreich betrifft, bekannt mache. So viel wie möglich habe ich meine eigene Ansicht zurückgehalten; nur wo ich es zur Berichtigung mancher ziemlich allgemein verbreiteten Irrthümer für nothwendig

hielt, habe ich es mir gestattet, mein Urtheil entschieden auszusprechen. Dies gilt namentlich von Fualdes Proceß, dessen ausführliche Erzählung schon im Verlage der Schulzeschen Buchhandlung zu Celle erschienen ist. Dort wird auch noch im Laufe dieses Monats das erste Heft einer von mir (bis Neujahr 1832 in zwanglosen Heften) herausgegebenen politischen Zeitschrift erscheinen. Dies erste Heft enthält die Aufsätze: Vorwort — Ministerium Münster — Gans Verarmung — Raumers Briefe — Pariser Mädchen — Knesebecks Teutschlands Souverainen — Grundtvigs Betrachtungen — Misgriffe der Bourbons — Münchs Gefahren — Krugs Worte — Vermischtes.

Ich mache mir die Hoffnung, daß meine Arbeit die erste ist, welche in den Stand setzt, den Kampf der Parteien seit der Wiederherstellung zu überschauen. Möge es meinen Lesern ergehen, wie es mir bei Ausarbeitung meines Werks erging, daß auch sie die wahren Ursachen der neuen Umwälznng erkennen lernen. Wer Sinn für Wahrheit mitbringt, kann bei unbefangener Prüfung leicht den richtigen Gesichtspunct finden.

Bei den Verhältnissen, unter welchen ich schrieb und bei den mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen ich in Betreff der Hülfsmittel kämpfen mußte, habe ich mehreren Abschnitten nicht die gehörige Vollständigkeit geben

können. Auch mag sich mancher Irrthum eingeschlichen haben. So habe ich S. 22. Montesquiou mit seinem Bruder verwechselt; ich ersehe dies aus dem in den Denkwürdigkeiten der Frau von Fars = Fausselandry angeführten Verse (3, 7):

Montesquiou Fesensac est de l'academie,
Quel ouvrage a-t-il fait — sa genealogie.

Eben so fürchte ich, daß S. 105 die beiden Girardins verwechselt sind. Zu S. 146 muß bemerkt werden, daß nach den in Minerva, Maiheft 1830, bekannt gemachten Briefen Ludwigs XVIII an Avaray, die Königinn zu Hartwell gestorben ist. Von Druckfehlern wünsche ich besonders, daß man nachstehende Verbesserungen vornehme: S. 12. Z. 8. muß es heißen goutteux, S. 41 gehört Boyet zu d'Argenson, S. 106 * immer: Ramolino, S. 110. in der Note: Saarbrück, S. 153. ** une epée, S. 157 Z. 19. Secte statt Seite.

Weil in unsern Tagen eine so verschiedenartige Ansicht über dasjenige verbreitet ist, was eigentlich groß und heldenmüthig zu nennen sey, habe ich es nicht für unnöthig gehalten, die Gelegenheit zu ergreifen, meine Ansicht näher auszusprechen. Ich thue dies, indem ich hundert Exemplare als meinen Beitrag zu dem Denkmale des van Speyk bestimme, dessen That mit solcher Allgewalt zur Erhebung des biedern Volks gewirkt hat,

dem der Heldenjüngling angehörte. Ich habe mich dieserhalb mit der Buchhandlung Sülpke zu Amsterdam in Verbindung gesetzt.

Warum ich den zweiten Theil noch nicht schreiben mag, darüber habe ich mich am Schlusse des ersten ausgesprochen.

Mai 1831

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Einzug der Verbündeten in Paris. — Abdankung Napoleons. — Rückkehr der Bourbons. — Friede zu Paris . . . . S. 1.

Zweiter Abschnitt.

Die Charte . . . . = 4.

Dritter Abschnitt.

Neues Ministerium. — Das Heer. — Die Emigranten. — Carnots Denkschrift. — Kirchliche Angelegenheiten . . . . . . = 11.

Vierter Abschnitt.

Das königliche Haus. — D'Ambray. — Montesquiou. — Düpont. — Unterrichtswesen. — Auswärtige Verhältnisse = 17.

Fünfter Abschnitt.

Napoleon in Fontainebleau. — Reise nach Elba. — Aufenthalt daselbst . . . . = 24.

Sechster Abschnitt.

Napoleons Rückkehr nach Frankreich. — Einzug in Paris. — Die Zusatz=Acte. — Besiegung der innern Feinde . . . = 30.

Siebenter Abschnitt.

Das Maifeld. — Waterloo. — Zweite Abdankung. — Napoleon auf St. Helena. — Nachrichten von den Bonapartes . = 37.

Achter Abschnitt.

Die Verbündeten in Paris. — Die Armee an der Loire. — Fouchés Bericht. — Aufstand in Straßburg . . . . S. 48.

Neunter Abschnitt.

Unruhen im südlichen Frankreich . . . . = 51.

Zehnter Abschnitt.

Fouchés zweiter Bericht. — Seine Entlassung. — Richelieu. — Neue Pairs . . . . = 55.

Eilfter Abschnitt.

Die unerfindbare Kammer. — Die Königsmörder. — Die Fauchers. — Ney. — Labedoyere . . . . = 59.

Zwölfter Abschnitt.

Zweiter Pariser Frieden. — Aufruhr in Grenoble. — Der falsche Dauphin . . . . = 65.

Dreizehnter Abschnitt.

Prevotalhöfe. — Auflösung der unerfindbaren Kammer. — Ordonnanz vom 5ten September 1816. — Eröffnung der Kammer, 4ten November 1816 . . . . = 69.

Vierzehnter Abschnitt.

Clarke entlassen. — Randon. — Schwarze Stecknadeln. — Verminderung der Europäischen Armee. — Eröffnung der Kammern, 5ten November 1817. — Das Concordat . . = 76.

Funfzehnter Abschnitt.

Die weiße Verschwörung. — Cantillon . . . . = 80.

Sechzehnter Abschnitt.

Abzug der Verbündeten. — Eröffnung der Kammern, 29sten December 1818. — Lainés Abgang. — Barthelemys Vorschlag. — Die neuen Pairs . . . . = 85.

Siebenzehnter Abschnitt.

Preßfreiheit. — Gregoire. — Merkwürdige Rechtsfälle. — Fualdes . . . . S. 92.

Achtzehnter Abschnitt.

Dessolles Austritt. — Eröffnung der Kammern, 20sten November 1819 . . . . = 103.

Neunzehnter Abschnitt.

Ermordung des Herzogs von Berry. — De Cazes Sturz . . = 107.

Zwanzigster Abschnitt.

Die Schlacht der Wahlen . . . . = 113.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Sitzung vom 19ten December 1820 bis 31sten Julius 1821. — Nachricht von Napoleons Tode . . . . = 118.

Zwei und zwanzigster Abschnitt.

Pulververschwörung. — Eröffnung der Kammern, 5ten November 1822. — Villele Minister . . . . = 123.

Drei und zwanzigster Abschnitt.

Bertons und Carons Verschwörung . . . . = 129.

Vier und zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 28sten Januar 1823. — Der Spanische Krieg. — Schrift des Herzogs von Rovigo über Enghiens Tod . . . . = 131.

Fünf und zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 23sten März 1824. — Septennalität. — Verwerfung des Rentengesetzes. — Ludwigs XVIII Tod . . . . = 140.

Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Karl X eröffnet die Kammern, 22sten December 1824. — Entschädigung der Ausgewanderten. — Annahme des Rentengesetzes. — Sacrilegium . . . . = 148.

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Krönung Karl X. — Anerkennung Haytis. — Eröffnung der Kammern, 31sten Januar 1826 . . . . = 152.

Acht und zwanzigster Abschnitt.

Montlosier Anklage der Jesuiten . . . . = 156.

Neun und zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 12ten December 1826. — Auflösung der National=Garde . . . . = 162.

Dreißigster Abschnitt.

Abgang Villeles. — Sitzungen vom 5ten Februar bis 18ten August 1828 . . . . = 166.

Ein und dreißigster Abschnitt.

Die Angelegenheiten Griechenlands. — Appony . . . . . = 173.

Zwei und dreißigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 26sten Januar 1829. — Das Gesetz über Gemeindeverfassung. — Der Procureur von Dromford . . . . = 175

Drei und dreißigster Abschnitt.

Krieg mit Algier. — Polignacs Ministerium . . . . . = 180.

Vier und dreißigster Abschnitt.

Ueberſicht der Französischen Literatur . . . . = 189.

Erster Abschnitt.

Einzug der Verbündeten in Paris. — Abdankung Napoleons. — Rückkehr der Bourbons. — Friede zu Paris.

Gedrängt voll waren Straßen, Balcons und Terrassen als 1814.
die Verbündeten, Garde-Cosacken an der Spitze, durch die 30. März.
Barrieren in die Vorstadt St. Martin einzogen. Weiber und Mädchen schwenkten Tücher und warfen den Siegern Blumen zu; der Pöbel empfing Alexander und Friedrich mit einem Lebehoch, und um eine Entschuldigung solches Verfahrens zu finden, schmähte man Napoleon, als alleinigen Stifter alles Unheils. Nachdem die Mächte erklärt hatten, daß sie nicht mehr mit Napoleon unterhandeln wollten, und daß die Französische Nation sich nach eigner Willkühr eine Verfassung geben möge, nachdem die Royalisten, Ferrand, la Rochefaucauld und Chateaubriand an der Spitze, laut die Rückkehr der Bourbons verlangt hatten, sagte zuerst der Stadtrath von Napoleon sich
los; im Senate bewog Talleyrand 65 Mitglieder das kaiser- 2. April.
liche Joch abzuschütteln und die Regierung vorläufig einem Ausschusse zu übertragen, der aus ihm selbst, aus Bournonville, Jaucourt, Dalberg und Montesquiou gebildet ward. Von Generalen sagten zuerst der Marschall Victor und General Legrand vom Kaiser sich los.

Dieser befand sich mit einem nicht unbedeutenden Heershaufen, bei welchem über 7000 Stück Geschützes waren, zu

1814. Fontainebleau; hier entflammte er seine Garden, auf erhaltene Nachricht von den Ereignissen zu Paris, wider die Hauptstadt zu ziehen, als plötzlich Marmont ihn mit 12000 Mann verließ und durch die verbündeten Truppen nach Versailles zog. Nun riethen Berthier, Ney, Lefebre, dann Oudinot, Macdonald, selbst Maret und Bertrand, den Gedanken der Gegenwehr aufzugeben und zu Gunsten des Königs von Rom der Krone zu entsagen. Ney, Macdonald und Caulincourt wurden deshalb nach Paris abgeschickt; allein die Verbündeten faßten die feste Entschließung, nicht mit Napoleon oder irgend einem Mitgliede seiner Familie zu unterhandeln; sie bewilligten ihm ein Jahrgehalt und den freien Besitz der Insel Elba.

Der Versuch unter Vorsitz der Kaiserin Marie Louise eine Regentschaft in Blois zu errichten war den Brüdern des Kaisers, Joseph und Jerome, mißlungen.

Die provisorische Regierung, deren Bildung Talleyrand, als Vicegroßwahlherr, veranlaßt hatte, machte eine von den Senatoren Wimar, Gerot, Languinais, Fabre, Cornet und
6. April. Gregoire geprüfte Verfassungs-Urkunde bekannt, welche in 29 Artikeln die Bourbons auf den Thron zurück berief und einem Senate, mit selbstsüchtiger Sorge, die eigentliche Regierungsgewalt zu übertragen versuchte. Sechs Tage nach deren Bekanntmachung traf der Graf von Artois in Paris ein und
26. April. schloß, als königlicher Statthalter, einen Vertrag mit den Verbündeten über die Herstellung des Friedens ab. Alle neu Conscribirte waren damals bereits entlassen, alle Kriegsgefangene (wie auch der als Geißel zu Perpignan noch zurückgehaltene Infant Karlos) befreit, und die Versorgung der Festungen eingestellt. Die Verbündeten verpflichteten sich, das Französische Gebiet, wie es vor dem 1. Januar 1792 bestanden habe, zu räumen, und Frankreich versprach dagegen die sofortige Übergabe der noch außerhalb dieser Grenzen besetzten festen

Orte. Der Graf von Artois trat an die Spitze der proviso- 1814.
rischen Regierung, zu deren Secretair er seinen Schützling, den Baron Vitrolles, ernannte. Die provisorischen Minister, welche unter dem Namen Commissaire angestellt waren, wurden bestätigt; desgleichen für die Gerechtigkeitspflege Henrion de Ponsey, für die auswärtigen Verhältnisse der Graf Laforest und der Baron Dûrand, für die innern Angelegenheiten der Graf Beugnot, für die Kriegsangelegenheiten der General Dûpont, für die Marine der Baron Malouet, für die Finanzen der Baron Louis, für die Polizei der Herr d'Angles.

Die Französische Seemacht wurde vorläufig auf 15 Linienschiffe, 21 Fregatten, 27 Corvetten, 28 kleinere Fahrzeuge und 60 Transportschiffe herabgesetzt; die Landmacht sollte auf 200,000 Mann vermindert werden. Die 1810 eingeführten Prevotalgerichte wurden abgeschafft; eine sofortige, allerdings vom Grafen bei seinem Eintritte in Frankreich verheißene Abschaffung der vereinigten Rechte, erschien unausführbar. Die Geistlichkeit schaffte den unter Napoleon eingeführten Katechismus ab; Städte, Inseln und Kanäle, die des Kaisers Namen erhalten hatten, verloren denselben.

Noch im nämlichen Monate verließ Ludwig XVIII seinen bisherigen Aufenthaltsort Hartwell in Buckinghamshire, und begab sich über London, wo der Prinz Regent ihn aufs Feierlichste empfing, nebst der Herzoginn von Angouleme, dem Prinzen von Condé und dem Herzoge von Bourbon, nach
dem Lande seiner Väter. Über Calais, Boulogne, Abbeville, 25. April.
Amiens und Compiegne langte er zu Paris an, nachdem er 3. Mai.
Tags zuvor, von Saint Oven aus, eine Erklärung erlassen hatte, durch welche er die vom Senate gegebene Verfassung vernichtete.

Des Königs erste Sorge war, mit den Verbündeten
Frieden zu schließen. In dem erfolgten Abschlusse des Friedens- 30. Mai.

1814. vertrages mit den vereinigten Mächten, erhielt Frankreich seine Grenzen vom 1. Januar 1792 zurück, mit einem Länderzuwachs gegen Norden, nämlich den Kreis Saarbrück, eine Gebietserweiterung um die Festung Landau, eine Ausdehnung an der Grenze der Schweiz, derzufolge die Grafschaft Mömpelgard Frankreich verblieb, und einen Theil von Savoyen mit Chambery und Annecy. Auch blieben Avignon und Venaissin bei Frankreich. England behielt Malta, gab aber Frankreich seine Colonien, mit Ausnahme von Tabago, St. Lucie und Isle de France zurück. Guadeloupe kam zufolge
31. Aug. eines deshalb mit Schweden abgeschlossenen Vertrages an Frankreich zurück. Die Verbündeten entsagten allen Forderungen, die sie aus abgeschlossenen Verträgen an Baarzahlungen oder an Lieferungen für Rechnung der Französischen Regierung seit 1792 noch zu machen haben mögten, behielten sich jedoch die Forderungen einzelner Unterthanen an Frankreich bevor.

Die verbündeten Monarchen und ihre Heere verließen darauf Frankreich.

Zweiter Abschnitt.

Die Charte.

Gleich nach dem Abschlusse des Friedens machte Ludewig XVIII
4. Jun. die seinem Volke bewilligte Verfassung bekannt, welche im königlichen Auftrage von den Abgeordneten Lainé, Faulcon, Chabot-Latour, Dubois Savary, Duhamel, Duchesme de Gillevoisin, Faget de Beure, Clauzel de Coussergues, Blaucart de Bailleux und den Senatoren Barthelemy, Serrurier, Barbé-Marbois, Fontanes, Gerin-Garnier, Pastoret, Semonville, Boissy d'Anglas und Wimar entworfen war.

Diese Verfassung, an der Ludwig XVIII mit Liebe schon in den langen Jahren der Verbannung, einem Damocula des Ahnherrn Lescinzky vergleichbar, gearbeitet hatte, enthielt nachstehende Bestimmungen: 1814.

1. Die Franzosen sind vor dem Gesetze gleich, ihre Titel und Rang seien übrigens, welche sie wollen. 2. Sie tragen ohne Unterschied nach Verhältniß ihres Vermögens zu den Lasten des Staats bei. 3. Sie können alle ohne Unterschied zu den Civil- und Militair-Ämtern gelangen. 4. Ihre individuelle Freiheit wird garantirt: Niemand kann verfolgt oder verhaftet werden, außer in den von den Gesetzen vorgeschriebenen Fällen und nach der gesetzlichen Form. 5. Jeder übt seine Religion mit gleicher Freiheit aus, und erhält für seinen Gottesdienst den nämlichen Schutz. 6. Indessen ist die römisch-katholische Religion die Religion des Staats. 7. Die Diener dieser Religion und die der anderen christlichen Gottesverehrungen erhalten allein ihre Besoldung aus dem königlichen Schatze. 8. Die Franzosen haben das Recht, ihre Meinungen öffentlich bekannt machen und drucken zu lassen, wenn sie sich nach den Gesetzen fügen, welche die Mißbräuche dieser Freiheit verhindern sollen. 9. Alles Eigenthum ist, ohne Ausschluß des sogenannten National-Eigenthums, unverletzlich, da das Gesetz zwischen beiden keinen Unterschied macht. 10. Der Senat kann die Aufopferung eines Eigenthums für ein gesetzlich erwiesenes Staats-Interesse verlangen, jedoch nur nach vorausgegangener Entschädigung. 11. Alle Nachforschungen über Meinungen und Abstimmungen bis zur Wiederherstellung der jetzigen Regierung sind untersagt. Die nämliche Vergessenheit wird den Tribunälen und Bürgern anbefohlen. 12. Die Conscription ist abgeschafft. Die Art der Rekrutirung für die Land- und Seemacht wird von dem Gesetze bestimmt. 13. Die Person des Königs ist unverletzlich und heilig. Seine Minister

1814. sind verantwortlich. Dem Könige allein steht die vollziehende Gewalt zu. 14. Der König ist höchstes Oberhaupt des Staats. Er befehligt die Land- und Seemacht, erklärt Krieg, schließt Friedens-, Allianz- und Handels-Traktate, ernennt zu allen Stellen der öffentlichen Verwaltung und erläßt die zur Vollziehung der Gesetze und zur Sicherheit des Staats nöthigen Verordnungen und Verfügungen. 15. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich von dem Könige, der Kammer der Pairs und der Kammer der Abgeordneten der Departements ausgeübt. 16. Der König schlägt das Gesetz vor. 17. Der Vorschlag eines Gesetzes geschieht nach Gutbefinden des Königs in der Kammer der Pairs oder der der Abgeordneten, das die Auflagen betreffende Gesetz ausgenommen, welches zuerst vor die Kammer der Deputirten gebracht werden muß. 18. Jedes Gesetz erfordert freie Berathung und Zustimmung von Seiten der Mehrheit jeder der beiden Kammern. 19. Die Kammern haben das Recht, den König zu bitten, über irgend einen Gegenstand ein Gesetz vorzuschlagen und anzugeben, was sie glauben, daß das Gesetz enthalten solle. 20. Ein solcher Vorschlag kann von jeder der beiden Kammer gemacht werden; jedoch muß er im geheimen Ausschusse berathen werden. Er darf von der vorschlagenden Kammern erst nach Verlauf von zehn Tagen der andern Kammer zugefertigt werden. 21. Wird der Vorschlag von der andern Kammer angenommen, so wird er dem Könige vorgelegt; wird er verworfen, so kann er in der nämlichen Sitzung nicht wiederholt werden. 22. Der König allein sanctionirt und promulgirt die Gesetze. 23. Die Civilliste wird durch die erste Legislatur nach der Thronbesteigung des Königs für die ganze Regierungsdauer festgesetzt. 24. Die Kammer der Pairs ist ein wesentlicher Theil der Gesetzgebung. 25. Sie wird von dem Könige zu gleicher Zeit mit der Kammer der

Abgeordneten der Departements zusammenberufen. Die Session beider beginnt und endigt zu gleicher Zeit. 26. Jede Versammlung der Kammer der Pairs, die außer der Zeit der Session der Deputirten-Kammer gehalten, oder nicht vom Könige befohlen seyn würde, ist unerlaubt und in sich nichtig. 27. Die Ernennung der Pairs von Frankreich steht dem Könige zu. Ihre Zahl ist unbeschränkt: der König kann nach Willkühr ihre Würden erhöhen, sie auf Lebenszeit ernennen oder erblich machen. 28. Die Pairs haben Zutritt in der Kammer mit ihrem 25., eine Berathungs-Stimme aber erst mit ihrem 30. Jahre. 29. Die Kammer der Pairs wird von dem Kanzler von Frankreich und in dessen Abwesenheit durch einen vom König ernannten Pair präsidirt. 30. Die Glieder der königlichen Familie und die Prinzen vom Geblüte sind Pairs durch Geburts-Recht; sie haben ihren Sitz unmittelbar nach dem Präsidenten, allein eine Berathungs-Stimme erst mit 25 Jahren. 31. Die Prinzen können nur auf einen ausdrücklichen Befehl des Königs Sitz in der Kammer nehmen, bei Strafe der Nichtigkeit von Allem, was in ihrer Gegenwart verhandelt worden wäre. 32. Alle Berathschlagungen der Pairs-Kammer sind geheim. 33. Die Kammer der Pairs erkennt über Verbrechen des Hochverraths und der Gefährdung der Sicherheit des Staats, worüber das Gesetz das Nöthige bestimmen wird. 34. Kein Pair kann in Kriminal-Sachen anders, als vermöge eines Befehls der Kammer, gefänglich eingezogen und gerichtet werden. 35. Die Kammer der Deputirten besteht aus den von den Wahlcollegien, deren Organisation durch die Gesetze festgesetzt werden wird, ernannten Abgeordneten. 36. Jedes Departement behält die Zahl der Abgeordneten, die es bis jetzt hatte. 37. Die Abgeordneten werden auf 5 Jahre erwählt, und so, daß die Kammer jedes Jahr zum fünften Theile erneuert wird. 38. Kein Abgeord-

1814. neter kann in die Kammer zugelassen werden, wenn er nicht 40 Jahre alt ist und eine direkte Contribution von 1000 Franken bezahlt. 39. Wenn sich indessen in einem Departement keine 50 Personen von dem angegebenen Alter, die nicht 1000 Franken direkte Steuern bezahlen, finden, so wird deren Zahl durch solche ergänzt, welche die stärkste Summe unter 1000 Franken bezahlen. 40. Die Wähler, welche an der Ernennung der Abgeordneten Theil nehmen, haben kein Stimmrecht, wenn sie nicht eine direkte Contribution von 300 Franken bezahlen und wenigstens 30 Jahre alt sind. 41. Die Präsidenten der Wahlcollegien werden von dem Könige ernannt und sind gesetzliche Mitglieder des Collegiums. 42. Wenigstens die Hälfte der Abgeordneten wird aus den Wählern ernannt, welche ihren gesetzlichen Wohnsitz in dem Departement haben. 43. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten wird von dem Könige nach einer von der Kammer vorgelegten Liste von fünf Mitgliedern erwählt. 44. Die Sitzungen der Kammer sind öffentlich; das Begehren von fünf Mitgliedern reicht aber hin, zu bewirken, daß sie sich in einen geheimen Ausschuß bildet. 45. Die Kammer theilt sich in Bureaux, um die ihr vom Könige vorgelegten Gesetz-Entwürfe zu berathen. 46. Keine Abänderung kann in einem Gesetze getroffen werden, wenn sie nicht in einem Ausschuß von dem König vorgeschlagen und nicht in den Bureaux berathen ist. 47. Die Kammer der Abgeordneten empfängt alle die Auflagen betreffenden Vorschläge, und nur, wenn dieselben darin zulässig befunden worden sind, können sie in die Kammer der Pairs gebracht werden. 48. Keine Auflage kann ausgeschrieben, noch erhoben werden, wenn sie nicht von beiden Kammern bewilligt und vom Könige sanctionirt worden ist. 49. Die Grundsteuer wird nur für ein Jahr bewilligt. Die indirekten Auflagen können für mehrere Jahre bewilligt werden. 50. Der König

ruft jedes Jahr beide Kammern zusammen; er prorogirt sie und 1814.
kann die der Abgeordneten der Departements auflösen, im letztern Falle aber muß er binnen drei Monaten eine neue Versammlung zusammenberufen. 51. Es kann keine Verhaftnehmung gegen ein Mitglied der Kammer während der Sitzung und in den vorhergehenden oder folgenden sechs Wochen statt haben. 52. Kein Mitglied der Kammer kann während der Dauer der Sitzung in Criminal-Sachen ohne vorgängige Erlaubniß der Kammer, verfolgt oder arretirt werden, den Fall einer Ergreifung auf frischer That ausgenommen. 53. Alle Petitionen an eine oder die andere Kammer müssen schriftlich abgefaßt werden. Das Gesetz verbietet, deren persönlich oder vor den Schranken zu überreichen. 54. Die Minister können Mitglieder der Pairs- und der Deputirten-Kammer seyn, und müssen gehört werden, wenn sie es verlangen. 55. Die Deputirten-Kammer hat das Recht, die Minister anzuklagen und sie vor die Kammer der Pairs zu ziehen, die allein das Recht hat, sie zu richten. 56. Sie können nur wegen Verrätherei oder wegen Veruntreuungen angeklagt werden. Besondere Gesetze werden die dabei zu beobachtende Procedur bestimmen. 57. Alle Rechtspflege geht vom Könige aus, sie wird in seinem Namen durch Richter verwaltet, die Er ernennt und einsetzt. 58. Die vom Könige ernannten Richter sind unabsetzbar. 59. Die dermalen bestehenden ordentlichen Gerichtshöfe und Tribunäle werden beibehalten. Es darf darin nichts geändert werden, als vermöge eines Gesetzes. 60. Die dermalige Einrichtung der Handels-Gerichte wird beibehalten. 61. Die Friedens-Gerichte werden gleichfalls beibehalten, obgleich vom Könige ernannt, sind sie doch nicht unabsetzbar. 62. Niemand kann seinem natürlichen Richter entzogen werden. 63. Es können demnach keine außerordentliche Tribunäle und Commissionen errichtet werden, unter welcher Benennung jedoch die Prevotal-

1814. Gerichte nicht begriffen sind, sofern deren Wiederherstellung nöthig erachtet werden sollte. 64. Die Verhandlungen in Criminalsachen sind öffentlich, insofern die Öffentlichkeit nicht für Ordnung und Sitten gefährlich ist, in welchem Falle das Tribunal dieses durch einen Urtheilsspruch erklärt. 65. Die Geschwornen werden beibehalten; die Veränderungen, die eine längere Erfahrung in dieser Einrichtung anrathen könnte, dürfen nur vermittelst eines Gesetzes statt haben. 66. Die Strafe der Güter-Confiscation ist abgeschafft und kann nicht wieder eingeführt werden. 67. Der König hat das Recht zu begnadigen und die Strafen zu mildern. 68. Das bürgerliche Gesetzbuch und die dermalen bestehenden Gesetze, welche gegenwärtiger Urkunde nicht entgegen sind, bleiben in Kraft, bis sie im gesetzlichen Wege abgeschafft sind. 69. Die Militair-Personen in Dienstthätigkeit, die Officiere und Soldaten, welche ihre Retraite haben, die pensionirten Officiere, Witwen und Soldaten behalten ihre Grade, ihren Rang und ihre Pensionen. 70. Die öffentliche Schuld ist garantirt: jede von Seiten des Staats gegen seine Gläubiger übernommene Verbindlichkeit ist unverletzlich. 71. Der alte Adel nimmt wieder seine Titel an; der neue behält die seinigen. Der König erhebt nach Willkühr in den Adelstand; aber Er verleihet Titel und Rang, ohne irgend eine Befreiung von den Lasten und Pflichten der Gesellschaft. 72. Die Ehrenlegion wird beibehalten. Der König wird ihre innere Einrichtung und Decoration bestimmen. 73. Die Colonien sollen nach besonderen Gesetzen und Reglements regiert werden. 74. Der König und seine Nachfolger schwören bei der Feierlichkeit ihrer Krönung, die gegenwärtige Verfassungs-Urkunde treu zu beobachten. 75. Die Abgeordneten der Departements von Frankreich, welche in dem gesetzgebenden Körper zur Zeit der letzten Vertagung desselben Sitz hatten, bleiben bis zu ihrer Ersetzung

Mitglieder der Kammer der Abgeordneten. 76. Die erste 1814.
Erneuerung eines Fünftels der Kammer der Abgeordneten wird spätestens im Jahre 1816, nach der unter den Serien eingeführten Ordnung statt haben. Wir befehlen, daß gegenwärtige Constitutions-Urkunde, Unserer Proclamation vom 2ten Mai gemäß, dem Senat und dem gesetzgebenden Corps vorgelegt, und dann sogleich der Kammer der Pairs und der Abgeordneten zugefertigt werde.

Dritter Abschnitt.

Neues Ministerium. — Das Heer. — Die Emigranten. — Carnots Denkschrift. — Kirchliche Angelegenheiten.

Zum Kanzler von Frankreich hatte der König d'Ambray *) 17. Mai.
ernannt; zu Ministern Talleyrand, den Abbé von Montesquiou, General Dupont, Baron Louis, Baron Malouet und Grafen Beugnot, letztern als General-Polizeidirector. Die Fürsten des königlichen Hauses erhielten die Würden von General-Obersten, und diejenigen Generale, welche unter Napoleon diese Ämter bekleidet hatten, wurden den Prinzen als General-Inspectoren zugesellt. Ein besonders Ansehen

*) Geboren 1760, früher Avocat general beim Parlamente, sollte kurz vor Gefangennehmung Ludewigs XVI Minister werden. Er emigrirte, lebte, zurückgekehrt, ohne Anstellung auf seinen Gütern in der Normandie; 1815 hatte er als Präsident der Pairskammer den Vorsitz gegen Ney; 1816 war er wieder eine Zeitlang Justizminister. Er starb 1829. — Malouet, geboren 1740, hatte sich als Feind der Jacobiner gezeigt, 1792 wanderte er aus; Napoleon rühmte von ihm, er besitze eminement le courage d'esprit. Er

1814. erlangten von Napoleons Feldherren der Fürst von der Moskwa, die Herzoge von Castiglione, Tarent und Ragusa.

Die Einrichtung des neuen Heeres erregte zuvörderst die größten Schwierigkeiten. Eine Verminderung war durchaus nothwendig; die Herabsetzung so vieler Officiere auf halben Sold, die Dupont verfügte, erbitterte jene Krieger, welche von Napoleons Adlern nunmehr unter die Fahnen des Gichtbrüchigen (le goutté), wie sie Ludewig XVIII nannten, gedrängt waren. Die Herstellung der königlichen Garden aus Adelichen und Schweizern, die Anstellung so vieler Vendeer,*) die alle Officiers Rang erhielten, das Gemisch von Kindern und Greisen in den Haustruppen, erhöhete die Erbitterung eines Heeres, welches schon die erlittene Demüthigung seines Stolzes nicht zu vergessen vermochte.

Die ertheilte Charte befriedigte keine Parthei. Den Republikanern war sie zu monarchisch, den Royalisten zu frei. Die Vermengung des alten und neuen Adels mißfiel beiden Theilen. Bignon bezeichnete ihr Verhältniß zum Volke mit den Worten: Im neuen Adel verabscheut man die Sache und liebt die Menschen; in dem alten Adel haßt man die Menschen und die Sache zugleich. **) Sonderbar erschien es den

---

starb den 7ten September 1814. — Beugnot, geboren 1761, ward 1793 mit andern redlichen Leuten verhaftet; der 9te Thermidor rettete ihn. Lucian Bonaparte war sein Freund; er war Westphälischer und Bergischer Finanzminister. Nach Malouets Tode wurde Beugnot Seeminister und André erhielt die Direction der Polizei.

*) Unwillen bei vielen erregte es, als Georges Cadoudals Vater und Bruder geadelt wurden.

**) Guizot sucht (du gouvernement de la France) darzuthun, der Kampf zwischen Adel und Volk habe sein Entstehen in dem Unter-

Franzosen dieser Zeit von Altadelichen die Ankündigungen 1814.
von „tres haut et puissant Seigneur Mr. le Comte“ und von damoisselles und damoiseaux in öffentlichen Tageblättern zu lesen.

Den größten Anstoß gaben die Verhältnisse und Ansprüche der Emigranten. Diese sahen ihre Güter in den Händen bereicherter Fremden, zum Theil der Mörder ihrer Väter und Brüder; und dennoch vermochte selbst nicht das Fürstenhaus, um dessentwillen sie Jahrelang als Bettler umhergeirrt waren, ihnen den Besitz des Ihrigen zurück zu geben. Die schwer zu lösende Frage ward noch mehr ein Gegenstand erbitterter Erörterungen durch Dard's *) „Schrift über die Wiederherstellung der Emigranten-Güter," welche gerade in den Tagen erschien, als ein Emigrant, den Pächter seiner vorigen Güter, getödtet hatte und die Gnade des Königs ihn, einen Rochambeau, mit besonderer Beziehung darauf, daß er der letzte seines Stammes sey, der vollen Strenge des Gesetzes entzog. Während Chateaubriand beredt für Ersatz derer, die des Königs Sache zu ihrer eigenen gemacht hatten, sprach, ließ Carnot eine Stimme erschallen, in der er diesen alle Schuld des blutigen Gangs der Umwälzung und namentlich des Königsmordes gab.

Die allgemein verbreitete Meinung über diesen Königsmörder muß als ein trauriger Erfolg, der den Männern der

---

schiede der erobernden Franken und der unterjochten Gallier. Das klingt gelehrt und ist nicht ganz ohne Grund.

*) Dard, Advocat beim Cassationshofe, ward wegen der Schrift de la restitution des bien des emigrés - et de la revocation de la loi du 24. Octobre 1792 qui a aboli les substitutions 1814, verfaßt, wie man behauptete, auf Veranlassung einer hohen Person verhaftet, jedoch bald wieder entlassen.

1814. Umwälzung gelungen ist, erscheinen. Sogenannte republikanische Tugenden sollen der Vergessenheit übergeben, was dieser Held der Schreckenszeit nach Robespierres Sturze zur Vertheidigung und Rettung seiner alten Freunde Billaud-Varennes, Barrere, Collot und Vadier vorbrachte, wie er mit diesen Ungeheuern selbst zu sterben verlangt hatte; wie größtentheils durch seine Feigheit und durch die Furcht, man würde ihm den Tod Ludwigs XVI nie verzeihen, der 18. Fructidor den Royalisten mißlang, und wie der starre Republikaner doch zuletzt Grafen-Titel und Orden empfangen hatte. Theoretische Kenntnisse als Kriegsmann sind ihm nicht abzustreiten; wie sehr seine Verdienste als leitender Kriegsminister, wenigstens in Beziehung auf das, was Bonaparte vollbrachte, überschätzt sind, hat Bourienne gezeigt. Kein Schritt konnte unpassender, unschicklicher und thörichter seyn, als Carnots Denkschrift an den König. *) Es war ein Schritt, den ein Veteran der Schreckenszeit, getrieben von Schaudern der Vergangenheit und vom Schrecken der Gegenwart, verzweiflungsvoll wagte, weil er es einsah, wie der Rachegeist, welchen Ludwigs Tod erweckt hat, die Sünder ewig verfolgt, ihnen selbst die Zuflucht der Vergessenheit versperrt und ihrem ganzen Anhange das Recht der Rede raubt, in dem, was zusammenhängt mit dem Verbrechen. Ludwigs Ermordung unter dem Vorwande eines gerichtlichen Verfahrens, die Geschichte so vieler Verbrechen, verlarvt oder entschleiert, so vieler Schwäche und Erbärmlichkeit **) im Kampfe gegen eine zur Heiligkeit ge-

---

*) Carnots Denkschrift an den König erschien Julius 1814.

**) Wie wenig beachtet man eigentlich die Feigheit der Girondisten, wie wenig ist es gerügt und gestraft, daß von allen den Richtern, die Ludwig vom Tode freisprachen, dennoch keiner es gewagt hat, die erste Frage, ob er schuldig sey, zu verneinen.

steigerte Tugend, kann nie den Zeitgenossen und kommenden Geschlechtern genügend in Erinnerung gerufen werden. Und das Gute hat Carnot durch seine ungeziemende Weise der Erinnerung bewirkt, daß der erhabene Pilger von Jerusalem es unternahm, von dem Verbrechen Frankreichs zu reden. Er zeigte, wie nicht die Emigranten Ludwigs Mörder gewesen, wie die sogenannten Richter den Tod wohl hätten verhindern können, und wie gemißdeutete Worte eines edlen Römers nicht zur Beschönigung des Unverzeihlichen zu mißbrauchen wären. *) Wenn, heißt es in Chateaubriands flammender Rede, wenn der Richter den schuldigen Angeklagten verurtheilt, dann ist dem Rechte Genüge geschehen, aber zwischen dem Richter und den Brüdern des Angeklagten hat der Schrei des Bluts eine ewige Trennung gemacht. Wenn aber der Richter den unschuldig Angeklagten tödtet, und endlich, wenn Jemand dem Unschuldigen, dessen Richter er nicht ist, das Leben nimmt, dann würde die Verzeihung der Brüder etwas Unnatürliches haben, denn sie würde übermenschlich seyn. Und so war es mit Ludwig, dessen Mörder, der sein Richter nicht war, heute vor den Bruder tritt, die Lallys, die 1814.

*) Carnot hatte sich auf Cicero de officiis II, 7 berufen. Chateaubriands Entgegnung erfolgte in politischen Betrachtungen über einige Tagesschriften. Sehr richtig bemerkt Walter Scott über Carnots Schrift: „Seitdem die Clubbs der Jacobiner geschlossen waren, hatte man solchen Unsinn nicht gehört.“ Schonender und sehr blendend sagt von ihm die geistreiche Fama volat: Chez la plupart des hommes, la raison tempere les saillies d'une nature impetueuse, chez Carnot, la raison etoit en quelque chose le feu secret qui animoit ses passions. Ce qu'il croyoit demontré devenoit une foi pour lui. L'homme avoit disparu devant un type raisonné du citoyen.

1814. Sombreuil Mörder jenes Gerechten nennt, und der nun „in der Hand dies Haupt verlanget seinen Lohn. *)“

Wo Gesetze und Zeitverhältnisse einer billigen Ausgleichung entgegen standen, suchte die Kirche ergänzend zu wirken. Fegefeuer und Hölle wurden vor dem Todbette der Nationalkäufer eröffnet, um diese zur Herausgabe an rechtmäßige Eigenthümer zu beschwören. Und überhaupt lag wohl in der Wirksamkeit der Geistlichen das einzige Gegengewicht, durch welches die Bourbons das während der Umwälzung aufgeführte Gebäude des Staats in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und auf den Sinn des herangewachsenen Geschlechts einzuwirken vermochten. Und deshalb unterließen sie nicht, theils aus eigener Überzeugung, theils die Verhältnisse nutzend, die Macht der Kirche zu stählen, und so trat denn schon jetzt ein Geist hervor, der denen, welche die nahe Vergangenheit erlebt hatten, als Popanz erschien, bald aber als Gespenst sie Alle schreckte und Viele ergriff. Welches Aufsehen mußte es in diesen Tagen noch machen, als der Pfarrer von St. Roch der beliebten Schauspielerinn Raucourt das Begräbniß versagte und als Chateaubriand es unternahm, den Geistlichen zu rechtfertigen, der dieses gethan. **)

---

*) Chateaubriand läßt sich weiter über den Königsmord aus. Zuerst hatte man davon gesprochen, als Heinrich III durch einen Dolchstoß gefallen war. Buchanan und Mariana sammelten, was darüber ausgesprochen war; Milton widerlegte Salmasius, wie ein „wildes Thier einen Wilden,“ sagt Voltaire, der den Sänger des verlorenen Paradieses einen schwarzgallichten Schulfuchs nennt.

**) Chateaubriands Vertheidigung beschränkte sich übrigens darauf, darzuthun, daß nur dann ein Begräbniß versagt werden könne, wenn nicht dargethan würde, der Todte habe in seinen letzten Augenblicken den Beistand der Kirche angerufen. — Derselbe

Vierter Abschnitt.

Das königliche Haus. — D'Ambray. — Montesquiou. — Düpont. — Unterrichtswesen. — Auswärtige Verhältnisse.

Das herrschende Fürstenhaus, gegen welches Frankreich ein Viertel-Jahrhundert mit allen Mächten der Erde gefochten hatte, mußte durch die Art seiner Rückkehr, mit ganz Europa in den Waffen, nur noch verhaßter geworden seyn. Die Franzosen neuerer Zeit hatten sich, durch den Glanz ihrer Adler geblendet, daran gewöhnt, der Bourbons nur mit Geringschätzung oder mit Abneigung zu gedenken. Die Schilderung der Kinder des tugendhaftesten Fürstenpaars, des Dauphins und der Prinzessinn von Sachsen, diese Schilderung, wie sie in jener bewegten Zeit zur herrschenden Meinung geworden, wie ein Prudhomme und Soulavie sie aufgestellt hatten, war mit dem ätzenden Feuer der Verläumdung und Klätscherei den Gemüthern eingeprägt; daß man das Königshaus mit denselben Gesinnungen wieder empfing, mit denen man es hatte scheiden sehen, findet sich schon in dem milderen Urtheile ausgesprochen, welches den König selbst traf. Man schrieb diesem zu, er sey den Grundsätzen nicht abgeneigt gewesen, welche die Revolution hervorrief, man maaß ihm keine Schuld bei, dessen, was die Bourbons damals zur Hemmung der Volksfreiheit unternommen haben sollten, deßhalb hatte das 1814.

Pfarrer (Marduell) hatte schon ein ähnliches Verfahren gegen eine andere Schauspielerinn (Chameroi) beobachtet. Es war in Napoleons Zeit; der Kaiser entschied die Sache, welche seine Räthe bedenklich ihm vorlegten, dahin: der Pfarrer von St. Roch müsse seinen Verstand verloren haben.

1814. Gift der Lüge nicht an seinem Namen genagt, man hatte keine Laster und keine Verbrechen von ihm den Kindern überliefert, und als er nun zurückkehrte, ließ man ihm den Willen des Guten, die Fähigkeit des Urtheils und eine Reihe von Kenntnissen. Ludewig XVIII suchte durch freundliche Worte die Herzen zu gewinnen, und durch Gleichheit des Betragens die Parteien zu versöhnen, so daß diejenigen, welche jetzt wieder in dem Schatten der alten Ulme auf der Felsenhöhe von Viviers sich vereinten, *) ihm vorwarfen, es mangele ihm der ächte Sinn des Royalisten. **) Sein Beichtvater, der Abbé Rocher, enthielt sich alles Einflusses, den hohe Tugenden ihm in dem Herzen seines Königs gegeben; es war eine Seltenheit, ihn in den Hofzimmern zu sehen. Der Graf von Artois war den Neu-Franzosen als Freund jugendlicher Genüsse und als Feind der neuen Ordnung zu verhaßt gemacht, als daß sein ritterliches Wesen, sein ganz Französischer Sinn, die Gemüther ihm wieder zuzuwenden vermocht hätte, und dies umsomehr, da man ihm keine Festigkeit zutrauete. Der Herzog von Angouleme schien selbst vom königlichen Hause gegen seinen Bruder zurückgestellt zu seyn, in näherer Umgebung pries man den Adel seiner Seele, die Liebenswürdigkeit seines Wesens.

---

*) Als Heinrich IV zur katholischen Kirche übertrat, pflanzte man bei der Cathedrale zu Viviers in Languedoc eine Ulme, die zu ungeheuerm Umfange gewachsen war und deren Vernichtung in der Schreckenszeit der Maire Fournery mit Gefahr des Lebens verhindert hatte.

**) Tallyrand wurde es sehr übel gedacht, als er auf eine solche Äußerung, später einmal, entgegnete: Er ist doch in Gent gewesen, und immer bereit, wieder dahin zu gehen.

Dem Herzoge von Berry wurde eine Art von Oberaufsicht 1814.
des Heers übertragen. Er bereisete die Provinzen, und musterte die Truppen, theilte Orden aus und vergab Würden, vermochte aber fast nirgends die Gunst der Menge zu gewinnen. Vielmehr redete man ihm nach, er habe, entfremdet der Heimath, Englische Sitten angenommen, man warf ihm Steifheit der Haltung, Hitze, Liebe zum Weine und zu Weibern vor. *) Zwei Fehler, sagt Chateaubriand, indem er über diesen Fürsten spricht, giebt es, die man in Agnesens und Gabrielens Vaterlande mit Nachsicht behandelt, wenn Frankreich in seinen Fürsten die Schwächen der Liebe und die Neigung zum Ruhme verdammte, würde es sich selbst verdammen. Berrys Persönlichkeit konnte keinen günstigen Eindruck machen. Sein ebengenannter Lobredner schildert ihn, indem er der mangelhaften Form selbst eine vortheilhafte Seite abzugewinnen suchte, als einen Mann mit einem dicken Kopfe, wie die Capets, mit langem Haare, offner Stirn, rothem Gesichte, blauen Augen, dicken rothen Lippen, kurzem Halse, und mit erhabenen Schultern, „wie in allen großen kriegerischen Geschlechtern.“ Den einzigen Mann in der Familie nannte Napoleon bei seiner Rückkehr die Herzoginn von Angouleme. Achtzehn Jahr im Auslande verlebt, hatten den ewigen Schmerz der Waisen des Tempels nicht gelöscht; sie war wie damals, als sie in Wien erschien, wo sie, schön wie die Mutter, aber in stillerem Glanze, Aller Herzen durch Leutseligkeit und Anmuth gewann, als sie nur mit einer Locke von den Häuptern des Vaters, der Mutter und Elisabeths kam, ein Paar Strümpfe, welche Marie Antoinette aus den Fäden einer im

*) Urtheile, gegen und für die Bourbons, findet man in reflexions impartiales sur le gouvernement de Louis XVIII par le Comte. Paris 1815 und im Spectateur 1815 von Malte Brun.

1814. Kerker vorgefundenen alten Tapete gewirkt hatte, als Heiligthum, und damals als einziges Erbthum bewahrend. In den Tagen, da man die Eltern schlachtete und den Bruder noch grausamer mordete, hatte sie den Blick von der entwürdigten Erde zum Himmel erhoben, und an der Tröstung, die sie in einem höhern Leben gefunden, hielt sie fest in den Tagen der Vergeltung, wie in denen der Trauer, und so waren ihr, wie sie zu sagen pflegte, selbst die Früchte der Leiden süß geworden. Konnte man, sagt Malte Brun, einer gebornen christlichen Prinzessinn vorwerfen, daß sie mit Beobachtung des katholischen Cultus eine rührende aufrichtige Frömmigkeit verband. Sie, die Waise des Tempels, die einzig gebliebene Zeuginn der Greuel jener Mauern, *) deren Kindheit durch unerhörten Frevel der Menschen vergiftet war, deren Schmuck fortan nur der Leichenflor mehr seyn konnte, die fern von dem Boden der an ihr verübten Verbrechen, nur die Erinnerung an diese behalten hatte, deren einziger Genuß dieser Schmerz und Erfüllung der liebevollsten Kindespflicht gegen den Bruder des gemordeten Vaters gewesen, mochte mit einem Gefühle unendlicher Verachtung, der Liebe gleichartig, mit der sie Edgeworth die Todesstunde des Vaters vergalt, auf das Volk herabsehen, welches den besten König gemordet, vor dem gewaltigsten Alleinherrscher sich im Staube gewunden hatte und nun mit gleichem Jubel Heinrichs IV Säule umtanzte, wie einst die mit Metzen gezierten Altare der Freiheit. Sie hielt dies Volk nicht werth, ihre Gefühle zu verschleiern. Als sie in Paris einzog, ward sie ohnmächtig, da sie dem Palast der Justiz sich nahete. Des Vaters Todtenfeier am 21. Januar, die Verlegung seiner Überreste, schon durch die katholische

---

*) Es wurden nach der zweiten Wiederherstellung die Denkwürdigkeiten der Herzoginn über ihren Aufenthalt im Tempel bekannt.

Religion befohlen,*) diese erste und heiligste Pflicht zur Entsündigung des befleckten Frankreichs geschah in ihrem Sinne, und es gelang den Feinden der alten Ordnung, das Verfahren dabei auf eine gehässige Weise darzustellen. Mehr noch als zu den Bourbons neigten die alten Revolutionairs sich zum Herzoge von Orleans; doch dieser, selbst nur mit Mühe der Gefahr entronnen, das Opfer einer Sache zu werden, welcher er einst gedient hatte, beobachtete ein tadelfreies Benehmen und hielt diejenigen von sich zurück, welche um ihn eine Partei zu bilden, beabsichtigt hatten. Der Herzog brachte mit sich seine edle Schwester, die ihre Absicht, vergessen zu werden, wohl hätte erreichen können, wenn sie nicht so viel Gutes gethan hätte. Den alten Prinzen von Condé und seinen Sohn, den Herzog von Bourbon, empfing man mehr mit Scheu, als mit Unwillen; der Tod ihres Enkels und Sohnes war ein Ereigniß, an welches selbst Napoleons Knechte erinnert zu werden, jede Veranlassung vermeiden mußten. 1814.

Die Wahl derer, welchen der König das meiste Vertrauen schenkte, war ganz im Sinne seiner Anhänger. Der Kanzler D'Ambray war bekannt wegen seiner Gunst für die bevorrechtigten Stände; der zum Hausminister und Staatssecretair ernannte Graf Blacas, ein Mann von Geist und reich an Ansichten, **) suchte mehr das Interesse aller Parteien zu

*) Selbst Manso (Gesch. des Preuß. Staats seit 1763) tadelt die Art der Todtenfeier.

**) So Malte Brun. Graf Blacas d'Aulps, geb. 1770, ausgezeichnet in der Condéschen Armee, dann in Verona um Ludewig XVIII, später sein Gesandter in Petersburg, seit 1800 um ihn in England, dankte die hohe Gunst, in welcher er beim Könige stand, auch der Empfehlung mit der d'Avaray ihn dem Fürsten, welchem er das Leben gerettet, auf dem Todbette gepriesen hatte.

1814. schonen, und verdarb es in dieser bewegten Zeit dadurch mit jeder, selbst mit den Prinzen. Die von ihm ausgehende Verfügung wegen der Sonntagspolizei erregte solche Unzufriedenheit, daß sie zurückgenommen werden mußte.

Auch der Abbé Montesquiou (geb. 1757), den man als Hauptverfasser der Charte betrachtete, erschien, als Minister des Innern, seinem Amte keinesweges gewachsen. Die Bourbons hatten mehrfache Verpflichtungen gegen diesen, in der neuern Zeitgeschichte so bekannt gewordenen, Mann. Kurz vor der Revolution hatte er in einer Abhandlung die Abstammung seines Geschlechts von den alten Merovingern darzuthun gesucht; in der Nationalversammlung sprach er mit Beredtsamkeit und Mäßigung für die Sache der Freiheit. Nach dem 10. August verließ er Frankreich und kehrte erst nach Robespierres Sturze zurück. Insgeheim war er, nebst Royer Collard, Clermont-Gallerande und Becquey, für Ludewig XVIII thätig. Daß er sich mit Vorschlägen zu Gunsten des vertriebenen Königshauses selbst an Bonaparte zu wenden wagte, hatte seine Verbannung nach Monaco zur Folge.

Am unglücklichsten war die Wahl Dûponts*) zum Kriegs-Minister, eines Mannes, der eigentlich nur durch die erste große Niederlage, welche Frankreichs Krieger im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts getroffen hatte, bemerkenswerth geworden war. Die Verfügung, nach welcher ein so großer

*) Graf Peter Düpont de l'Etang, geb. 1765, diente in der Revolutionszeit unter Dillon. Bei Marengo, Ulm und Krems zeichnete er sich aus, desgleichen bei Einnahme von Halle und bei Friedland. Nach der Convention von Baylen wurde er verhaftet; die Untersuchung war 1814 noch nicht beendet. Er war Verfasser eines vom National-Institut gekrönten Gedichts auf die Freiheit und einer Nachahmung Ossians: Catheluma.

Theil des Heeres auf halben Sold gesetzt wurde, und die von ihm ausging, steigerte noch die schon natürlich wider ihn entstandene Erbitterung, und der König fand sich bald veranlaßt, statt seiner dem Marschall Soult diesen Posten zu übertragen. 1814.

Von den alten Generalen wurden Davoust, Brune, Gouvion St. Cyr, Kellermann, Lefebure und Perigord nicht wieder angestellt, und ersterer, dessen Name in Norddeutschland noch in schauderhafter Erinnerung für ferne Geschlechter fortleben wird, besserte seine Lage nicht durch die Denkschrift, in welcher er sich vor seinem Könige zu rechtfertigen suchte. Auch Soult lud in dieser bewegten Zeit bald den Unwillen der verschiedenen Parteien auf sich; dies zeigte sich vor Allem in der Angelegenheit des General Exelmans, der wegen eines Briefwechsels mit Murat, wie aus der Untersuchung hervorging, ohne Schein des Rechts, verhaftet worden, bald aber, wie man behauptete, weil der mit ihm in Untersuchung gerathene General Flahault, ein Vetter Talleyrands war, die Freiheit wieder erhielt. Wenig beachtet, mindestens nicht gehörig hervorgezogen, ist der Haß, mit welchem die alten Krieger Moreaus gedachten, und auffallend ist es, in Geschichten unserer Tage so wenig Einstimmung in den gerechten Unwillen der Franzosen gegen einen Mann zu finden, der doch die Waffen gegen das Vaterland weit unberufener ergriffen hat, als jene Unglücklichen es thaten, die sich unter Condé versammelten, um Väter, Brüder und Kinder den Händen der Volkswuth zu entreißen.

Daß in mehrfacher Beziehung zweckmäßige Regierungs-Maasregeln getroffen wurden, konnte nicht geläugnet werden. Dahin gehören die guten Schuleinrichtungen unter Cuviers und Degerandos Leitung. Siebzehn Universitäten blieben fortan in Frankreich. Im Justizwesen erhielt der zum Grafen

1814. erhobene Deseze,*) einst Ludewigs XVI muthvoller Vertheidiger, den Vorsitz im Cassationshofe.

Die Wiedererlangung der Colonien wurde auf zweckmäßige Weise benutzt; um wieder in den Besitz Domingos zu gelangen, wurden Schritte durch einen dahin Abgeschickten, Namens Lavaysse, eingeleitet. Frankreichs Ansehen im Europäischen Staatenverhältnisse wußte Talleyrand, der Abgeordnete zum Wiener Congresse, mit Schlauheit und Würde zu bewahren.

Fünfter Abschnitt.

Napoleon in Fontainebleau. — Reise nach Elba. — Aufenthalt daselbst.

10. April. Als Napoleon den Vertrag unterhandelt hatte, welcher ihm für den Thron Frankreichs die Insel im Mittelmeere gab, glaubte er es nicht angemessen, den Fall seiner Größe zu überleben. Der Baron Fain erzählt über den Entschluß, welchen er damals gefaßt, eine dunkle Sage, gegen welche ein entschiedener Widerspruch sich nicht erhoben hat. In der Nacht vom 12. auf den 13. April ward die Stille in den langen Gängen des Schlosses zu Fontainebleau plötzlich durch Hin- und Hereilen der Leute unterbrochen. Die Lakaien stiegen herauf und hinab. In dem Innern der Zimmer wurden die Kerzen angezündet; die Kammerdiener waren in Bereitschaft. Man klopft an die Thür des Doctor Ivan, man weckt den Großmarschall Bertrand, ruft den Herzog von Vicenza, und geht,

---

*) Deseze erhielt in seinem Wappen Lilien und den Thurm des Tempels. Er starb 1828.

den Herzog von Bassano zu holen, der in der Canzlei wohnt. 1814.
Alle kommen herbei, und werden nach einander in's Schlafzimmer des Kaisers geführt. Die Neugier horcht vergebens; sie kann nichts vernehmen, als Seufzer und Schluchzen in den Vorzimmern und in der benachbarten Gallerie. Plötzlich geht der Doctor Ivan heraus, steigt in den Hof hinab, findet dort ein Pferd, das an dem Gitter befestigt ist, schwingt sich hinauf und entflieht im Gallopp. Eine undurchdringliche Dunkelheit hat das Geheimniß dieser Nacht mit ihrem Schleier verhüllt. Folgendes hat man sich darüber erzählt: Zur Zeit des Rückzugs von Moskau verschaffte sich Napoleon, für den Fall der Noth, das Mittel, seinen Feinden nicht lebendig in die Hände zu fallen. Er ließ sich von seinem Wundarzt Ivan ein Säckchen Opium geben, das er während der ganzen Dauer der Gefahr an seinem Halse trug. Nachher bewahrte er mit großer Sorgfalt das Säckchen in einer geheimen Lade seines Schreibpults. In dieser Nacht nun habe er geglaubt, der Augenblick, von dieser letzten Hülfe Gebrauch zu machen, sey gekommen. Der Kammerdiener, der hinter des Kaisers halboffener Thür im Bette lag, habe gehört, wie er aufgestanden, und gesehen, wie er Etwas in ein Glas Wasser geschüttet, getrunken und sich dann wieder niedergelegt habe. Bald darauf hätten die Schmerzen dem Kaiser das Geständniß seines nahen Endes entrissen. Jetzt habe er nun seine treuesten Diener rufen lassen. Auch Ivan sey herbeigeholt worden; als dieser aber erfahren, was geschehen, und Napoleon sich beklagte, daß die Wirkung des Giftes nicht schnell genug sey, hätte er den Kopf verloren und sich plötzlich von Fontainebleau entfernt. Man fügt hinzu, daß sich eine lange Betäubung eingestellt habe, daß nach einem reichlichen Schweiße die Schmerzen aufgehört hätten, und endlich alle gefährlichen Symptome verschwunden wären, es sey nun, daß die Dosis

1814. zu schwach gewesen, oder die Zeit das Gift entkräftet hatte. Man erzählt endlich, daß Napoleon, erstaunt zu leben, einige Augenblicke darüber nachgedacht, und dann gesagt habe: „Gott will es nicht!“ Mit Erhebung in die Vorsehung, die ihm das Leben erhalten, habe er sich sodann seinem ferneren Schicksale Preis gegeben.

Was geschehen war, blieb das Geheimniß des innern Hauses. — Wie dem auch sey, am Morgen des 13. stand Napoleon auf und kleidete sich wie gewöhnlich an. Er weigerte sich nicht mehr, den Vertrag zu genehmigen, und er versah ihn mit seiner Unterschrift. *) Dann nahm er Abschied
20. April. von seinen Adlern, verließ Fontainebleau und begab sich in sein Inselreich. **) Ihn begleiteten von seinen Getreuen Bertrand und Drouot, von den Abgeordneten der vier Mächte, Rußland, Großbritannien, Östreich und Preußen, der General Schouwaloff, der Oberst Niel Campbell, der General Koller und der Graf Truchseß-Wallburg. Sein Gefolge bestand aus vierzehn Wagen; in sieben Tagen erreichte er den Hafen zu Frejus. Jenseits Lyon war er mehrmalen den Ausbrüchen der Volkswuth ausgesetzt, namentlich in Avignon. ***) Ein Englisches Schiff, der Unerschrockene, geführt von Capitain

*) Daß Rustan verbreitet habe, Napoleon hätte auch Versuche gemacht, sich mit Kohlendampf zu ersticken, lieset man in memoires d'une comtemporaine, Paris 1827. 5. 575.

**) Die Kaiserinn Josephine überlebte seinen Fall nicht. Sie starb zu Malmaison, mit gebrochenem Herzen, 29. Mai 1814.

***) Der Graf Truchseß hat die Reise nach Frejus (Itineraire de Bonaparte etc. Paris 1815) beschrieben, mit nicht verkennbarer Absicht, den Kaiser zu verkleinern. Darf man dem namentlich Glauben beimessen, was S. 38 in der Teutschen Übersetzung erzählt wird?

Ufscher, brachte ihn nach Elba. Am Gestade empfingen ihn 1814.
der Gouverneur, der Präfect und andere Beamte, mit allen Ehrenbezeugungen, die ihnen zu Gebote standen, und führten ihn unter dem Vortritt einer elenden Musicanten-Truppe in feierlichem Aufzuge nach dem Stadthause. Mehrere Leute aus der ärmern Classe empörten den Kaiser dadurch, daß sie vor ihm sich niederwarfen; er schrieb diese entehrende Erniedrigung der elenden Erziehung in den Händen der Mönche zu.

Der General-Vicar Arrighi, ein Verwandter der Bonapartes, pries das Glück der Insulaner, Unterthanen des großen Napoleons geworden zu seyn. Als der Kaiser den Berg über Porto-Ferrajo erstieg, und den Ocean in jeder Richtung herauffluthen sah, brach er in ein Gelächter aus und rief: „Ich muß doch gestehen, mein Reich ist sehr klein." Angenehm dagegen war es ihm, zu hören, der alte Name seiner Hauptstadt sey Cosimopoli gewesen, welches er nun in Cosmopoli umwandelte. In wenigen Tagen hatte er jeden Ort auf dem Eilande, die Minen, Wälder, Salzteiche, Häfen und Befestigungen besucht; in unglaublich kurzer Zeit hatte er den Plan zu mehreren Straßen entworfen, Mittel ersonnen, aus den Gebirgen Wasser nach Porto-Ferrajo zu leiten, die Erbauung zweier Paläste angeordnet, und die Errichtung mehrerer Gebäude zu Salzwerken beschlossen. Sein Hof war nicht zahlreich; er bestand aus ungefähr 30 Personen; die Generale Cambrone, Bertrand und Drouot waren die ausgezeichnetsten seiner Diener. Seine Leibgarde, bestehend aus 700 Mann Fußvolk und 80 Reitern, nahm in gleichem Grade seine Aufmerksamkeit in Anspruch, wie früher die große Armee. Des Kaisers Mutter und die Prinzessinn Pauline erschienen auf Elba; auch eine Polinn, mit einem fünfjährigen Knaben, der für Napoleons Sohn galt. Der Östreichische Commissair Koller ward zurückberufen; Napoleon entließ ihn mit Thrä-

1814. nen; nur Campbell, der Hüter von Seiten Großbritanniens, blieb. Ihn suchte Napoleon immer mehr von seinem nähern Umgange auszuschließen. Drückende Geldverlegenheiten beschwerten damals die Lage des Kaisers; das baare Geld, welches aus Frankreich mitgenommen worden, war erschöpft; das Französische Ministerium hielt die Zahlung des im Vertrage von Fontainebleau ausgesetzten Jahrgehalts von 2½ Millionen Franken unter dem Vorwande zurück, das Jahr sey noch nicht abgelaufen und die Zahlungen wären demnach nicht fällig. Napoleon sah sich gezwungen, mehrere Veräußerungen zu gestatten und schon im Junius die Auflagen für das nächste Jahr beizutreiben. Außer diesen Verhältnissen beklagte er sich über Besorgnisse wegen der Barbaresken und wegen des ihm feindseligen vormaligen Chouans Brulart, welchen man zum Gouverneur von Corsica gemacht hatte. Durch ganz Europa verbreitete sich damals die Meinung, man beabsichtige, den Kaiser aus der gefährlichen Nähe nach St. Helena zu führen.

In Frankreich gesellte sich zu der Anhänglichkeit an den ehemaligen Herrscher und zu der Erinnerung an den damit verknüpften Ruhm der Nation, die Abneigung gegen die mit den Bourbons zurückgekehrte Ordnung. Unter Napoleon war zwar ein unerhörter Druck gewesen, allein es war, wie Chateaubriand sagt, eine Knechtschaft ohne die Schande der Knechtschaft.*) Die Tyrannei, welche das Unterrichtswesen zur Maschine machte, selbst der Preßzwang, blieb dem größern Haufen gleichgültig. Die geheime Polizei traf nur die Jacobiner und Royalisten; die vereinigten Rechte waren nur den Gastwirthen, Brauern und Gewerbtreibenden lästig; wer der

---

*) l'Esclavage moins la honte.

Conscription anheim fiel, machte sein Glück, ward als Invalide trefflich versorgt oder schwieg im Grabe. In Feindesland ward den Soldaten alles gereicht; ihr Sold ward aufgespart, und bei der Rückkehr in's Vaterland auf eine dem Einzelnen und dem Allgemeinen sehr vortheilhafte Weise vertheilt. Die Geistlichkeit war nicht gegen den Kaiser, weil die hohen Prälaturen nicht mehr das Erbtheil des Adels, sondern nunmehr jedem zugänglich waren. Den Caffee lernte man entbehren und freute sich des Aufblühens der Fabriken. So redete und dachte man, den Druck jener Zeit vergessend, und sich dagegen gern erinnernd, wie unter Napoleon Gleichheit vor dem Gesetze gewesen, wie eine scharfe Controle die Verantwortlichkeit der Beamten begründet habe, und wie, vor allen Dingen, die hohe Persönlichkeit des gewaltigen Herrschers dem Dienenden Vertrauen gegeben, und dem Aufstrebenden Kraft und Feuer geliehen habe. 1814.

Jacobiner und Bonapartisten vereinten ihre Wünsche und Hoffnungen. Die Damen vom Hofe des Kaisers, denen es ungemein empfindlich war, in der zurückgekehrten Gesellschaft leicht an den unadelichen Manieren erkannt zu werden, bildeten Kreise um sich, welche dem wenig gewandten Director der Polizei d'André entgingen.*) An der Spitze solcher Verbindungen stand Hortense Beauharnois, die von dem vormaligen Könige

---

*) In den Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande wird erzählt, wie gerade an dem Tage, da Napoleon von Elba zurückkehrte, André einen Brief vorgezeigt habe, in welchem ihm gemeldet wurde, der Ex-Kaiser lebe in einem Zustande gänzlicher Unthätigkeit, er beschäftige sich damit, Fische mit Kieselsteinen zu werfen, und sey halb närrisch geworden. Der Polizeidirector war so arg mystificirt worden, daß man ihm einen Aufsatz aus dem Spectateur, der schon mehrere Wochen alt gewesen, in die Hände gespielt hatte.

1814. von Holland getrennte Gemahlinn. Besonders günstig für die Mißvergnügten war der Einfluß des reichen Fabrikherrn Richard le Noir, Schwiegervater des Generals Lefebre-Desnouettes. Aus räthselhaften Worten bei Napoleons Abreise hatten seine Anhänger ihre Erwartungen auf den nächsten Frühling gesetzt, und deshalb war das Veilchen ihnen ein bedeutungsvolles Sinnbild und das Losungswort ihrer unbestimmten Hoffnungen geworden. Daß er kommen würde, hatte er in eigner Brust verschlossen; keiner rief ihn, keiner hatte die Gewißheit seines Kommens. In Italien hatte man während dieses stillen Sehnens der Franzosen den Plan gebildet, Napoleon zum Kaiser von Rom zu machen, und die Halbinsel unter seine Herrschaft zu vereinen. Der Graf Corvetto, später Minister in Frankreich, soll diesen Plan begünstigt haben. *)

Sechster Abschnitt.

Napoleons Rückkehr nach Frankreich. — Einzug in Paris. — Die Zusatz-Acte. — Besiegung der innern Feinde.

1815. Ein Theil der alten Garde war vom Kaiser entlassen und nach Frankreich zurückgeschickt worden. An einem Tage, da Sir Niel Campbell in Toscana war, veranstaltete die Prinzessinn Pauline zu Porto-Ferrajo einen Ball; als die Offiziere von dieser Belustigung heimkehrten, erhielten sie unerwartet den Befehl, sich an den Bord der Brigg Inconstante und dreier anderer Schiffe, die Napoleon in Beschlag genommen

*) S. Aufklärungen über Begebenheiten der neuern Zeit. Darmstadt 1826. 3. Theil.

hatte, zu begeben. Am andern Morgen, einem Sonntage, 1815.
stach das Geschwader in See; Napoleon befahl, ungeachtet 26. Febr.
der eingetretenen Windstille, die Fahrt fortzusetzen; glücklich segelten sie einer Französischen Fregatte vorbei. Sir Niel Campbell, der bei seiner Rückkehr von Livorno statt der Grenadiere der kaiserlichen Leibwache Nationalgarden auf den Batterien erblickte, fand bei seiner Landung Mutter und Schwester des Kaisers in scheinbarer Todesangst um ihn; sie gaben vor, nichts zu wissen, als daß er gegen die Küste der Barbarei gesteuert sey. Der Brittische Abgesandte begab sich an Bord seines Partridge; er konnte aber die Fahrzeuge nur zu Gesicht bekommen, als sie gerade ihre Mannschaft an der Küste Frankreichs, zu Cannes, an's Land setzten. 1. März.

Napoleon landete mit ungefähr 1000 Mann. Er ließ sie die dreifarbige Cocarde aufstecken; nicht entmuthigt dadurch, daß General Corsin einen Theil seiner wider Antibes geschickten Garde entwaffnete. Am siebenten Tage stieß der Oberst la Bedoyere von Grenoble zu ihm. Die leidenschaftliche Anhänglichkeit an den früheren Beherrscher war in dem jungen feurigen Manne durch Familienverbindung mit dem königlich gesinnten Geschlechte der Damas nicht geschwächt; als Napoleon der Garnison allein entgegenschritt, seine Brust darbot und ausrief: „Tödtet, wenn ihr wollt, euren Kaiser;“ senkten die Soldaten ihre Waffen und riefen ein: „Es lebe der Kaiser!“ — La Bedoyere, an der Spitze von zwei Bataillons, zog einen Adler hervor, küßte ihn und vertheilte die dreifarbige Cocarde, welche in einer Trommel aufbewahrt war. Die Einwohner, welche dem Kaiser die Schlüssel nicht hatten übergeben können, brachten nun die Thore selber und legten sie ihm zu Füßen.

Als die Nachricht der Landung in Paris erscholl, wurde Napoleon außer dem Gesetze erklärt. Die Kammern wurden

1815. zusammen berufen, die Bewaffnung der Nationalgarden ward durch ganz Frankreich befohlen. Der Graf von Artois und der Herzog von Orleans wurden nach Lyon, der Herzog von Angouleme wurde nach Nismes abgeschickt. Benjamin Constant, damals noch als Royalist bekannt, rief Frankreich gegen Bonaparte in die Waffen und schlug la Fayette zum Oberbefehlshaber vor! Im Norden unterdrückte der Marschall Mortier den Aufstand, welchen der General Lefebre-Desnouettes und die beiden Allemands zu erregen suchten.

Schon am 13. März kam der Graf von Artois nach Paris zurück. Napoleon überschickte, bei seinem Einzuge in Lyon dem einzigen Bürger, welcher Monsieur aus der Stadt geleitet hatte, das Kreuz der Ehrenlegion. Von hier zog er durch Macon, Chalons und Dijon nach Auxerre; er reisete mehrere Stunden von seiner Armee, oft ohne Bedeckung, gewöhnlich nur von ein Paar Polnischen Lanzenträgern begleitet. Der Marschall Ney, welcher Napoleons erste Abdankung mit Ungestüm begehrt hatte, welcher dem Könige mit anscheinender Überzeugung zugethan sich bezeigt hatte, ein Mann, von dem man gesagt hat, er sey ein Gott, wenn er zu Pferde sitze und ein Kind, wenn er herabgestiegen sey, erklärte seinen Truppen: die Sache der Bourbons sey verloren für immer. Grivel, der Befehlshaber der Nationalgarde, zerbrach bei diesen Worten des Marschalls seinen Degen und rief: „Ein Edelmann der Franche Comté kann leichter das Eisen brechen, als sein Wort!“ Die Soldaten aber nahmen die an sie ergangene Aufforderung mit Leidenschaftlichkeit auf; Ney ward von Napoleon mit offenen Armen empfangen.

In Paris fanden die Bourbons keine Aussicht der Erhaltung. Fouché durfte sich sogar erbieten, den König durch Annahme der dreifarbigen Cocarde zu retten. Ludewig XVIII
19. März. verließ Paris und begab sich über Abbeville und Lille nach

Gent. Ihn begleiteten der Graf von Artois und der Herzog 1815.
von Berry. *) Noch waren seit seiner Abreise keine 24 Stunden vergangen, als Napoleon in einem offenen Wagen, begleitet von wenigen Reitern, die mit gezogenem Säbel ihm vorritten, in den Tuilerien ankam. Am Mittage dieses Tages war er unter Macdonalds Truppen, welche aufgestellt waren, ihm Widerstand zu leisten und denen die Regiments-Musiken eben ein Vive Henri quatre, ein Richard, o mon roi, vorspielten, erschienen und mit Freudenruf empfangen worden. **)

---

*) Die Herzoginn von Angouleme kam nach Gent. Sie rieth energische Maaßregeln an; als Ludwig XVIII diese nicht billigte, begab sie sich nach England zurück.

**) Zschokke hat in den Überlieferungen die verschiedenen Äußerungen damaliger Zeitschriften zusammengestellt. So hieß es:

1. N. Der Unhold ist aus seiner Verbannung entronnen, er ist aus Elba entwischt.

2. N. Der Corsische Wehrwolf ist beim Cap Juan an's Land gekommen.

3. N. Der Tiger hat sich zu Gap gezeigt. Truppen sind auf allen Seiten gegen ihn in Bewegung. Er endet damit, als elender Abenteurer in den Gebirgen umher zu irren. Entrinnen kann er nicht.

4. N. Das Ungeheuer ist wirklich, man weiß nicht durch welche Verrätherei, nach Grenoble entkommen.

5. N. Der Tyrann hat in Lyon verweilt. Entsetzen lähmte alles bei seinem Anblick.

6. N. Der Usurpator hat es gewagt, sich der Hauptstadt bis auf 60 Stunden zu nahen.

7. N. Bonaparte nähert sich mit starken Schritten. Aber niemals wird er bis Paris gelangen.

8. N. Napoleon wird bis Morgen unter den Mauern von Paris seyn.

9. N. Der Kaiser Napoleon ist in Fontainebleau.

1815. Tags darauf hielt er bereits Musterung über das Heer. Bekanntmachungen, von Lyon geschrieben, lösten die Kammern auf; der Ludewigsorden und der alte Adel wurden abgeschafft, Cambaceres, Gaudin, Fouché, Davoust, Mollien, Decrés, Maret, Caulincourt und der zum Grafen erhobene Carnot, wurden zu Ministern ernannt; eine außerordentliche Volksversammlung, ein altes Maifeld der Franken, wurde zusammenberufen. Bald aber erkannte Napoleon, wie verändert seine Stellung zu der frühern geworden, wo kein Wille laut wurde, als der seine, und wo seine Staatsmänner und Höflinge in Furcht lebten, selbst einen andern Gedanken gehabt zu haben, als ihr Herr. *) Die Liberalen erlaubten es sich, mit freimüthigem Rathe ihm zu nahen, und die alten Jacobiner sahen in dem Manne, der die gesetzgebende Versammlung früher seine Taubstummen, und mit Recht, zu nennen pflegte, nur ein Haupt der Revolution, welche sie erneuen wollten.

Die Presse hatte frei gegeben werden müssen; die Damen der Halle waren nun königlich gesinnt und Fouché mußte ihnen den Ausbruch ihrer Gefühle verstatten. Der Pöbel vereinte sich unter dem Namen der Föderirten und Napoleon

---

10. N. Gestern Abends hielten Se. Majestät der Kaiser und König ihren Einzug in den Pallast der Tuilerien. Alles ist in unaussprechlichem Jubel.

*) Man liest darüber, namentlich was Roux Laborie und den Königsmörder Cambaceres betrifft, hübsche Dinge in den Denkwürdigkeiten der Frau von Stande. Die Contemporaine erzählt, wie sie nachher Cambaceres in Brüssel getroffen, wie sie mit Erstaunen seine neue Andacht in der Messe gesehen, wie geizig er zu sonst bekannten Lastern geworden, und wie er ängstlich vermieden habe, an Napoleon erinnert zu werden. Das sind die revolutionairen Krüppel, die das Verbrechen zur Seele haben, wie Chateaubriand sagt.

mußte seine Verachtung verbergen und in anderm Tone zu Sieyes sprechen, als damals, da er diesem auf seine Verfassungsträume erwiederte: Er möge kein Mastschwein seyn, welches sich in Millionen herumwälze. 1815.

Mit Zuziehung Benjamin Constants und anderer Staatsmänner wurde dem Reiche eine neue Verfassung gegeben. Die gesetzgebende Gewalt wurde dem Kaiser und zwei Kammern übertragen. Die Urkunde enthielt im Wesentlichen nachstehende Bestimmungen: die Kammer der Pairs ist erblich, und der Kaiser ernennt sie. Ihre Anzahl ist unbestimmt. Die zweite Kammer wird vom Volke gewählt, und besteht aus 629 Mitgliedern, keines darf unter 25 Jahren alt seyn; der Präsident wird von den Mitgliedern ernannt, aber von dem Kaiser bestätigt. Die Mitglieder bekommen einen Gehalt, der von der constituirenden Versammlung ausgesetzt wird. Die Kammer wird alle 5 Jahre erneuert, der Kaiser kann die Versammlung der Volksvertreter verlängern, vertagen oder auflösen. Die Sitzungen sind öffentlich. Die Wahlkollegien werden beibehalten. Die Landsteuer und die directen Steuern werden auf ein Jahr bewilligt, die indirecten können auf mehrere Jahre bestimmt werden. Es darf keine Aushebung der Armee, noch eine Landes-Vertauschung anders als durch das Gesetz vorgenommen werden. Die Steuern werden von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagen. Die Minister sind verantwortlich. Die Richter können nicht abgesetzt werden. Es werden Jurys errichtet; Freiheit der Petition — Glaubensfreiheit — Unverletzlichkeit des Eigenthums ist eingeräumt.

Diese Verfassung erhielt den Namen der Zusatzacte; über ihre Gültigkeit sollte das Volk abstimmen und das Ergebniß der Abstimmungen auf dem Maifelde zur allgemeinen Kunde gebracht werden.

1815. Für die Sache der Bourbons geschahen nur schwache, erfolglose Schritte. Die Herzoginn von Angouleme hatte sich nach Bourdeaux begeben; ihr zur Seite standen Lainé und der Maire Lynch; allein die Stimmung der Besatzung war dem Kaiser zugethan und gern sah man das Heranrücken des General Clauzel. Ludwigs XVI Tochter erklärte den Kriegern, welche kalt bei ihren Aufforderungen blieben, sie könne sie nur bemitleiden und wolle sie ihrer Verpflichtungen entheben.
1. April. Die Prinzessinn schiffte sich nach England ein; Clauzel besetzte die Stadt. Der Herzog von Angouleme sah sich genöthigt,
7. April. mit General Gilly eine Convention abzuschließen, der zu Folge der Fürst in Cette sich einschiffen sollte; man erkannte diese Übereinkunft jedoch nicht an; General Grouchy ließ den Herzog verhaften; nach sechs Tagen befahl Napoleon ihn zu entlassen
15. April. und er begab sich in Cette an Bord eines Schwedischen Schiffs. In seiner Begleitung waren Guiche, d'Escars, Damas, Melchior von Polignac und Levis. Der Herzog von Bourbon hatte sich in die Vendee begeben; er fand jedoch
1. Mai. alles von Bonapartisten besetzt. Später brach dort ein Aufstand der königlich Gesinnten aus; wohl hatte der Staatsmann Recht gehabt, welcher zu Napoleon sagte: „Man müsse in der Vendee den Boden drei Fuß tief das Unterste nach Oben kehren, um den alten Sinn zu tödten;“ la Roche Jacquelin, d'Autichamp, Suzannet und Sapineau stellten sich an die Spitze der Bewaffnung; als aber la Roche Jacquelin in dem Treffen bei Serviere gefallen war, legten die andern Anführer, zufolge einer Übereinkunft, die Waffen nieder.

Die innern Feinde hatte Napoleon schnell und glücklich besiegt: schwieriger erschien jedoch sein Verhältniß zu den Mächten Europas. Als er den Boden Frankreichs betrat, war sein erstes Wort: Nun ist der Congreß aufgelöset. Allein der Zauber, den sein Name einst eingeflößt hatte, war

geschwunden und die Mächte hatten es erkannt, wie sie in 1815.
Einigkeit ihm zu widerstehen vermöchten. Kaum war von
der Landung die Nachricht in Wien erschollen, *) als der 11. März.
Kaiser von Rußland den Plan vorlegte, welchen er für sein
schlagfertiges Heer entworfen hatte. Acht Mächte erließen die
Erklärung: Da Bonaparte durch sein Unternehmen den Vertrag, welcher ihm den Besitz der Insel Elba zusichere, gebrochen habe, wäre der einzige Rechtsanspruch, an den seine
Existenz sich noch knüpfe, vernichtet; er sey fortan nur als
Feind und Störer der öffentlichen Ordnung zu betrachten und
den Strafgerichten preiszugeben. Die vier verbündeten Mächte 25. März.
beschlossen, jeder ein Heer von 180,000 Mann in's Feld zu
stellen; Großbritannien verpflichtete sich zu Hülfsgeldern; 30. April.
sämmtliche Fürsten Teutschlands, Portugal, Sardinien, die
Niederlande, die Schweiz und Dänemark traten dem Bündnisse bei. Der Wiener Congreß ward geschlossen. 8. Juni.

Siebenter Abschnitt.

Das Maifeld. — Waterloo. — Zweite Abdankung. — Napoleon auf St. Helena. — Nachrichten von den Bonapartes.

Vergeblich hatte Napoleon den Mächten Schreiben zugesandt,
in welchem er seine friedfertigen Absichten betheuerte. Erfolglos blieb der durch den Grafen Montesquieu unternommene
Versuch, den König von Rom aus Schönbrunn zu entführen.
Nachtheilig auf Napoleons Stellung wirkte auch der unglückliche Versuch, den König Mürat unternahm, die Unabhängig- 30. März.

---

*) Was Walter Scott von dem ersten Eindrucke erzählt, dürfte sehr irrig seyn.

1815. keit Italiens zu erringen und sich selbst die Krone zu bewahren. Nach wenigen Wochen war er besiegt und erschien als Flüchtling in Frankreich; Napoleon weigerte sich ihn zu sehen; er begab sich nach Corsica, dann wieder nach Neapel und ward dort ergriffen und hingerichtet. *) Zum Kampfe gezwungen, suchte Napoleon das Volk zu entflammen und ein neues
1. Juni. Heer sich zu bilden. Die Franzosen versammelte er um sich auf dem Maifelde; im Hintergrunde am Gebäude der ehemaligen Militairschule, erhob sich der Thron, vor demselben der Altar, und darum her ein im Mittelpunkte gegen das Publikum unterbrochenes Amphitheater, worauf sich die Repräsentanten, die Wahlmänner und die Deputirten der Armee befanden. Etwa 50 Schritte weiter voran war eine Rasen-Erhöhung, abermals mit einem Sitze für Napoleon. Die 30 Bataillons der Garde besetzten die eine Hälfte des Marsfeldes links in Schlachtordnung, bataillonsweise en echelon, und eben so die National-Garde die andere Hälfte rechts, so daß in der Mitte ein Durchgang blieb. Es ward das Fest schon Morgens früh durch den Kanonen-Donner aus dem großen Invaliden-Hause, den das Geschütz vom Montmartre und von Vincennes beantwortete, verkündigt. Gegen 11 Uhr saßen 15,000 Personen auf den Bühnen des Amphitheaters. Die Mitglieder der Central-Deputation der Wahlkollegien, 500 an der Zahl, nahmen die Stufen des Throns, und eine ungeheure Volksmasse den Platz dem Throne gegenüber ein.

---

*) Der General Franceschetti, welcher Mürat auf dem letzten Zuge begleitete, behauptet Robert Guillemard, der sich rühmt, Nelson erlegt zu haben und bei dessen Denkwürdigkeiten in der Teutschen Ausgabe Göthe thätig gewesen ist, sey gar nicht gegenwärtig gewesen, bei Mürats Landung an der Küste Neapels.

Bonaparte erschien am Mittage dieses Tages, umgeben von seinen Brüdern Joseph, Jerome und Lucian (die hier als Prinzen auftraten), den Ministern, Marschallen und Großofficieren. Die Tausende erhoben sich, die Trommeln wirbelten, 300 Fahnen senkten sich. Der Erzbischof von Tours laß die Messe. Dubois d'Angers entwickelte mit kräftiger Stimme den Zweck der Versammlung. Nun trat der Erzkanzler vor, und machte bekannt, wie sich für die Annahme der Zusatzacte 1 Million 298,000 Franzosen, gegen dieselbe 4206 erklärt hätten. Napoleon unterschrieb und beschwor die Urkunde; am Abende war die Stadt erleuchtet, das Volk erhielt Brod und Spiele. Zwei Tage später wurde die neugebildete Pairskammer eröffnet. Lanjuinais Wahl zum Präsidenten der Abgeordneten mußte, nach dem was dieser Mann im vergangenen Jahre gegen Napoleon gethan hatte, diesem sehr kränkend seyn. Neun Tage später setzte der Kaiser einen Regierungsrath ein, bestehend unter dem Vorsitze des Erzkanzlers, aus den Prinzen von Geblüte und den Staatsministern, und begab sich dann zum Heere.

1815.

12. Juni.

Schnell hatte Napoleon ein neues Heer geschaffen und zugleich die Bewaffnung aller waffenfähigen Franzosen befohlen. Der Kriegsminister Davoust erließ ein Umschreiben an alle Präfekten, in welchem er aufforderte, den bevorstehenden Kampf zum Volkskriege zu machen. „Jeder Beamte, hieß es in diesem Umschreiben, sey Befehlshaber, jeder Bürger Soldat; jede Mühle, jeder Bauerhof, jeder Zuschlag, werde ein befestigter Posten gegen den Feind, wenn er es wagen sollte, den heiligen Boden Frankreichs zu betreten." Während der Süden gegen Östreichs und der Rhein gegen Rußlands herannahende Heere geschützt wurde, Suchet den Befehl an der Gränze Helvetiens und Massena am Rheine erhielt, sammelte der Kaiser das Hauptheer an der Belgischen Gränze. Bei

1815. diesem erhielten Oberbefehle der Marschall Ney, der Graf Erlon, Graf Reille, Graf Vandamme, General Gerard, Graf Lobau, Marschall Grouchy und General Friand, unter diesen die Generale Suberrie, Excelmanns, Stroitz, Chastel, Kellermann, Heritier, Roussel, Milhaud, Mathieu St. Alphonse, Delord, Morand, Barrois, Colbert und Lefebre-Desnouettes. Ihnen entgegen stand Wellingtons Armee, bestehend aus den Niederländischen Truppen, den Corps der Generale Hill und Uxbridge und den Hannoveranern und Braunschweigern; dann Blüchers Heer, zusammengesetzt aus den vier Corps der Generale Ziethen, Pirch I, Thielemann und Bülow. Das Französische Heer betrug gegen 150,000 Mann, das der Verbündeten 200,000.

Am 15ten Junius, mit Tagesanbruch rückte Napoleon über die Sambre und griff den General Ziethen an, Tags darauf ward der Herzog von Braunschweig, der mit 12,000 Mann von Brüssel zur Unterstützung der Preußen herbei
16. Juni. geeilt war, in dem Treffen bei Quatebras vom Marschall Ney geschlagen; an demselben Tage erlitt Blücher eine Niederlage bei Ligny; er zog sich in guter Ordnung nach Brie zurück.
18. Juni. Jetzt wandte sich Napoleon gegen Wellington; es geschah die Schlacht, welche von den Franzosen nach Mont-Jean, von den Engländern nach Waterloo, von den Preußen nach Belle Alliance *) benannt ist.

Als die Schlacht noch zweifelhaft war, erschien Blücher mit seinem geschlagenen, aber unbesiegten Heere; ein panischer Schreck ergriff die Franzosen; sie entflohen in der größten Unordnung. Keine Schlacht seit dem Beginn der Revolutions-

---

*) Ein Wirthshaus, das früher Tri-Motteau hieß und 1764 die neue Benennung erhielt, als die Besitzerinn, die schöne Barbare, sich mit dem schönen Kellner Dabouche vermählte.

kriege war entschiedener gewesen, als diese, welche Europa eine lange Waffenruhe gab. 1815.

Drei Tage später langte Napoleon in Paris an und mit ihm die Nachricht der gänzlichen Niederlage. Er sah, wie jeder ihn und seine Sache verloren gab. La Fayette verlangte, man solle sich um die dreifarbige Fahne von 1789 versammeln; Ney schilderte den Zustand als rettungslos; man forderte des Kaisers Abdankung. Diese geschah zu Gunsten 22. Juni. Napoleons II, des Königs von Rom; Lucian, la Bedoyere und Maret unterstützten den Antrag; es ward vorläufig eine Regierung, bestehend aus Carnot, Fouché, *) Caulincourt, Grenier und Quinette eingesetzt, und das erste Werk derer, welche ihre Sache durch Übertragung der Dictatur an Napoleon nicht retten wollten, war Anknüpfung einer Unterhandlung mit den Verbündeten. Man schickte dazu La Fayette, Sebastiani, Boyet, d'Argenson, Laforest, Pontecoulant und Benjamin Constant ab. Blücher und Wellington zogen inzwischen gerades Weges auf Paris; dahin richtete auch Schwarzenberg über Nancy den Marsch. Davoust hatte sich mit Grouchys gerettetem Armeecorps vereint; er trug den Verbündeten eine 3. Juli. Capitulation an, überlieferte Paris und zog sich hinter die Loire.

Napoleon hatte sich inzwischen nach Malmaison begeben, und von dort nach Rochefort. Man beabsichtigte, ihn versteckt auf einem Schiffe nach America zu bringen; der Capitain B. **)

---

*) Fouché Unterhandlungen mit Metternich waren Napoleon verrathen worden; Carnots Fürbitten hatten ihm das Leben gerettet. Daß er ein Weib an Wellington mit dem Kriegsplane abgeschickt, zugleich aber befohlen habe, diese an den Grenzen aufzuhalten, rühmt der Verworfene in seinen Denkwürdigkeiten.

**) Derselbe, welcher 1819 eine literarische Seereise nach dem Griechi-

1815. war beauftragt, ein Schiff mit Rum zu beladen, und in einem großen Fasse den Flüchtling zu verbergen; es soll insonderheit der Widerspruch der Generalinn Bertrand den Kaiser abgehalten haben, Gebrauch von diesem Rettungsmittel zu machen. Er zog es vor, bei den Engländern die Handlung einer Großmuth nachzusuchen, auf welche nichts ihm Ansprüche gab; der Bellerophon nahm ihn auf; man gestattete ihm nicht, in England an's Land zu gehen; in einem zu
2. Aug. Paris von den Verbündeten unterzeichneten Vertrage machte Großbritannien sich anheischig, den Gefangenen auf der Insel
15. Octbr. St. Helena zu bewachen; der Northumberland führte ihn dahin; hier blieb er sechs Jahre, erduldete jede Kränkung gefesselter Kraft und gefallener Größe, und lebte in einer Erniedrigung, die dem Glanze gleich kam, der einst ihn umgeben. Die unbegränzte Liebe seiner Getreuen, welche den Felsen mit ihm theilten, war der letzte Sieg des Mannes, der im Unglücke eine Stärke zeigte, die der Kraft glich, mit welcher er in bessern Tagen den Flug des Glücks zu fesseln gewußt; der der nämliche blieb, welcher er gewesen, als er einige Thaler von Talma erbat und die Rückzahlung versprach, wenn er das erste Königreich erobert haben würde; der nämliche, als er über den Wolken siegte, unter den Pyramiden und an der Moskwa; der nämliche, als die alte Stadt der Czare unter ihm brannte, als sie ihn nach Elba vertrieben

---

schen Archipelagus in öffentlichen Blättern ankündigte und nachher nach Egypten ging. Da dem Verfasser die gegenwärtigen Verhältnisse dieses ausgezeichneten, ihm persönlich sehr wohl bekannten Mannes nicht näher bekannt sind, hat er ihn nicht nennen, jedoch nicht unterlassen wollen, eine Anführung von Walter Scott zu ergänzen.

und als er den Thron unblutig wieder zurücknahm. *) — In 1815.
einem kleinen Thale der Felseninsel deutet ein Viereck von Marmor das Grab an, welches ihn deckt; keine Inschrift sagt dem Fremden, wer hier ruht, und bei dem auffallenden Glückswechsel, den der außerordentliche Mann erlebte, wird es nicht fehlen, daß dereinst die höhere Kritik ihn aus dem Gebiete der Geschichte in das Reich der Sagen und Dichtungen verweisen, und dann, vom Mythos entkleidet, ein sonderbares Geschöpf ihrer Kunst aufstellen wird, wenn sie nicht, wie zu vermuthen steht, ihm sogar alle Persönlichkeit absprechen und Napoleon Bonaparte nur als Collectivnamen gelten lassen sollte. Gefährlich ist schon in einer Kunst, bei der, wie Voltaire sagt, die Consonanten gar nichts, und die Vocale sehr wenig gelten, die Namensverwandtschaft mit Cromwell! **) Hat man doch in unsern Tagen solche Namendeutungen wirklich versucht. Nach Bonapartes erstem Sturze lasen wir in der Nemesis: ***) sein Ältervater wäre aus dem Canton Appenzell gewesen, habe den Namen Guttheil geführt und ihn, als er sich auf Corsica niedergelassen, in Bonaparte verwandelt. Günstiger dachte ein anderer Erklärer, der die Bonapartes von den Griechischen Calomeri ableitete, die sich nach Corsica

---

*) Walter Scotts Werk hat zwar große Fehler, namentlich ist dahin seine Parteilichkeit für England zu rechnen; allein die demselben gewordene Herabwürdigung verdient das Gemälde vom Leben des großen Mannes nicht. Am meisten haßt man auch wohl in ihm die schonungslose Darstellung der Revolution und die Entschleierung der Helden derselben.

**) Crom, Krummen, Theil, entsprechend dem Parte, und Well ist offenbar gut, bonus, bona, bonum.

***) 1, 547.

1815. begeben hätten. *) Wie den Namen, so hat man dem Gefallenen auch den Tag der Geburt streitig gemacht, und in der That melden uns gegenwärtig alle Handbücher, und glaubt gegenwärtig die größere Mehrzahl, der Mann, der keine Rücksicht achtete, habe, um für einen gebornen Franzosen zu gelten, den 15. August statt des 5. oder 8. Februars, den Tag, an welchem Ludewig XIII Frankreich unter den Schutz der heiligen Jungfrau stellte, zu seinem Geburtstage gewählt. Die Unmöglichkeit, daß Napoleon im Februar 1768 geboren seyn könne, wenn sein älterer Bruder Joseph im Januar desselben Jahrs das Licht der Welt erblickt hatte, kam anfangs nicht in Betracht; nachher ist man doch darauf verfallen, auch Joseph ein Jahr älter zu machen; und hat denn auch folgerecht die Vermählung seiner Eltern vom Jahre 1767 in 1766 verlegen müssen.

Wir dürfen es dem Manne, der jede Armseligkeit verachtete, der einen Stammbaum, welchen man ihm angefertigt hatte, in's Feuer warf, wohl glauben, daß er wirklich am 15. August 1769, also zwei Monate, nachdem Corsica Französisch geworden, geboren ist. Die Angabe des 5. Februars 1768 soll allerdings in seiner Heirathsurkunde enthalten seyn, der Irrthum ist jedoch hinlänglich widerlegt und nachgewie-

---

*) Der Name Napoleon wurde auf Corsica üblich, als hier 1676 in der Pieve de Vico vertriebene Moreoten sich ansiedelten; sie benannten einen moor- und wasserreichen Wald, worin es, der Sage nach, Löwen gegeben, deren einer von einem heiligen Einsiedler, durch bloße Berührung mit dem Kreuze, erlegt worden, Napoleon (νάπος und λέων). Man nannte dann den Heiligen der Legende selbst so, und lieh den Namen gern Kindern in der Taufe. Description geographique et historique de l'île de Corse, par Mr. Bellin. Paris 1769.

sen.*) Ungern hat man ihm die Abstammung aus einem alten 1815.
Geschlechte eingeräumt. Ein sonst so ausgezeichneter Schüler Johannes Müllers wirft ihm, sonderbar klingend, vor, er rühme sich mit den berühmten Bonapartes in Friaul verwandt zu seyn. Von deren Berühmtheit und Geschlechte wissen wir hier nichts zu melden, wohl aber Manches weniger Bekannte von den Lombardischen und Toskanischen Ahnherrn des Kaisers, der sich, wie seine frühesten Vorfahren, lieber, und später immer, Bonaparte und nicht Buonaparte schrieb. Der Name bezeichnet eine Parteiung aus den Zeiten der Gibellinen und Welfen; wie es Bonapartes gab, gab es auch Malapartes. Der erste, welcher in bekannten Urkunden genannt wird, ist Johann von Bonaparte, der als Consul und Rector von Treviso einen Nebenvertrag zum Costnitzer Frieden unterzeichnete.**) In der Kirche zum heiligen Franz in San Miniato ist das Grab des Jacob Mucoi von Bonaparte, der 1441 starb. Nobilius Bonaparte war Podesta in Parma und wurde Cavaliere Gaudente, er starb 1290, sein Bruder Bonsemblant 1308. Nordius Sohn, Peter, brach die Tyrannei des Prinzen von Canino, er verband sich mit den Scaligeri und wurde Podesta von Padua.***) Jacob von Bonaparte,

*) Die Urkunde ist enthalten in mem. pour serive à l'histoire de France sous le gouvernement de Nap. Bonaparte etc. par J. B. Salgues; die Widerlegung findet man in der Geschichte Napoleons von einer Gesellschaft Französischer Gelehrten in 4 Bänden. S. (Manso) Geschichte des Preuß. Staats II, 24. und Kotzebue litter. Wochenblatt 1818. № 38, S. 300.

**) S. (Savioli) Annali Bolognesi, Bassano 1789. 4. Vol. II. P. II. S. 119.

***) S. des Königs von Holland mem. sur le gouvernement de la Hollandes, 321 — 37.

1815. Nobile zu San Miniato, beschrieb die Einnahme Roms, ein Werk das zu Colonia 1756 in Quart gedruckt ist. Nicolaus von Buonaparte, aus San Miniato, war Professor der Rechte zu Pisa, und schrieb 1568 eine Comödie: La Vedova. Im sechszehnten Jahrhunderte schrieb Hieronymus Bonaparte in Novara ein Werk über Empirie und Krisen. Bendo Simone von Buonaparte, Sohn des Patriziers Maria Buonaparte zu San Miniato und der Margaretha de Vechiano, starb 1734, als Gelehrter bekannt. Muratori *) führt an, wie er die Mittheilung der Annalen des Laurentius Bonincontri von Miniato dem edlen Andreas Buonaparte, Patricier und Kanonicus zu Miniato verdanke, dessen Geschlecht durch die Vermählung des Franz Buonaparte mit der Catharine (1580) von den Bonincontri abstamme. Die angesehensten Geschlechter von San Miniato wurden 1369 unter die Patrizier von Florenz aufgenommen. **) Hier traf Bonaparte auf seinen Italienischen Zügen einen alten Kanonicus seines Namens, der sich an der echtadelichen Freude ergötzte, mit welcher der Sieger von Lodi den alten Stammbaum im Hause der Ahnherrn betrachtete. ***) Ein Toscanischer Buonaparte, der zu Sarzano im Genuesischen ansässig war, begab sich schon im vierzehnten Jahrhunderte nach Corsica. Hier galt das Geschlecht zum Landesadel. Joseph Buonaparte war ein Vater Karls (geboren 1745 † 1788). Die Gebeine dieses Vaters des ehemaligen Kaisers ruheten in der Capelle zu St. Leu; von hier wurden sie nach der Kirche des Dorfs versetzt. †)

*) S. Script. Rer. Ital. XXI. 4.

**) S. Serie de Senatori Fiorentini. Fior. 1722. 4. von Giuseppe Manni, Vater des berühmten Dominico Manni.

***) Vraie joie de gentilhomme s. memoir. d'une contemporaine. Paris 1827. 4. 14.

†) 15. August 1819.

Selten hat ein Elternpaar so ausgezeichnete Kinder er- 1815.
zeugt, als die waren, welche Lätitia Ramolino dem Karl Bonaparte gebar. Die Mutter, welche Thaler aufsparte, während der Sohn Königreiche vergab, lebt in Rom; hier lebt, seit seines Bruders Sturze, Lucian, der Prinz von Canino; Jerome, der bei Waterloo ruhmvoll gefochten, hielt, als Herzog von Montfort, erst in Ellwanzen, dann im Östreichischen sich auf, und hat gegenwärtig seinen Aufenthalt in Rom genommen; Ludewig hat, als Graf von St. Leu, sich früher in Östreich, zuletzt in der Nähe von Florenz aufgehalten. Joseph lebt als Graf von Survilliers zu Pointe Breze, unweit Philadelphia. Wie die Männer durch Geist und Kraft, so zeichneten die Weiber in Bonapartes Geschlechte sich
durch Körperschönheit aus. Elise Bacciochi ist bei Triest, 1820.
Pauline Borghese, *) von ihrem Gemahl getrennt, zu Florenz
gestorben; Karoline, die ehemalige Königinn von Neapel, lebt 1825.
im Östreichischen; **) Hortense, die Herzoginn von St. Leu, bei Constanz; der Prinz Eugen, der den Marschallstab von Ludewig XVIII wegen „des Unglücks des Ranges, den die Vorsehung ihm gegeben habe“ nicht annehmen wollte, starb
in Baiern. 1824.

---

*) Von Pauline hat eine Fürstinn gesagt, sie sey der Anbeter zu werth gewesen, um ihrer entbehren zu können. Bekannt ist die Erzählung, wie eine Dame sie befragt, wie es ihr möglich gewesen, dem Canova als Modell zur Venus zu sitzen, und wie Pauline geantwortet habe: O, das Zimmer war wohl geheizt.

**) Sie nennt sich Gräfinn Lipano (Buchstabenversetzung von Napoli.)

Achter Abschnitt.

Die Verbündeten in Paris. — Die Armee an der Loire. — Fouché's Bericht. — Aufstand in Straßburg.

1815. Der Einzug der Sieger in Paris geschah am 7. Julius.
Die provisorische Regierung zeigte am nämlichen Tage den
Kammern ihre Auflösung an, und Tags darauf erschien Lude-
wig XVIII zu St. Denys, begleitet von Macdonald, Victor,
Marmont, Talleyrand, Lally-Tollendal und Chateaubriand;
unter tobendem Jubel der Menge, die nun wieder ihr, es lebe
der König, es lebe Heinrich IV anstimmte, bezog er das
Schloß der Tuilerien.*) Noch vor seinem Einzuge hatte er
Blacas mit der Äußerung entlassen, daß er es der Ruhe der
Welt und den Rathschlägen seiner Verbündeten schuldig sey,
Männer, die ihm sehr theuer wären, von sich zu entfernen.
Zu Ministern wurden Talleyrand für die äußeren Angelegen-
heiten, Fouché für die Polizei, Louis für die Finanzen, Pas-
quier für die Justiz, Gouvion St. Cyr für das Kriegswesen,
Graf Jaucourt für die Marine, Richelieu für das königliche
Haus, Dessolles zum General der Nationalgarde, de Cazes
zum Polizeipräfecten von Paris, Graf Beugnot zum General-
Postdirector und Graf Molé zum Wasserbaudirector ernannt.
19. Sept. In dem geheimen Rath des Königs wurden d'Ambray, Her-
zog von Dalberg, Graf Bournonville, Herzog von Reggio,
General Dessolles, Graf Ferrand, General Dupont, Abbé
Montesquiou, Herzog von Feltre, Graf Beugnot, Baron
Vitrolles, Graf Barthelemy, Herzog von Tarent, la Lucerne,
Bischof von Langres, Graf Garnier, Herzog von Lery, die

*) Die Pariser nannten den König nun im Wortspiele: Louis deux fois neuf.

Grafen Barbé=Marbois, Fontanes, Choiseul=Gouffier, Lally= 1815.
Tollendal, Bourienne, Noailles, Vicomte Chateaubriand und Baron Angles berufen. Zwei Tage später, als Ludewig XVIII, erschienen die drei verbündeten Monarchen in Paris und bezogen wieder die im vergangenen Jahre eingenommenen Paläste. Während der Kampf von den Östreichischen und andern Südteutschen Truppen, wie auch die Belagerungen der Festungen noch fortgesetzt wurden, stand Davoust mit 60,000 Mann und 500 Kanonen hinter der Loire. Von hieraus unterhandelte er mit Keckheit mit dem Könige, und die Vendee=Chefs sendeten zu ihm und erboten sich, mit ihm sich zu vereinigen, um die Zerstückelung Frankreichs durch die Fremden zu verhindern. Jedoch der Marschall folgte einer Ladung nach Paris, Macdonald ward sein Nachfolger; das Heer lösete sich auf, ein Theil der Soldaten verließ die Adler, mehrere zerstreueten sich und schreckten die Umwohner der Loire durch Plünderungen und Räubereien.

Die Anzahl der Verbündeten in Frankreich mehrte sich täglich. — Die Schonung, welche die Sieger im verflossenen Jahre beobachtet hatten, wich dem Gefühle gerechter Entrüstung und der Erinnerung an langjährig erduldeten Frevel. So wurde übel gehauset auf den Schlössern Neys und zu Malmaison. Für die Preußischen Truppen ward vorgeschrieben, sie sollten auf demselben Fuße verpflegt werden, wie einst die Franzosen in Berlin. Blücher *) betrieb die Zurücklieferung der aus allen Ländern in Paris gehäuften Kunstschätze nach

*) Ein Cölner Groote hatte zuerst durch das Verlangen, die Kunstschätze seiner Vaterstadt zurück zu erhalten, die Frage zur Sprache gebracht, welche auch Wellingtons Zustimmung endlich zum Vortheile der siegenden Völker lösete. S. den Aufsatz: Rückkehr der Antiken im polit. Journal. 1815. 11.

1815. Wien, Potsdam, Cassel, Braunschweig, den Niederlanden, Italien und Spanien. Denon verließ, nachdem seine Gegenvorstellungen vergeblich geblieben waren, das entblößte Museum, dessen Vorsteher er gewesen. Die Franzosen endeten nicht mit ihren Klagen über den Vandalismus der Sieger; manchem Teutschen schien noch nicht genug geschehen. Ein Graf Keracay, Adjudant des General Wallmoden, nahm sich am Fuße der Vendomesäule das Leben, weil er die Schmach nicht ertragen wollte, daß Triumphbogen und Siegessäule unvernichtet geblieben. Den Einwohnern ward bei Todesstrafe die Ablieferung der Waffen anbefohlen; um den Druck des Landes zu erleichtern, geschah jedoch eine Verlegung der Truppen, nach welcher ein Theil Frankreichs ganz frei von den Fremden blieb. Während Görres den Geist des Tages wohl nicht unpassend *) bezeichnend, aussprach: Die Franzosen dürften der Meinung seyn, wenn auch nicht die Jungfrau von Dom Remy, so könne doch Voltaires Pucelle sie erretten, erging Fouché's erster Bericht an den König, in welchem dem Monarchen dargestellt wurde, Frankreichs Verwüstung habe den höchsten Gipfel erreicht, die Einwohner flöhen von ihren zertretenen Erndten in die Waldungen. Ludwig XVIII soll selbst nach einem bekannt gewordenen, und nicht widersprochenen Briefe an Talleyrand, sich geäußert haben: „Wäre ich jünger, ich würde mich an die Spitze meines Heers setzen, nun werde ich einen Zufluchtsort beim Könige von Spanien suchen.“ Das Französische Volk, dem die Begeisterung und Kraft gefehlt hatte, im Volkskriege den Siegern in der Feldschlacht zu widerstehen, blieb sich im kecken Übermuthe gleich. Man rief in Paris den fremden Monarchen ein zweideutiges:

*) Rheinischer Mercur 1815, № 271 und 333. S. Briefe über Paris, 1815, von Benzenberg.

Es lebe der Kaiser! zu; vor des Kaisers von Östreich Fenstern 1815.
hörte man wiederholt das Verlangen, den König von Rom nach Frankreich zu senden. Der 15te August ging diesmal hin, wie ein Tag stiller Trauer.

Eine neue Armee ward nun zwar gebildet, sie sollte aus 80 Legionen Infanterie, 12 Regimentern Artillerie und 40 Regimentern Cavallerie bestehen; allein dieser Bildung stellten sich große Hindernisse in den Weg, schon dadurch, daß die alten Truppen sich ihrer Auflösung widersetzten. Am heftigsten wurden die darüber entstehenden Unruhen in Strasburg; die Garnison bemächtigte sich unter Anführung zweier Sergeanten, Beaugis und Bonnal *), der Zeughäuser, verlangte Sold vom General Rapp, ertrotzte 900,000 Franken von der Stadt und ging erst, nachdem sie diese Summe erhalten hatte, ruhig auseinander.

Neunter Abschnitt.

Unruhen im südlichen Frankreich.

Unruhen ganz entgegengesetzter Art entstanden um die nämliche Zeit im südlichen Frankreich. Ihre tiefer liegende Ursache war die Verschiedenheit des Kirchenglaubens; ihr Ausbruch traf die Protestanten, die von den Katholiken beschuldigt wurden, der Ordnung der Dinge, welche die Bourbons zurückrief, abgeneigt zu seyn; den Vorwand zu den Unthaten, die bei dieser Gelegenheit im Garddepartement verübt wurden,

*) Einer der Anführer erschien 1828 thätig im Russischen Türkischen Kriege unter Hussein Pascha.

1815. suchte der Fanatismus in dem, was durch die Protestanten zu Anfang der Revolution und bei der Rückkehr Napoleons geschehen war. Erst zur Zeit Ludwigs XVI hatte der Druck aufgehört, unter welchem Calvins Anhänger seit einem Jahr-
1787. hunderte geschmachtet hatten. Dieser König hatte das Edict von Nantes hergestellt. Drei Jahre später erschien ein Agent der ausgewanderten Prinzen, François Froment, im südlichen Frankreich; der allgemein herrschende Geist veranlaßte Widerstand gegen dessen Bemühungen und blutige Auftritte zu Nismes und in der Umgegend; in einem Kloster wurden damals 600 Menschen ermordet; die Thäter waren größtentheils Protestanten gewesen, 70 derselben wurden, als nun, nach langen Jahren die Katholiken Rache nahmen, als noch
1815. lebende Thäter jenes Klostermordes bezeichnet und kamen in
August. dem Aufstande um, der sich zu Toulouse, Avignon und Nismes erhob. Die nächste Veranlassung zu diesen Ereignissen war offener Kampf der königlich Gesinnten gegen die Bonapartisten gewesen. Diese bestanden größtentheils aus Protestanten; sie hatten der Nachricht von der Schlacht bei Waterloo keinen Glauben beigemessen und dem Generale Cassan, der ihnen befahl, die Waffen niederzulegen, sich widersetzt. Das erste Zeichen zum Aufstande gab die Ermordung eines königlich gesinnten Kaufmanns Feriard in Avignon durch den Förderirten Rey. Nunmehr ward der wüthendste Fanatismus der Gegenpartei rege; der General Ramel, welcher in Toulouse Ruhe zu stiften suchte, der erste, welcher die weiße Fahne im Süden wieder aufgepflanzt hatte, ward, als er Abends von einem Freunde nach Hause zurückkehrte, auf eine grausame Weise ermordet; 10,000 Protestanten entflohen in die Cevennen und flehten von hier aus den Schutz des Königs an. Östreichische Truppen rückten in Nismes ein; als sie aber die
October. Stadt wieder verließen, geschahen neue Verfolgungen und

Ermordungen, geleitet durch Jakob Dupont, genannt Trestail- 1815.
lon. *) Die Anwesenheit des Herzogs von Angouleme fruchtete nur während der wenigen Tage, in denen der Prinz zu Nismes sich aufhielt. Gleich nachher erschoß ein gewisser Boisset den Befehlshaber im Garddepartement, Grafen de la Garde. Im December war die Ruhe größtentheils hergestellt, die protestantischen Kirchen konnten wieder geöffnet werden; allein noch im folgenden Jahre erneuten sich ähnliche Auftritte. Die Ansicht über diese Ereignisse war überhaupt verschiedenartig. In einem Aufrufe des Königs hieß es: „Grausame 1. Septbr.
Verfolgungen sind gegen unsere treuen Unterthanen geübt, gegen diejenigen, welche dem Panier unsers geliebten Neffen folgend, muthvoll mit ihm versucht hatten, Frankreich zu retten. Aber die Bestrafung dieser Verbrechen muß nationell seyn, feierlich und regelmäßig; die Strafbaren müssen fallen unter dem Schwerte des Gesetzes, nicht aber als Opfer persönlicher Rachbegierde.“ Der Abgeordnete Trinquelage hatte, als ein allgemeines Amnestiegesetz vorgeschlagen wurde, verlangt, daß die Übelthäter im südlichen Frankreich gleichfalls als politische Verbrecher behandelt, und, gleich andern, begnadigt werden sollten, und er fand viele Unterstützung in der unerfindbaren Kammer. Als die Nationalgarde aufgelöset 1818.
wurde, dankte der Baron Kentzinger, im Namen des Grafen von Artois, für das bewiesene würdige Benehmen derselben. Eine Untersuchung ward zwar angeordnet, hatte aber nur geringe Erfolge; die größten Übelthäter, von denen, außer den Genannten, Servant, Trupheme und Graffan besonders bezeichnet wurden, mußten, wie es hieß, aus Mangel an Beweisen und wegen gerechter Nothwehr, freigesprochen wer-

*) Den Beinamen hat er von seinen Metzeleien „in drei Stücke, tres taillon im Patois des Südens.“

den. Trestaillon, obgleich anfangs verhaftet, erhielt von seiner
1816. Partei späterhin Beweise hoher Verehrung; zu Lyon hielt er, mit der weißen Cocarde geziert, einen feierlichen Einzug; bei der, zwei Jahre später stattgefundenen, weißen Verschwörung soll ihm eine Hauptrolle zugedacht worden seyn; als er ge-
1827. storben ist, hat man ihn zu Nismes, dem Orte, wo er solche Thaten verrichtet, mit großen Feierlichkeiten zur Erde bestattet.
1815. Der Präfect, Marquis d'Arbaud Jorques, ward, weil die Regierung sein Verfahren nicht billigen konnte, seines Amtes entsetzt. Zu seiner eigenen Rechtfertigung und größtentheils zur Widerlegung des Englischen Predigers Perrot, den die entfernten Glaubensbrüder abgeschickt hatten, um gewisse Erkundigungen über die Greuel jener Tage einzuziehen, hat der Präfect die Geschichte dieser Unruhen im Garddepartement seinen Zeitgenossen überliefert, und dürfte dessen Schilderung in vielfacher Rücksicht leidenschaftlichen Darstellungen der verschiedenen Parteien vorzuziehen seyn. Aus Allem wird hervorgehen, daß mehr die Verschiedenheit der politischen Meinungen, als des Glaubens, die blutigen Schwerter der Franzosen gegen Franzosen geführt hat. *)

*) Man lese sonst: Verfolgungen der Protestanten im südlichen Frankreich, von Mark Wilks übersetzt, in Stäudlin und Tzschirner Kirchenhist. Archiv, 1823, 3. Heft. Desgleichen ein in Paris im Geheim umgehendes Pamphlet: Defense des protestans de bas Languedoc. S. Polit. Journ. 1816, 1, 63. S. noch Voß Zeiten 56, 210, wo auch die Schriften von Augier und Durand, die beide Katholiken waren, aber das Geschehene sehr mißbilligten, angeführt sind.

Zehnter Abschnitt.

Fouché's zweiter Bericht. — Seine Entlassung. — Richelieu. Neue Pairs.

Diese Ereignisse veranlaßten Fouché, einen zweiten Bericht 1815.
an den König abzustatten, in welchem die Greuel der Contrerevolution ohne alle Mäßigung und mit Beleidigung der verbündeten Mächte dargestellt wurden. Anderseits glaubten die Anhänger des Königthums, den Eindruck, welchen jene Auftritte erregt hatten, benutzen zu können, nunmehr frühere Vergehen gegen die alte Ordnung zur Strafe zu ziehen. Die Herzoginn von Angouleme suchte die Königsmörder zu entfernen, welchen früher Vergessenheit, Erhaltung der Ehre und selbst Ertheilung neuer Würden geworden war. So wurden durch eine königliche Verfügung mindestens diejenigen noch 24. Juli.
lebenden Verbrecher, welche bei Napoleons Rückkehr dessen Dienste wieder gesucht hatten, und außer diesen mehrere Generale *) und Officiere, die den König vor dem Tage seiner Abreise nach Lille verrathen hatten, vorläufig, bis die Kam- 23. März.
mern über ihr Schicksal entschieden haben würden, von Paris nach einem ihnen angewiesenen Orte verwiesen. Desgleichen wurden neun und zwanzig Mitglieder der Pairskammer, **)

---

*) Z. B. Ney, Lebedoyere, zwei Lallemands, Drouet, Lefebre Desnouettes, Ameil, Broyer, Gilly, Mouton Duvernet, Grouchy, Clausel, Lobau, Debelle, Bertrand, Drouot, Cambrone, Lavalette, Savary, Soult, Alix, Excelmanns, Bassano, Vandamme, Lamarque, Arrighi und Hullin.

**) Grafen Clement de Ris, Colchen, Corundet, d'Aboville, Marschall Lefebre, Grafen von Croix, Delelay d'Agier, Dejean, Fabre de l'Aude, Gassendi, Lacepede, Latour-Maubourg, Boissy d'Anglas,

1815. wegen ihres Benehmens in den hundert Tagen, ihrer Würde
7. Octbr. entsetzt. Ehe noch die Eröffnung der Kammer geschah, verließen zwei Männer, die den ersten Platz in Napoleons Rathe einst bekleidet hatten, das Ministerium. Talleyrand ward zum königlichen Oberkammerherrn, und vom Könige von Neapel zum Herzoge ernannt; bald nachher aber ward der Hof ihm verboten. Fouché, der einstige Gehülfe Robespierres, der erniedrigte Knecht Napoleons, hatte noch die Verordnung unterzeichnet, welche seine Genossen in Anklagestand setzte; *) weislich glaubte er darin die Bestimmung angebracht zu haben, daß keine andere Namen unter irgend einem Vorwande in die Ächtungsliste aufgenommen werden sollten. Vierhundert Officiere der Vendee hatten schon den Entschluß gefaßt, sich zum Könige zu begeben, um Fouchés Entfernung zu fordern, als ihn das Loos seiner Gehülfen traf; anfangs ward er noch durch einen Gesandtenposten in Dresden geehrt; **) bald aber veranlaßte ein Gefühl der Schicklichkeit die Regierung, ihn völlig außer Thätigkeit zu setzen. Er begab sich mit seinen zusammengerafften Schätzen nach Triest; hier starb nach

---

Cambour, Casabianca, Montesquiou, Pontecoulant, Rampon, Segür, Valence und Belliard, die Marschälle und Herzöge von Albufera, Conegliano und Treviso, Piacenza, Praslin und Cadore und Erzbischof Barrel von Tours. — Boissy d'Anglas rechtfertigte sich jedoch und ward gleich wieder aufgenommen.

*) Fouché soll sich dem Könige dadurch verpflichtet haben, daß er dem ehrgeizigen Davoust an der Loire eine Urkunde mit nachgemachter Unterschrift des Königs zugestellt hatte, in welcher dem Marschalle große Versprechungen gemacht waren und worauf derselbe eingegangen war.

**) Wegen seines Zusammentreffens mit Gruner, nannte Französischer Witz damals Dresden: La ville la plus policée de l'Europe.

einigen Jahren dieser Mann, der es, wie ein geistvoller Betrachter des Treibens unserer Zeit gesagt hat, in der Falschheit so weit gebracht hatte, daß er am Ende sogar falsche Memoiren schrieb. *) 1815.

An die Spitze des Ministeriums ward, durch Russischen Einfluß, der Herzog von Richelieu, Enkel des bekannten Marschalls und Wüstlings dieses Namens, der früh aus dem Vaterlande gewandert war und in Rußland seine zweite Heimath gefunden hatte, berufen. Kriegsminister ward der, in der Armee verhaßte, Clarke, Herzog von Feltre; Minister des Innern Vaublanc, einst Mitglied der Nationalversammlung; Minister der Polizei de Cazes, einst Haushofmeister der Lätitia; Minister der Justiz Barbé Marbois, ein gemäßigter Mann, genannt unter den zur Deportation nach Cajenne Verurtheilten; Minister der Marine du Bouchage, der diesen Posten schon unter Ludewig XVI bekleidet hatte und in besonderer Gunst bei der Herzoginn von Angouleme stand.

In Betreff der zu berufenden Wahlkammer war die neue Bestimmung gemacht, jeder Wähler müsse ein und zwanzig, jeder Abgeordnete fünf und zwanzig Jahr alt seyn,

---

*) Als ihn der Beschluß der Kammern als Königsmörder verbannte, begab er sich anfangs nach Prag, dann nach Linz. Im Jahre 1815 hatte er sich zum Zweitenmale mit einem Fräulein von Castellane, einer Verwandtinn Talleyrands vermählt. Er starb den 20. December 1820. Nach seinem Tode erschienen Denkwürdigkeiten von ihm, in denen er mit der größten Unbefangenheit die Infamie seines Lebens enthüllt. Die Söhne behaupteten die Unächtheit; die Gerichte entschieden gegen den Buchhändler Lerouge. Die Ächtheit ist erwiesen durch die früher bekannt gemachte notice sur le duc d'Otrante (Zeitgenossen III.), wahrscheinlich von Fouchés Secretair Demarteau.

1815. eine Bestimmung, die jedoch bald zurückgenommen ward. Die neu berufenen Pairs waren: Die Marquis d'Aligre, Albertas und Narray, der Graf Karl von Autichamp, der Herzog von Aumont, von Bausset, ehemaliger Bischof von Blois, die ältesten Söhne der Marschälle Berthier und Bessieres, nach erreichtem constitutionellen Alter, die Marquis von Boisgelin und Bonnay, die Grafen von Boissy, du Coudray, Boisset de Monville, Marquis von Brezé, die Grafen von Blacas, der Prinz von Bauffremont, der Marschall Herzog von Belluno, der Graf von Clermont Tonnere, Herzog vou Caylus, die Grafen du Cayla und Castellane, der Vicomte von Chateaubriand, die Grafen von Choiseul-Gouffier, von Contades, von Crillon und von Caraman, Marquis von Chabanes, Graf de la Chatre, General Campan, Graf von Durfort, der Kanzler von Ambray, Graf Damas, Ritter Daudigué, Herzog von Dalberg, nach erhaltenem großen Naturalisationsbriefe, die Grafen von Ecquevilly, Escars und Ferrand, Marquis von Troudéville, die Grafen von Ferronais und Gand, Marquis von Gontault-Biron, Graf de la Guiche, Marquis von Grave, Admiral Gantheaume, Graf von Hanssonville, die Marquis von Herbouvile und von Juigue, Graf von Lally-Tollendal, der älteste Sohn des Marschalls Lannes, nach erreichtem constitutionellen Alter, die Marquis von Louvois und von Lamoignon, die Grafen von Latour-Dupin de Gouvernet, Lauriston und Machaut d'Armonville, der Marquis von Matuan, Graf von Mailly, Vicomte Mathieu von Montmorency, die Grafen von Mau und von Muy, General Mannier, Graf von St. Maure Montanzier, Abbé von Montesquiou, die Grafen Theodor von Nicolai, von Non und Narbonne, die Marquis von Orvilliers und Osmond, Graf Julius von Polignac, Marquis von Raigecourt, Baron de la Rochefoucault, Graf de la Roche-Jaquelin, General Ricart, Marquis

von Riviere, Graf de la Roche-Aimon, von St. Roman, 1815.
Graf von Revilly, Pelletier von Rozambo, Graf von Sodran, die Präsidenten de Séze und Seyuier, Graf von Suffren St. Tropez, Marquis de la Suze, Graf von St. Priest, Marquis von Talaru, Graf August von Talleyrand, die Marquis von Vence und von Vidraye, die Vicomtes Olivier von Veroc und Morel von Vindé.

Eilfter Abschnitt.

Die unerfindbare Kammer. — Die Königsmörder. — Die Fauchers. — Ney. — Labedoyere.

Der ersten wieder eröffneten Kammer der Abgeordneten, wohnte der in Paris anwesende König von Preußen bei. 7. Octbr.
Frankreichs König eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er den Blick von dem Drückenden der Gegenwart auf die Aussicht einer bessern Zukunft zu lenken suchte. — Lainé und Chateaubriand verlangten Gerechtigkeit, statt Gnade, in Betreff derer, welche, aufgemuntert durch bisherige Straflosigkeit, den Geist der Empörung nährten und mit offener Frechheit zur Schau trugen. In der Pairskammer dagegen bemerkte in Betreff der „großen Sünder" der Herzog von Orleans, es sey nicht die Zeit zu rächen und zu strafen, sondern zu verzeihen und zu vergessen, während Andersgesinnte die Einführung von Prevotal-Gerichten, mit summarischem Verfahren und ohne Zulassung von Rechtsmitteln in Antrag brachten. Während der Graf Germiny *) und Simeon Mäßigung an-

---

*) Der Präfect Germiny war sowohl wegen seiner großen Mäßigung, wie wegen seines edlen Characters, seiner Anhänglichkeit an das Könighaus, und seiner Redegabe bekannt.

1816. riethen, warf la Bourdonnaye, in donnernder Rede, die Frage auf, ob Frankreich ewig wegen seiner Verbrechen errôthen solle? An dem Tage, da einer der ersten Månner Frankreichs auf dem Hochgerichte endete, war der Entwurf zu einer allgemeinen Amnestie in Antrag gebracht, und einem Ausschusse vorgelegt, dessen Wortführer der streng königlich Gesinnte
6. Januar. Corbiere von Rennes war. Ausgenommen von der allgemeinen Sühne wurden die in der Verordnung vom 24sten Julius genannten 19 Personen, welche sämmtlich unter Androhung der Deportation aus Frankreich verwiesen wurden; ferner die Mitglieder des Bonaparteschen Geschlechts und endlich die Königsmörder, welche in den hundert Tagen Ämter angenommen hatten. *)

Von den 745 Mitgliedern des Convents, welche Ludewig XVI gerichtet hatten, waren nach Einiger Angabe damals nur noch 174, nach Andern noch 210 am Leben. Zu den merkwürdigsten gehörten Cambaceres, Alquier, Fouché, Tallien, Sieyes, Carnot, Barret, Thibaudeau, Cochon, Merlin von Douay, Merlin von Thionville, Jean Debry, Quinette, Ramel, Drouet, La Reveillere Lepeaux und David; minder bekannt gemacht hatten sich Ducos, Cambre, Cavaignac, Lecarpentier, Barriere, Richard, Pons, Gares, Gay Vernon, Albille, André Dumon, Boulay de la Meurthe, Veriezeme, Michaud, Foucher, Milhaud, Dubois-Dubais, Grouet, Gamon, Pelessier, Mallarme, Isabeau, Pains, Sergent, Thúriot, Romme, La Canal, Laignelet, Prieur, Florent Guyot, Paganel,

*) Ludewig XVI Todestag ward zu einem beständigen Trauertage der Nation bestimmt. Deseze und Andere suchten zur Versöhnung der Parteien und zur Ehrenrettung Frankreichs dessen Tod als ein Werk einzelner Mörder und das Volk frei von aller Schuld zu sprechen.

Peyre, Johannot, Berlier, Lasiot, Garnier de Saintes. Die Krimm, Mähren und Schlesien, waren die einzigen Lande, in welchen den Verbannten der Aufenthalt gestattet ward; im Vaterlande wurden sie der Erlangung bürgerlicher Rechte, Güter und Würden unfähig erklärt. Obgleich das Gesetz eigentlich nur diejenigen verdammte, welche bei Napoleons Rückkehr eine Stelle unter diesem angenommen hatten, so war dennoch den Präfekten eine Weisung von Seiten des Polizei-Ministers geworden, sich nicht an den Buchstaben, sondern an den Geist des Gesetzes zu halten und so verwiesen die Präfecten alle Königsmörder aus ihren Departements. Es wurden deren 163 aus Frankreich verbannt, von denen nur sechs wegen Krankheit einen vorläufigen und drei, Tallien, *) Milhaud und Richard, einen unbestimmten Aufschub vom Könige erhielten. 1816.

Diese Maasregeln genügten den Anhängern der alten Ordnung noch keinesweges und namentlich war es diesen nicht genehm, daß ihr Vorschlag, die Kosten des feindlichen Überzugs aus dem einzuziehenden Vermögen der eifrigen Bonapartisten zu bestreiten, nicht durchgedrungen war. Auf der andern Seite erschien das Beschlossene den Gemäßigten und Freigesinnten zu hart; der Herzog von Orleans, welcher der Wortredner dieser Partei gewesen, verließ deshalb Frankreich und begab sich nach England, von wo er erst nach zwei Jahren zurückkehrte. Einige blutige Opfer waren inzwischen der jüngsten Vergangenheit dennoch gebracht. Der Oberst Labedoyere, welcher mit seinem Regimente in Gap das erste Beispiel des Übergangs zu Napoleon gegeben hatte, ward zum Tode verurtheilt und fiel, ein junger Mann von hoher Liebenswürdigkeit, allgemein betrauert. 1815. Februar 1817. 19. Aug.

*) Tallien starb nach einigen Jahren.

1815. Zwei Zwillingsbrüder, die Generale Faucher, *) welche auf sonderbare Weise stets ein gleiches Schicksal getheilt hatten und bereits einmal in der Schreckenszeit zum Tode verurtheilt und auf dem Schaffotte begnadigt waren, wurden zu Bourdeaux erschossen, weil sie den Bürgerkrieg wieder anzufachen gesucht hatten. Michael Ney, der Herzog von Elchingen und Prinz von der Moskwa, dem bei Napoleons Rückkehr vom Könige unbedingtes Zutrauen gezeigt und der Befehl über die Hauptarmee übertragen war, der damals sich sogleich für den Feldherrn, unter dessen Leitung er ruhmbekrönt worden, erklärt
19. Aug. hatte, war verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, bestehend aus den Generalen Jourdan, Massena, Augereau, Mortier, Maison, Vilette und Claparede. Das Kriegsgericht hatte sich für unfähig erklärt, in dieser Angelegenheit entscheiden zu können; des Marschalls Sache kam vor die Kammer der Pairs, die ihn mit einer Mehrheit von 152 Stimmen zum Tode verurtheilte. Vergeblich waren die Schritte gewesen, die Ney zu seiner Rettung bei den verbündeten Mächten und beim Herzoge von Wellington unternommen hatte; mit Unwillen vernahm man die für den Angeklagten vorgebrachte Einrede, er sey, als zu Saarlouis geboren, Preußischer Unter-
8. Dcbr. than; Ney ward in der Ebene von Grenelle als Hochverräther

---

*) Cäsar und Constantin Faucher, die unter Bonaparte den Dienst verlassen und in Bourdeaux ein Handelshaus errichtet hatten, Republikaner von Sitten und Character, waren vom General Clauzel mit Vertheidigung ihres Geburtsorts la Reole beauftragt worden. Sie hatten sich geweigert die Waffen niederzulegen, weil sie ohne Befehle jenes Generals gewesen. Sie empfahlen ihre Angehörigen ihrem frühern Gönner, dem Herzoge von Bassano. Aus Eifer für die Bourbons lehnte der nachmalige Präsident Ravez, der vertraute Freund dieser Brüder, deren Vertheidigung ab, und kein anderer Advocat wagte es, ihre Sache zu übernehmen.

erschossen. Auch der Graf Lavalette, *) Napoleons Begleiter 1815.
in Egypten, dessen Hause verschwägert, in der Kaiserzeit General-Postdirector, überführt mit Napoleon schon in Elba Briefe gewechselt und am 20sten März seinen Posten gewaltsam wieder an sich gerissen zu haben, ward zum Tode verurtheilt, das Urtheil aber ohne nähere Veranlassung verzögert und der Verurtheilte durch seine Gattin, mit Hülfe der Engländer Robert Wilson, Brüce und Hutchinson gerettet. **)

Der Marschall Brune gab sich, wie damals allgemein behauptet wurde, zu Avignon, um nicht ein Opfer der Volkswuth zu werden, selbst den Tod. Seine Angehörigen wanderten nach Nordamerika aus. Vier Jahre später ward eine Untersuchung wegen dieses Ereignisses eingeleitet und, obgleich es wahrscheinlich ward, der Marschall sey nicht durch Selbstmord gefallen, wurden doch keine gewisse Ergebnisse gewonnen und straflos blieb das dunkle Verbrechen. Ein freiwilliges Ende hatte Alexander Berthier zu Bamberg gefunden. Soult ward auf seinem Landgute bei Mende verhaftet, später freigelassen, begab er sich nach Belgien, wohin ihm Vandamme folgte. ***) Massena, der anfänglich für schuldlos erachtet war, wie seine Berufung in das Kriegsgericht über Ney darthut, sollte ver-

*) Maria Chamans de Lavalette, geboren 1769, war vermählt mit der Tochter des Vicomte Franz von Beauharnois, der als Emigrant unter Condé diente und erst 1804 nach Frankreich zurückkehrte. Franz Beauharnois war ein Bruder des Gemahls der Kaiserinn Josephine. Er starb 1819; Lavalette 1830. Als er 1821 zurückkehrte, fand er seine Gemahlinn im Zustande der Geisteszerrüttung.

**) Die drei Engländer wurden vor das Assisen-Gericht der Seine gestellt und zu drei monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

***) S. den Auszug aus Vandamme Memoire im polit. Journale. 1816. I. 54.

haftet werden; er entzog sich jedoch weitern Masregeln und
1817. starb bald nachher unverfolgt.

Moncey ward, weil er sich geweigert hatte, den Vorsitz in dem über Ney angeordneten Kriegsgerichte zu führen, von der Liste der Marschälle gestrichen; Mortier, dem Ludewig XVIII bei der Flucht nach Gent seine Rettung verdankte, ward dennoch nicht wieder in die Pairskammer aufgenommen. Sebastiani begab sich nach England; Mouton (der Graf von Lobou), der bei Waterloo in Gefangenschaft gerathen war, zu seinem Schwiegervater, dem Grafen von Arberg in Belgien. Der General Lecourbe, Moreaus Freund, starb im October. Der Admiral Linois ward, wegen seines Verfahrens auf Guadeloupe, vor ein Kriegsgericht gestellt, jedoch frei gesprochen. Die Generale Erlon und Lefebre Desnouettes, auf deren Ergreifung ein Preis gesetzt war, irrten als Bettler verkleidet in den Pyrenäen umher und entkamen endlich nach America. Dahin entflohen auch der Marschall Grouchy und der General Clauzel. Davoust, der alle seine Besitzungen verkauft hatte, lebte noch einige Jahre in Zurückgezogenheit, ward aber vier Jahre vor seinem Tode noch unter die Pairs
1819. aufgenommen. — Von bekannten Staatsmännern begab Carnot sich nach Magdeburg, wo er nach acht Jahren starb; Maret und Thibeaudeau nach Östreich, Caulincourt und Regnault de St. Jean d'Angely nach America. Dahin ging auch Joseph Bonaparte, die andern Mitglieder des vertriebenen Kaiserhauses nahmen größtentheils in Östreich und Italien ihren Aufenthalt.

Zwölfter Abschnitt.

Zweiter Pariser Frieden. — Aufruhr in Grenoble. — Der falsche Dauphin.

Während dieser Anordnung waren Friedens-Unterhandlungen mit den Verbündeten eröffnet worden. Bis dahin waren die Ansichten über Behandlung des besiegten Feindes zu getheilt gewesen, als daß eine feste Grundlage der Unterhandlung hätte aufgestellt werden können. Die allgemeine Stimme, von vielen Schriftstellern ausgesprochen, hatte gefordert, daß Frankreich Alles seit vier Jahrhunderten Erworbene wieder abtreten solle. England dagegen verlangte die Erhaltung Frankreichs und widersetzte sich selbst der Abtretung des Elsasses und Lothringens, auch Rußland, welches Vergrößerung von dieser Seite doch nicht erwarten konnte. Frankreichs Unterhändler, die Staatsräthe Labernadiere, Portal und Deban beriefen sich darauf, die Verbündeten hätten immer erklärt, daß sie die Waffen nur gegen Bonaparte, und nicht gegen Frankreich, ergriffen hätten. Nach zwei Monaten kam ein Friedensschluß zu Stande, demzufolge Frankreich einige Gebietstheile an die Niederlande, Preußen, die Schweiz, Sardinien und Östreich abtrat. Es verlor Philippeville, Marienburg, Saarbrück, Saarlouis, Landau, Rheinzabern, Bergzabern, einen Strich der Grafschaft Gex, den im vorigen Frieden noch verbliebenen Theil von Savoyen und die Oberlehnsherrlichkeit über das Fürstenthum Monaco. Frankreich behielt nach diesem Frieden noch 10,086 Quadratmeilen und 31 Millionen Einwohner. In Africa besitzt es einige Niederlassungen an den Küsten der Barbarei, die Colonien Senegal und Gorée und die Insel Bourbon; in Asien Pondichery, Mahé, Karikal und Chandenagor; in America Guadeloupe

1815. Septbr.

20. Nov.

1815. und Martinique, Saint Pierre und Miquelon, einen Theil von Guiana mit Cajenne. Sämmtliche Colonien enthalten 665 Quadratmeilen und 470,000 Einwohner. In dem zweiten Pariser Frieden wurden gleichfalls die Schleifung von Hünigen, die Zahlung von 700 Millionen Franken und die Besetzung der Festungen Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, La Guesnay, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givat, Charlemont, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und Fort-Louis durch 150,000 Verbündete auf fünf Jahre festgesetzt. Die Franzosen sollten den Verbündeten Wohnung, Holz, Licht, Lebensmittel und Fourage, desgleichen an Sold jährlich 50 Millionen Franken entrichten. Zum Oberbefehlhaber dieses Europäischen Heers ward der Herzog von Wellington bestellt; die vier Hauptmächte stellten jede 30,000 Mann, Baiern 10,000, Dänemark, Sachsen, die Niederlande und Wirtemberg, jede Macht 5000 Mann.

Über die Ansprüche und Entschädigungen Einzelner wurden eigene Verträge abgeschlossen. *)

Ludewig XVIII suchte sein gedrücktes Volk durch die Äußerung zu ermuthigen: Als König anderer Länder hätte ich alle Hoffnung verloren, als König von Frankreich habe ich die Hoffnung erhalten. Die Ereignisse der letzten Tage hatten den königlich Gesinnten eine große Übermacht gegeben. Die Kammer der Abgeordneten bestand fast allein aus Altadelichen, unter denen sich du Plessis, la Bourdonnaye, Bonald, Grosbois, Castelbajac, Brennet, Villele, Forbin, Kergolay, Corbiere und Hyde de Neuville am meisten auszeichneten. Nach letzterem benannte man die herrschende Partei anfangs Hideux, später ward die Benennung der Ultras mehr allgemein üblich;

---

*) S. Entwurf eines historischen Gemäldes von Europa (seit 1783), von Fr. Schoell. Aus dem Franz. von Cottel. Berlin 1826.

in der Vorstadt St. Germain bildete sich ein aus den heftigsten Royalisten bestehender Clubb, eine Versammlung der Andersgesinnten pflegte sich in der Straße St. Honoré zu vereinen. Des entthronten Kaisers Anhänger wagten es nicht mehr, durch Vorstecken von Veilchen und Farben des Hutfutters sich zu erkennen zu geben; sie begnügten sich mit einem eigenen Zeichen der Begrüßung, indem sie mit der Hand ein *N* beschrieben. Einzelne Tollköpfe fanden sich freilich noch, die den Unmuth nicht zu verhalten wußten, und, allein stehend, der gegenwärtigen Ordnung sich widersetzten. Didier, ein ehemaliger Adjudant des Marschalls Macdonald, suchte sich mit bewaffnetem Anhange und mit Hülfe des Lieutenants Guillot der Stadt Grenoble zu bemächtigen; der Aufstand, welchen er erregte, ward jedoch durch die entschlossenen Maaßregeln des General Donnadieu unterdrückt. *) Unerwiesen ist es, daß die Königinn Hortense, von Constanz aus, diese Unruhen geleitet habe; nicht ohne Verbindung mit dem Aufruhre zu Grenoble war jedoch höchst wahrscheinlich die Verschwörung der Patrioten, deren Endzweck gewesen seyn sollte, dem jungen Napoleon die Krone zuzuwenden, und die sich an ausgetheilten Karten erkannten. Didier, die Generale Chartron, Groissere und Bonnaire wurden hingerichtet; von den Patrioten traf ein gleiches Schicksal den Formschneider Tolleron, den Sattler Pleignier und den Schreibmeister Carbonneau.

1816.

Mai.

Unter diesen Umtrieben erschien auch, ungewiß ist, durch wen angestiftet, ein falscher Dauphin. Es zeigte sich ein junger Mann auf der Westküste Frankreichs, der seinem Vor-

---

*) Donnadieu, ein alter Vicomte, geb. 1771, hatte unter Moreau, gegen Preußen und in Spanien gedient. Hier ward er als verdächtig verhaftet, und die Wiederherstellung fand ihn noch im Kerker.

1816. geben nach Karl Ludewig Bourbon, Sohn Ludewigs XVI, geboren den 27sten März 1785, in einem Alter von sieben Jahren in den Tempel eingesperrt, durch die Herrn Frotte und Guerville aus dem Gefängnisse gerettet, in das Lager Charettens geführt und von dort nach England geschickt war. Georg III sollte ihn anerkannt haben, desgleichen Pabst Pius VI und die Herzoginn von Orleans. Er habe sich nach Frankreich begeben und sey von Fouché erkannt und gerettet worden. Später sei er in Brasilianische Dienste getreten. Der Betrüger ward in St. Malo verhaftet; es ergab sich, sein wahrer Name sey Mathurin Bruneau, sein Vater ein Holzschuhmacher zu Vezins im Caton Chollet; 1800 war er Tambour in Melas Heere gewesen und zur Strafe des Gassenlaufens verurtheilt worden. Seine Strafe war die Verurtheilung zur Erlegung von 3000 Franken und siebenjähriges Gefängniß. Mehrere angesehene Personen hatten ihm eine große Theilnahme bezeigt. Bald nach ihm zeigte sich ein anderer falscher Dauphin. Ein gewisser Louis Barloui, gab an, er sey aus dem Tempel entführt und ein anderes Kind statt seiner als Dauphin untergeschoben worden. Er habe Kriegsdienste gesucht, unter Kleber in Egypten, und bei Marengo als General gedient. In Pichegrus Verschwörung verwickelt, habe er erst die Beweise seiner Abstammung erhalten. In Neapel sey er verhaftet worden, St. Jean d'Angely habe die Untersuchung geleitet; er sey zum Tode verurtheilt, jedoch entflohen und habe sich nach Brasilien begeben. Hier sey er in Gefangenschaft der Wilden gerathen, er wäre vom Todespfahle gerettet, von den Wilden zum Könige erwählt und tatuirt worden. Von ihnen sey er mit Schätzen entflohen und habe sich nach Livorno begeben wollen; auf dem Wege dahin hätten Tunesische Seeräuber ihn aufgebracht, im Jahre 1813 sey er nach Italien entkommen, der Prinz von Condé

habe ihn erkannt. Um die Spur von ihm abzuleiten, habe 1816.
man den Mathurin Bruneau veranlaßt, die Rolle des Dauphins zu spielen. — Diese Erzählungen gab ein Staatsgefangener zu Mailand, den man in enger Haft hielt. *) Später, nach Ludewigs XVIII Tode, erschien noch ein Prätendent, Maurice Persat, der in Nordamerica einige Theilnahme 1825.
gefunden hatte. Als er Frankreich betrat, ward er sogleich verhaftet. Man behandelte ihn als Wahnsinnigen.

Dreizehnter Abschnitt.

Prevotalhöfe. — Auflösung der unerfindbaren Kammer. — Ordonnanz vom 5ten September 1816. — Eröffnung der Kammer am 4ten November 1816.

Um Staatsverbrechen zu einer schnellen Untersuchung zu 1815.
bringen, wurde in jedem Departement des Reichs ein Prevo- 25. Decbr.
talhof errichtet, bestehend aus einem rechtsverständigen Präsidenten, einem höhern Militair, und vier andern Mitgliedern. Die Dauer dieser Gerichte ward auf zwei Jahre bestimmt. Der That nach bestand ein vollständiger Druck der Presse; keine Feder durfte in Frankreich gerührt werden, ohne nicht die strafende Hand des Polizeiministers befürchten zu müssen; alle ausländischen Zeitungen waren verboten. Die Minister, an deren Spitze der Herzog von Richelieu stand, suchten die gereizte öffentliche Meinung durch Aufrechthaltung der Verfassung zu versöhnen, während in der Kammer der Depu-

---

*) S. Joh. Witt. von Dörring, Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit. Braunschweig 1827.

1816. tirten, die größtentheils aus Anhängern des Königthums und der alten Zeit bestand, das eifrigste Bestreben, den Folgen der Revolution entgegen zu arbeiten, sich zeigte. Da die Regierung ein solches Streben nicht billigen zu können glaubte, und selbst Rußland und England darin Gefahren für die Ruhe Europas sahen, erfolgte zu Ende Aprils unerwartet *) und wie es den Anschein hatte, mit absichtlicher Überraschung, der Schluß der Sitzungen beider Kammern.

Gleich nach dem Schlusse der beiden Kammern geschah die Entlassung der Minister Barbe=Marbois und Vaublanc; Lainé, bisheriger Präsident der zweiten Kammer, ward Mini=
1767. ster des Innern. Dieser zu Bourdeaux geborne Mann war früher Advocat gewesen; beim Ausbruche der Revolution zeigte er sich als eifriger Republikaner; Napoleon berief ihn ins gesetzgebende Corps, und hier war es, daß er, kurz vor dem Sturze des Kaisers, lauten Widerstand wagte. — Die früher in Anrege gebrachte Vermehrung der Armee unterblieb; von vier Millionen waffenfähigen Franzosen bildeten nur 50,000 das Heer. Man schrieb diese veränderten Maaßregeln den Vorstellungen der Verbündeten und dem Erscheinen des Herzogs von Wellington in Paris zu.

Zum October war die Wiederberufung der Kammern festgesetzt. Inzwischen war durch de Cazes und unter besonderer Zuziehung des Doctrinärs Royer=Collard, ein neues Wahlgesetz entworfen, durch welches der Zutritt nur Männern

*) Die damalige Kammer wurde, wie man sagt, durch Ludewig XVIII mit dem Namen der Chambre introuvable belegt. Es ist nie gehörig aufgeklärt, welche Veranlassung es bewirkt hat, daß sie fast allein aus Emigranten bestand. Die Wahl dürfte zeigen, daß das Volk nach den letzten Schlägen, nur in Rückkehr des Alten Ruhe und Aussicht zur Befestigung gehofft habe.

aus der vermögenden Mittelclasse geöffnet bleiben sollte, deren Abneigung gegen Änderung des gegenwärtigen Zustandes am sichersten vorauszusetzen war. Um wählen zu können, mußte man 300 Franken Steuer bezahlen, um gewählt zu werden, 1000 Franken und das vierzigjährige Alter erreicht haben. Mit Recht wurde jedoch gegen dieses Gesetz bemerkt, daß die Errichtung der Departemental=Collegien die durch dasselbe bezweckten Vortheile größtentheils wieder aufhöbe, und daß es überhaupt geeignet sey, eben so wohl zur Despotie wie zur Aristokratie und Demokratie zu führen. *) 1816.

Vor Einführung dieses Gesetzes mußte eine Auflösung der bisherigen Kammer der Abgeordneten geschehen, und dies geschah durch die Ordonnanz vom 5ten September, ein Schritt, der alle Aussichten und Erwartungen der königlich Gesinnten zertrümmerte. Heftig erschallte Chateaubriands Stimme, gegen diese Verfügung eifernd, den Polizeiminister schwer beschuldigend, und die Wahlversammlungen auffordernd, die neuen Abgeordneten im Sinne der königlichen Partei zu wählen.

Als die Polizei seine Schrift **) in Beschlag zu nehmen erschien, begab Chateaubriand sich in die Druckerei und vertrieb die Diener des Gesetzes; dies hatte die Folge, daß der König ihn aus der Liste seiner Staatsminister streichen ließ,

---

*) S. Barante des communes et de l'aristocratie, Paris 1821, und Balleste concordat entre les diverses opinions politiques, Paris 1824.

**) De la Monarchie selon la charte. Ein Auszug im politischen Journal, 1816, S. 883. Widerlegungen erschienen von Leon de St. Marcel: de la Monarchie avec la charte und von L. G. H. Marmet: refutation etc. Fievée schrieb die Geschichte der Kammer; ihn widerlegte Lourdoueix gewandt.

1816. und Chateaubriand verlor dadurch eine Einnahme von 36,000 Franken. Im Allgemeinen machten jedoch, weder die Schrift des beredten Pairs, noch andere Schritte seiner Partei, einen entscheidenden Eindruck auf die allgemeine Stimmung der Nation. Bei den neuen Wahlen zeigte sich der heftigste Parteigeist. Auf der einen Seite wurden Camille Jourdan, Gaudin (Herzog von Gaeta) und General Ernouf gewählt; von Gemäßigten der Präfect der Seine Chabrol, der Präsident zu Colmar de Serre und der Prinz von Broglio. Mehrere heftige Ultras, wie Graf Bethisy, *) Sosthene de la Rochefaucauld, Pardessus, Michaud, Kergolay und Roger de Damas wurden nicht wieder gewählt, dagegen wohl La Bourdonnaye, Villele und Bonald. An vielen Orten bedienten die Ultras sich gewaltsamer Mittel zur Leitung der Wahlen. Man fand an den Thüren der Präfecten und gemäßigten Wähler rothe Mützen angeheftet; im Departement der Oise drohte ein Pfarrer mit zeitlichen und ewigen Strafen, wenn man die frühern Abgeordneten nicht wieder berufen würde; im Departement der Nieder-Alpen ward die Urne mit den Wahlzetteln erbrochen und keine Wahl kam zu Stande. **)

Am 4ten November eröffnete der König die Kammern, während Wellington, nicht ohne Absicht, ein Heer von 40,000

---

*) Bethisy hatte alle Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht, und war erst 1814 mit seinem Vater, dem General Bethisy, ins Vaterland zurückgekehrt. Er zeichnete sich durch seine Reden gegen die Königsmörder aus, und ist derjenige, welcher das: Vive le roi, quand même — zur Losung machte.

**) Im Jahre 1817 starben von berühmten Personen der Marschall Massena, der Cardinal Maury, die Frau von Staël, und der wegen seiner literarischen und politischen Verbindungen so bekannt gewordene Suard, im hohen Greisesalter.

Mann, unter dem Vorwande von Lagerübungen zusammenzog. 1816.
Die Sitzungen dauerten bis Ende März. Nachdem das Wahlgesetz angenommen worden, ward durch de Cazes ein Antrag zur Fortdauer der Beschränkung persönlicher Freiheit, oder vielmehr zur einstweiligen Aufhebung der diese Freiheit schützenden verfassungsmäßigen Formen, namentlich des vierten Artikels der Charte, gemacht. Auffallend war es, daß die Ultras, namentlich Villele und La Bourdonnaye dem Entwurfe sich widersetzten, während viele Constitutionelle demselben das Wort redeten. La Bourdonnaye und Corbiere nahmen Gelegenheit, den Minister de Cazes wegen verübter Gewaltstreiche heftig anzugreifen, vorzüglich rügten sie die Behandlung eines Advocaten Robert zu Rouen, bei dessen Verhaftung die gesetzlichen Formen offenbar verletzt zu seyn schienen.

Das Gesetz ward angenommen und bestimmt, daß bis zum 1sten Januar 1818 Jeder, welcher eines Verbrechens gegen König und Staat angeklagt würde, auf Befehl des Polizeiministers eingezogen werden könne, ohne daß erforderlich sey, ihn den gewöhnlichen Gerichten zu übergeben. Ein zweites Gesetz, dem Castelbajac und La Bourdonnaye sich besonders widersetzt hatten, und das Fievée in einer eignen Schrift angriff, bestimmte, daß bis zum 1sten Januar 1818 keine Zeitschriften ohne Genehmigung des Königs erscheinen sollten. Den letzten Theil der Sitzungen leitete als Präsident der Abgeordneten der Staatsrath de Serre; sein Vorgänger Pasquier war damals wieder ins Ministerium getreten. Zur Deckung der Staatsausgaben waren für das Jahr, wegen Unterhaltung der verbündeten Truppen, 800 Millionen Franken erforderlich, welches auf jeden Kopf eine Abgabe von 32 Franken betrug. Mehr als 50,000 Bonapartische Officiere und eine große Anzahl Vendeer und Condeer erhielten Gnaden=

1817. gehalte. Nachdem man zur Rettung des Staats *) den Verkauf der Staatswälder, dann auch die Verkäuflichkeit der Richterstellen, andere einen allgemeinen Staatsbankerott in Vorschlag gebracht hatten, kam eine von Corvetto unterhandelte Anleihe mit den Engländern Hope und Baring, an der die Französischen Häuser Lafitte, Hottinger und Greffahl Antheil nahmen, zu Stande. Die zum Tilgungsfond ausgesetzten Summen wurden verdoppelt.

1816.
27. April. Im Geiste der Wiederherstellung, wie das Gesetz, welches die Würde der Ehen befestigte, indem es deren Trennung verbot, wurden Schenkungen an die todte Hand (nach dem Entwurfe des Vicomte von Castelbajac) gestattet. Für die Schulen geschah Einiges. Große Unwissenheit war jedoch allgemein herrschend. Trefflich blühete unter Sauran l'Epées menschenfreundliche Stiftung empor. Das National-Institut ward wieder in vier Academien eingetheilt; die polytechnische Schule aufgehoben. Die Ehrenlegion wurde in einen königlichen Orden verwandelt; die Orden des heiligen Geistes und St. Michaels hergestellt. Ludwigs XVI Stätte auf dem Magdalenenkirchhofe erhielt eine Capelle; an seinem Todestage durfte nicht gepredigt, sondern nur des Gemordeten Testament in den Kirchen verlesen werden. **)

---

*) Dagegen sprachen besonders Montmorency, Marquis Rougé und Chateaubriand. Letzteren schlug der vormalige Minister Montesquiou, der von ihm in der Schrift: „de la Monarchie selon la charte" hart angegriffen war, mit einer Bezeichnung, die großen Beifall fand, indem er von den „Erfahrungen der Einsamkeit" des Verfassers der Martyrer sprach.

**) So weit geht die Verwirrung der Begriffe und die Verkehrtheit der Ansichten, daß man solche Maaßregeln unweise, selbst ungerecht (der ausgesprochenen Verzeihung entgegen laufend) genannt hat. Eben so tadelte man es, als der unglücklichen Königinn, bei

Der Hof, welcher damals Talleyrand verboten ward, 1816.
wurde auf alten Fuß wieder eingerichtet. Groß-Almosenier war der Erzbischof Talleyrand, Oheim des Ministers und Ober-Kammerherrn. Großmeister von Frankreich war der Prinz von Condé; die ersten Kammerherrn waren die Herzöge von Richelieu, Duras, Carmont und la Chatre; Grandmaitre de la Garderobe der Graf von Blacas d'Aulps, unter welchem die Marquis von Avaray und Boisgelin standen. Capitaine der Garde wurden die Herzöge von Croi d'Havré und Grammont, der Prinz von Poix, die Herzöge von Luxemburg und von Mortemart. Andere Hofämter bekleideten der Marquis von Vernon, der Graf Saint-Priest, der Marquis de la Souze, der Herzog von Escars, der Marquis von Dreux-Brezé, der Marquis von Rochemore, der Herzog von Maille, der Herzog von Fitzjames, der Marquis von Puysegûr, der Herzog von Damas, der Herzog von Guiche, der Herzog von Sevent, der Graf Latour, der Graf Ferronays, der Vicomte von Montmoremy, der Graf von Caylon. Die Titel der erblichen Pairs waren die von Baron mit Majoraten von 10,000 Franken, Vicomte, Graf oder Marquis 20,000 Franken, und Herzog von 30,000 Franken. Frankreich zählte damals 214 Pairs. — Am Jahrstage der Zerstörung der Bastille 14. Juli.
wurden zwölf Marschalle beeidigt: Moncey, Jourdan, Mortier, Macdonald, Oudinot, Süchet, Gouvion St. Cyr, Kellermann, Perignon, Clarke, Coigny und Beurnonville. Sieben Marschalle waren abwesend: Massena, Davoust, Marmont, Lefebre, Victor, Serrurier und Viomenil.

---

dem Königsmörder Courtois vorgefundenes letztes Schreiben den Kammern vorgelegt und „eine Familiensache zur Staatssache" gemacht wurde.

Vierzehnter Abschnitt.

Clarke entlassen. — Randon. — Schwarze Stecknadeln. — Verminderung der Europäischen Armee. — Eröffnung der Kammern, 5. November 1817. — Das Concordat.

1817. Unläugbar geschahen alle Maaßregeln der Regierung in einem Geiste, der geeignet erscheinen mußte, die öffentliche Meinung zu gewinnen. Clarke, der Herzog von Feltre, welcher durch die Hingebung, die er dem Könige in Gent bezeigt hatte, zu dessen völligem Vertrauen gelangt war, wurde von Männern, wie Lafitte, Roy und Marmont, großer Fehler und Eingriffe in die Verfassung beschuldigt; der König entließ ihn, und ernannte an seine Stelle den General Gouvion St. Cyr, einen Altadelichen, der in frühern Jahren aus Neigung zur Kunst Maler geworden, in der Revolutionszeit aber die Waffen gewählt hatte. Der Graf Molé, ein junger Mann, welcher in der Kaiserzeit schon Großrichter und Justizminister gewesen, erhielt das Ministerium des Seefachs. Alle nunmehrigen Minister waren der Verfassung zugethan, allein das Volk vermochten sie der bestehenden Ordnung nicht geneigt zu machen.

Man sah nach blutigem Aufruhr in vielen Provinzen sich erheben. Zu Bourdeaux büßte ein Lieutenannt Randon, ein Begleiter des Kaisers nach Elba, der sich für Napoleons Leibmamelucken ausgab, seine Versuche, Unruhen zu erregen, mit dem Tode. In Lyon geschah eine Aufregung des unruhigen Geistes, als eine Schauspielerinn absichtlich ein dreifarbiges Strumpfband verlor. Marmont ward zur Herstellung der Ruhe dahin geschickt. *) Zu Nismes geschahen neue Plünde-

---

*) Man empfing ihn mit dem Spottworte: Il a vendu Paris pour un Louis, il pent vendre Lyon pour un Napoleon.

rungen, von denen die Zeitungen nicht reden durften. In Sens und Straßburg wurden die Nationalgarden aufgelöset, zu Rennes die Professoren der Rechtsschule ihrer Stellen entsetzt. Ohne weiteres Ergebniß blieb der Proceß der schwarzen Stecknadeln. *) Geheime Verbindungen setzten das Manuscript von St. Helena in Umlauf; die Unruhestifter trieben nach der schlechten Erndte des vorhergehenden Jahrs die Kornpreise in die Höhe; über 28 Millionen Franken wurden gesammelt, um Theurung und Hungersnoth zu wehren, mehr als den dritten Theil dazu gab das königliche Haus her. Die geheime Polizei des Ministers de Cazes, welche für Paris allein 7 Millionen Franken kostete, durchspürte Caffeehäuser, Theater und Bordelle. **) Nur in einem Gegenstande waren alle Parteien sich einig, in dem Hasse gegen die Fremden. ***) Den Ministern gelang es, den Abzug von 30,000 Verbündeten

1817.

10. Febr.

*) Für die Wissenschaften hatte dieser Proceß die gute Folge, daß einer der Geschwornen, Aignan († 1824), jener kühne Mann, der gleich nach Ludwigs XVI Ermordung dessen Schicksal tragisch behandelt hatte, sich veranlaßt fand, sein treffliches Werk über die Geschwornen zu schreiben. Man fand bei einem Angeklagten die Eidesformel: L. M. d. S. L. C. Ein Geschworner fragte, ob dies nicht bedeuten solle: La main droite sur le coeur, und der Angeklagte, der eine andere Erklärung schon eingestanden hatte, gab dies gern zu.

**) Über den Zustand der damaligen Polizei giebt Auskunft: Recit de deux mois d'emprisonnement de M. K. le Comte Siernkowsky arreté 1816 rc., eine Schrift, die drei Auflagen erlebte.

***) Eine 1817 erschienene Schrift: La coalition et la France von dem ehemaligen Ingenieur-Lieutenannt Salvandy, verlangte eine allgemeine Bewegung der Sturmglocke. Ein Auszug davon in Minerva, April und Juni 1817, und Zeiten 51, 447.

1817. zu erwirken und dadurch eine große Erleichterung der drückenden Last zu bewerkstelligen.

Als die Kammern wieder zusammen traten, stand der reiche Laffitte an der Spitze der Independenten. Benjamin Constant, Perrier, La Fayette und Manuel waren die Häupter der Liberalen, von denen die Kammer 140 Mitglieder zählte, während sich in der Versammlung nur 75 Ultras und 40 Independenten befanden. Am 5ten November wurden beide Kammern eröffnet. Die Gegenstände der Versammlungen betrafen die Verfassung des Heers, die geistlichen Verhältnisse, die Finanzen, die Preßfreiheit, die Prevotalgerichte und einzelne Vorschriften der Rechtsbücher. Der Marschall Marmont trat auf und schilderte den Zustand der Armee als aufgelöset; man erachtete deshalb eine Ergänzung und eine Vermehrung bis zu 250,000 Mann, ungeachtet der von den Verbündeten geschehenen Vorstellungen, für nothwendig. Die Ultras schlugen dazu die Werbung vor, weil die Recrutirungen durchs Loos der verhaßten Conscription zu sehr gleich kämen. Daß, dem entgegen, Villele Interessen vertheidigte, welche nicht die seiner Partei waren, erschien Allen auffallend. Zu Rom hatte Blacas mit dem Pabste ein Concordat abgeschlossen, welches das von 1801 außer Kraft setzte und Frankreich 7 Erzbisthümer und 92 Bisthümer gab. Allein da sich gleich anfangs zu viele Stimmen dagegen erhoben, *) wurde es der Berathung entzogen. Fast zwei Jahre später ward demselben in einer vorläufigen Übereinkunft, die der Staatsrath Portalis zu Rom

---

*) Dagegen schrieben Gregoire, Lanjuinais und de Pradt (essai hist. sur les libertes de l'eglise Gallicane; appreciation du projet de loi rel. aux trois conc.; les quatres concordats.) Der vormalige Präfect Jubé zeigte, wie ganz des heillosen Kanzlers Duprat Concordat aus Franz I Zeit hergestellt werden solle.

abschloß, ohne Vortrag bei den Kammern, Gültigkeit gegeben, 1817.
dadurch eigentlich aber nur das Concordat von 1801 hergestellt 1822.
und noch später ward erst die Vollziehung der vom Pabste 31. Oct.
erlassenen Bulle, mit Vorbehalt gegen alles, was darin der Verfassung und den Freiheiten der Gallicanischen Kirche zuwider laufe, befohlen. Es wurden dadurch 14 erzbischöfliche und 66 bischöfliche Sitze angeordnet.

Die vom Minister Corvetto geforderten Summen, um Frankreich von den fremden Truppen zu befreien, wurden mit großer Stimmenmehrheit bewilligt. Bei den Verhandlungen über die Preßfreiheit hatte Lally-Tollendall in der Pairskammer bemerkt: „Das Recht und den Vortheil der freien Presse darthun zu wollen, sey, wie wenn man den Beweis versuchen wolle, daß am hellen Tage die Sonne am Himmel stehe. Es gäbe Wahrheiten, die auf andere Weise nie zum Throne gelangen könnten; inzwischen sey den Mißbräuchen der Unabhängigkeit öffentlicher Blätter eine Grenze zu setzen.“ Im gleichen Sinne sprach der Herzog von Broglio, und allgemeinen Unwillen erregte es, als der Abbé de Montesquiou diesem zurückrief: „sein Vater habe auch ähnliche Grundsätze verkündet, es sey aber noch erinnerlich, wie ihm die Patrioten von 1793 gelohnt hätten.“ Dem Herzoge von Fitz-James, Commandanten der Nationalgarde zu Pferde und Kammerherrn des Grafen von Artois, wurde wegen eines gegen den Entwurf über den Zwang der Zeitschriften bekannt gemachten Aufsatzes und wegen der darin enthaltenen Ausfälle gegen die Minister, der Hof verboten. Die Censur der Zeitungen wurde noch für das Jahr 1818 verlängert; die Prevotalgerichte erreichten ihre Endschaft.

Für die Verbesserung der Einkünfte der Französischen Geistlichkeit wurde auf Antrag des Ultra, Grafen Marcellus, Sorge getragen. Die Macht der Kirche suchte mit Erfolg

1818. sich immer weiter auszudehnen; durch ganz Frankreich zogen Missionaire; wer ohne die letzte Ölung empfangen zu haben starb, erhielt kein Grab in geweihter Erde. Die frommen Congregationen mehrten sich täglich; die Gräfinn Genlis trat in den Orden der Carmeliterinnen, in den nämlichen Tagen, da man zu Bourges das Bildniß Voltaires verbrannte. Ein Schritt zur Beförderung der Aufklärung geschah durch die Herabsetzung des Preises fremder Bücher, welche Cuvier, Degerando, Quatremere Quincy, Dacier, Renouard, Langles, Biot und Visconti in Antrag gebracht hatten. Wie verderbt die Jugend in den Stürmen der Zeit geworden, sieht man daraus, daß für Kinder, die Verbrechen begingen, ein eigenes Gefängniß, zu St. Pelagie, angeordnet wurde. Wenige Fortschritte machte bislang die Lancastersche Methode; mit Sorgfalt ward eine neue vorbereitende Militairschule für 500 Zöglinge eingerichtet. Am Vortheilhaftesten waren die Verhältnisse der Bauern durch die Revolution gestaltet. Die Zerlegung so vieler großen Besitzthümer hatte einen allgemeinen Wohlstand und eine Gleichheit der Verhältnisse möglich gemacht, den kein Druck gutsherrlicher Rechte zu stören drohte. Manches zwar hatte nur einen andern Namen gewonnen, und die Erbschaftgebühren aus den Zeiten der Republik waren wohl eben so lästig, wie das Besthaupt früherer Tage.

Funfzehnter Abschnitt.

Die weiße Verschwörung. — Cantillon.

In dieser Zeit kämpfte die öffentliche Meinung nicht allein um die Art der Verwaltung im Innern, sondern auch namentlich gegen die schmähliche Anwesenheit der Fremden. Während

Heinrichs IV Bildsäule auf dem Pontneuf aufgestellt ward, 1818.
und man zu Dom Remy das Haus der Jungfrau erneute, 25. Aug.
erregten neue Flugschriften von Scheffer und Chateaubriand *) den Parteigeist zu größerer Höhe. In diesen Tagen erzählten Englische Zeitungen von einer weißen Verschwörung, deren Zweck gewesen sey, die Minister am 24sten Junius zu verhaften und den Grafen von Artois auf den Thron zu erheben. Als neue Minister bezeichnete man Villele, Fitz-James, Chateaubriand und La Bourdonnaye; als Urheber der Verschwörung nannte man die Generale Canuel und Donnadieu und den Obersten de la Roche Jacquelin, und gab diesen den berüchtigten Trestaillon als Gehülfen.

Als eigentliches Haupt dieser royalistischen Verschwörung aber bezeichnete die öffentliche Stimme den Baron Vitrolles, der in den Augen der Liberalen, seines Geistes und seiner Gewandheit wegen, als deren furchtbarster Feind galt. Er geb.
hatte als Emigrant im Condeschen Corps gedient, war 1801 1774.
nach Frankreich zurückgekehrt, und hatte hier, ohne Anstellung, als Landmann gelebt. Im Interesse der Bourbons hatte er Vieles dazu beigetragen, daß die Unterhandlungen von Chatillon sich zerschlugen. Er war es, welcher im Hauptquartiere zu Troyes mit siegender Beredsamkeit dafür stimmte, auf Paris den geraden Marsch zu wenden. In den hundert Tagen ward er zu Toulouse verhaftet, nach Napoleons Vertreibung erschien er als Abgeordneter, bis auch ihn die Ordonnanz vom 5ten September 1816 traf. Dem Könige schien eine

*) Der erste, ein Holländer, ward wegen seiner Schrift „Über den Zustand der Freiheit in Frankreich“ mit Gefängnißstrafe belegt. Letzterer zeigte in: „Das System, welches die Minister bisher befolgt“ daß der König seine Freunde nur im alten Adel und den Ultras habe.

1818. genaue Untersuchung nicht angemessen zu seyn; Canuel, der im südlichen Frankreiche durch seine Verfolgungen Andersgesinnter allgemeine Unzufriedenheit erregt hatte, ward nach 27 Tagen aus der Haft entlassen. Auch die andern in Untersuchung Gezogenen, Chapdeleice, Romilly und Joannis wurden nicht in Strafe genommen.

geb. 1767. Von allen, als Verschwornen Bezeichneten, hatte Simon Canuel, durch die Ereignisse der nächsten Vergangenheit den größten Haß der Gegenpartei auf sich geladen. Er hatte früher gegen die Vendeer gedient; in der Kaiserzeit sah er sich zurückgesetzt und nur als Festungscommandant in Thätigkeit erhalten. Er bot dem Könige seine Dienste an; bei Napoleons Rückkehr begab er sich in die Vendee und diente unter La Rochejaquelin. Nachher war er Mitglied der unerfindbaren Kammer, und bedauerte, daß es ihm nicht gegeben sey, die Feder wie den Degen zu führen. Nachdem er in Rennes den Vorsitz über das wider den General Travot niedergesetzte Kriegsgericht geführt hatte, ward er als Commandant nach Lyon geschickt. Während seines dortigen Aufenthalts ließ er durch den Prevotalhof mehrere Leute als Verschwörer verurtheilen. Der Polizeilieutenant Sainneville und der Obrist Fabvier, Chef des Generalstaabs des Marschall Marmont, beschuldigten ihn der Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit; sie sagten ihm nach, er habe Menschen, welche der Mißwachs und die Hungersnoth zur Verzweiflung gebracht habe, aufs Schaffot geführt. *) Auf einen Bericht des Marschalls waren der General Canuel und der Präfect, Graf Chabrol, abberufen; Canuel klagte Sainneville und Fabvier

*) Von 122 gefangenen Bauern waren 28 zum Tode, 6 zu Zwangsarbeit, 34 zur Verbannung, 42 zu Gefängnißstrafe und die übrigen zu Geldbußen verurtheilt.

der Verläumdung an, und diese waren zu Geldbußen verurtheilt worden. 1818.

Vitrolles hatte man auch als Verfasser der den Verbündeten übergebenen Schrift genannt, in welcher die Gefahren dargestellt wurden, welche dem Königthume drohten, wenn die fremden Truppen aus Frankreich gezogen würden und wenn keine Veränderung des Ministeriums erfolgte. *) Chateaubriand lehnte öffentlich alle Theilnahme an dieser Schrift ab, deren Übergabe nach Französischen Gesetzen ein Staatsverbrechen war. In ganz anderm Sinne sprach Bignon in der Wahlkammer, wo er in einer sehr heftigen Rede darzuthun suchte, daß es für Französische Monarchen keine bessere Stütze gäbe, als Französische. **) Wenn durch solche Ergüsse der Unweisheit und Leidenschaftlichkeit den Maaßregeln der Minister und insonderheit der strengen Polizei, welche der Graf de Cazes handhabte, nicht allein, um Unruhen im Innern zu verhindern, sondern auch, um die Verbündeten zu überzeugen, daß ihre drückende Anwesenheit nicht mehr nothwendig sey, entgegen gearbeitet ward, so gab ein frevelhaftes Unternehmen noch mehr die Überzeugung, wie sonderbar das Gerede derer sey, welche alle Verschwörungen für erdichtet, oder für angestiftet von der Gegenpartei darzustellen suchten. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten Februar ward in Paris auf den dort wegen

---

*) Note secrete exposant les pretextes et le but de la dernière conspiration, Paris 1818.

**) Eine dreiste Phrase, nach dem was 1815 geschehen war. — Eine Vergleichung der gleichzeitigen und so sehr verschiedenartigen Reden Bignons und des Grafen Stanhope findet man in den Zeiten 1818. 54, 457. Stanhope, dessen Rede Frankreich so sehr erbitterte, ward daran erinnert, wie er einst eine Gesandschaft des Nationalconvents im Namen der Menschheit empfangen habe.

1818. des Liquidationsgeschäfts anwesenden Herzog von Wellington geschossen. Die Kugel verfehlte ihr Ziel; der That beschuldigte man den Husaren Cantillon, einen Mann von ungewöhnlicher Stärke und von tollkühnem Muthe. Als Mitwissende nannte man die Generale Rigaud und Treffinet, die Obersten Brice, Chambüre und Sausse und die Herausgeber öffentlicher Blätter: Couchois, Lemaire, Isidore, Guillois und Teste. Die nähere Untersuchung sprach den muthmaßlichen Thäter, wie auch einen als mitschuldig Genannten, Martinet, frei. Dieser Martinet, früher Auditor im Staatsrathe, nach den hundert Tagen aus Frankreich verbannt, hatte eine Verschwörung gegen Wellingtons Leben dem Lord Kinnaird in Brüssel angezeigt; daß diese Anzeige vor dem wirklich geschehenen Versuche gemacht ist, hätte die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen wohl erhöhen mögen und auf die richtige Spur leiten können. Der Verbannte zu St. Helena zeigte sich in seinem letzten Willen zu sehr als Corse, wenn er dem Angeklagten 10,000 Franken aussetzte, und dabei sagte: „Cantillon hatte eben so viel Recht diesen Oligarchen zu ermorden, als der Letztere mich auf den Felsen von St. Helena zu schicken, um dort mich umkommen zu lassen. Wellington, der diese Unthat vollbrachte, suchte sich durch Vorschützung des Interesses Großbritanniens zu rechtfertigen. Cantillon würde, wenn er diesen Lord wirklich ermordet hätte, sich durch dieselben Beweisgründe, nämlich den Vortheil, gerechtfertigt haben, der für Frankreich daraus hervorgehen müßte, daß man von einem Generale befreit wurde, der die Capitulation von Frankreich verletzt und sich dadurch für das Blut eines Ney, eines Labedoyere, so wie für die vertragswidrige Plünderung der Museen, verantwortlich gemacht hat.“

Sechzehnter Abschnitt.

Abzug der Verbündeten. — Eröffnung der Kammern, 29sten December 1818. — Lainé's Abgang. — Barthelemys Vorschlag. — Die neuen Pairs.

Den Bemühungen des Herzogs von Richelieu auf dem Congresse zu Aachen gelang es, einen Vertrag wegen Abzugs der Verbündeten aus Frankreich abzuschließen. Bis zum 30sten November sollte das Französische Gebiet geräumt seyn; die noch von Frankreich zu erlegende Summe ward auf 265 Millionen Franken bestimmt. Und als nun der Abzug wirklich geschah, erschallte in des Dichters Dubry „befreitem Frankreich" und in allen Zeitschriften ein Jubel, der das Gefühl der erduldeten Schmach übertönte.*) 1818. 19. Octbr.

Gerade um diese Zeit wurden die Kammern wieder eröffnet. Dieser Eröffnung folgte bald eine Veränderung des Ministeriums. Der Herzog von Richelieu, Lainé und Molé hatten eine Veränderung der Gesetze über die Wahlen und über die Recrutirung für angemessen erachtet und dadurch dem bislang befolgten Systeme entsagt. Lainé, dessen Ministerium Camille Jordan als „einen bastardischen Constitutionalismus" bezeichnet hatte,**) und den man jetzt Agamemnon nannte, weil er seine eigene Tochter, das Wahlgesetz, aufopferte, war zu den Ultras übergetreten. Es entstanden lebhafte Spaltungen im Rathe des Königs; alle Minister, mit Ausnahme des Grafen de Cazes und des Marschalls St. Cyr, 29. Decbr.

---

*) 1818 starben der Prinz Condé, Bertrand de Molleville, der Herzog von Feltre, Rocca und Visconti.

**) Constitutionalisme batard, s. Guizot du gouvernement de la France, Paris 1821.

1818. nahmen ihre Entlassung. Villele und Simeon schlugen es aus, das undankbare Amt zu übernehmen; man schwankte in der Wahl unter mehreren höhern Staatsdienern; namentlich wünschte eine mächtige Partei den Protestanten Jaucourt, Talleyrands Günstling, zum Minister erhoben zu sehen; endlich entschied der König sich für Dessolles, de Serre, Portal und Louis. Der Marquis Dessolles, nunmehr Präsident des Conseils und Minister Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, war ein Freund und Waffengefährte Moreaus gewesen; als solcher sah er sich vom Kaiser wenig begünstigt; in den hundert Tagen hatte er den König nach Gent begleitet. Hercule de Serre, Justizminister, ein Altadelicher, hatte in Condés Armee gedient; bei seiner Rückkehr machte er sich als Advocat einen rühmlichen Namen; Napoleon ernannte ihn zum Präsidenten des kaiserlichen Hofgerichts in Hamburg. Portal, Minister der Marine, war der Sohn eines berühmten Arztes, er war früher ein angesehener Kaufmann zu Bourdeaux, Napoleon berief ihn in den Staatsrath. Der Finanzminister Louis, sonst Abbé, wurde zu Ludwigs XVI Zeit in einer diplomatischen Sendung nach Schweden geschickt; nach dem 10ten August verließ er Frankreich; in England beschäftigte er sich mit dem Studium der Politik und der Finanzen; unter Napoleon war er im Finanzfache angestellt; bei Rückkehr der Bourbons griff er die Verwaltung Napoleons, welche er früher so sehr gepriesen hatte, heftig an, und es entstand darüber ein Schriftenwechsel zwischen ihm und Gaudin, dem Herzoge von Gaeta. Bei Richelieus Abgange machte Lally-Tollendal, *) ein Mann, den man wohl den einzigen Reinen

geb. 1768.

geb. 1755.

*) Der Marquis Lally-Tollendal ist 1830, 79 Jahr alt, gestorben. Am Abende, ehe sein Vater auf dem Blutgerüste starb, ward ihm erst das Geheimniß seiner Geburt bekannt. Kaum hatte er die

unter den Anhängern der Freiheit aus der Zeit der Revolution 1818.
nennen darf, den Antrag, den König um Vorschlag eines Gesetzes zu bitten, daß dem so hochverdienten Herzoge, dessen Bemühungen Frankreich größtentheils den Abzug der Verbündeten zu danken habe, als Nationalbelohnung die Errichtung eines Majorats mit 50,000 Franken Einkünfte bewilligt werden möge. In den wegen dieses Antrags statt findenden Debatten nahmen Lanjuinais und Manuel Veranlassung gegen die Majorate im Allgemeinen zu sprechen; Bonald schilderte den Haß gegen diese Einrichtung als ein Kind der Demokratie; Richelieu hatte gewünscht, der Antrag möge unterbleiben; als die Bewilligung erfolgte, bat er, das Geschenk der Nation an Armenanstalten in Bourdeaux überweisen zu dürfen, und erst als dies ihm verweigert war, nahm er es an.

Schule in Harcourt verlassen, als er Gerechtigkeit für den ungekannten Vater verlangte. Voltaire unterstützte seine Klagen, Ludwig XVI gab ihm Gerechtigkeit und belohnte Lallys kindliche Liebe durch Ernennung zum Großbaillif von Etampes. In der Nationalversammlung ergriff er die Sache der Freiheit, aber immer blieb er dem fleckenlosen Bilde derselben, wie es in seiner edlen Seele sich spiegelte, treu. Mit ihr suchte er Liebe und Treue zum Fürstenhause auf eine Weise zu vereinen, die ihm den Unwillen der Menge zuzog. Eine desfalsige Rede wurde als ein Ecce homo verspottet. Als Greuel geschahen, verließ er das Vaterland. Aus der Ferne erbot er sich zum Vertheidiger Ludewigs XVI. Der 18te Brumaire gab ihn Frankreich zurück. Er lebte in Bourdeaux, bei Anwesenheit des Pabstes kam er nach Paris; er pries Napoleon, daß er den Tempel Gottes wieder hergestellt habe. Bis 1814 lebte er ohne öffentliche Wirksamkeit. Nach der Wiederherstellung blieb er den gemäßigten Grundsätzen seiner Jugend getreu.

1819. Das vorige Ministerium war aufgelöset, weil dasselbe eine Veränderung des Wahlgesetzes bezweckt hatte. Diejenige Partei, welche in solcher Änderung den wichtigsten Schritt zur Gegenumwälzung sah, suchte nunmehr in den Kammern durch desfalsige Anträge einen Gesetzentwurf zu veranlassen. Man bediente sich dazu als Werkzeuges des alten Barthelemy, des ehemaligen Directors, des Mannes, der den Baseler Frieden abgeschlossen hatte, von Napoleon immer sehr wenig geachtet war, und nunmehr, zum Marquis erhoben, seinen Sitz unter den Pairs des Reichs genommen hatte. Barthelemys Antrag gründete sich vorzüglich darauf, daß ein Wahlrecht der Patentirten aufgehoben werden müsse; ihn unterstützten Castellane, Montmorency, Pastoret und Polignac; auch Fontanes trat ihm bei und entschuldigte die Änderung seiner Grundsätze damit, daß man mit dem Alter an Einsichten gewinne. Gegen Barthelemys Antrag redeten Lally-Tollendal, Lanjuinais, Barbé-Marbois, Broglio, Larochefaucauld und Choiseul. Der Antrag ging in der Pairskammer, ungeachtet aller Bemühungen des Ministers de Cazes, mit einer Mehrheit von 94 Stimmen gegen 60 durch; allein in der zweiten Kammer, die Benjamin Constant eiligst durch eine Flugschrift *) aufklärte, wo Lafitte, auf eine Weise, die Villele als Charlatanerie bezeichnete, Unterschriften gegen den Entwurf sammelte und wo der alte La Fayette seine vor dreißig Jahren gehaltenen Reden wiederholte, ward die vorgeschlagene Änderung, nach Berichterstattung des Grafen Beugnot, verworfen. Eine Folge dieser Verhandlungen und der dabei gezeigten Stim-
5. März. mung der Pairskammer, war die sofortige Ernennung von 61 neuen Pairs, unter welchen sich 9 Minister, 15 Generale

---

*) De la proposition de changer la loi des elections.

und 3 Kammerherren Napoleons und 22 Mitglieder der Pairs-Kammer der hundert Tage befanden. *) 1819.

Die Pairskammer zählte nunmehr 278 Mitglieder, zwanzig mehr als die Kammer der Abgeordneten. Bei den Royalisten

---

*) Marschall Herzog von Albufere; Marquis d'Angosse; Staatsrath Graf d'Argont; Marquis d'Arragon; Marquis d'Aramon; Staatsrath Baron Barante; General-Lieutenant Graf Beker; Präsident Baron Bastard de l'Estang, Graf Belliard, Graf Raymond de Berenger; Marschall Moncey; General-Lieutnant Graf Claparede; Chaptal; Marquis de Catalan; Herzog de Cadore; Graf Colchen; Graf Cornudet; Marschall Lefebre; Graf Daru; General-Lieutenant Graf Dübreton; General-Lieutenant Vicomte Digeon; Graf d'Arjuzon; Graf Dejean; Marquis Dampièrre; Marschall Fürst von Eckmühl; Herzog d'Esclignac; Graf Germain; Graf Germiny; Obrist Graf Grammont d'Aster; Graf Felix d'Hunoldstein; Vicomte d'Houdetot; Marschall Graf Jourdan; Graf Laforest; Graf Lacepede; Graf Latour-Maubourg; Graf Montalembert; General-Lieutenant Graf Maurice-Matthieu; Staatsrath Graf Mounier; Graf Molien; Graf Montalivet; General-Lieutenant Graf Marescot; Graf Pontecoulant; Herzog von Plaisance; M. de Camp Marquis de Pange; Staatsrath Graf Pelet de la Lozere; Staatsrath Graf Portalis; General-Lieutenant Reille; General-Lieutenant Graf Rutty; General-Lieutenant Graf Rapp; Graf Rampon; General-Lieutenant Graf Sparre; M. de Camp Marquis de St. Simon; Graf Sussy; Marschall Duc de Treviso; M. de Camp Marquis de Talhouet; Viceadmiral Graf Truguet; Viceadmiral Graf Verhuel. — Im Laufe des Jahrs wurden außerdem noch folgende Pairs ernannt: Marschall St. Cyr, Marquis von Louvais, de la Suze, de Boisgelin, Graf de la Bourdonnaye-Blossac, Graf Damas, Choiseul-Gouffier, Castellane, Vicomte de Montmorency und nachstehende, die 1815 ausgestoßen waren: Graf de Ris, Graf Deckelay d'Agier, Graf Faber de l'Aude, Graf Gessandi, Graf Casabianca, Graf Segür und Vicomte Valence wurden wieder aufgenommen.

1819. und Ultras erregte diese Ernennung die heftigste Unzufriedenheit; der Graf Lamoignon verlangte sogar, man solle förmlich gegen die neue Schöpfung protestiren. *) Die Pairs von alten Geschlechtern fanden sich überhaupt in ihren Rechten und in ihrem Ansehen durch das Verfahren der Regierung ungemein gekränkt. Die Verleihung von Benennungen eines Marquis und Vicomte an neu Geadelte konnte, als verfassungsmäßig, nicht gerügt werden, als man aber auch vom alten Adel die Einlieferung seiner Urkunden verlangte, um neue Diplome zu empfangen, da war dieses förmlich verweigert worden, und heftig hatte sich vor Allen dagegen der fünfundachtzigjährige Herzog von Brancas erklärt. Ungemeines Mißvergnügen hatte die Erhebung Lanjuinais zum Pair erregt, während man Männer, wie Puisage, im Auslande sterben und einen Danican von spärlichen Gaben der Fremden unterstützen ließ. **)

Diese Erwähnung möge dazu dienen, hier eine einmal vorgefaßte Ansicht in etwas zu berichtigen. Lanjuinais ***) ist ein Mann, den man, von den Revolutionsmännern verleitet, sich daran gewöhnt hat, nur mit einer Art von Verehrung zu nennen. †) Daß er sich gegen Bonapartes Erhebung zum Kaiser und für dessen Abdankung erklärt hat,

*) Man sagte witzig, jetzt würde in Paris pair ou non pair gespielt.

**) Der edle, hochgebildete Graf Joseph Puisage starb, 73 Jahre alt, 1827 in England. General Danican, welcher am 13ten Vendemiaire den Aufstand zu Gunsten der Bourbons leitete, lebt im Holsteinischen.

***) Er ward 1755 zu Rennes geboren, war früher Advocat. Er starb 1826.

†) Nennt doch selbst Walter Scott ihn den Vertheidiger Ludwigs XVI, dies geschah wohl nur, um Napoleons Abneigung zu tadeln.

war das Verdienst, welches ihn in den Augen seines Königs 1819.
rechtfertigte; daß er nicht ohne Verdienste in wissenschaftlicher Rücksicht gewesen, *) muß ihm eingeräumt werden; allein erinnert möge hier werden, daß Lanjuinais, der erste, welcher die Abschaffung des Adels und der Feudalrechte verlangte, in Ludwigs XVI Processe mit der Äußerung stimmte: Als Mensch würde ich seinen Tod verlangen, aus politischen Gründen wünsche ich seine Erhaltung, und daß er wüthend die Vertreibung der Tarquinier forderte. **) Bald nach Ludwigs XVI Ermordung verlangte er eine Ausdehnung des Gesetzes wider die Emigranten und Priester, welche sich den Aushebungsgesetzen entziehen würden. Da trat ein Mitglied des Blutraths auf, verwarf den Antrag als zu blutig und bemerkte, nicht gegen blos Verleitete müsse man Strenge üben. Der Mann des Blutraths, welcher Lanjuinais zur Menschlichkeit zurückführen wollte, war — Marat, ***) und nicht unpassend war es, wenn bei Lanjuinais Erhebung bemerkt wurde, lebte Marat noch, er wäre jetzt wohl auch Pair von Frankreich.

*) Er schrieb memoires sur la réligion, constitutions de la nation française, sur les trois concordats, und mehrere kleine Aufsätze, vorzüglich in der revue encyclopedique. Als Pair vertheidigte er die Freiheit der Presse, sprach gegen den Spanischen Krieg, gegen die Herabsetzung der Rente und gegen die Septennalität der Kammer.

**) S. Journal des debats, 1792, № 90.

***) S. Moniteur, 18ten März 1793.

Siebzehnter Abschnitt.

Preßfreiheit. — Gregoire. — Merkwürdige Rechtsfälle. — Fualdes.

1819. Nachdem die Veränderung des Wahlgesetzes verworfen war, wurde der Preßzwang der Zeitschriften aufgehoben. Eine Gesellschaft für die Preßfreiheit, zu welcher La Fayette, Constant, Manuel, Broglio, Dupont de l'Eure, Bignon und Gram-
October. mont gehörten, ward jedoch auf Befehl des Ministeriums geschlossen. Funfzehnhundert Generale und Officiere aus der Kaiserzeit verlangten Entschädigung wegen früherer Dotationen. Großes Aufsehen erregte die Forderung des Capitains Pourre, der am 18ten Brümaire Bonaparten das Leben gerettet haben wollte, und dieserhalb Fortdauer des ihm bewilligten Gnadengehalts verlangte. Auf Erklärung eines ehemaligen Mitglieds der Fünfhundert, Dupont de l'Eure, daß Bonaparte gar nicht in Lebensgefahr gewesen, wurde der Bittsteller abgewiesen. Zahlreiche Bittschriften von Verbannten um Gestattung der Rückkehr wurden vorgelegt, und blieben nicht unberücksichtigt; ein vom Siegelbewahrer ausgesprochenes „Niemals“ schloß zwar das Geschlecht Bonapartes und die Königsmörder (oder wie sie schonender genannt wurden, die Votanten) aus, allein im Laufe des Jahrs erhielten auch viele der letzteren, nebst andern Verbannten, die Erlaubniß ins Vaterland zurückzukehren. *) Tallien, Excelmanns, Cambaceres, Graf Lobau, Lamarque, Soult, Dejean, Cambrone, Piré, Grouchy, Lallemand, Drouet, Lefebre-Desnouettes, Lavalette, Sarvary, Arrighi, Pommereuil, Real, Maret, Mehee, Thi-

---

*) Damals erschien in der bibl. hist. eine Vertheidigung der Königsmörder.

baudeau, Bory St. Vincent, Desportes, Hüllin, wurden 1819.
begnadigt, zum Theil mit Jubel empfangen und auch wohl mit Ämtern und Würden bekleidet, wie die Generale Excelmanns und Cambrone. Das Budjet der Minister ward in diesem Jahre zum ersten Male in der Kammer (um 19 Millionen) reducirt.

Im Junius 1819 wurden die Kammern entlassen, der fünfte Theil der Abgeordneten trat verfassungsmäßig aus, die neuen Wahlen geschahen größtentheils im Sinne der Liberalen; es wurde sogar versucht, Gregoire durch Wahl des Isere-Departements in die Kammer zu bringen. Dieser ehemalige Bischof, nunmehrige Graf, hatte sich in der Revolutionszeit nebst dem Schauspieler Collot d'Herbois an die Spitze der Jakobiner gestellt; er war Schöpfer des Convents gewesen; Abwesenheit hatte ihn verhindert, an der Verurtheilung des Königs Theil zu nehmen. Seine Kenntnisse, seine Schriften über Erziehung und Behandlung der Neger, hatten Viele mit dem alten Helden der Schreckenszeit ausgesöhnt; andern erschien er als Philanthrop und als Weiser; als er nun gewählt war, nannten liberale Blätter ihn einen ehrwürdigen Prälaten, eine würdige Stütze der Verfassung, die edle Hoffnung der Sache der Liberalen und den standhaften Vertheidiger der Nation. Mehr aber galt das Gefühl des Schicklichen und das kräftige Wort, welches La Bourdonnaye über Ausstoßung des fast achtzigjährigen Conventgliedes laut werden ließ, und nach welchem der Saal ihm verschlossen blieb, damit, wie Lainé sagte, man Frankreich nicht den Vorwurf zu machen habe, es hätten Vernunft, Gerechtigkeit und Ehre bei der Wahl eines solchen Abgeordneten geschwiegen.

Das gegenwärtige Ministerium machte den Ackerbau, der gänzlich zurückgeblieben war, weil man zu sehr der Gunst der Natur vertraute, und den Handel, zum Gegenstande einer

1819. besondern Fürsorge und benutzte klüglich die Wiedererlangung der Colonien Cajenne und Guiana. Ein Versuch, Domingo zu gewinnen, mißlang, und der Verlust dieser Insel blieb immer ein harter Schlag für den Französischen Handel, der auch schon dadurch einen großen Verlust erlitten hatte, daß andere Nationen sich während des Kriegs des Handels nach der Levante bemeistert hatten. Der Bell-Lancastersche Methode ward in den Schulen mehr herrschend, und dadurch der bisherige schlechte Unterricht gehoben. Für Verbesserung der Gefängnisse bildete sich ein Verein unter Vorsitz des Herzogs von Angouleme, wie einige Jahre später Appert durch Untersuchung und Abhülfe der Lage der Galeerensclaven hohes Verdienst sich erwarb. Merkwürdig in der Geschichte des Rechtszustandes war die Entscheidung des Cassationshofes in einem Falle, da Jemand durch Zweikampf ums Leben gekommen war. Dieser Mißbrauch war damals in Frankreich mehr als je eingerissen, namentlich pflegte auf diese Weise die Verschiedenheit politischer Meinungen zur endlichen Entscheidung verstellt zu werden. *) Das Duell hat in neuern Zeiten

---

*) Besonderes Aufsehen erregten 1817 die Duelle des Obersten Düfey. Er war mit dem General Graf St. Mory in Streit gerathen, weil seine Familie im Besitze von Nationalgütern war, welche des letzteren Geschlecht besessen hatte. Düfey hatte den Zweikampf mit einer geladenen und einer ungeladenen Pistole vorgeschlagen; der Graf hatte dies abgeschlagen und das Officiercorps hatte diese Art, welche an den Apotheker mit der einen vergifteten Pille erinnert, als unpassend verworfen. St. Mory wurde erschossen. Die alte Gräfin St. Mory bewegte ganz Frankreich mit Klagen über den Tod ihres Sohns. Auch Benjamin Constants Zweikampf mit Forbin d'Issarts (1822), sitzend mit Pistolen, war wohl eine absichtliche Umgehung der ritterlichen Formen. Man bemerkte, wie in den Zweikämpfen die Saints besonders unglücklich gewesen.

eine höhere Wichtigkeit durch die politische Ansicht von demselben erlangt. Wo es gelingt, dasselbe völlig auszurotten, da ist auch der Standesunterschied untergraben; wo Zweikämpfe erhalten werden, bleibt ein ritterlicher Sinn bewahrt und eine äußere Ungleichheit der Menschen erhält sich; deshalb eifern auch die Liberalen in allen Ländern dagegen eben so sehr, wie Andersgesinnte die Sache als ein nothwendiges Übel vertheidigen. *) In Frankreich erklärte der höchste Gerichtshof, daß der Zweikampf außer dem Bereiche der gegenwärtigen Gesetze liege, wenn mit guter Treue und mit gleichen Waffen gefochten sey. Ein anderer Rechtsfall, der Aufsehen erregte, war die Untersuchung wider den bekannten General Sarrazin wegen Bigamie. Welcher Einfluß der Volksstimme bei den Geschwornengerichten eingeräumt sey, sah man in dem traurigen Falle, da die Schwester des General Hoche, Wittwe eines Officiers, vor den Pariser Assisen, der Entwendung zweier schlechter Bettlaken angeklagt, erschien. Sie war Mutter von 25 Kindern, von denen sechs auf dem Schlachtfelde geblieben waren; ihr Vertheidiger machte geltend, wie der Name des Helden nicht mit Schande gebrandmarkt werden könne und die Freisprechung der Überwiesenen erfolgte. Dagegen nahm die Volksstimme ein blutiges Opfer, dessen Möglichkeit mit Schaudern vor der gegenwärtigen Einrichtung des Geschwornengerichts erfüllen muß. **) 1819.

Nicht allein durch ganz Europa ist die Geschichte von Fualdes Ermordung erschollen, — sondern auch in fremden

---

*) So in Nordamerica, in der Baierischen Ständeversammlung (s. Allg. Zeitung, 1819, S. 367) und in den Niederlanden, wo der Zweikampf 1827 gewissermaßen gesetzlich gestattet wurde.

**) Eine ausführlichere Erwähnung dieses, sowohl in Betreff der politischen, wie der Sittengeschichte so merkwürdigen Processes dürfte bei der hier vorgetragenen neuen Ansicht um so passender seyn.

1819. Welttheilen war sie lange der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Die dadurch herbeigeführte Untersuchung wird als eine der merkwürdigsten in den Jahrbüchern des peinlichen Rechts betrachtet; man sah in ihr den Sieg der Gerechtigkeit über eine Rotte habsüchtiger Bösewichter und betrachtete ihre Ergebnisse als den wahren Triumph des öffentlichen Verfahrens und der Geschwornengerichte. Es ist an der Zeit, den langen Irrthum der Zeitgenossen zu beenden und zu zeigen, wie hier ein Justizmord begangen, gegen welchen keine Greuel eines Inquisitions- oder Ketzer-Gerichts in Betracht kommen können. Fualdes, ein ältlicher Mann, früher Beamter, lebte geachtet zu Rhodez im südlichen Frankreich. Sein näherer Umgang bezog sich auf zwei seiner Anverwandten, Bastide-Grammont und Jausion, die beide viel jünger waren, als er und eben so wohlhabend, wie Fualdes verschuldet. Auch die Verschiedenheit politischer Meinungen hatte dies Verhältniß nicht gestört, Fualdes war Bonapartist, die andern waren eifrige Royalisten. Fualdes verließ an einem Abende um
1817. 19. März. 8 Uhr seine Wohnung, ohne zu sagen, wohin er sich begeben wolle; am andern Morgen fand man ihn todt, mit durchschnittener Kehle, in dem Rhodez vorbeifließenden Aveyron. Ein allgemeines Gerede bezeichnete gleich am andern Tage das Bancalsche Bordell, welches an Fualdes Hinterhaus stieß, als den Ort, wo er gemordet sey; man stellte dort auch sofort Untersuchungen an; daß man gar keine Spuren der That fand, wurde dem damaligen Polizei-Commissair Constans so sehr zur Last gelegt, daß man ihn erst seines Amts entsetzte, dann ihn verhaftete und zuletzt sogar als Mitschuldigen des Mordes ihn vor Gericht stellte. Als Thäter beschuldigte man anfänglich die Royalisten und nannte mehrere angesehene Leute als solche bei Namen. Bald aber gab die Unvorsichtigkeit mit der Jausion, am Morgen, da die Leiche gefunden wurde,

seines umgekommenen Freundes Papiere durchsuchte, und 1819.
Schiebladen, wiewohl in Gegenwart des Gesindes, erbrach, Anlaß, daß die öffentliche Stimme ihn und Bastide als Mörder bezeichnete. Man malte den ganzen Auftritt der Ermordung sich aus, und wenige Tage nach Auffinden der Leiche wußten alle Gassenbuben in Rhodez dasjenige von der Mordgeschichte zu erzählen, was nachher eine lange Untersuchung ergab, scheinbar bestätigte, und was wir noch heutigen Tages von Allen mit großer Bestimmtheit und mit Entfernung alles Zweifels nacherzählt finden. War der Mord in Bancals Hause geschehen, so mußten die Bewohner desselben etwas davon gemerkt haben, oder Mitschuldige seyn. Hier wohnten ein Soldat Collard, seine Geliebte Anne Benoit und ein Tagelöhner, Missonier. Collard und Missonier hatten in der Stunde, da Fualdes verschwand, mit zwei andern Leuten des Pöbels, Bach und Bousquier, in einem Wirthshause getrunken. Bousquier äußerte sich: er habe an jenem Abende einen Ballen mit Contrebande getragen. Ein Anwesender rief aus: da könnte Fualdes in dem Ballen gewesen seyn. Mit seiner vermeinten Entdeckung lief er zum Richter, Bousquier wurde verhaftet; im Kerker von einem Mouton bestürmt, machte er eine Erzählung, in welcher er das Gerede der Gassenbuben bestätigte, äußerte, man habe ihn, unter dem Vorgeben, er solle Taback tragen, in Bancals Haus gelockt; hier habe er Fualdes ermordet gefunden, die dort befindliche Gesellschaft, welche so zahlreich war, daß beim Wegtragen der Leiche einer derselben ohne Beschäftigung nebenan gehen mußte, habe ihn gezwungen, den Todten mit zum Aveyron zu bringen. Auf seinem Todbette hat Bousquier die ganze Aussage widerrufen. *) Die Gerichte suchten sie zu beweisen. Bastide und

---

*) S. Brewer P. A. Fonk und seine Vertheidiger. Cöln 1823. S. 45.

1819. Jausion wurden verhaftet, man ließ Bancals kleine Kinder allerhand Dinge schwatzen, die man aus Rücksichten der Menschlichkeit vor Gericht von ihnen nicht wiederholt haben wollte, man achtete nicht darauf, daß Bastide seine Anwesenheit auf einem Landgute, vom 19ten März 6 Uhr Abends bis zum Mittage des andern Tages, wo ihn der Gerichtsdiener vorlud, bündig darthun konnte; man legte kein Gewicht darauf, daß zur angeblichen Stunde des Mordes ein Müller und ein Tambour in Bancals Hause gewesen und dort nichts bemerkt hatten. In der Assise zu Rhodez wurden Bastide, Jausion, die Bancal und Bach zum Tode, Missonier, Anne Benoit und Bousquier zu öffentlicher Arbeit verurtheilt. Das Urtheil wurde aufgehoben und die Sache an die Assise zu Albi verwiesen. Hier stimmten die Bancal und Bach *) in Bousquiers Aussage ein; sie retteten dadurch ihr Leben; um jedoch gewiß zu seyn, nicht provisorisch hingerichtet zu werden, gab Bach noch zwei Notare, Bessiere und Yence als Mitschuldige an. Verwebt in die Geschichte des Processes wurde eine Frau Manson, **) von der man erpressen wollte, sie sey bei dem Morde zufällig gegenwärtig gewesen. Sie sprach räthselhaft, und wenn man scharf in sie drang, auch gewissermaßen offen, widerrief jedoch gleich alles Unwahrscheinliche, was sie vorgebracht hatte. Nähere Untersuchungen, wie sie,

---

*) Bach machte erst eine Erzählung, in welcher er den Vorbedacht auf eine solche Weise von sich entfernte, daß der Rath Pinaud, der einzige verständige Mann unter den Richtern, ihm geradezu die Unmöglichkeit seiner Aussage vorhielt. Nun machte Bach flugs eine ganz andere Erzählung; die Geschwornen würden sich auch mit der erstern begnügt haben.

**) Ihre Denkwürdigkeiten enthalten unverkennbar die Wahrheit der Sache und werden mit Unrecht ein Werk der Verschmitztheit genannt.

eine Frau von Stande, in ein solches Haus gekommen sey, 1819.
hielt man für unschicklich. Sie konnte das Haus, in welchem sie zur Zeit des Mordes gewesen, mit Bestimmtheit angeben, allein die Zeugen für das Alibi sprachen zweideutig, weil sie, da die ganze Stadt anderer Meinung sey, sich durch die Wahrheit lächerlich zu machen befürchteten. Eine Menge von Zeugen behauptete, Leute gesehen zu haben, die am 19ten auf der Straße gegangen und Bastidens Gestalt gehabt hätten; mehrere glaubten ihn auch am andern Tage des Morgens in Rhodez gesehen zu haben, ein Umstand, den er sehr gern hätte einräumen können, wenn er hätte lügen wollen; kurz, sie gaben schwache Anzeigen wider ausgemachte Wahrheiten. Ein Grund der That war nicht erfindlich; Fualdes starb gänzlich verschuldet; seine Erben meinten nun, die Armuth des Ermordeten sey veranlaßt durch die Beraubung, welche Jausion Tags nachher in seiner Wohnung vorgenommen haben sollte; bald aber sah man ein, wie unsinnig die Vermuthung sey, man habe jemand außerhalb Hauses ermordet, um ihn Tags darauf in seinem Hause zu berauben; man schloß nun, Fualdes habe vor seinem Tode alle die Papiere unterzeichnen müssen, welche ihn zum Bettler machten. Vergeblich drangen die Angeklagten darauf, daß die Frage wegen des Civil-Interesses vereint werden möge mit dem Criminalverfahren. Der öffentliche Ankläger hielt beide für durchaus fremdartig zu einander; als die Verurtheilung erfolgt war, forderten Fualdes Erben eine Summe, die der gleichkam, welche des Ermordeten Schuldenmasse ausmachte. Vergeblich machten die Angeklagten geltend, die Erben müßten doch erst darthun, daß die schlechten Umstände des Todten durch ihre Entwendungen oder ihre Gewaltschritte veranlaßt seyen; der Gerichtshof entschied dagegen, es liege eine reine Entschädi-

1818. gungsklage vor. Bastide, Jausion und Collard *) wurden
4. Juni. hingerichtet; ihr Gesuch um Cassation war verworfen und der Referent Olivier hatte dabei die Ansicht geltend gemacht: „Man müsse eine Sache zu Ende bringen, deren lange Dauer schon so viel Ärgerniß veranlaßt habe.“ Vergeblich hatten die Angeklagten einen Aufschub verlangt, bis auch das Schicksal der neu Verhafteten, des Polizeycommissairs Constans und der Notare Yence und Bessiere entschieden seyn würde. Diese wurden vor eine neue Assise in Toulouse gestellt; Bach, die Bancal und Manson brachten weit härtere und bestimmtere Beschuldigungen gegen sie, als gegen die vorläufig Hingerichteten vor; die Angeklagten konnten jedoch ihr Alibi auf eine so unwiderlegbare Weise darthun, daß der öffentliche Ankläger selbst auf deren Freisprechung antragen mußte, und diese Freisprechung geschah denn nach den nämlichen Aussagen der belastenden Zeugen und Mitschuldigen, in deren Folge die vor die frühern Assisen Gestellten, hingerichtet waren. **)

Dies ist die Wahrheit dieser Geschichte, wie ruhige Betrachtung eines Teutschen, der in dem unerhörten Falle es für Pflicht hält, sich von der Menge loszusagen, sie gefunden

---

*) Daß Collard die That gestanden habe, wie man wohl in einigen Schriften findet, ist unwahr. Er ward vielmehr blos hingerichtet, weil er nicht einräumen wollte, was gegen ihn ausgesagt war. Die mitschuldigen Zeugen hatten ihn nämlich blos beschuldigt, wider Wissen bei der That gegenwärtig gewesen zu seyn, die Gassenbuben aber hatten ihn als Mörder genannt, und so blieb der Totaleindruck bei den Geschwornen an der Gassen-Sage hangen.

**) Jedenfalls also hat eins der Schwurgerichte die Wahrheit gänzlich verfehlt.

hat.*) Staunen wird man bei näherer Beleuchtung über die Möglichkeit eines solchen Verfahrens in unsern Tagen, um so mehr, da hier durchaus kein böser Wille, sondern blos Irrthum, Voreingenommenheit und mangelhafte Gerichtsformen eingewirkt haben. Der Präsident zu Albi, ein Geadelter von Faydel, früher ein Anhänger der Revolution, war Mitglied der unerfindbaren Kammer gewesen, und in seinen neuern politischen Grundsätzen zu bekannt, als daß man glauben könnte, er habe den Angeklagten es zum Verbrechen angerechnet, daß sie eifrige Royalisten gewesen.**) Die Angeklagten selbst waren so befangen, daß sie die Mordscene in Bancals Hause gar nicht bezweifelten, nur das wußte jeder von ihnen, daß er nicht dabei gewesen. Sie ergriffen aber gerade dadurch ein sehr verkehrtes System der Vertheidigung, statt gemeinschaftlich die ganze Fabel anzugreifen, räumten sie diese ein, und jeder erwieß nur einzeln seine Unschuld oder sein Alibi. Selbst der Umstand, daß Fualdes nur mit einer Wunde gefunden worden, ist von keinem hervorgezogen, und so wurde Jausion hingerichtet, weil er den ersten Streich geführt, und Bastide, weil er das Verbrechen vollendete. Letzterer war sonst ein Mann von Kraft und Geist, wiewohl ohne Bildung. Seine letzte Rede ist ein Meisterstück. Die Macht der Wahr- 1819.

*) Es wird von dem Verfasser ehestens die vollständige Geschichte dieses Processes erscheinen, mit dem Motto: O sancta simplicitas. Der Verfasser ist nicht stolz darauf, den Irrthum so vieler Millionen Menschen (denn so groß ist die Zahl derer, welche Fualdes Geschichte kannten) widerlegen zu können. Er schämt sich vielmehr, daß es nöthig war, gegen ein solches Gewebe von Unsinn zu Felde zu ziehen.

**) Ein Oheim Bastidens war am 10ten August 1792 als Ludwigsritter im Kampfe der Schweizer gefallen.

1819. heit lieh dem rohen Ruthenier Worte, welche des ersten Redners alter oder neuer Zeit würdig sind. Die Geschichte der Hinrichtung, wie sie alle in Betheurung ihrer Unschuld gestorben sind, ist furchtbar ergreifend. Als unter Jubel des Volks die Freisprechung zu Toulouse erfolgte, sprach wie mit Grabesstimme die Bancal: „Hätte ich nicht gesprochen, so wäre ich jetzt nicht todt." Anna Benoit schmachtet noch in den Ketten, die man ihr geschmiedet hat, unvergänglich ist das Brandmal, welches jener Dirne schuldlosen Stirn, und damit dem Jahrhundert, aufgedrückt ist.

Was in diesen Blättern zur Vertheidigung der Angeklagten gesagt worden, hat man freilich schon früher zum Theil vorgebracht; *) es ist aber lautlos verklungen, weil frühere Vertheidiger eine Enträthselung der Entstehung des Gerüchts nicht versucht haben. Man nannte solche Versuche Werke der Parteisucht, um die Mörder des unglücklichen Fualdes der Strafe der Gesetze zu entziehen; so redete darüber selbst in öffentlicher Sitzung der Justizminister de Serre. **) Und der Abgeordnete vom Aveyron, Clausel de Coussergues, hielt es für Pflicht, darzuthun, nicht wegen seiner politischen Meinungen sey Fualdes ermordet, sondern von seinen nächsten Verwandten, von denen der eine sich durch dieses Verbrechen um 15,000 Franken, der andere um 50,000 zu bereicheren gesucht habe. Die Thäter, aus achtbaren Geschlechtern entsprossen, hätten einen neuen Beweis dessen gegeben, was man in der Revolution so oft gesehen habe, nämlich, daß es zu nichts diene, aus einem guten Geschlechte entsprossen zu seyn, wenn man die guten Grundsätze aufgebe. Der Graf Montlosier hat sich sogar an Ort und Stelle davon überzeugt,

*) Journal des debats 15ten August 1818.

**) S. Polit. Journal 1819. 369.

Fualdes sey zum Theil wegen verletzten Schwurs an die Con- 1819.
gregation ermordet. *) — Wenn so Alles sich gegen das Andenken der Unglücklichen verschwor, mußten die Schritte, welche nach Ausgang der Assise von Toulouse die Angehörigen machten, um ihr Andenken hergestellt zu sehen, wohl erfolglos bleiben. **) Kaum vermochten sie in ihrer Nähe die Aufführung des Schlosses von Paluzzi zu verhindern, eines Theaterstückes, in welchem man eilig die traurige Fabel für die Bühne zugestutzt hatte. ***)

Achtzehnter Abschnitt.

Dessolles Austritt. — Eröffnung der Kammern, 20sten November 1819.

Seit drei Jahren war de Cazes, welcher der Polizei, dem Cultus und dem Innern vorstand, die Seele des Ministeriums

*) Die Priester und Jesuitenherrschaft. Teutsch, Stuttgard 1827, S. 236. Wie mag es mit Montlosiers andern Belegen stehen!

**) Mislangen doch selbst die Versuche, des unglücklichen Lesürque Andenken zu retten. Laffitte betrieb die Sache des 1796 Hingerichteten; in dem Berichte des Staatsrath Zangiacomi (Moniteur 7ten August 1822) wurden, um die Ehre der Jury zu retten, die unwiderlegbarsten Gründe für die Unschuld auf die abscheulichste Weise verdreht, und Lesürques Vertheidigung wird nun nur als Kunstgriff einer vermögenden Partei dargestellt.

***) Im ersten Theile der causes criminelles celèbres, Paris 1827, wird Fualdes Ermordung ohne irgend einen Zweifel an der Angeklagten Schuld erzählt, und werden diese sehr pathetisch die ersten Bösewichter genannt.

1819, gewesen. Durch die ergriffenen und standhaft verfolgten Maßregeln hatte er den Geist der Unruhen und Gegenumwälzung zu ersticken gesucht; einleuchtend aber mußte es auch ihm erscheinen, wie er in den gewählten Schritten zu weit gegangen sey und dadurch nur revolutionaire Ideen genährt habe. Diese erwachten in allen Gegenden Frankreichs, namentlich zeigte ein solcher Geist, durch die Lehrer geleitet, sich auf den hohen Schulen zu Nantes, Rennes, Bourdeaux, Caen, Lyon und Tournon. *) Zu Brest wurden die Missionaire, welche der Bischof von Quimper dahin geführt hatte, nach sehr lebhaften Auftritten aus der Stadt gewiesen. Große Rüge veranlaßte es, als der Pfarrer zu Montpellier dem protestantischen Kaufmann Perennet das Grab in geweihter Erde versagt und die Witwe gezwungen hatte, die Leiche nach der Schweiz zurückzuführen.

Den Royalisten war de Cazes, der ihnen den Zugang zu ihrem Könige zu verschließen wußte, unendlich verhaßt. Es war ihnen zur Gewohnheit geworden, bei der Begegnung ihre Unzufriedenheit über die nähere Umgebung des Königs durch die Frage, was macht unser erhabener Gefangener? auszudrücken. Als nun aber der gewaltige Minister es für nöthig hielt, sich näher an Lainé anzuschließen, da büßte er

---

*) Bei dem lebhaften Antheil, welchen die Franzosen an jedem irgend auffallenden Ereignisse nahmen (wie dies ein Miethkutscher in Paris recht gut bezeichnete, der den Redacteur einer Zeitung umwarf, und von diesem gefragt, was macht Ihr da, erwiederte: „einen Artikel für Ihre Zeitung“) dürfte hier allenfalls der Luftschifferinn Blanchard Tod bei ihrer 37sten Fahrt zu Tivoli, desgleichen die Ankunft eines Persischen Gesandten und zweier Prinzen von Madagascar, als zur Geschichte des Jahres 1819 gehörig, Erwähnung finden.

auch alle Gunst der Liberalen ein. An dem Tage, da die 1819.
Kammern wieder eröffnet wurden, traten diejenigen Minister, 20. Nov.
welche noch fortwährend eine freisinnige Vollziehung der Charte verlangt hatten, aus dem Rathe des Königs. Dessolles, St. Cyr und Louis wurden durch Pasquier, Latour-Maubourg und Roy ersetzt. Der Baron Pasquier ward Minister des Auswärtigen, der Marquis Latour-Maubourg Kriegsminister und der Graf Roy erhielt die Verwaltung der Finanzen. *)
Präsident des Ministerraths ward de Cazes. Gleich nachher 3. Decbr.
wurden fast Alle durch die Verordnung vom 24sten Junius 1815 Verbannten zurückberufen, eine Masregel, die freilich nicht als Annäherung zu den Königlichgesinnten erscheinen konnte und nur als Beweis eines willenlosen Schwankens betrachtet werden mußte. Der Minister Wechsel zog, wie dies in einer Bureauherrschaft unvermeidlich ist, auch mehrfache Veränderungen in Besetzung der Präfecturen und unter den Beamtenstellen nach sich. So verlor Dupont de l'Eure sein Amt als Präsident beim Appellationshofe zu Rouen; Graf Girardin blieb nicht länger Präfect zu Dijon; **) Laffitte

*) Pasquier, geb. 1767, Sohn des 1794 hingerichteten Berichterstatters in Lallys Sache, war Napoleon durch Cambaceres empfohlen. 1812 war er Polizei-Präfect; in den hundert Tagen blieb er ohne Amt. 1815 war er Siegelbewahrer. — Latour, geb. 1756, emigrirte nach dem 10ten August. Als Bonaparte Malta einnahm, fand er ihn hier und veranlaßte ihn, mitzugehen. Er war bekannt als menschlich und uneigennützig.

**) Girardin war vom Könige Stanislaus aus der Taufe gehoben, von Rousseau erzogen. Er kam am Abend des 21sten Januars 1793 von London nach Paris zurück. Die Zeit des Schreckens nöthigte ihn, sich zu verbergen; zu Ermenonville lebte er, Emils eingedenk, als Tischler. Joseph Bonaparte, der in der Nähe ein Gut hatte, zog ihn hervor; er begleitete diesen nach Spanien und

1819. ward als Vorsteher der Bank von Frankreich durch den Herzog von Gaeta ersetzt. Öffentliche Blätter beschuldigten Roy eines unerlaubten Einflusses auf die Wechselagenten und klagten laut, daß große Bankiers kleineren Kaufleuten, Mäklern und Notaren den Credit zu entziehen drohten, wenn diese nicht nach ihrem Sinne in den Versammlungen stimmten.

Am 20sten November eröffnete der König die Kammern. Nachdem Gregoires Aufnahme verweigert war, suchte man gleichfalls die Ernennung der Corsicanischen Abgeordneten Ramolino und Sebastiani zu bestreiten, von denen der erstere ein Anverwandter, *) der Zweite ein Diener Napoleons gewesen. Allein ihre Wahl blieb anerkannt. Die Ausgaben für das folgende Jahr beschäftigten zuerst die Kammern. Es wurden 739 Millionen erfordert, 228 für Zinsen der Nationalschuld, 34 für die Civilliste, 18 für die Justiz, 8 für die auswärtigen Angelegenheiten, 104 für das Innere, 187 für den Krieg, 50 für den Seedienst, 115 für die Finanzen. **) Zur

---

stieg zum General. Er starb 1827. Wichtig sind die nach seinem Tode bekannt gewordenen Denkwürdigkeiten.

*) Napoleons Mutter war eine Remolino (nicht Ranolino oder Ramolini). Der Weinberg der Bonapartes auf Corsica hieß l'Esposata und war der beste auf der Insel. Durch dessen Ertrag hatte Napoleon die Kosten seiner Reisen nach Paris bestritten. Er schenkte ihn später seiner Amme, so wie das väterliche Haus dem Andreas Romolino, wogegen dieser jener Amme freie Wohnung abtrat. Die Amme war die Frau eines Küstenfahrers; sie kam zur Krönung nach Paris; der Pabst gab ihr eine anderthalbstündige Audienz. Armer Papst, rief Napoleon aus, als er diese Umstände an Las Cases (V. 162) erzählte, er mußte viele freie Zeit haben!

**) Es waren 1820 40829 Mitglieder der Ehrenlegion, deren Einkünfte, obgleich 10000 unbesoldet waren, beinah 7 Millionen Franken betrugen.

Einnahme waren diese 739 Millionen so angesetzt, daß auf Einschreibungen, Stempel und Domänen 147 Millionen, auf Benutzung der Forsten 14, auf Mauth und Salzverkauf 86, auf das Postwesen 12, auf die Lotterie 9, auf Abzüge von Gehalten 6½, auf verschiedene Einkünfte 14 und auf directe Steuern 311 Millionen berechnet wurden. Zu den Staatslasten steuerten Grundeigenthümer und Capitalisten 9/16; Handel und Gewerbe 1/16; der Druck erschien so für alle Classen stärker als vor der Revolution. Die Lotterie kostete allein 6 Millionen, also ⅔ des Ertrags. Während einer Commission unter Vorsitz des Grafen Beugnot die Prüfung des Budgets übertragen worden, in dem Augenblicke, da ein neues Wahlgesetz der Kammer vorgelegt werden sollte, geschah eine That, die mehr als fünfjährige Versuche der Gegenpartei dazu diente, die Gegenumwälzung herbeizuführen. 1819.

Neunzehnter Abschnitt.

Ermordung des Herzogs von Berry. — De Cazes Sturz.

1820. 13. Febr.

Der Herzog von Berry wurde, als er mit seiner Gemahlin die Oper in Paris verließ, von einem Sattlergesellen, Peter Louvel, mit einem Dolche verwundet und starb noch in der nämlichen Nacht. Karl Ferdinand von Artois, war am 24sten Januar 1778 geboren, hatte in der Condeschen Armee gedient, befand sich 1807 in Schweden und lebte sonst größtentheils in Edinburg. Hier hatte er in einer Verbindung mit Mißtriß Fårgan zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter gezeugt, die er auf dem Todtbette seinen nächsten Angehörigen auf eine rührende Weise empfahl. Seit 1816 war er mit Karoline, Tochter des damaligen Kronprinzen beider Sicilien

1820. vermählt; aus dieser Ehe lebte eine Tochter, die bei des Vaters Tode erst wenige Monate alt war. Zwei Kinder der fürstlichen Ehe waren bei der Geburt gestorben; die Herzoginn war schwanger, als der Mord ihres Gemahls geschah. Der Mörder, dem keine Verbindung oder äußere Anreizung nachgewiesen werden konnte, gab an: Er habe die Absicht gehabt durch den Tod des Herzogs von Berry das Aussterben der königlichen Linie zu veranlassen.

Der Eindruck, den diese That hervorbrachte, war betäubend für alle Parteien. Mehrere Anhänger des königlichen Hauses starben plötzlich, als sie die Kunde traf; Priester fielen am Altare um; eine Bettlerin versetzte ihr Kleid, um eine Messe für den Herzog lesen zu lassen. *) Als nächste Folge dieses Mordes erschien der Abgang des vielvermögenden Ministers. In der nächsten Sitzung der Abgeordneten trat Clausel de Coussergues auf und klagte den Grafen de Cazes als Mitschuldigen an der Ermordung des Herzogs an. La Bourdonnaye fügte hinzu: „Unverkennbar sey Louvels That ein Werk jenes politischen Fanatismus, der den Thron zu untergraben suche und auf den Trümmern desselben neue Gewalten errichten wolle, die eine wahnsinnige Philosophie in der Volks-Souverainetät, in der fühlbaren Macht der Menge und in dem Rechte des Stärkeren finde." **) Vier Tage darauf legte de Cazes, der in der letzteren Zeit durch die Annahme anderer Grundsätze auch den Liberalen so verhaßt geworden, seine Stelle als Minister des Innern nieder. Sein Ankläger, ein

---

*) So erzählt Chateaubriand, der in seiner damals erschienenen Schrift gegen die revolutionairen Krüppel, gegen die personificirte Niedrigkeit, die das Verbrechen zur Seele habe, donnerte.

**) Der Herzog von Fitz James klagte Caulincourt geradezu an, bei dem der Mörder noch vor kurzem in Diensten gestanden.

Mann, der zu Coussergues im Departement des Aveyron ge- 1765.
boren, bei Ausbruch der Revolution im Steuerfache zu Mont- 1820.
pellier angesetzt war, in Condes Armee gedient hatte, nachher Buchhändler und Journalist gewesen und 1808 im gesetzgebenden Corps angestellt war, nahm seine Anklage zurück, als nur vier Abgeordnete, La Bourdonnaye, Cornet d'Incourt, Sallaberry und Castelbajac dieselbe unterstützt hatten; er sprach sich aber in einer eignen Schrift näher über deren räthselhaften Sinn und auffallende Bedeutung aus.

In dieser Schrift beschuldigte er de Cazes, ein Geschöpf von Fouché zu seyn; er legte ihm die Verfügung vom 5ten September 1816 zur Last; er klagte ihn an, die Verschwörung des Jahrs 1816 nicht zeitig genug unterdrückt und die Freiheit der Wahlen durch Umschreiben, Befehle und Drohungen an die Präfecten verletzt zu haben. Die weiße Verschwörung sey eine Erdichtung des Ministers gewesen, erfunden, um den vom General Canuel angeklagten Polizeicommissair Sainneville zu retten. Durch Begnadigung der Verbannten habe er den Übelgesinnten einen neuen Schauplatz ihrer Freveltthaten eröffnet. Der König, dessen persönliche Zuneigung de Cazes in einem hohen Grade genossen hatte, ernannte ihm bei seinem Abgange zum Herzoge und zum Botschafter in London.
Schon früher hatte de Cazes, in der Erwartung eines Wech- 1819.
sels der Dinge, sich einen ehrenvollen Zufluchtsort in den Staaten des Königs von Dänemark ersehen. Vermählt mit der Tochter des Grafen St. Aulaire, und dadurch in Verbindung mit der zu Glücksburg, im Herzogthume Schleswig, lebenden Herzoginn von Bevern, *) hatte der König von Dä-

*) Die 1824 verstorbene Herzoginn Anne Caroline, deren erster Gemahl der 1779 verstorbene Herzog von Glücksburg, deren zweiter Gemahl der Herzog Karl Friedrich von Braunschweig-Bevern

1820. nemark ihn zum Herzoge von Glücksberg mit Rang über Lehnsgrafen ernannt. De Cazes Nachfolger wurde der Graf Simeon, *) Generaldirector der Polizei, Baron Mounier; der Herzog von Richelieu ward Minister Staatssecretair. In den Kammern trennten die Parteien sich immer entschiedener und bestimmt trat jetzt der Unterschied einer rechten und linken Seite mit zwei Centrums hervor.

Die Pairs-Kammer bestand damals aus 260 Mitgliedern, die folgenden Parteien angehörten. Der Canzler d'Ambray stand an der Spitze der Ultras, welche in der Pairs-Kammer 115 Mitglieder zählten. Unter diesen nannten öffentliche Blätter den Herzog von Aumont, General Grafen d'Autichamp, Marquis Barthelemy, Cardinal Beausset, Marschall Victor, Vicomte Chateaubriand, General Grafen Claparede, Grafen von Clermont Tonnere, Grafen Deseze, Präsidenten des Cassationshofes, General Vicomte Dignon, die Herzöge von Duras und Fitzjames, den Marquis Fontanes, den Cardinal la Luzerne, General Marquis Lauriston, Vicomte Montmorency, Herzog von Noailles, Marquis Pastoret, den Herzog und den Grafen Polignac, Marschall Herzog von Reggio (Oudinot), Baron Segnier, Präsidenten des Pariser Appellationshofes, Marquis Semonville, Fürsten Talleyrand, den Marschall Herzog von Tarent (Macdonald), Grafen Tascher, die Marschalle Herzog von Coigny und

---

(† 1809) gewesen, war eine geborne Prinzessin von Nassau-Saarbrink-Ottweiler. Ihre Schwester, Wilhelmine Henriette, war an den 1790 verstorbenen Marquis Louis Armand von Soyecourt vermählt, deren Tochter war die Gräfinn St. Aulaire.

*) Joseph Simeon, geb. 1759, Advocat 1795 im Rathe der 500, war mit angeklagt, Toulon an die Engländer überliefert zu haben. Er ward 1787 deportirt, 1804 war er Staatsrath, dann Justizminister in Westphalen.

Marquis Viomenil und den Marschall Herzog von Albufera (Souchet). Der Partei der Minister waren 59 Pairs zugethan; zu derselben gehörten der Graf Abrial, Graf Argout, vormaliger Präfect von Nismes, Baron Bastard d'Estang, Präsident des Appellationshofes von Lyon, Marschall Bournonville, Marquis Boisgelin, Herzog von Cadore (Champagny), General Graf Curial, Herzog von Dalberg,*) Vicomte General Dubreton, Marschall Prinz Eckmühl (Davoust), Herzog von Grammont, Graf Laforest, vormaliger Minister zu Regensburg, General Marquis Maison, der Ex-Minister Graf Molé, Abbé Montesquiou, Graf Pelet de la Lozere, Graf Portalis, General Ricard und der Graf Villemanzy. Zu der liberalen Partei neigten sich 79 Pairs hin, unter welcher Anzahl folgende die merkwürdigsten sind: der Graf Belliard, Graf Bertholet, Boissy d'Anglas und Brigode, der Herzog von Broglio, Graf Chaptal, Herzog von Choiseul, Marschall Moncey (Herzog von Conegliano) Marschall Herzog von Danzig (Lefebre), die Grafen Daru, Destutt-Tracy, Marquis Granier, Marquis Joucourt, Marschall Graf Jourdan, die Grafen Lacepede, Lanjuinais, la Tour-Maubourg, die Herzöge von Rochefoucault und la Vauguyon, die Marquis Malleville und Barbe-Marbois, der General Graf Marescot, General Maurice Mathieu, die Grafen Mollien, Montesquiou Doulcet, Pontecoulant, der Herzog von Piacenza (Ex-Consul Lebrun), Marschall Herzog von Ragusa (Marmont), die Generale Grafen Rapp und Reille, St. Suzanne, die Marschälle Herzöge von Treviso (Mortier) und Valmy (Kellermann), die Grafen Verhuel und Volney. 1820.

*) Bezeichnend, wie dieser Teutsche seine Teutschheit verlor, ist es, daß Französische Blätter aus dem alten Cämmerer von Worms gewöhnlich einen d'Alberg machen.

1820. Einige dieser Pairs waren alte Herzoge und Pairs von Frankreich, wie die Grammonts, La Vauguyon, la Tremouilles und Crillons; andre Generale Napoleons, oder Mitglieder des vormaligen Senats, wie die Macdonalds, Marmonts, Oudinots, Dessolles, Maisons, Curials, Montebello, die Semonville, Abrials, Pastorets, Garniers und Molés; andere wiederum hatten durch ihr Verhalten und ihre Schriften die Gunst der Bourbons erlangt, wie die Lally Tollendal, Osmond, Lynch, de Cazes und Polignac; unter den Fahnen Condés oder der Vendée hatten die Viomenil, Andigné, la Chatres und Rochejasquelin gefochten. In einer letzten Classe sah man Generale der Vendée und der Revolution, alte Marquis und Mitglieder des Nationalconvents, die ihre Erhebung persönlichen Verdiensten, besonderer Gunst oder zufälligen Ereignissen zu danken hatten. Die Abgeordneten waren damals in vier Klubbs vertheilt, in die Klubbs von Laffitte, Ternaux, Usquin und Villele. Zur Partei der constitutionell Liberalen des Laffitte gehörten Dupont de l'Eure, d'Argenson, *) Manuel, Bignon, Lafayette, Casimir Perrier, Grenier, Roland, Raudet und überhaupt 40 Mitglieder; Ternaux, ein reicher Wollenwaarenfabrikant, in der Revolutionszeit nach seines Freundes Lafayette Sturz ausgewandert, in der Kaiserzeit als Freund der Bourbons bewährt, stand an der Spitze der constitutionellen Doctrinärs, solcher, die seit Rückkehr der Bourbons eine constitutionelle Monarchie erstrebt hatten, jedoch mehr Ausdehnung der königlichen Gewalt als die Liberalen und mehr Beschränkung derselben als die Royalisten verlangten. Nach de Cazes Abgang vereinten sie sich ganz mit den Liberalen. Zu ihnen gehörten Beugnot, Camille Jordan, Royer=

*) D'Argenson war mit Lafayette in America. Er ist Stiefvater des Herzogs von Broglio.

Collard, Saint Aulaire, Cassagnoles, Chabeaud-Latour, Courvoisier, Gaudin, Delony Delessert. Bei Usquin versammelten sich die gemäßigten Royalisten; bei Villele sah man Bennoit, Corbiere, La Bourdonnaye und Salabery. 1820.

Zwanzigster Abschnitt.

Die Schlacht der Wahlen.

Die vorgelegten Gesetze betrafen die Censur, die persönliche Freiheit und die Wahlen. Die beiden ersten Entwürfe wurden nach großem Widerstande der Liberalen, eines General Foy, Prinzen Eckmühl, Marschall Jourdan, Grafen Segür, Valence, Lanjuinais, Darü und Becker angenommen. *)

Den Minister ward das Recht gegeben, auf Verdacht des 26. März.
Hochverraths jeden Angeschuldigten verhaften zu lassen; mit der Verpflichtung, ihn dann binnen drei Monaten vor Gericht zu stellen. Dies Ausnahmegesetz, so wie das über die Beschränkung der Presse, sollte bis zum Schlusse der nächsten Sitzungen in Gültigkeit bleiben. Lainé hatte bereits nach seiner Vereinigung mit de Cazes, an der Spitze des öffentlichen Unterrichts, die Regungen des revolutionairen Geistes zu unterdrücken gesucht. Es gehört zu einem Hauptzuge im Character der Pariser der lebhafte Antheil, den Zeit- und Tagesschriften bei

*) Die dabei vorfallenden Äußerungen veranlaßten einen Zweikampf zwischen General Foy und dem Abgeordneten Corday, als ersterer sich über die Drohungen und den Hohn der Elenden, die man dreißig Jahre lang im Staube habe kriechen sehen, geäußert hatte.

1820. ihnen finden; man sieht sie auf öffentlichen Plätzen zu Hunderten, von jedem Geschlechte und jedem Alter, mit lebendiger Begierde die Tageblätter durchfliegen. Deshalb konnten, ungeachtet der großen Anzahl, so viele Zeitschriften neben einander bestehen; man zählte in Paris deren 120; der größere Theil ging jedoch nunmehr ein. *) Die vorzüglichern, welche blieben, waren der Moniteur, von Maret in den Zeiten der constituirenden Versammlung gestiftet, jetzt von Souvo, einem frühern großen Verehrer Napoleons, herausgegeben; das Journal des Debats, sonst de l'Empire, royalistisch, unter Mitwirkung von Chateaubriand, Fievée und Bonald; die Quotidienne durch Michaud und der Drapeau blanc, in demselben Geiste; das Journal de Paris ministeriel. Liberal dagegen waren
1815. der Courier François durch Keratry und Benjamin Constant; der Constitutionel durch Etienne und Tissot, gegründet von Jay, dem Erzieher der Kinder Fouchés.

Daß das Wahlgesetz vom 5ten Februar 1817 mangelhaft sey, hatten selbst Liberale, wie der Baron Staël eingeräumt, als es nach Barthelemys Antrag wahrscheinlich geworden war, wie man eine Änderung beabsichtige. Gegen ein neues Gesetz hatten sich in eignen Schriften Benjamin Constant, Salvandy, Keratry, **) Lanjuinais und Devaux ausgesprochen. Von den Ministern erkannte vorzüglich de Serre die Nothwendigkeit einer Abänderung, während de Cazes durch die beredten Stim-

*) In den sehr lesenswerthen Denkwürdigkeiten der Frau von Fausse-Landry lieset man die Geschichte der Gründung der Quotidienne und muß über den Muth eines Rippert und seiner edlen Frau, der zur Bewunderung hinreißt, staunen.

**) Sur le renouvellement integral de la chambre des deputés. Paris 1919.

men der Gegner schwankend geworden, obgleich auch er es 1820.
einsah, wie eine größere Befestigung der monarchischen Gewalt nothwendig sey, zu welchem Zwecke es am angemessensten seyn würde, dem reichen Landadel, der größtentheils aus alten, nicht ausgewanderten Geschlechtern bestand, vor Andern den Zutritt in die Kammern zu eröffnen. Die Ermordung des Herzogs von Berry schien dem Minister ein passender Zeitpunct mit einem Entwurfe, welcher den Bevorrechtigten einen
größern Einfluß gab, hervorzutreten. Dies war von de Cazes 15. Febr.
dahin geschehen, daß statt 258 Abgeordneten 430 gewählt werden sollten, 258 von den Arrondissements-Collegien und 172 von den Departements-Wahlcollegien und daß dann die Wähler der letztern von dem Arrondissements-Wahlcollegien ernannt werden sollten. Bald aber wurde dieser Entwurf zurückgenommen und nach de Cazes Austritt brachte Simeon ein Gesetz in Vorschlag, welches vorzüglich von Lainé und Villele entworfen war und die directen Wahlen völlig aufhob, so daß die Bezirke den größern Eigenthümern in den Departements die zu Wählenden vorschlagen sollten. Früher war unter 29 Millionen Franzosen das Wahlrecht auf 93,000 Staatsbürger beschränkt; dieser Entwurf schränkte die Zahl der Wählenden auf 18,000 ein. Es begann über dies Gesetz ein Kampf der Parteien, den man die Schlacht der Wahlen genannt hat. Lichtvoll stellten den Gegenstand dar François von Nantes und Royer-Collard; heftig redeten gegen den Entwurf Foy, Constant, la Fayette, Corcelles und 80 Andere; dafür sprachen 34, unter diesen Castelbajac, Cornet d'Incourt und la Bourdonnaye, welche dabei sich stets darauf beriefen, die Charte sey kein Vertrag, sondern eine vom Könige ausgehende Gnade. Nach langem Streiten gelang es dem Minister de Serre, dem Abgeordneten Courvoisier und mehreren Gliedern der linken Seite, eine Ausgleichung zu bewerkstelligen,

1820. bei der man zum Theile auf die Grundsätze des von de Cazes
aufgestellten Entwurfs zurückkam. Die bisherige Zahl der
238 sollte von den Bezirken, 172 aber außerdem von den
Departements ernannt werden und sollten die Wähler aus
den Wahlversammlungen der Departements dann auch das
Recht haben, in den Bezirken mitzustimmen, wodurch die am
meisten Besteuerten also eine Doppelstimme erhielten, die
directe Wahl der minder Begüterten jedoch nicht aufgehoben
29. Juni. ward. Das Gesetz ward in dieser Form angenommen. Inzwischen hatten die Liberalen das Volk zum Schutze der Verfassung aufgerufen. Der Marquis von Chauvelin, Gesandter
in England bei Ausbruch des Revolutionskrieges, ward von
2. Juni. jungen Leuten, Anhängern der Ultras, als er krank aus der
Kammer nach Hause getragen wurde, überfallen, mit Stöcken
bedroht und nur durch Hinzukommen von Nationalgarden beschützt. Diese Mishandlung eines freigesinnten Redners für
Aufrechthaltung der bestehenden Wahlform, reizte den Unwillen
des Volks; es kam beim Pallast Bourbon, dem Versammlungsorte der Abgeordneten, zu einem Auflaufe, bei welchem
ein Student, Namens L'allemand das Leben verlor; eine
starke bewaffnete Macht wurde unter den Befehlen der Marschalle Macdonald und Oudinot bei Paris gesammelt; zahlreiche Volkshaufen widersetzten sich den Gensdarmen und der
Nationalgarde; Reiter mußten sie auseinander treiben; mehrere
wurden bei diesem Vorgange getödtet, Oudinot selbst ward
9. Juni. übergeritten. In der folgenden Nacht geschah ein Versuch,
das Hotel der Herzoginn von Angouleme in Brand zu stecken.
8. Juni. In denselben Tagen erregten Studenten und Tagelöhner einen
Aufstand zu Rennes; ähnliche Auftritte ereigneten sich zu
Brest, Nantes, Poitiers, Vitré, Lorient, Marseilles, Lyon und
Octbr. Grenoble. Zu Bourdeaux und in Saumür hingegen beleidigten die königlich Gesinnten die Abgeordneten Beausejour und

Benjamin Constant. Die Liberalen Laffitte, Constant, Chau- 1820.
velin, Manuel, Pajol und Perrier, sammelten Unterschriften zu Gunsten der Opfer des Ausnahmegesetzes; sie wurden deshalb vor Gericht gezogen, jedoch freigesprochen und nur die Journalisten wurden in Strafe genommen. — Im August ward eine weit verzweigte Verschwörung unter den Soldaten zu Paris entdeckt; ihre Absicht sollte gewesen seyn, die Bourbons zu ermorden, und einen Bonaparte auf den Thron zu erheben. Schon im folgenden Monate waren 752 angebliche Theilnehmer verhaftet; nach siebenmonatlicher Untersuchung wurden jedoch nur sechs zu Gefängnißstrafe und drei Abwesende, Capitain Nanil, Lieutenant Lavocat und Advocat Roy, zum Tode verurtheilt. Freigesprochen wurden namentlich der General Merlin und Oberst Fabvier. *)

Louvel, der den Mord begangen hatte, welchen der Bischof Quelen bei des Herzogs Bestattung, mehr tausend vergifteten
Federn, als dem Eisen des Thäters zugeschrieben hatte, **) 6. Juli.
war unter dem Beile der Guillotine gefallen; der Stamm aber, den er mit seinem Dolche entwurzeln wollte, entsproßte aufs Neue, als die Herzoginn, welche dem wiederholten Mord-
versuche eines gewissen Gravier, der in ihrer Nähe zu nächt- April.

*) Fabvier, geboren 1783, bekannt durch den Proceß mit Cannuel wegen der Unruhen in Lyon, widmete sich, außer Thätigkeit gesetzt, dem Handel und erschien später unter den Vertheidigern Griechenlands.

**) Versteckte Jacobiner ermangelten dagegen nicht, auf die Jesuiten den Verdacht dieser Ermordung zu werfen und brachten damit die Weissagung des Tagelöhners Martin von Galardon vor Ludwig XVIII in Verbindung. Man lese die elende Schrift: Memoiren eines jungen Jesuiten, vom Abbe Martial Marcet de la Roche Arnaud, a. d. Fr. Stuttgart 1828.

1820. licher Stunde Petarden anzündete, glücklich entgangen war,
29. Sept. Frankreich einen Thronerben gab. *) Der Neugeborne erhielt die Benennung eines Herzogs von Bourdeaux; Chateaubriand übergab zu seiner Taufe eine Flasche Wasser, die er einst aus dem Jordan geschöpft hatte. Der königliche Hofstaat ward vermehrt, und es wurden 32 Hofstellen für den neuen Adel geschaffen.

Im Heere waren bedeutende Ersparungen gemacht. Die Zahl der General-Inspectoren ward beschränkt; dreizehn General-Lieutenants wurden außer Thätigkeit gesetzt; unter
23. Octbr. diesen Molitor, Foy und Pechaux. Die Legionen wurden aufgehoben und statt derselben neue Regimenter gebildet. Die Friedensarmee sollte fortan 60 Linien- und 20 leichte Infanterie-Regimenter, statt der frühern 94 Legionen, enthalten. Die Infanterie betrug 92,000 Mann und 10,000 Garden; die Cavallerie 20,500 Mann und 5784 Garden; die Artillerie 9333 Mann. Die Seemacht bestand aus 58 Linien-Schiffen und 39 Fregatten. **)

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Sitzung vom 19ten December 1820 bis 31sten Julius 1821. — Nachricht von Napoleons Tode.

Die Wahlen für die nächsten Versammlungen gaben den königlich Gesinnten ein großes Übergewicht. Ein Sinnbild

---

*) Über die angebliche Verwahrung des Herzogs von Orleans wider die Ächtheit des Prinzen, s. Polit. Journal 1821. 1. 46.

**) S. Documens necessaires pour l'intelligence de l'histoire de France en 1820, von Keratry, Paris 1820.

davon sah man darin, daß aus dem Saale der Abgeordneten 1820.
die Bildsäulen von Lykurg, Solon und Brutus weichen mußten, und durch Karl den Großen, Ludwig IX und Heinrich IV ersetzt wurden. Freisinnige Männer, wie Royer-Collard, Camille Jourdan, Barante und Guizot wurden aus dem Staatsrathe entfernt; der Kriegsminister strich willkührlich mehrere Officiere, die entweder zu liberal oder zu royalistisch sich bezeigten. Präsident der Kammer der Abgeordneten war auch für diesmal Ravez,*) ein Mann der in der Revolutionszeit die eidscheuen Priester vertheidigte, nachher in den Reihen der Lyoner gefochten und sich auch unter Bonapartes Herrschaft laut als Anhänger des vertriebenen Fürstenhauses ausgesprochen hatte. Die Kammern wurden am 19ten December eröffnet und am 31sten Julius geschlossen. Die Gegenstände der Verhandlungen betrafen nähere Ordnung der Wahlen, die Ausnahmsgesetze, Verbesserung der Lage der Geistlichen, Abänderung des Geschwornengerichts, das Budget, die Entschädigung der Donatarien und die entdeckten Verschwörungen. Noch war keine Versammlung mit so stürmischen Auftritten begleitet gewesen als diese, welche in eine Zeit fiel, da die Rede auch in Spanien und Italien frei geworden und der Sieg der einen Partei entschieden zu seyn schien. Nicht mit Unrecht bemerkte Bonald, ein Volk, welches sich so sehr, wie das Französische, auf den Anstand verstehe, dürfe nicht dulden, daß seiner Gesetzgeber stürmische Sitzungen unter die Vergnügungen der Hauptstadt gezählt würden, zu welchen man, wie zum Theater der Varietes hinströme. Der General Donnadieu nannte ein Vergessen des Vergangenen eine verderbliche Feigheit, welche die Tugend zurücksetze und das Laster ermun-

*) Er blieb Präsident von 1818 bis 1825, da er Präsident des Gerichtshofs zu Bourdeaux ward.

1820. tern. Er schalt die Französischen Gesinnungen, welche man von der Krimm zurückgebracht habe und beleidigte bald nachher den Herzog von Richelieu auf öffentlicher Straße;*) seine Strafe war, daß er aus der Liste der diensthuenden Generale gestrichen ward. Der Haß gegen seine persönlichen Feinde führte diesen leidenschaftlichen Mann dahin, daß man ihn sogar Grundsätze der Freiheit vertheidigen sah.

Als die königlich Gesinnten Marcellus und Pardessus **) mit Manuel in heftigen Wortstreit geriethen, behaupteten jene, die Nation, das wäre der König, und dieser meinte, einst würde jeder einstimmig seyn, die Revolution heilbringend zu nennen. Foy prieß die ruhmvolle dreifarbige Cocarde; Manuel erinnerte, wie die einfarbige durch die Bluthochzeit, durch die Dragonaden und durch die neuen Gräuel in Nismes befleckt sey. Benjamin Constant beging die Unschicklichkeit zu bemerken, daß Ludwig XVI selbst die dreifarbige getragen habe. Der Minister Pasquier suchte vermittelnd darzuthun, die dreifarbige Cocarde sey das Sinnbild eines großen Ruhms, die einfarbige das einer wahren Freiheit. Sebastiani tadelte, daß nach dem Tode des Herzogs von Berry dessen Civilliste nicht vermindert sey; Delalot stieß zum Redner gewendet die Worte aus: „Ihr, die Ihr als demüthige Sclaven zu den Füßen eines Despoten krocht." Lafayette, der noch immer so

*) Er stellte den Minister auf eine Weise zur Rede und verfolgte ihn bis zum Gitter des Tuilerien-Gartens, daß Vorbeigehende ihn für wahnsinnig oder betrunken hielten. Das Gerede verbreitete sich, Donnadieu sey ein Werkzeug Talleyrands.

**) Als der Professor Pardessus 1822 an seine Gesandschaft zu Napoleon (26sten März 1815) von Girardin in der Kammer erinnert ward, äußerte er tiefe Reue über die damals von ihm und seinen Collegen aus Furcht nnd Zwang unterschriebene Addresse.

gern von seiner Nationalversammlung und seiner National- 1821.
garde sprach, schmähte die herrschende schändliche Büreaukratie. Staunen aber ergriff alle Parteien, als man Talleyrand für die Preßfreiheit sich erheben sah und sprechen hörte. Der alte Diener Napoleons meinte auch, es sey nicht passend, jeden Hochverräther durch die Kammer der Pairs zu richten und müßte sich deren Befugniß nur auf die höhern Staatsbeamten erstrecken. Gegen ein neues Disciplinar-Reglement für die Kammern sprachen selbst Castelbajac und Dudon. Die Censur ward auf Montmorencys Bericht noch verlängert, die Einnahme der Geistlichkeit nach Bonalds Gutachten, ungeachtet des Widerspruchs eines Keratry, Corcelles, Bignon und Constant vermehrt. In Betreff der Geschwornen ward festgesetzt, daß wenn die Stimmen zwischen 9 und 3 (früher 7 und 5) getheilt wären, der Gerichtshof hinzutreten solle. In Ansehung der Donatärs aus der Kaiserzeit, in Beziehung auf welche Clausel de Coussergues meinte: Es sey unverzeihlich, den Mördern des Königs und Enghiens National-Belohnungen zu geben, ward beschlossen, daß sie weder Inscriptionen, noch erbliches Eigenthum erlangen, sondern blos lebenslängliche Gnadengehalte beziehen sollten. *)

Als eine Bittschrift wegen Unterstützung der im tiefsten Elende schmachtenden Emigranten, eingereicht war, nahm Montbrün Gelegenheit, die furchtbaren Aristokraten vor der Revolution auf eine Weise zu schildern, die bei ihrem ächten Humor allen Parteien gefiel. „Man sagt, hieß es in dieser Rede, das Elend, worin die Emigranten schmachten, sey der

---

*) Im Jahre 1821 starben von bekannten Männern der Marschall Marquis Bournonville, der General Fririon, der Vicomte Dübouchage, der Deputirte Camille Jordan, der Minister Graf Corvetto, der Marschall Herzog von Coigny und der General Rapp.

1821. Lohn ihrer ehemaligen Hoffahrt. Was war aber ein Adlicher aus der Provinz vor der Revolution? er lebte als Unterlieutenant, wenn er es weit brachte, starb er als Hauptmann, oder genoß seiner Vorrechte auf einem Bauernsitze, den er gern sein Schloß genannt hätte, wenn er es ohne Lachen gedurft. Dieser kleine Tyrann, den die Philosophen so heftig verfolgen, besaß das verhaßte Vorrecht, eine Wetterfahne auf sein Dach zu stellen, um zu wissen, woher der Wind komme, der durch das ganze innere Haus zu blasen, Öffnungen genug fand; er hatte das Recht, Tauben zu halten und den einen Wilddieb zu nennen, dem es möglich wurde, einen Hasen ohne Erlaubniß auf den leeren Äckern zu erjagen." — Den Entwurf wegen Einrichtung einer Gemeinde-Verfassung nahm das Ministerium zurück, weil keine Partei damit einverstanden war.

Noch waren die Kammern in der Hauptstadt versammelt,
6. Juli. als eines Abends die Nachricht von dem in Paris erscholl, was zwei Monate früher zu Helena geschehen war. Der Eindruck war ungeheuer; es schien, als wenn der Fittig des Todes in seinem Schlage die halbe Million, welche Paris Mauern einschließen, getroffen habe. Man bemerkte ein allgemeines Erstarren, häufig Thränen, von Einigen hörte man den Schrei des Entsetzens. Die Boulevards, die Kaffes, die Restaurationen waren leer, die Theater blieben unbesucht; tausende sah man in Trauer, viele Frauen unter diesen. Die Ultras sprachen mit Anstand von dem Todten. Als nun die erste Betäubung geschwunden war, als nach wenigen Tagen die Augen getrocknet wurden, begann man die schnell gebildeten Steinabdrücke von den letzten Augenblicken, dem Leichenzuge und dem Grabe zu beschauen, man ließ sich in Vermuthungen aus, der Tod sey nicht natürlicher Art und man stritt in den Tageblättern, ob ein erblicher Magenkrebs denkbar sey. Dann kam nach vierzehn Tagen die Polizei und nahm die Flug-

schriften und Steindrücke weg. Als Gourgaud, Fabvier und Armand für Napoleons Herz Französische Erde verlangten, gehörte der Schmerz um ihn schon nicht mehr der Menge. *) 1821.

Zwei und zwanzigster Abschnitt.

Pulververschwörung. — Eröffnung der Kammer 5ten November 1822. — Villele Minister.

Bald nach Eröffnung der Sitzungen dieses Jahres war ein Ereigniß geschehen, von dem Ludewig XVIII mit Recht gesagt hat, er fände die Sache mehr unverschämt, als gefährlich. An einem Nachmittage wurde im Innern der Tuilerien ein starker Knall vernommen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß man ein Faß Pulver zwischen die Wand und einen Holzblock auf einem Ruheplatze der sogenannten hölzernen Treppe aufgestellt hatte. Die Treppe zunächst für den Dienst der Gemächer der Herzoginn von Angouleme und des Königs bestimmt, führt auch in die obern Stockwerke, und wird von Leuten besucht, welche mit den in den Tuilerien wohnenden Personen vom Hause des Königs zu thun haben. Der Ruheplatz, wo das Pulverfaß stand, war etwa 90 Fuß vom Cabi=

*) Es wurde eine Schrift: Napoleons Beichte in den Straßen ausgerufen. Das Scandal veranlaßte den unglücklichen General Berton, einen sehr heftigen Brief an den Polizeidirector Mounier bekannt zu machen, worin es heißt: Ihr, die ihr Rang und Vermögen dem Kaiser Napoleon dankt, freut euch über Bonapartes Tod, während 20 Millionen Franzosen wünschen sein Grab mit ihren Thränen benetzen zu können. S. allgem. Z. 1821. Beil. № 145.

1821. nette des Königs entfernt, und durch mehrere Zimmer davon getrennt. Ein ähnlicher Ruheplatz befand sich im obern Stockwerk der Gemächer der Madame. Die Verpuffung hatte ihre volle Wirkung auf der Seite, wo sie am wenigsten Widerstand fand, nämlich im Treppenraume. Viele Fenstertafeln wurden zerschmettert, Thüren und Fenster aus ihren Beschlägen herausgerissen. Das Ganze hatte übrigens sonst keine wichtige Folgen, und nach der genommenen Richtung konnte der Schlag weder den König noch die Herzoginn treffen. Am 31sten Januar um 1¼ Uhr Mittags geschah im Hotel des königlichen Schatzes eine neue Explosion. Das Pulver, etwa zwei Pfund, war in einem Gefäße von Eisenblech in einen dunklen Gang gesetzt worden, der zum Büreau der königlichen Bank in die Einnahmkasse führt. Am nämlichen Tage Abends 7 Uhr sprangen zwei solcher Petarden in der Straße Berry, und bald folgten noch mehrere, doch unbedeutende Explosionen. In der Folge wurden auch bei den Predigten der Missionäre solche Petarden, wahrscheinlich als Zeichen des Mißfallens, losgebrannt, ohne jedoch Schaden zu thun. Man konnte ungeachtet der angestellten Untersuchungen und Verhaftungen zu keinem Resultate gelangen.

5 Novbr. Die neue Sitzung der Kammern führte gleich zu Schritten, welche die Auflösung des bisherigen Ministeriums zur Folge hatten. Die königliche Eröffnung wurde von der Pairskammer in der gewöhnlichen Erwiederungsweise aufgenommen. In der Versammlung der Abgeordneten dagegen, wo die Abfassung der Danksagungsrede dem leidenschaftlichen Delalot übertragen war, hatte man die Äußerung eingestreut: „Wir wünschen uns Glück, Sire, zur Fortdauer Ihrer freundschaftlichen Verhältnisse zu den fremden Mächten, in dem gerechten Vertrauen, daß ein so kostbarer Friede nicht durch Opfer erkauft wird, die unerträglich sind mit der Ehre der Nation

und mit der Würde der Krone.“ Die Ultras hatten bei dieser 1821.
Äußerung, die, wie Lainé bemerkte, allerdings beleidigend für die Krone, und der Kammer nicht angemessen war, die Angelegenheiten im Osten und in Spanien in Betrachtung gezogen; die Liberalen hatten vorzüglich ihren Tadel über die Ereignisse in Italien aussprechen wollen. Man sah als einziges Beispiel seit der Wiederherstellung beide Parteien sich gegenwärtig für dieselbe Sache mit gewohntem Eifer vereinen. La Bourdonnaye, Corcelles und Foy sprachen in gleichem Sinne; man sah die Meinung eines Donnadieu, Castelbajac und la Bourdonnaye von Chauvelin, Royer-Collard und Benjamin Constant vertheidigen. Diese Vereinigung ließ den Ministern keine Wahl abzugehen oder die Kammer aufzulösen, und Letzteres erschien, aus Rücksichten gegen die neuen Wahlgesetze nicht thunlich. Es erfolgte zwar eine scharfrügende Antwort des Königs, welche die Worte enthielt: „In der Verbannung und unter Verfolgungen habe ich meine Rechte, meine Ehre und die Ehre des Französischen Namens behauptet. Die meisten unter denen, welche für diese Addresse stimmten, werden Ausdrücke nicht erwogen haben, die ich, als König nicht bezeichnen darf und die ich als Vater vergessen möchte.“ Dennoch wurde ein 14. Decbr.
neues Ministerium gebildet. An die Stelle des Ministers des Innern ward der gleich nachher zum Grafen ernannte Generalprocurator Peyronnet ernannt. Minister des Auswärtigen ward, statt Pasquier, der Vicomte Montmorency. Er hatte dem Freiheitskriege in America beigewohnt; Sieyes, sein Erzieher, beabsichtigte ihn, einen der ersten Barone der Christenheit, zum Könige von Frankreich zu machen. Später als er die Seinigen unter der Guillotine verloren hatte, schwanden seine Grundsätze vom Glücke der Freiheit, er fand einen Zu-

*) De Serre starb 1824 als Botschafter in Neapel.

1821. fluchtsort in der Schweiz bei Frau von Staël. Unter Napoleon lebte er eingezogen und unter Aufsicht, im Geheimen für die Bourbons wirkend, deren persönlichen Umgang er seit ihrer Herstellung genoß. In den hundert Tagen führte er die Herzoginn von Angouleme von Bourdeaux nach England. In seinen letzten Jahren suchte er in Montrouge die Lehren des Mannes zu vergessen, der seine Jugend geleitet hatte. *) Für Latour Moubourg trat der bekannte Marschall Victor, Herzog von Belluno, als Kriegsminister ein; für Portal, als Seeminister, der Marquis von Clermont Tonnere, der als Krieger unter Napoleon gedient hatte. Minister des Innern ward für Simeon, der gemäßigte Royalist Corbiere, welcher bis zur Rückkehr der Bourbons als Advocat in Rennes gelebt hatte. Roys Stelle als Finanzminister erhielt Joseph von Villele. Dieser Mann, welchem es aufbehalten war, die Gegenumwälzung zu erwirken und die Rückkehr des Alten herbeizuführen, war 1773 zu Toulouse geboren. Er widmete sich früh dem Seedienste und lebte während der Revolution auf der Insel Bourbon, wo er die Tochter des reichen Colonisten des Bassins heirathete. Erst 1807 kehrte er mit großem Vermögen nach Frankreich zurück und lebte unbemerkt auf seinen väterlichen Besitzungen. Als die Engländer in Frankreich einrückten, bewillkommte er den Herzog von Wellington. Seine Meinung, wie die unumschränkte Gewalt die beste Regierungsform für Frankreich sey, sprach er damals in einer eignen Schrift aus. **) Er ward Maire von Toulouse und Mitglied der unerfindbaren Kammer; zwei Jahre später ward er wieder zum Abgeordneten erwählt. Von den abgehenden

---

*) Er starb den 24. März 1826 als ernannter Erzieher des Herzogs von Bourdeaux.

**) Observations sus les projets de Constitution 1814.

Ministern wurden Portal, Roy, Pasquier und Simeon zu Pairs 1822.
ernannt. Der Herzog de Cazes ward von London abberufen und durch Chateaubriand ersetzt; Richelieu starb bald nachher 7. Mai.
im drei und funfzigsten Lebensjahre.

Der in die Kammer gebrachte Vorschlag ging dahin, statt der Censur eine Polizei der Tageblätter einzuführen, um bei Vergehen gegen den öffentlichen Frieden, die Religion, das Ansehen des Königs und die constitutionellen Einrichtungen solche Schriften sofort unterdrücken und die Preßgesetze durch königliche Verfügung wieder eintreten lassen zu können. *) Der Berichterstatter Chiflet schlug vor, die Untersuchung über Preßvergehen den Schwurgerichten zu entziehen nnd den Appellationshöfen zu überweisen; heftig erhoben sich dagegen Etienne, Sebastiani, Pavee, de Vandoeuvre, Bignon, Constant, Foy, Manuel und Royer-Collard; dafür sprachen Reveillere, Partonneau, Castelbajac, Bouville und la Bourdonnaye. Es kam dabei zu Erörterungen der wichtigsten Gegenstände der Verfassung. Bonald nannte die Tageblätter, Bastarde einer verfallenen Wissenschaftlichkeit und einer kranken Politik; Peyronnet erwiederte Royer-Collard auf dessen Aeußerungen von der Macht und Ausdehnung der Demokratie oder des dritten Standes, wie nothwendig es sey, diesem ausgetretenen Strome Dämme entgegen zu setzen; als Castelbajac ausrief: die

*) Das Gesetz vom 17. März 1822 verordnet in Ansehung der Journale und periodischen Schriften: Wenn wichtige Gründe (circonstances graves,) während die Kammern nicht zusammen sind, es erfordern, so sollen die Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Juli 1821 wieder in Kraft treten können, durch eine königliche Ordonnanz Diese Verfügung endet vier Wochen nach Zusammentritt der Kammern, wenn sie dann nicht gesetzliche Kraft erlangt hat. Sie endet gleichfalls an dem Tage, da die Kammer der Abgeordneten aufgelöset wird.

1822. königlich Gesinnten wären die Einzigen, welche ihre Eide nicht gebrochen hätten, nahm Foy die Gelegenheit zu bemerken, das rechte Vaterland der Franzosen sey weder Coblenz noch Gent. Manuel warf Villele vor, wie er sich einst so heftig gegen die Verfassung ausgesprochen habe; Bignon entgegnete dem General Donnadieu, der das Unglück Italiens und Spaniens der Preßfreiheit zuschrieb, man wolle wohl die Mitglieder der Kammer zu Geschäftsführern des heiligen Bundes machen. Etienne sprach davon, wie die Kirchen gegenwärtig mehr von Gensdarmen, welche die Missionaire dahin begleiteten, als von gläubigen Frommen erfüllt wären. Manuel vergaß sich so weit zu behaupten, es sey natürlich gewesen, daß man die königliche Familie mit einigem Widerwillen habe zurückkehren sehen. Girardin endlich, machte der rechten Seite den Vorwurf, sie verläugne die früher ausgesprochenen Grundsätze. In der Pairskammer schlug Graf Bastard de Lestang mindestens die Beibehaltung der Geschwornen vor; ihm stimmten Talleyrand, Molé, Pontecoulant, Pasquier bei; gegen diese sprachen der Vicomte von Montmorency, der Herzog von Fitzjames, der Graf Deseze, der Graf von Castellane und Vatismenil. Ungeachtet alles Widerspruchs ward das Gesetz dennoch in der ersten Kammer mit 130 gegen 81 Stimmen und in der zweiten Kammer mit einer Mehrheit von 81 Stimmen angenommen. Mit noch größerer Stimmenmehrheit ward das von den Ministern in Vorschlag gebrachte Budget bewilligt. Durch neue Zollordnungen wurde die Handelsfreiheit des Auslandes noch mehr beschränkt. Villele hatte wohl nicht Unrecht zu sagen, die Vorzimmer (antichambres) machten ihm mehr zu schaffen, als die Kammern (chambres.)

1822.

Drei und zwanzigster Abschnitt.

Bertons und Carons Verschwörung.

Dennoch sah Frankreich noch in diesem Jahre die Auftritte gefahrdrohender Aufstände sich erneuen. Versuche der Art wurden von den Garnisonen von Belfort, Saumür, Neubreisach und Metz gemacht; Unruhen zeigten sich in Grenoble, Bourdeaux und Nantes; in Paris geschahen wiederholt Aufstände gegen die Missionäre, bei denen selbst der Erzbischof beleidigt wurde, indem man ihn mit dem Rufe a bas la calotte empfing. Viele räthselhafte Brandstiftungen in der Nähe der Hauptstadt, die ganze Dörfer verzehrten, beunruhigten die Gemüther. Unruhen der Studenten hatten die Aufhebung der medicinischen Fakultät in Paris zur Folge. Guizot mußte seine Vorlesungen über neuere Geschichte einstellen; einige Jahr später fand auch Cousins Vortrag der neuern Philosophie nicht mehr statt. Frayssinous ward Großmeister der Universität und Sylvestre de Sacy sah sich wegen Zwistigkeiten mit dem Bischofe von Hermopolis aus dem königlichen Rathe verdrängt. 1. März.

Am bedeutendsten waren die Verschwörungen des General Berton und des Obersten Caron. Berton, ein General, der sich im spanischen Kriege ausgezeichnet hatte, war seit mehreren Jahren in Ruhestand versetzt worden und unter Aufsicht der Polizei gestellt. Zu Anfang des Jahrs hatte er Paris unter dem Vorwande, seinen Sohn besuchen zu wollen, verlassen; in S. Malo, Saumür und Rennes hatte er unter erborgten Namen den Geist der Einwohner zu erforschen gesucht und es war ihm gelungen, eine Empörung anzuzetteln. Er begab sich von Parthenay nach Thouars; seine Anhänger besetzten die Thore, man nahm die weiße Fahne vom Kirch-

1822. thurme und durchlief die Stadt mit dem Rufe: Es lebe die Freiheit, es lebe das Volk. Dann sprengte man aus, in ganz Frankreich sey eine große Umwälzung erfolgt; La Fayette, Foy, Keratry, d'Argenson, Benjamin-Constant, Laffitte und Manuel wären an die Spitze der vorläufigen Regierung gestellt. Mittags zog Berton mit einer Bande von 150 Mann, unter Trommelschlag und mit fliegender Fahne, gegen Saumür. Da es gerade Sontag war, hatte er erwartet, Landvolk würde von allen Seiten herbeiströmen und sich ihm anschließen. Er fand sich aber in seiner Erwartung getäuscht; Berton mußte von Saumür wieder abziehen und, als er nach Thouars zurückkehrte, fand er auch hier die weiße Fahne wieder aufgesteckt. Mehrere seiner Anhänger wurden verhaftet; einige retteten sich an die Küste und entkamen nach Spanien. Berton blieb einige Monate verborgen; schon glaubte man, auch ihm sey es gelungen, aus Frankreich zu entkommen; als ein gewisser Grandmenil seinen versteckten Aufenthalt bei dem Notar Delalande zu Grenet, in der Nähe von Saumür, verrieth. Ein Wachtmeister Wölfel lockte ihn aus seinem Verstecke; Berton ward verhaftet. In der eingeleiteten Untersuchung räumte er das Bestehen eines Ordens der Freiheits-Ritter ein, behauptete jedoch, seine Unternehmung habe nicht den Sturz der königlichen Regierung, sondern nur die Aufrechthaltung der Charte bezweckt. Die Assisen zu Poitiers verurtheilten ihn zum Tode; er starb mit dem Rufe: Es lebe Frankreich, es lebe die Freiheit! Die Fenster auf dem Platze der Hinrichtung waren sämmtlich geschlossen. Ein Mitverschworner, Caffé, tödtete sich im Gefängnisse; zwei andre, Saugé und Joglin, wurden zu Thouars hingerichtet. Der Staatsanwald Mangin hatte es in seiner Anklageacte als erwiesen angenommen, daß mehrere Mitglieder der linken Seite, namentlich La Fayette, Laffitte und Benjamin-Constant,

in Bertons Verschwörung verwickelt gewesen; diese stellten 1822
deshalb eine Klage wegen Beleidigung an; der Staatsanwald ward jedoch der Verantwortung überhoben, weil seine Beschuldigung in der Eigenschaft als öffentlicher Ankläger geschehen sey.

Noch toller, wenn eine Stufenfolge denkbar ist, war das Unternehmen des beabschiedeten Oberstlieutenant Caron, der im Elsaß einen Aufstand zu erregen suchte. Die Regierung war früh von seinen Umtrieben unterrichtet worden und hatte Menschen gefunden, *) welche den Verblendeten in seinen Hoffnungen bestärkten. Er ward verhaftet und hingerichtet; sein Mitschuldiger Roger erhielt Gnade. Die Art, wie die Verschwörung Carons von der Regierung geleitet worden, empörte die Liberalen; Köchlin, ein reicher Fabrikherr zu Mühlhausen, Abgeordneter des Oberrheins, stellte die Sache in einer eignen Schrift, als ein finsteres Gewebe ultraistischer Ränke dar. Er ward zu 5000 Franken Strafe und zu einjährigem Gefängnisse verurtheilt.

Vier und zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammer 28sten Januar 1823. — Der Spanische Krieg. — Schrift des Herzogs von Rovigo über Enghiens Tod.

Zwei Jahre waren inzwischen verflossen, in denen die Revolution im Nachbarlande die Gränzen des Südens bedroht

---

*) Als solche wurden der Hauptmann von Nieol und ein gewisser Delzaive belohnt.

1822. hatte. Ein entwichener Franzose, Cugnet de Montolart, hatte in Catalonien einen Anhang gebildet, um in Frankreich die Verfassung von 1791 wieder einzuführen. Er nannte sich den Präsidenten des Französischen Reichs und La Fayette den General sämmtlicher Nationalgarden. Schon im vorigen Jahre war unter der Benennung eines Gesundheits-Cordons, mit Beziehung auf das in Spanien ausgebrochene gelbe Fieber, eine bedeutende Heeresmacht an den Pyrenäen zusammengezogen;

Octbr. diese hatte nunmehr die Benennung eines Beobachtungsheers erhalten. Die Stimmen mehrerer Männer im Rathe des Königs hielten jedoch noch den Ausbruch eines Krieges zurück. Der Herzog von Montmorency, welcher als Abgeordneter auf dem Congresse zu Verona für den Krieg gestimmt hatte, begehrte, als damals seine Ansicht noch nicht durchzubringen vermochte, seine Entlassung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und erhielt Chateaubriand zum Nachfolger. Villele folgte, die Kosten der Ausrüstung scheuend, nur ungern der Stimme, welche für den Kampf entschied.

28. Jan. Als der König die Kammern eröffnete, geschah dieses mit der Erklärung: „Ich habe meinen Minister zurückzurufen befohlen. *) Hunderttausend Franzosen, von einem Prinzen meines Hauses befehligt, stehen im Begriffe auszurücken, um den Thron Spaniens einem Abkömmling Heinrichs IV zu erhalten, dieses schöne Königreich selbst vor seinem Untergange zu bewahren,

---

*) Gesandter war der Graf de la Garde. Von dem Spanischen Gesandten in Paris, Herzog von San Lorenzo erzählte man: Kurz ehe der Krieg zum Ausbruch gekommen, sey er in einem vornehmen Gesellschaftskreise gewesen. Man habe ihn vermieden und absichtlich ihm den Rücken gewendet. In Beziehung darauf soll der Herzog gesagt haben: Man sollte glauben, die Feindseligkeiten hätten schon ihren Anfang genommen.

und es mit Europa auszusöhnen.“ Zur Führung des Kriegs 1823.
wurde ein außerordentlicher Credit von 100 Millionen gefordert. Dieser Krieg, als gegen die Grundsätze der Umwälzung gerichtet, konnte bei der liberalen Partei nie Billigung finden. In der Pairskammer sprachen dagegen der Baron von Barante, der Graf Molé, der General Dessolles, der Herzog von Choiseul, der Herzog von Broglio, die Grafen Segûr und Darû; vor Allen aber der Fürst Talleyrand. Hätte dieser alte Diplomatiker sich darauf beschränkt, die Ungerechtigkeit einer Einmischung in die innern Angelegenheiten des Nachbarstaats darzuthun, so würde er mindestens nur seine Ansicht zu rechtfertigen gehabt haben; was er aber von dem ungewissen Ausgange des so gefährlichen Unternehmens hinzufügte, möge die Verehrung derjenigen beugen, die ihn in Staatsweisheit und Scharfblick unfehlbar hielten. *) Talleyrand ermangelte nicht zu erinnern, wie er vor sechszehn Jahren dem damaligen Herrscher Frankreichs einen gleichen Angriff widerrathen habe, eine zwar allgemein bekannte und für wahr gehaltene Thatsache, der jedoch später der Herzog von Rovigo in seinen Denkwürdigkeiten widersprochen hat. In der zweiten Kammer sprachen Foy und Sebastiani gegen den Krieg, wie überhaupt gegen den Einfluß des heiligen Bundes. Ihnen stimmten Bignon, Labbey de Pombieres, Human bei; für den Krieg

*) Man hat es als einen der größten Vortheile Talleyrands dargestellt, daß man überhaupt eine so große Meinung von seinem Uebergewichte gehabt habe und urtheilt wohl nicht mit Unrecht, daß er gerade durch dieses Vorurtheil so oft gesiegt habe und so manchen Stürmen entgangen sey. War doch auch ein anderer großer Staatsmann eben so unglücklich in seinen Vorhersagungen über den Spanischen Krieg. Am 14ten April 1823 erklärte Canning: Ich hoffe und vertraue ernstlich, daß Spanien siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werde.

1823. sprachen Barthe-Labastide und General Partonneaux; Jausse Beauvoir berief sich, um die Gerechtigkeit des Kriegs darzuthun, auf eine Weissagung Leibnitzens, daß eine allgemeine Umwälzung in Europa geschehen würde, wenn man ihr nicht ernstliche Masregeln entgegensetzte; Chateaubriand *) stellte, indem er zwar das Recht der Einmischung nicht einräumte, den Krieg als nothwendig dar, um die drohenden Gefahren von der Gränze zu entfernen. **) Plötzlich unterbrach ein außerordentliches Ereigniß die Verhandlung. Der Abgeordnete
1775. Manuel, geboren zu Barcelonette, hatte sich in früher Jugend den Wissenschaften, später dem Handel, gewidmet. In den Italienischen Feldzügen stieg er zum Rittmeister, nahm wegen Schwächlichkeit Abschied und lebte als beliebter Sachwalter zu Aix. Bei Napoleons Rückkehr wählte sein Departement ihn zum Abgeordneten; und seit 1818 war er wieder Mitglied der Kammer. Frei von den Verbrechen der Revolution, zeigte er sich als eifriger Anhänger derselben, unverholen, mit ungewöhnlicher, aber rücksichtloser Beredsamkeit. Auch gegen den Spanischen Krieg sprach er mit großer Bestimmtheit; und

*) Chateaubriand wendete damals an Bignon die Worte: Wir begannen die ministerielle Laufbahn zu gleicher Zeit, damals beide ad interim, er zu Paris, ich zu Gent. — Als man dagegen ihm vorwarf, er habe Bonaparte auch gedient, erwiederte Chateaubriand würdevoll: Ich diente ihm, aber damals war Enghien noch nicht ermordet. Der edle Pair schloß mit den Worten: Die weiße Cocarde wird nun den Weg des Ruhms geführt werden, den Weg der Ehre hat sie nie verlassen.

**) Fievée, geboren 1770, anfangs Anhänger der Revolution, am 18ten Fructidor zur Deportation verurtheilt, dann geheimer Agent der Bourbons, unter Napoleon Präfect, Verfasser einer Geschichte der chambre introuvable, schrieb damals eine Schrift gegen die Intervention.

unvergessen war den Ultras eine frühere Aeußerung von dem 1823.
Widerwillen, mit dem Frankreich die zurückkehrenden Bourbons aufgenommen habe, *) geblieben. Als Manuel nun im 26. Febr.
Laufe der Rede die Aeußerung that: Der Einmarsch der fremden Heere hat Ludwig XVI gestürzt. Brauche ich zu sagen, daß in dem Augenblicke, wo die Gefahren der königlichen Familie dringender wurden, Frankreich, das revolutionäre Frankreich, sich fühlte durch neue Kräfte, **) ward der Redner durch Geschrei von der rechten Seite: „Abscheulich, das ist Vertheidigung des Königsmordes“ an Vollendung des Satzes gehindert. Es entstand ein Lärmen, das auf eine Stunde die Verhandlungen unterbrach; endlich erhielt Forbin des Issarts das Wort und verlangte die sofortige Ausschließung Manuels. Der Präsident Ravez mußte die Sitzung schließen; am folgenden Tage wiederholte La Bourdonnaye den Antrag auf Ausstoßung eines Mannes, der von Widerwillen gegen das herrschende Königshaus rede, den Königsmord vertheidige und nicht würdig sey, länger der Vertreter des classischen Bodens der Freiheit zu bleiben. ***) Etienne, Girardin, Foy, Chauvelin, Royer-Collard, St. Aulaire und Sebastiani sprachen in den nächstfolgenden Tagen gegen diesen Antrag; Manuel erklärte, er würde nur der Gewalt weichen; die rechte Seite drang jedoch mit ihrem Antrage durch und Manuel
wurde für die diesjährige Sitzung ausgeschlossen. Als er nun 3. März.
am folgenden Tage dennoch erschien und der Weisung des

*) Desgleichen hatte Manuel früher behauptet, der König und die beiden Kammern zusammen bildeten den Souverain.

**) Forces, die Gegenpartei verstand formes.

***) Manuel war damals von der Vendee erwählt. Hier hatten die Liberalen überhaupt viele Anhänger unter den Käufern von Nationalgütern.

1823. Präsidenten, sich zu entfernen, nicht Folge leistete, traten Nationalgarden ein, denen der Befehl gegeben wurde, den Abgeordneten hinaus zu führen. Der Sergant Mercier weigerte sich aber dem Befehle seines Offiziers Folge zu leisten, nun erschien der Oberst von Foucault mit Gensdarmen, ließ Manuel greifen und mit Gewalt aus dem Saale führen. Ihm folgten alle Mitglieder der linken Seite.

Es bewieß, wie stark in dieser Zeit die eine Partei der andern überlegen war, daß ein solcher Schritt gewagt werden konnte. Ob den Kammern ein solches Recht der gewaltsamen Ausschließung zustehe, war nicht allein zweifelhaft, sondern in der That lag in des Abgeordneten letzten Aeußerungen kein Grund zu einer solchen Behandlung. Man ermangelte auch nicht, sich in Pariser Salons zu erzählen, die rechte Seite habe schon vor der Sitzung Manuel anzugreifen beschlossen, La Bourdonnaye hätte durch einen trocknen Husten das Zeichen geben sollen, wann der passende Augenblick gekommen sey, unglücklicher Weise habe diesen ein unwillkührliches Husten bei einer ganz unschuldigen Phrase des Redners übereilt, und nun sey der Angriff begonnen. Manuel erhielt von den Anhängern seiner Partei in Lyon und andern Städten goldene Kronen und Palmen; anderseits wollte ihn später ein Pfarrer nicht als Taufzeugen zulassen. Auch Mercier ward hochgeehrt und gefeiert, bis die Polizei sich ins Mittel legte. Als nach einigen Jahren Manuel auf Laffittes Landgut starb, ward sein Todtenzug die Veranlassung zu neuen Auftritten, welche die Ruhe störten. Die wichtigste Folge der ihm angethanen Gewalt war, daß die linke Seite sich von nun an, von allen Verhandlungen zurück hielt, nachdem 62 Abgeordnete wider das Verfahren gegen den Abgeordneten der Vendee protestirt hatten. Die Erörterungen und Streitigkeiten in der Kammer konnten demnach nur zwischen den Ministern und der rechten Seite

statt finden *) und gerade dieser Mangel eines andern Widerstandes erregte einen sonderbaren Streit mit denen, die, wie La Bourdonnaye und Delalot, den Ministern, und vorzüglich Villele, so unvorsichtig wie unschicklich, vorwarfen, sie eilten nicht mit gehöriger Kraft zum Ziele und hätten frühere Verpflichtungen und Versprechungen gegen ihre Partei vernachlässigt. Die Bewilligungen zum Kriege und das Finanzgesetz überhaupt, wurden jedoch in beiden Kammern angenommen. Die Französische Armee hatte schon die Pyrenäen überschritten, als die Kammern geschlossen wurden; die Augen aller Franzosen wendeten sich auf diesen Krieg, dessen glorreicher und schneller Erfolg die herrschende Partei rechtfertigte und der unterdrückten Schweigen auflegte. Ein Gefühl des Nationalstolzes beseelte nun wohl auch alle Franzosen, als Frankreich sich wieder ein Heer geschaffen und wieder eine gewichtige Stimme in der Europäischen Politik, durch den unabhängig unternommenen und so glorreich ausgeführten Zug von der Bidassoa zum Trocadero gewonnen hatte. 1823.

Die nähere Darstellung dieses Kriegs gehört in die Geschichte Spaniens. Das Heer, welches der Herzog von Angouleme über die Pyrenäen führte, bestand außer den dabei befindlichen Spaniern unter Espagna und Queseda aus 90000 Mann; befehligt wurden die verschiedenen Armee-Corps von den Generalen Oudinot, Molitor, Lauriston, Prinzen von Hohenlohe, Moncey, Bordesoulte. Unter ihnen standen die Generale Autichamp, Bourcke, Obert, Caster, Loverdo, Bourmont, Pamphile Lacroix, Domont, Couchi, Canuel, Donnadieu, Foissac-Latour, Roussel. Chef des Generalstaabs war der General Guilleminot. Sechs Monate, nachdem die Bidassoa 7. April.

---

*) Sallaberry nannte die Kammern dieser Zeit la chambre introuvable aujourd'hui retrouvée.

1823. überschritten war, erschien an der äußersten Gränze Spaniens der befreite König im Lager des Herzogs. Nie, rühmte selbst Canning, habe ein Heer so wenig Uebel verursacht, und so viel Uebel verhindert. Parteisucht, und die traurigen Folgen, haben den Ruhm dieses ritterlichen Zuges verdunkelt. Allein Frankreich trägt keine Schuld, wenn Spanien in einen Zustand zurücksank, der beklagenswerther war, als der, welcher die Um-
2. Decbr. wälzung von Leon herbeigeführt hatte. Der Tag, da der Herzog von Angouleme in Paris seinen Einzug hielt, war wieder ein Tag allgemeinen Jubels, wie er früher es den Parisern als Erinnerung der Kaiserkrönung und der Austerlitzer Schlacht gewesen.

Während des Kriegs, der mehr als 200 Millionen gekostet hatte, war der jugendliche Baron Damas an die Stelle des Kriegsminister Victor getreten. Nicht gleich nach Beendigung des Kriegs, erst einige Jahre später, gab der berüchtigte Ouvrardsche Proceß nähere Aufklärungen über die Mittel, mit denen man den Kampf begonnen, deren Betrachtung das Staunen über den Erfolg nur vermehren muß. Als man bei Eröffnung des Kriegs sah, wie es an allen Bedürfnissen für die Armee fehle, da fand Ouvrard, ein sehr gewandter, in dergleichen Sachen schon während der Revolution und unter Napoleon vielfach zugezogener Mann, sich beim Herzoge von Angouleme ein und sorgte für Verpflegung und Fortschaffung des Heers. Man mußte sich zu sehr nachtheiligen Bedingungen verstehen. Die darüber später erhobenen Klagen verwickelten Ouvrard in eine Untersuchung, welche sich jedoch mit seiner Freisprechung endete. *)

---

*) Ihn ließ aber sein Mitlieferant Seguin wegen Schuldforderung verhaften und erst im December 1829 verließ er die Conciergerie, wo er neue Finanzpläne ersonnen, Gastmähler gegeben und seine,

Der Krieg hatte die Gemüther von innern Angelegenheiten mehr abgelenkt und den Geist gehemmt, der sonst, nach allen Richtungen sprudelnd, den Kampf des Alten und des Neuen so unaufhörlich anregte. Einem Versuche zwar gelang es noch, die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln; wir danken ihm nähere Aufklärungen über eine der schwärzesten Stellen in Bonapartens Geschichte. Savary, Herzog von Rovigo, geboren 1774, Fouchés Nachfolger als Polizeiminister, nach den hundert Tagen zum Tode verurtheilt, später freigesprochen, gab um Las Cases Aeußerungen zu widerlegen, eine Schrift heraus, *) in welcher er seine Schuld an der Hinrichtung des Herzogs von Enghien abläugnete und den Fürsten Talleyrand als Urheber der That bezeichnete. Dieser rechtfertigte sich nicht öffentlich, jedoch vor seinem Könige; es erschienen viele Gegenschriften, von denen die des General Hüllin und des Advocaten Düpin Savary nur noch mehr belasteten, während jener Hüllin, alt und erblindet, die Erbärmlichkeit hatte, zu behaupten, Savary sey nur gegenwärtig gewesen, um die Kriegscommission einzuschüchtern. Und Vorsteher dieser Commission war Hüllin **selbst** gewesen, der ehemahlige Uhrmachergeselle, erster Stürmer der Bastille, Königsmörder, Commandant von Wien und Berlin. Ein gewisses Ergebniß ging nicht aus der so unschicklich erneuerten Erinnerung an ein Ereigniß hervor, das wohl, wie keines, das Schweigen des Grabes für die Theilnehmer erheischt hätte; das aber sah der unbefangene Blick in dem, was näher über Savary, Hüllin und Andern kund 1823.

---

besonders für Spaniens neueste Geschichte so wichtigen Denkwürdigkeiten geschrieben hat. (Ouvrard memoirs sur sa vie et sur ses operations financières, Paris 1826 und 1827. III.)

*) Sur la catastrophe de Msgr. le duc d'Enghien.

1823. ward, wie diese Menschen keinen Willen vor ihrem Tyrannen und kein Gewissen gegen ihn gehabt haben; sie mögen es jenem Gewaltigen danken, daß er sie selten solche Wege führte, sie wären einen jeden gewandelt, den er geboten. Der Prinz von Condé hat die traurige Erörterung über des Enkels Tod, den Dupin auch der Form nach als Mord darstellte, nicht erlebt. Er war bereits fünf Jahre früher aus der Welt geschieden. *)

Fünf und Zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern am 23sten März 1824. — Septennalität. — Verwerfung des Rentengesetzes. — Ludwigs XVIII Tod.

Der Geist der Kammern hatte seit zwei Jahren eine andere Richtung genommen. Nach dem neuen Wahlgesetze wurden viele gute Landleute in die Kammer der Abgeordneten berufen. Fremd dem Treiben der Zeit, war ihr erster Wunsch, die Verhandlungen nur bald geendet zu sehen, damit sie an

---

*) Ludwig Joseph, Prinz von Condé, geb. 1736, † 13. Mai 1818. Im Jahre 1798 hatte er sich mit der geschiedenen Fürstinn von Monaco († 1813), einer Tochter des Genuesischen Patriciers Brignole vermählt. — 1823 starben Davoust, Carnot und Dumouriez. In diesem Jahre fand der merkwürdige Proceß des Arztes Castaing statt, der ungeachtet des Gutachtens der zweifelhaft redenden Chemiker Orfila und Vauquelin und des bestimmten Widerspruchs eines Chaussier von den Geschwornen als Giftmischer verurtheilt und zu Paris hingerichtet ward.

ihren Heerd zurückkehren könnten. Den Neuerungen waren sie entschieden abgeneigt. Man nannte diese die Reunionspartei. Die äußerste Rechte bildeten La Bourdonnaye, Delalot, Vaublanc, Bonville, Berbis, Brennet, Carrelet de Loisy, Kergorlay, Loisson, Leroux du Chatelet. Im rechten Centrum sah man zuerst solche, die Mitglieder der Nationalversammlung, darauf ausgewandert und unter dem Kaiser beamtet gewesen. Sie waren Freunde der Freiheit und Feinde der Zügellosigkeit, zu ihnen gehörten Lainé, Maine de Birne, Boret de Bretizel, Ribaud, Duvergier de Haurane, Morgan de Belloy, Fabry. Andre Männer des rechten Zentrums, wie Froc de la Boulaye, Vendel, Beugnot, Recquey, St. Cricq verläugneten nie eine Anhänglichkeit an die ehemalige kaiserliche Regierung oder mindestens an deren Einrichtungen. Im linken Centrum bildeten Männer wie Ternaux, Dellessert, Gaspard, Got, Jobert, Laruelle auf der einen und Royer Collard, St. Aulaire, Cassaignolles, Laisne de Villevesque, Gonilhe auf der andern Seite, eigene Parteien, die sich in dem Maaß ihrer Forderungen unterschieden. Die linke Seite ward von solchen eingenommen, denen die politische Freiheit höher als die bürgerliche war. Für das damalige System waren im Allgemeinen der alte Adel, die Geistlichkeit, die Neutralen und die, welche Ruhe eben so sehr liebten, wie sie die Stürme der Revolution verabscheuten; gegen dieses System gestimmt erschienen die Käufer der Nationalgüter, die Veteranen der Revolution, die in Ungnade Gefallenen, die Nahrungstreibenden, die Gelehrten, die Protestanten, die Jugend und die Clienten des vorigen Ministeriums. 1824.

Vor Eröffnung der Kammern waren vom Könige zwei Verfügungen erlassen, von denen die eine einen Handelsrath einsetzte, an dessen Spitze St. Criq gestellt ward, und die andere den am 15ten October erlassenen Hirtenbrief des Erz- 23. März.

1824. bischofs von Toulouse, Clermont Tonnere, unterdrückte. Dieser Geistliche hatte von Rom aus die Protestanten und Erwerber von Nationalgütern bedroht, und die Rechte der Krone der Kirche unterordnen wollen.

Die wichtigsten diesjährigen Verhandlungen betrafen die Septennalität und die Rentenreduction. Schon de Cazes hatte, nach dem Beispiele Englands eine siebenjährige vollständige Erneuerung der Wahlkammer in Vorschlag bringen wollen, und auch gegenwärtig sah man darin ein Mittel mehr, um die Wunden der Revolution zu schließen. In der Pairskammer sprachen gegen den Entwurf der Graf Simeon, der Herzog von Choiseul, der Graf Saint-Roman, der Herzog von La Rochefoucauld, die Grafen Lanjuinais, Talleyrand, Segür und Boissy d'Anglas; dafür redeten der Baron Montalembert, der Graf Pastoret, der Herzog von Doudeauville, der Marquis Herbouville, der Herzog von Narbonne und der Bischof von Hermopolis; Schweigen beobachteten der Herzog de Cazes, der Baron Pasquier, der Baron Barante und der Herzog von Broglio. Für die Veränderung wurde das Beispiel Englands angeführt, wo erst durch die siebenjährige Dauer des Parlaments Einheit und Stätigkeit gewonnen sey; aus häufigen Wahlen entspringe für die Minister die Nothwendigkeit sich eine Mehrheit zu bilden, und nichts hemme mehr als dies den Gang der Regierung. Gegen die Septennalität ward insonderheit angeführt, daß sie den Bestimmungen der Charte widerspreche, und daß die siebenjährige Dauer einer von 250 auf 430 Glieder gebrachten Wahlkammer, der Pairskammer den Grad des Ansehens nehmen werde, den die Verfassung dieser Versammlung habe beilegen wollen. Gegen ersteren Einwurf wurde bemerklich gemacht, wie ja verfassungsmäßig dem Könige schon das Recht zustehe, die Kammer nach Belieben aufzulösen und wie der 37ste Artikel der Charte

nur rein reglementarisch sey. In der Versammlung der Abgeordneten hatten die Liberalen, aus deren geringen Zahl man auch Benjamin Constant, unter dem Vorwande, er sey kein geborner Franzose, auszustoßen versucht hatte, fast jede Stimme verloren; was hier den Gesetzvorschlägen entgegen gestellt ward, war eigentlich mehr gegen die Minister, als gegen deren Entwürfe gerichtet. Am meisten gilt dies von der Opposition, die La Bourdonnaye bildete; und so gelang es den Ministern, das Gesetz von der Septennalität in beiden Kammern durchzuführen. Minder glücklich waren sie in ihrem Vorschlage wegen Reduction der Renten. In der Pairskammer sprachen dagegen Graf Pasquier, Graf Saint-Roman, der Herzog von Choiseul, der Graf Segûr und der Graf Roy; dafür die Herzoge von Crillon und Doudeauville und der Vicomte Bonald. In der Wahlkammer sah man den Banquier Perrier, Girardin und La Bourdonnaye sich zur Bestreitung des Gesetzes vereinen. Gegen dasselbe wurde insonderheit die Unbilligkeit der Sache, und der möglich drohende Nachtheil angeführt; der eigentliche Grund der Abgeneigtheit war jedoch bei den Liberalen, daß man befürchtete, die Finanzoperation solle nur eine Entschädigung der Emigranten bezwecken, und bei den Royalisten, daß man glaubte, die Reduction raube Frankreich die Mittel, eine ansehnliche Stellung unter den Mächten Europas zu behaupten. Viel wirkte nun auch von beiden Seiten das Privatinteresse Einzelner, die durch die Reduction sich gefährdet sahen. Der Vorschlag ward in diesem Jahre verworfen. Ein Versuch, die Entschädigung der Ausgewanderten zur Sprache zu bringen, ward von La Bourdonnaye wirklich gemacht, jedoch in dem darüber berathenden geheimen Ausschusse abgelehnt. 1824.

Eine unmittelbare Folge d : Verwerfung des Antrags wegen der Rentenreduction war die Entlassung des Vicomte

1824. von Chateaubriand, noch während der Dauer der Kammern.
6. Juni. Dieser Minister, dessen Fach der auswärtigen Angelegenheiten der Kriegsminister Damas später erhielt, hatte dem Gesetze seinen Beistand versagt und wurde auf eine auffallend mißbilligende Weise, drei Tage nach Verfertigung des Gesetzes seiner Stelle enthoben. Chateaubriand, ein Mann, dessen Sprache auf alle Gemüther einen tiefen Eindruck zu machen nie verfehlte, selbst auf diejenigen, welche ihm vorwarfen, die Schule des Aufenthalts bei den Wilden von Kentucky sey nicht die Schule des Staatsmannes; dieser ritterliche Kämpfer, der unter Condé gedient und Bonaparte verlassen hatte, als Condés Enkel gefallen war; dieser tiefe Geist, der in den Jahren, da der Glaube den Todesschlummer zu schlafen schien, das Christenthum gepriesen hatte, benutzte die nächsten Jahre der Ruhe, seine Werke zu sammeln. *) Nach seinem Austritte, trat er im Journal des Debats, gleich La Bourdonnaye im neugestifteten Aristarchen, als entschiedener Gegner Villeles auf.

Nächst dem Rentengesetze ward auch dasjenige, welches Vergehen in Kirchen härter als an andern Orten bestraft wissen wollte, verworfen. Den Geistlichen erschien es nicht streng genug, während es Männer wie Benjamin Constant, der noch in seinem neuesten Werke über die Religion, deren Wesen eigentlich in der Freiheit finden wollte, empörte. Die Vermehrung des Heers auf 240,000 Mann, eine Recrutirung von 60,000 Mann, statt 40,000, ward beschlossen; vergeblich hatten La Bourdonnaye und Foy dagegen geeifert. Außer diesen Gesetzen kamen noch Entwürfe über das Recht der Regierung, Beamte zu entlassen und geistliche Congregationen

*) Der Buchhändler Lavocat gab ihm dafür eine halbe Million Franken, die Chateaubriand zur Bezahlung seiner Schulden verwendete.

zu bestätigen, in Frage: die Unentsetzbarkeit der Richter ward 1824.
im allgemeinen angenommen und nur einzelne Fälle der Unfähigkeit wurden als Ausnahme zugelassen; dem Könige ward von Simeon, Lainé, Lally Tollendal und Pasquier mit Erfolg das Recht bestritten, durch Ordonnanzen solche Vereine zu stiften. Die Abhülfe, auf welche man wegen der schlechten Fabricate und des Verfalls der Wege Rücksicht nehmen mußte, führte zu Erörterungen, wie von ersteren die Aufhebung des Zunftzwanges, von letzterem die Abschaffung der Frohndienste die Veranlassung sey. Das Budget hatte die Folge, daß die Untersuchung wider Ouvrard eingeleitet ward. Im August wurden die Sitzungen geschlossen. In diesem Jahre hatte man unter den Abgeordneten nur 17 Liberale gezählt, während im vorigen Jahre deren noch 110 gewesen waren. *)

La Fayette, den Rehberg schon in den Zeiten der Revolution einen schwachen Kopf genannt, und, sehr richtig, als einen gutmüthigen Schwärmer, der in America den Geist der Freiheit und den Haß gegen die Verderbtheit der Großen genährt, aber auch daselbst eine ganz merkliche Richtung des Verstandes bekommen habe, bezeichnete, gefiel es weder in seinem Landleben zu la Grange, **) noch im weiten Frankreich, er flüchtete über den Ocean, durchzog alle Hauptstädte der vereinigten Staaten, labte sich ein Jahr an dem Jubel, der ihn empfing und begleitete, und kehrte dann, mit einer Nationalbelohnung von 200,000 Dollars ins Vaterland zurück.

---

*) In den Kammern konnte damals schon ein Vicomte, bei Gelegenheit der Beförderungen im Militair, von fils de famille sprechen.

**) In Zschokkens Ueberlieferungen (1817 S. 573.) findet man die Schilderung, wie Lady Morgan, den, im Privatleben untadelhaften Greis gefunden.

1824. Ludwig XVIII. ernannte nach Beendigung der Sitzung den Baron Damas zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welches Fach nach Chateaubriands Abgang der Gesandte in der Schweiz, Marquis Moustier, verwaltet hatte. Das Kriegsfach erhielt der Marquis von Clermont-Tonnere; der Graf Chabrol de Crouzol ward Marineminister; der Herzog von Doudeauville, an des Marschalls Lauriston Stelle, Minister des königlichen Hofhalts: zu Generaldirectoren der Einzeichnungen, des Postwesens und der Douanen wurden Martignac, Marquis Vaulchier und Graf Castelbajac ernannt. Für Frayssinous ward ein eigenes Ministerium der geistlichen und Schulangelegenheiten errichtet. *) Durch eine Ordonnanz geschah die Wiedereinführung der Censur.

Bald nach diesen Verfügungen verlor Frankreich seinen
16. Sept. König. **) Ludwig XVIII. starb nach langem Siechen und bedauernswerthem Krankenlager. Ein König von Frankreich kann sterben, aber nie krank seyn, war eine der letzten Aeußerungen, die man von dem sterbenden Greise hörte. Er war am 17ten November 1755 geboren, nahm 1795 den Namen eines Königs von Frankreich an, lebte nach einander in Blankenburg, Mitau, Warschau und, seit dem Tilsiter Frieden, zu Aylesbury und Hartwell in England. Seine Gemahlin, Marie Josephine von Sardinien, war als Gräfin von Lille im
1810. Waldeckschen gestorben. In früheren Jahren schon fand

*) Denis Frayssinous galt, als er zu St. Sulpice unter ungeheurem Zulaufe predigte, für den besten Kanzelredner in Frankreich. Als er in die Academie aufgenommen wurde, war er genöthigt, seine Schriften drucken zu lassen, welches bis dahin aus Bescheidenheit unterblieben war. So erzählt Frau von Fausse-Landry, die entschiedene Feindin der Jesuiten.

**) 1824 starben sonst Victor, Lebrün, Cambaceres, der Postmeister Drouet.

Ludwig, als Graf von Provence, sich zu den Wissenschaften 1824.
hingezogen. Er machte mehrere artige Gedichte. Ein Ultra behauptete nach der Herstellung, ein Madrigal von vier Versen, welches Ludwig auf Marie Antoinette gedichtet, wäre mehr werth gewesen, als seine ganze Charte. *) Der Revolution zeigte er nicht die Abneigung, welche andere Prinzen des Hauses erfüllte. Im Auslande bewahrte er seine Würde. Bei der Rückkehr brachte er dem Wohle des Volkes seine heiligsten Gefühle, seine theuersten Erinnerungen zum Opfer. So sprach er selbst, als er Fouché gestattete, zu seinem Throne zu kriechen und als er einem Carnot sich näherte. Ein König wie er, dem alle Parteien den Willen des Guten ließen, war zur Befestigung der zurückgekehrten Dynastie vielleicht die glücklichste Fügung des Himmels. Alt-Französische Feinheit der Sitte blickte in allen Reden und im ganzen Wesen des Königs durch. Bekannt ist von den vielen Worten, die von ihm aufbewahrt sind, die Aeußerung: Genauigkeit ist die Höflichkeit der Könige. **)

---

*) Die Geschichte seiner Auswanderung hat er in der 1823 erschienenen relation d'un voyage à Bruxelles et à Coblence 1791 beschrieben. Bezeichnend ist es, wie der gelehrte Ludwig sich freute, als Bourienne ihm erzählte, Napoleon habe kein Wort richtig schreiben können.

**) Dürftig, und nur eigentlich eine Geschichte der äußern Verhältnisse, ist Regne de Louis XVIII. par Barbet de Bertrand, Paris 1825. II. S. auch A. de Beauchamp vie de Louis XVIII. Paris 1825. II. Zwei Weiber (Gräfin Ottilie Cayla und Frau St. Elme) Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande über Ludwig XVIII., seinen Hof und seine Regierung aus dem Französischen von K. Schall,

1824. ## Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Karl X. eröffnet die Kammern den 22sten December 1824. — Entschädigung der Ausgewanderten. — Annahme des Rentengesetzes. — Sacrilegium.

geb. 9. Oct. 1757. Ludwigs XVIII. Thron bestieg der dritte Enkel Ludwigs XV. Karl X., vormals Graf von Artois. Er hatte Frankreich am Tage des Sturms der Bastille verlassen, und seit 1796 im Brittischen Reiche, größtentheils zu Holy = Rood = House, gelebt. Seine Gemahlinn, eine Schwester der Gemahlinn
1805. seines Bruders, war zu Grätz gestorben. Sein Sohn, der Herzog von Angouleme, nahm bei der Thronbesteigung die Benennung des Dauphins an. Veränderungen im Mi-
29. Sept. nisterium geschahen nicht; in Betreff des Preßzwanges wurde
15. Aug. die, kurz vor Ludwigs XVIII. Tode erlassene Verordnung, mit dem Bemerken zurückgenommen: „daß der König es nicht für nöthig erachte, eine unter ganz anderen Umständen gegen die Misbräuche der Presse getroffene Masregel noch fortdauern zu lassen.“

Die Kammer wurde durch Karl X. am 22sten December
1825. eröffnet; ihre Dauer war bis zum 20sten Mai. Die diesjährigen Verhandlungen betrafen die Entschädigung der Emigranten, die Reduction der Renten, die Douanen, das Budget und die Frauenstifte. Von Agenten der Regierung war

---

Breslau 1829. III. und memoire d'une contemporaine Paris 1827 und 1828 VII. geben noch die lebendigste Schilderung der Zeit Ludwigs XVIII. Die Zeitgenossinn ist zwar noch etwas freier in der Liebe, als die Frau von Stande, aber gefühlvoller und zarter. Fama volat würde es nie erzählt haben, wenn man sie die Tabaksdose genannt hätte.

die Berechnung aufgestellt worden, daß der Werth der einge- 1825.
zogenen Güter während der Revolution sich auf 1091,300,000 Franken belaufe. Der Verlust von 1050,000,000 Franken hatte allein die Ausgewanderten getroffen, die übrige Summe kam auf die Verurtheilten und Verwiesenen. Es waren im Ganzen 457,000 gerichtliche Verkäufe dieser Grundstücke geschehen. Wie billig eine Entschädigung der Beraubten sey, war von der einen Partei schon gleich nach der Wiederherstellung erkannt, und namentlich von Macdonald ausgesprochen worden; die Verhältnisse hatten jedoch einer Berücksichtigung ihrer gerechten Forderungen entgegen gestanden; die Charte hatte den Besitz der Käufer bestätigt; für Alle war aus jenem Verbrechen der Revolution der Nachtheil hervorgegangen, daß die Regierung, um doch eine Entschädigung zu geben, den Benachtheiligten die besten und einträglichsten Ämter ertheilte. Gegenwärtig glaubte die bestehende Regierung sich genug befestigt, um einen durchgreifenden Schritt zu unternehmen, die Revolution, wie man es nannte, durch eine Handlung der Gerechtigkeit völlig zu schließen. In einem Berichte entwickelte Martignac die Fragen über die Natur der Entschädigung, über die Zulassung zu derselben, über die Rechte der Gläubiger, und die Feststellung der Zeitbestimmung. Die Zusammensetzung der Kammer war von der Art, daß ein ernstlicher Widerstand nicht zu erwarten schien. Zwar sprach Benjamin Constant gegen ein Gesetz, welches so vielen Ansprüchen die Thür öffne, welches so viele Besorgnisse unter allen Klassen der Gesellschaft verbreite und jede Habsucht aufgähren mache. Labbey de Pompieres warf die Frage auf: „Soll die Revolution sich jetzt, nach dreißigjährigen Siegen, jetzt, da alle ihre Grundsätze, alle ihre Eroberungen in die Gesetze und in die Sitten übergegangen sind, den Besiegten unterwerfen? Nie sey, fügte er hinzu, ein Besitz rechtmäßiger

1825. gewesen, als der, der jetzigen Eigenthümer. Wo wäre, wenn der Besitz eines eingezogenen Gutes rechtswidrig sey, irgend ein Feld, das diesen Makel nicht trüge?“ Mechin meinte, das alte Heer habe auch einen Schuldbrief mit hundert Schlachten besiegelt; es habe alle seine Hoffnungen verloren, ohne Europa und Frankreich mit seinen Klagen zu betrüben; General Thiars beklagte sich, daß man die Steuerpflichtigen mit einer Milliarde belästigen wolle, um den, nach dem Almanach royal am meisten Begünstigten ein Geschenk zu machen. Nur denen, die bis dahin zurückgesetzt wären, oder wie Bastereche meinte, vorzugsweise den Lyonern und Vendeern, denjenigen, die weder in der Republik, noch unter Napoleon Dienste genommen, solle man eine Entschädigung geben. Foy meinte, eine Auswanderung im feindseligen Sinne gegen das Vaterland habe die härteste Strafe verdient. Man fordere gegenwärtig zwanzigmal das Deficit, welches die Revolution hervorgebracht habe. Girardin zeigte, wie die Kammer, der das Gesetz vorgelegt sey, aus 320 alt Bevorrechtigten bestehe. Dagegen nannte Agier das Gesetz, ein Gesetz der Gerechtigkeit, Moral und der Politik, um das Eigenthum wieder zu befestigen, die Vergangenheit auszulöschen und die Zukunft sicher zu stellen. Castelbajac entwarf ein glänzendes Bild von der Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung der Emigranten, die alles aufgegeben hätten, um ihrem Könige zu folgen. Vaublanc, der königliche Commissair, welcher durch ein seltsames Spiel des Zufalls, gerade auch in der Nationalversammlung, Berichterstatter zur Vertheidigung des harten Gesetzes gegen die Ausgewanderten gewesen war, erklärte, nachdem er sich selbst zu rechtfertigen gesucht hatte, auch das Volk wünsche die Entschädigung der Opfer jener Zeit. *)

*) S. histoire des emigrés Français depuis 1789 jusqu'en 1828. par Antoine de Saint-Gervais. Junis 1828.

Das Gesetz ward von beiden Kammern angenommen; die Ausführung desselben fand vielfache Hindernisse. *) 21. April 1825.

Im vorigen Jahre war die Reduction der Renten auf solche Weise bestimmt, daß die fünfprocentigen verwandelt werden sollten, oder daß es den Rentiers frei stehen sollte, ihre Capitalien zu empfangen, deren Auszahlung sodann reiche Capitalisten unternehmen wollten. Die Zinsen würden dadurch um $1/5$ vermindert, die Capitalschuld wurde jedoch um $1/3$ vermehrt, welches letztere aber von keinem nachtheiligen Einflusse seyn konnte, da die Regierung zur Rückzahlung nie verpflichtet war. In diesjähriger Sitzung wurden drei verschiedene Vorschläge gemacht, man erhielt die Wahl, die fünfprocentigen Papiere in dreiprocentige zu verwandeln; seine fünfprocentigen in $4\frac{1}{2}$ procentige umzusetzen, oder die fünfprocentigen bis auf weiteren Beschluß der Regierung zu behalten. Boucher nannte dieß Gesetz noch weit verderblicher, als das vorjährige; Bourdeau, la Bourdonnaye und Ferdinand Berthier sprachen dagegen; man machte geltend, die von Renten Lebenden hätten ihre Ausgaben einmal nach dem bestehenden Zinsfuße eingerichtet; man befürchtete, die Banquiers würden das zur Einlösung nöthige Geld nicht herbeischaffen können, und Rougé mußte sogar beweisen, daß das Recht der Regierung, ihre Capitalschulden abzutragen, derselben zustehe! — Der Entwurf ward in beiden Kammern angenommen; bei den Pairs mit 134 Stimmen gegen 92.

---

*) Eine Kirchenzeitung von Toulouse machte bemerklich, wie ein Theil der Entschädigungsgelder für die so lange versäumten Seelenmessen der im Auslande gestorbenen Emigranten verwendet werden müsse.

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Krönung Karls X. — Anerkennung Haytis. — Eröffnung der Kammern den 31. Januar 1826.

1825. Das Budget für 1826, nach welchem die Einnahme sich auf 924 Millionen, die Ausgabe auf 915 Millionen belaufen sollte, ward angenommen. Eine gleiche Aufnahme fanden in dieser Sitzung zwei im verflossenen Jahre verworfene Entwürfe, das Gesetz wegen des Sacrilegiums und wegen der Frauenklöster. Die Entweihung der geheiligten Gefäße ward zum todeswürdigen Verbrechen erklärt; die Entweihung der Hostie dem Vatermorde gleich gestellt. Vergeblich waren die Gegenreden Lallys, Constants, Chabaud-Latours, Royer-Collards und Devaux gewesen. Als die Vermehrung der Frauenklöster in beiden Kammern beschlossen war, eiferte de la Mennais noch gegen Peyronnet, Frayssinous und Quelen, weil sie den verruchten Grundsatz hätten durchschlüpfen lassen, daß allen Culten gleicher Schutz gebühre, und er warf dem Bischofe von Hermopolis Kleinmuth vor, daß dieser nicht zugleich auf Herstellung der Bettelmönche gedrungen habe. Zeitschriften, wie der Constitutionel und Courier Francais eiferten gegen die Begünstigungen der Kirche; der General-Procurator Bellart*) verlangte die Anklage der Herausgeber; Dupin vertheidigte diese mit siegendem Erfolge. Scheffer gab die monita secreta heraus; der Tartuffe war um so lieber auf den Brettern gesehen, je mehr ein unweiser Eifer sich gegen denselben

*) So beliebt er sich als Vertheidiger Moreaus gemacht hatte, so verhaßt war er seit der Anklage wider Ney geworden. Er starb 1826, wie man behauptet, aus Verdruß über Dupins Widerlegung.

erklärt hatte; absichtlich wurden die Ausgaben Voltaires und 1825.
Rousseaus vervielfältigt. Foys Tod *) ward ein Trauerfest seiner Partei; auf Casimir Perriers Vorschlag am Grabe des gefeierten Redners wurden Unterzeichnungen zu einem Denkmale eröffnet, welche bald zu einer sehr bedeutenden Summe heranwuchsen.

Einigermaßen abgezogen von politischen Betrachtungen, wurde der Geist der Parteien durch die feierliche Handlung der Krönung zu Rheims. **) Der König begnadigte an 28. Mai
diesem Tage alle wegen politischer Vergehen zu correctioneller Strafe Verurtheilten, alle vom Heere Entwichenen und die Übertreter der Forstgesetze. Die Grafen Laforest und de Seze und der Marquis von Talaru wurden zu Mitgliedern des geheimen Raths ernannt. Der unglückliche Fürst sah aber, wie

---

*) Er starb am 28. November, 50 Jahre alt, an einer Pulsader-Geschwulst. Die Behandlung seiner Krankheit erregte den Eifer mehrerer Ärzte gegen den zu starken Gebrauch der Blutigel.

**) S. Allgem. Zeitung 1825. № 156. Als dichterisches Kunstwerk betrachtete man in Frankreich den Chant du Sacre von La Martine, von dem Auszüge im Politischen Journal 1825. S. 646. So heißt, um eine Probe des so berühmt gewordenen Gedichts zu geben, es hier im Zweigespräche des Königs mit dem Erzbischofe:

Chateaubriand? ce nom à tous les temps repond;
L'avenir au passé dans son coeur se confond;
Et la France des preux et la France nouvelle
Unissent sur son front leur gloire fraternelle.
Soutien de la couronne et de la liberté,
Il legue un double titre à la posterité;
Et pour briser naguère une force usurpée,
La plume entre ses mains nous valut un epée?

Die Aeußerungen wider Egalité wurden auf Verlangen des Herzogs von Orleans unterdrückt.

1825. schwierig seine Stellung sey. Bekannt ist geworden, wie er am Abend jenes Tages zur Herzoginn von Angouleme sagte: Meine Tochter, ich habe heute auf einem Eismeere geschifft. Fünf Tage nach der Krönung wurden die Kammern geschlossen. *)

Ein wichtiges Ereigniß in der mit so fester Entschiedenheit handelnden Politik, welche Frankreich unter Karl X. angenommen hatte, war die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Hayti. Nach den dieserhalb statt gefundenen
17. April Verhandlungen wurde eine königliche Ordonnanz erlassen, in welcher die Häfen des Französischen Theils von S. Domingo dem Handel aller Nationen geöffnet wurden und den gegenwärtigen Einwohnern der Insel, eine binnen fünf Jahren zu zahlende Entschädigung von 150 Millionen Franken für die vormaligen Besitzer auferlegt ward. Unter diesen Bedingungen ward dem Französischen Theile der Insel die vollkommene und gänzliche Unabhängigkeit ihrer Regierung zugesichert. Eine Folge dieses Schrittes war die Eröffnung von Handelsverbindungen mit den neuen Freistaaten Americas, welche jedoch aus Schonung der Verhältnisse gegen Spanien die eigenthümliche Flagge in Französischen Häfen nicht aufziehen sollten. Nach Rio de Janeiro wurde der Graf Gestas abgeschickt, um ein Handelsbündniß abzuschließen. Alsbald entstand ein lebhafter Verkehr mit der neuen Welt und zeigte sich in wohlthätigen Wirkungen auf den Betrieb, den Handel und Wohlstand des Landes.

---

*) Bemerkenswerthe Todesfälle in diesem Jahre waren der des Grafen Lacepede (welcher an den Blattern starb), des Convent-Gliedes und Policeiministers Cochon, der Girondisten Kervelegun, des Barons Denon, des Mitgliedes des Wohlfahrts-Ausschusses Lindet, des Marquis Puysegur, der Maler David und Girodet.

Früh im nächsten Jahre eröffnete der König die Kam- 1826.
mern, mit der Erklärung, er würde zu vereinigen wissen, was 31. Jan.
die Ausübung der gesetzlichen Freiheiten, die Aufrechthaltung der Ordnung und die Unterdrückung der Zügellosigkeit erfordere. Die Verhandlungen betrafen das Budget, den Ouvrardschen Proceß, die Fideicommisse, den Sklavenhandel und die Presse. In der Kammer der Abgeordneten war wieder ein großes Uebergewicht der rechten Seite; zu ihr gehörten 150 alte Staatsdiener und Pensionärs und mehr als 100 Männer des Landadels; die Opposition gegen das Ministerium bildeten nur 15 bis 20 Stimmen der Linken und 70 bis 80 Misvergnügte der äußern Rechten mit La Bourdonnaye und Hyde de Neuville an der Spitze. Ein Widerstand schien demnach eigentlich nur noch in der Pairskammer zu erwarten zu seyn. Beim Budget geschah eine Herabsetzung der Ausgaben von 19 Millionen; das Gesetz über die Bevorrechtigung der Erstgebornen bei Erbschaften, die den Betrag einer Grundsteuer von 300 Franken betrügen, welches Gesetz der Groß-Siegelwahrer mit der Bemerkung in Antrag brachte: in Republiken sey Gleichheit die gesetzliche Norm für Erbschaften, in Monarchien aber müsse es die Ungleichheit seyn, ward in der Pairskammer verworfen. Nicht allein, daß sich gegen dasselbe liberale Männer und gestürzte Minister, wie Broglio, Pasquier, Simeon, Roy, De Cazes und Talleyrand erhoben, auch den Altadelichen erschein es unpassend, weil es Leuten von geringem Grundbesitze Rechte verhieß, welche nur die ersten Geschlechter für sich in Anspruch nehmen wollten. Dagegen ward das Gesetz über die Substitutionen angenommen, obgleich unter den Abgeordneten Viele es aus politischen Gründen bestritten. Chateaubriand machte beredt den Antrag, daß jeder Antheil, den Französische Unterthanen und Schiffe am Sklavenhandel in der Levante nehmen würden, dem

1826. Gesetze wider den Negerhandel gleich gestellt werden solle. Vergeblich war der Widerstand des Groß-Siegelbewahrers; es ward beschlossen, daß kein Schiff fortan unter Französischer Flagge, Griechen als Gefangene nach Türkischen oder Aegyptischen Häfen führen dürfe.

Acht und zwanzigster Abschnitt.

Montlosier Anklage der Jesuiten.

Der Gegenstand aber, welcher die Gemüther am meisten beschäftigte und am heftigsten aufregte, waren die Angelegenheiten der Kirche und die verschiedenen Ansichten, welche sich über die wichtigsten Fragen der Menschheit gezeigt hatten.

Als Karl X den Thron seiner Väter bestieg, erklärte er: sein Bruder habe die Monarchie hergestellt, sein Werk würde es seyn, für die Herstellung der Kirche Sorge zu tragen. Wirksame Schritte zur Erreichung dieses Zweckes waren schon gleich nach dem Sturze Napoleons geschehen; Missionäre hatten Frankreich durchzogen und in Menge waren Jesuiten zurückgekehrt. Als man vor Talleyrand im Abendzirkel der Frau von Luines die Rede auf den Unterschied der Zeiten des Kaisers und der Könige brachte, machte der alte Witzling die scharfe Bemerkung: Damals thaten wir Wunder, jetzt aber geschehen Mirakel. Wenn es als bezeichnend bemerkt war, wie man bei den Leichen der Teutschen auf dem Waterloer Schlachtfelde Gebetbücher, und bei den Franzosen Romane gefunden habe, so war es nun nichts Seltenes mehr, angesehene Männer und alte Krieger mit einer Andacht in die Messe wandeln zu sehen, die dem Eifer glich, mit welchem sie sonst des Kaisers Paraden beiwohnten. Den Marschall

Soult erblickte man täglich zweimal, wie er mit einem schwe- 1826.
ren Gebetbuche die Messe besuchte. Der öffentliche Unterricht stand ganz unter Leitung der Geistlichkeit. Frayssinous hatte die Vorlesungen über neuere Geschichte, neuere Philosophie und Naturrecht von Guizot, Cousin und Latelle unterdrückt. Seine Einwirkung erstreckte sich selbst auf die medicinische Facultät und nur der Jardin des plantes, und die Lehrstühle der Naturgeschichte blieben, als unverdächtig, von seinem, Neuerungen befürchtenden Einflusse befreit.

Es war damals in Frankreich eine Partei sehr ausgebreitet worden, welche das Heil der Kirche in einer unbeschränkten Herrschaft des Pabstes zu finden glaubte. Die beredtesten Wortführer des Ultramontanismus waren der 1819 verstorbene Graf Joseph le Maistre, der Abbé de la Mennais und der Vicomte von Bonald. *) Le Maistre hatte die Freiheit der Gallicanischen Kirche eine Verschwörung der königlichen Macht gegen die Kirche genannt; de la Mennais äußerte sich dahin: die muhamedanische Religion sey auch eine entartete christliche Seite, von der Art, wie der, dem Vernunftdienste huldigende Protestantismus, nur politisch weniger bedenklich als dieser. **) Diese Männer wählten, um ihre

*) Louis Gabriel Amboise Vicomte Bonald wanderte 1791 aus. Er kam ohne Vermögen zurück; zwei Jahre weigerte er sich die Stelle als Titular-Rath bei der Universität anzunehmen, das Amt als Erzieher des Prinzen von Holland schlug er aus. Mit Chateaubriand arbeitete er an dem Mercure de France. 1814 ward er Rath des öffentlichen Unterrichts. Schon 1796 schrieb er: Theorie du pouvoir politique et religieux dans la societé civile. Nicht unpassend sagt St. Aulaire von ihm: Bonald ist hell, wo Dunkelheit nicht durchaus nothwendig ist.

**) Im 26sten Bande des Hermes findet man eine Zusammenstellung dessen, was von den Ultramontanisten, und im entgegengesetzten

1826. Grundsätze auszusprechen, eine Zeitschrift, *) in der viel Treffliches und tief Wissenschaftliches verbreitet wurde, die aber Alles mit Beziehung auf die eigentlichen Zwecke der Verbindung behandelte. So würde bei einer Anzeige des Paria von Delavigne die Gelegenheit ergriffen, die Vorzüge des Kastenwesens hervorzuheben. Als nun schon durch das ganze Volk, welches in der Zeit seiner Souveränität durch eine förmliche Urkunde die Unsterblichkeit der Seele und das Daseyn Gottes anerkannt hatte, Unwillen gegen diese immer mehr um sich greifende Partei verbreitet war, trat ein Mann, der schon mehreren Parteien gedient, mit einer förmlichen Anklage der kirchlichen Umtriebe hervor. François Dominique
geb. 1760. Regnault, Graf von Montlosier, aus einem adelichen Geschlechte der Auvergne, hatte sich als Vertheidiger des Königs und des Adels in den ersten Zeiten der Revolution bemerklich gemacht. Früh wanderte er aus und gab in England ein viel gelesenes Journal (Courier de Londres) heraus. Im Jahre 1800 kam er nach Frankreich, um mit Bonaparte zu Gunsten der Bourbons zu unterhandeln. Bei dieser Gelegenheit gewannen Talleyrand und Fouché ihn für das Interesse des ersten Consuls; er blieb in Frankreich und erhielt eine

---

Sinne von Benjamin Constant (de la religion, considerée dans sa source etc. 1824) über die Sache der Religion ausgesprochen ist. Benjamin Constant suchte darzuthun, das Wesen der Religion sey eigentlich die Freiheit; deshalb hätten die Jacobiner Unrecht gehabt sie zu verwerfen. Welch ein Abstand zwischen der Dialectik dieses Mannes und der Feuerseele eines Chateaubriand!

*) Le catholique, ouvrage periodique, dans lequel on traite de l'universalité des connaissances humaines sous le point de vue de l'unité de doctrine. Ein der ersten Mitarbeiter war der zum Baron erhobene Holsteiner Eckstein, Mutterbruder des bekannten Witt von Dörring.

Anstellung im auswärtigen Fache. Nach der Wiederherstellung 1826.
schrieb er ein Werk über die Französische Monarchie, in welchem er die von der wieder eingesetzten Regierung begangenen Fehler rügte. Den feudalistischen Ansichten hatte er nie entsagt; nunmehr trat er mit einer Schrift hervor, *) in welcher er die wieder aufgelebten Congregationen, die zurückgekehrten Jesuiten und den erwachten Ultramontanismus als gefahrdrohend für die Freiheit der Gallicanischen Kirche, für die Sicherheit des Staats und der Gesellschaft schilderte. Er verband mit dieser Schilderung das Verlangen einer gerichtlichen Untersuchung des Unwesens dieser Umtriebe. **) Ihm stimmte sogleich der allzeit fertige de Pradt bei, ***) und

*) Memoire à consulter sur un système religieux et politique, tendant a renverser la religion, la societé et le trone. Auszug im polit. Journal 1826, S. 451. Damit zu verbinden: die neuen Jesuiten vom Abbé Marcet de la Roche Arnaud, teutsch von C. G. Henning, Ronneburg 1827.

**) Um Montlosier zu würdigen, muß man sein Werk: les mysteres de la vie humaine lesen. Nicht mit Unrecht ist in öffentlichen Blättern bemerkt, daß in dem Hirnschädel des Mannes, der hier von dem Solar-, Erd- und Himmelsprincip redet, der Gründe für das Daseyn Gottes aus Holbach hervorsuchen möchte, weil in den systematisch-religiösen Lehren sich gerade die triftigsten Gründe für den Atheismus finden, daß in dem Hirnschädel dieses Mannes das Lunarprincip ein wenig spuke.

***) Du Jesuitisme ancien et moderne 1826. Einen Vertheidiger fanden die Jesuiten in neuerer Zeit in England (R. Dallas, über den Orden der Jesuiten, Düsseldorf 1820.) S. sonst Memoiren eines jungen Jesuiten, oder die Verschwörung von Mont-Rouge, durch Thatsachen enthüllt von dem Abbé Martial Marcet de la Roche-Arnaud, a. d. F. Stuttg. 1828. Die Monita screta societatis Jesu (Paderborn 1661) sind 1825 zu Aachen neu abge-

1826. machte besonders geltend, wie widersprechend die Verbindung der Jesuiten dem Geiste der Zeit sey; dieser verlange Öffentlichkeit und dulde keine Heimlichkeit, andere heimliche Gesellschaften würden verfolgt, während man den Jesuiten ihr tief verborgenes Treiben gestatte.

Die Jesuiten hatten damals bereits zu Mont-Rouge, zu St. Acheul, zu Dol, zu Bellone, zu Sainte-Anne, zu Mont-Movillon, zu Aix, zu Forcalquier und zu Bourdeaux Lehranstalten gebildet, in welchen schon mehr als 4000 Zöglinge Aufnahme gefunden hatten. Im allgemeinen war die Stimmung ganz gegen sie, und dem Geschlechte der Revolution klang ihr Name als der des bösen Geistes und wohl noch schlimmer. Wenige stimmten daher dem bei, was ein Mann, wie Bonald bei den Verhandlungen über den Orden zu dessen Vertheidigung anführte, wenn er sagte: Während ein Teutscher Mönch unter dem Namen Reformation, eine Lehre der Unabhängigkeit, die in Wahrheit nichts war, als eine Lehre religiöser und politischer Frechheit, predigte, gründete ein Spanischer Soldat die Lehre des treuen Gehorsams. In gleichem Sinne redete der Bischof von Hermopolis; viele Stimmen aber erhoben sich zur Widerlegung; von diesen am kräftigsten
1827. Pasquier, und als die Sache vor die Kammern kam, wurde mindestens beschlossen, genaue Erkundigungen über die Wirksamkeit der Jesuiten in Frankreich einzuziehen. Der Abbé de la Mennais ward wegen seiner Schrift über die Religion *) gegen welche sechszehn Französische Bischöfe und selbst die

---

druckt. Ihre Unächtheit hat Neleffen nachzuweisen gesucht; mindestens ist die Aechtheit nicht dargethan.

*) De la religion considerée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil. Der essai sur l'indifference en matiere de religion (8 Bände), erlebte 8 Auflagen.

Erzbischöfe von Paris und Toulouse, Quelen und Clermont-Tonnere, sich in einer Eingabe an den König erklärt hatten, des Angriffs gegen das Staatsgesetz von 1682 schuldig befunden, in Betracht „seines monarchischen und religiösen Characters“ jedoch nur zu 30 Franken Strafe verurtheilt. Die Schrift selbst ward zur Vernichtung verdammt. *) 1826.

In Rouen äußerte das Volk seine Unzufriedenheit über das Missions-Wesen durch Ausbrüche der wildesten Ungebundenheit. Die in der Kathedrale versammelten Andächtigen wurden durch Raketen, Petarden und Knallpulver aus einander getrieben, die ausgestellten Monstranzen verhöhnt und mehrere Geistliche mishandelt. Der Abbé Löwenbruck ward nur durch die königlichen Truppen der Volkswuth entrissen, als die Menge den erzbischöflichen Palast zu stürmen heranzog. Der Garde-Oberst Graf Farincour ward bei dieser Gelegenheit schwer verwundet. Fünf und vierzig Erzbischöfe und Bischöfe gaben dem Könige eine Erklärung ein, in welcher sie, den Freiheiten der Gallicanischen Kirche zuwider, den Mai. 10. April.

*) Den Teutschen namentlich bekannt ist de la Mennais durch: Briefe eines Teutschen über Gegenstände der Religion und Politik. 2 B. von Tzschirner. Leipzig 1828. Wenn dieser geistvolle Mann gegen die Vernunft eifert, behauptet er sogar, in Ländern, wo das Princip der Autorität geschwächt sey, gäbe es mehr Wahnsinnige als anderswo, denn der Geist sey weniger gegen sich selbst geschützt, das Kriterium des Wahnsinns sey überhaupt nur eine Opposition der eigenen Vernunft gegen die gewöhnliche Erkenntniß (sentiment commun.) Er beruft sich auf England, als Beispiel. Was will man aber gegenwärtig den Motiven des Mannes entgegnen, der den Absolutismus pries, weil das 19te Jahrhundert nur Fortsetzung des 18ten Jahrh. sey, und der die Wiederkehr des Jacobinismus mit solcher Gewißheit vorhersagte? Der Simonismus war damals noch nicht einmal recht ruchbar geworden.

1826. Primat des Pabstes als Grundgesetz der Kirche aufstellten. Talma starb unbekehrt,*) trotz aller Bemühungen des Erzbischofs von Paris; ein Begräbniß in geweihter Erde wagte man jedoch nicht ihm zu versagen. Dagegen mußte der Fürst Constantin von Salm-Salm, welcher in Frankreich seit Jahren eingebürgert war, Strasburg verlassen, als sein Uebertritt zur evangelischen Kirche bekannt geworden war. **) Mit Lauheit nahmen die Pariser die Feierlichkeit auf, mit welcher der Grundstein zum Denkmale Ludwig XVI. gelegt ward.***)

Neun und zwanzigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 12. December 1826. — Auflösung der Nationalgarde.

Am 12. December eröffnete der König die Kammern: Es wurde in dieser Sitzung ein erneuertes Gesetz gegen den Sclavenhandel gegeben und die Verfassung der Geschwornengerichte gebessert. Der Posttarif ward erhöht. Von 400 Abgeordneten betrug die Zahl derer, welche die Opposition bildeten nur 134. Seitdem die Presse durch Karl X. freigegeben worden, war eine völlige Zügellosigkeit eingerissen; man beei-

---

*) Bemerkenswerthe Todesfälle des Jahrs 1826 waren der Tod des Marschalls Süchet, des Herzogs von Montmorency, Boissy d'Anglas, Malte-Brun, Lanjuinais.

**) Er starb den 25. Febr. 1828 zu Karlsruhe.

***) Die Inschrift sollte seyn: Ludovico XVI. impie necato, hoc monumentum Gallia moerens erexit, regnante Carolo X. anno jubilei MDCCCXXVI.

ferte sich, die der Sittlichkeit am verderblichsten Schriften, 1827.
einen Herzog von Roquelaure, Sadés und Laclos Werke, in neuen Auflagen zu verbreiten; jede Achtung vor Verhältnissen ward bei Seite gesetzt und man rächte sich durch Stockschläge und Peitschenhiebe wegen Verläumdungen oder Unarten der Presse. Traf doch selbst ein solches Loos den einst so gewaltigen Diener Napoleons! Der Fürst Talleyrand erhielt, als er die Kirche zu St. Denys am Tage der Todtenfeier Ludwigs XVI. verließ, von Maubreuil einen so heftigen Faustschlag ins Gesicht, daß er auf der Straße niederstürzte. Der Thäter, ein alter Marquis der Bretagne, später in Westphälischen Diensten, hatte 1814 die Wagen der Königinn geplündert; er gab bei der darüber angestellten Untersuchung vor, Talleyrand habe ihn gedungen, Napoleon zu ermorden. Maubreuil benahm sich vor Gericht als ein Wahnsinniger; er entzog sich der Strafe durch die Flucht. — Der neue Ausbruch seines Hasses gegen Talleyrand veranlaßte die Verurtheilung des Thäters zu fünfjährigem Gefängniß. *)

In dieser Zeit war es, daß Chateaubriands hohe Geistesgaben im glänzendsten Lichte erschienen, und ohne Zweifel ist es dem, was seiner Feder entfloß, am meisten zu danken, wenn mancher Irrwahn gestört ward und wenn viele Irregeleitete mit gesunderen Vorstellungen erfüllt wurden. Wie sehr das Gefühl der Schicklichkeit und des Rechts einer Partei fremd geworden, welche Fragen die Zeit der Verbrechen den Zeitgenossen hinterlassen habe, sah man als die Quotidienne Chateaubriands Erinnerungen an Ludwig XVI. aufgenommen hatte. Von dem edlen Pair waren bei Erzählung der letzten

*) 1814 hatte Maubreuil das durch tapfere Thaten im Spanischen Kriege wohl verdiente Kreuz der Ehrenlegion seinem Pferde an den Schweif gebunden.

1827. Augenblicke des Königs die Aeußerungen angeführt, mit denen der Scharfrichter Samson in einem bekannten Briefe jener Zeit die Seelengröße des Gemordeten gepriesen hatte und bei dieser Anführung war der Schluß gezogen, so hätten denn Himmel und Hölle sich im Lobe des Opferlammes vereinigt. Samson, der noch unter den Lebenden war, sah sich in der dichterischen Rede als Blutmensch genannt und nun drohten öffentliche Blätter förmlich, der Henker beabsichtige eine Klage wegen Beleidigung. Die Klage unterblieb zwar; die Möglichkeit der Drohung war jedoch laut geworden. Ohne geradezu die Druckfreiheit aufzuheben, wählte man den Weg, die Zeitschriften mit einem großen Stempel zu belegen; dadurch wurde deren Absatz vermindert und die Verbreitung verringert. Die Zeitschriften von jeder Farbe erhoben sich gegen dieses Gesetz; das Volk tönte wieder in den Klagen der Stimmgeber. Als der König zu einer Musterung der
29. April Pariser Nationalgarde erschienen war, empfing ihn von vier Legionen das Geschrei: Nieder mit den Ministern, nieder mit den Jesuiten! Tausende aus dem Volke wiederholten diesen Ruf; vergeblich suchte der Marschall Oudinot die Ruhe herzustellen; der König ritt ab mit seinem glänzenden Gefolge, dichte Volkshaufen schrieen an den Wagen der Dauphine und der Herzoginn von Berry ihr: Tod den Jesuiten, und vor Villeles Hotel, das: Nieder mit den Ministern! In der Nacht, welche diesem Tage folgte, wurde eine königliche Ordonnanz gegeben, welche die Nationalgarde von Paris auflösete. Diesem entscheidenden Schritte folgte die Wiedereinführung der Censur; den Vorsitz der Censoren in
24. Juni der Hauptstadt erhielt Bonald; allein nach einigen Mo-
5. Nov. naten wurde diese Beschränkung zurückgenommen. Die Ordonnanz, welche hierin der allgemeinen Stimme nachgab, lösete zugleich die Kammer der Abgeordneten auf und schuf

76 neue Pairs; unter diesen 5 Erzbischöfe, 7 Hofbediente, 38 Abgeordnete und die übrigen Gutsbesitzer aus den Provinzen. *) 1827.

*) Graf von Montblanc Erzbischof von Tours, Graf von Brault Erzbischof von Alby, Graf Morel von Mons Erzbischof von Avignon, Graf von Pins Erzbischof von Amasie, Graf von Divonne, Graf von Sainte-Aldegonde, Marquis von Monteynard, Graf Eugene von Vogué, Graf von Mostuejouts, Marquis von Mirepoix-Levis, Graf von Panisse, Marquis Rioult von Neuville, Marquis von Constans, Graf von Bonneval-Douillée, Marquis von Mac-Mahon, Baron von Grosbois, Graf von Kergariou, Vicomte Chiflet, Graf von Urrel, Marquis von Radepont, Graf von Fruglaye, Graf Budes von Guébriant, Marquis von Calviere, Graf von Castelbajac, Herzog von Esclignac, Baron Sarret von Coussergues, Graf von Vieuville, Marquis von Lancosme, Graf Ruze von Effiat, Graf von Quinsonas, Marquis von Froissart, Marquis von Courtarvel, Graf Humbert von Sesmaisons, Marquis von Colbert, Marquis Aimar von Dampierre, Graf von Bernis, Marquis von Civrac, Graf von Kergorlay, Graf von Tocqueville, Graf Sainre-Maure, Marquis von Boilly, Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, Graf von Jmecourt, Graf Dubotderu, Graf von Hoffelize, Graf von Choiseul, Prinz von Aremberg, Graf von Caraman, Baron von Frenilly, Prinz von Berghes, Marquis von Tramecourt, Graf von Bouillé, Graf Demoré von Pontgibaut, Graf von Andlau, Marquis von Albon, Marquis von Saint Mauris, Marquis von Beaurepaire, Marquis von Levis, Graf von der Bouillerie, Olivier Graf von der Panouze, Prinz von Montmorency, Graf von Maquille, Prinz von Croi-Solre, Graf von Rougé, Marschall Herzog von Dalmatien, Marquis von Courgue, Marquis von Forbin des Jssarts, Graf von Causans, von Sapinaud, Marquis Desmoustiers von Marinville, Graf von Lur-Saluces, Graf von Suzannet, Graf von Nansonty, Graf Hocquart von Turtot. Bekanntlich ist diesen Pairs bei der Revolution ihre Würde genommen und außer ihnen noch 11 andern, von Karl X. ernannten.

Dreißigster Abschnitt.

Abgang Villeles. — Sitzungen vom 5. Februar bis 18. August 1828.

1827. Diese neuen Ernennungen waren von Villele allein ausgegangen; andere Mitglieder des königlichen Raths waren dabei nicht zu Rathe gezogen; die Zahl seiner Gegner in den nähern Umgebungen des Königs ward dadurch um ein Großes vermehrt. Beim Volke hatte dieser Minister, welcher seit sechs Jahren mit ruhigem Schritte die Folgen der Revolution untergraben und eine neue Ordnung in Frankreich gegründet hatte, schon längst alles Vertrauen verloren; er war der Gegenstand eines blinden Hasses derer, welchen er zu viel that, und derer, welchen er nicht genug gethan hatte, geworden. Die Wahlen der nächsten Sitzung gaben ihm eine entschiedene Minorität; der größte Theil der Gewählten bestand, ungeachtet aller versuchten Einwirkung des Ministeriums, aus Liberalen; von 398 Abgeordneten gehörten 92 zur linken Seite, 106 zum rechten Centrum, 92 zum linken Centrum und 108 zur rechten Seite. Unter den Liberalen sah man die Namen eines La Fayette, de Pradt, Guizot; Royer Collard war an sieben Stellen gewählt.*)

Unter diesen Verhältnissen erfolgte zu Anfang des nächsten Jahres der Sturz Villeles und seines Ministeriums.
4. Jan. Das neue Ministerium erhielt keinen Präsidenten, zum Justizminister und Großsiegelbewahrer ward der Graf Portalis, zum

*) Im Jahre 1827 starben: Caulincourt, Girardin, Laplace, der Herzog Larochefaucault=Liancourt, Manuel, der alte General Bethisy.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Graf de la 1828.
Ferwnays, zum Minister des Innern der Vicomte Martignac, zum Finanzminister der Graf Roy, zum Kriegsminister der Vicomte de Caux, zum Präsidenten der Handelskammer der Graf von St. Cricq ernannt. — Portalis, der Sohn des geb. 1778.
in der Kaiserzeit ausgezeichneten Ministers, war mit seinem Vater ausgewandert.*) Bei seiner Rückkehr hatte er die diplomatische Laufbahn betreten; bei Gelegenheit der Zwistigkeiten des Kaisers mit dem Pabste war er in Ungnade gefallen, in den hundert Tagen sah man ihn im Maifelde; bei Ludwigs XVIII. Rückkehr ward er in den Saatsrath aufgenommen. Portalis war beliebt, als ein aufgeklärter und gemäßigter Mann. — Ferronays war 1814 als Kammerherr des Herzogs von Berry nach Frankreich zurückgekehrt und seitdem Gesandter in Kopenhagen und Petersburg gewesen.
Martignac hatte sich in seiner Vaterstadt Bourdeaux als An- geb. 1780.
hänger der Bourbons ausgezeichnet; er war später Generalprocurar beim Gerichtshofe zu Limoges; seit 1821 war er in der Kammer ein thätiges Mitglied der rechten Seite. Er hatte den Herzog von Angouleme als außerordentlicher Commissair nach Spanien begleitet und hatte darauf die Generaldirection der Einregistrirung erhalten. Roy, schon früher Mi- geb. 1764
nister, war durch Kauf von Nationalgütern und Fabriken der reichste Mann in Frankreich geworden. Caux hatte unter geb. 1775
Moreau gedient; in Napoleons Zeit hatte er den Vortrag im Geniewesen. Nur Chabrol und Frayssinous blieben anfänglich noch von dem Ministerium des Villele; bald aber wurden auch sie durch Hyde de Neuville und Feutrier ersetzt.

---

*) In Holstein hatte er sich mit der Dänischen Gräfin Holk, Schwester des Dänischen Majors Grafen Holk, der mit der Enkelinn des Fürsten Hardenberg verheirathet ist, vermählt.

1828. Hyde de Neuville, der neue Minister der Marine, war in der Revolutionszeit ein eifriger Agent der königlichen Partei gewesen; er war es, welcher dem ersten Consul vorschlug, die Bourbons in ihre Rechte einzusetzen; bei der Untersuchung wegen der Höllenmaschiene gerieth er in Verdacht, ihn retteten die Fürbitten seiner Gattinn und die Gunst der Kaiserinn Josephine. Er begab sich nach Amerika und soll vorzüglich Moreau zur Rückkehr nach Europa bestimmt haben. Nach Wiederherstellung der Bourbons nannte man zu einer Zeit die eifrigen Anhänger des Königthums nach seinem Namen, die Hideux. Nachher war er als Gesandter in Nordamerika und Portugal. Feutrier, der Minister der geistlichen Angelegenheiten, war wegen seiner ausgezeichneten Kanzelberedsamkeit vom Cardinal Fesch hervorgezogen; unter Ludwig XVIII. sah er sich zum Bischofe von Beauvais erhoben. Die hohe Polizei war bei Bildung des neuen Ministeriums aufgehoben; ihr Chef Franchet war in den Privatstand zurückgetreten.*)

Der Wechsel der Minister befriedigte am meisten die Liberalen; nur hegten diese die Besorgniß, Villele würde seinen alten Einfluß noch versteckt erhalten, hinter den Coulissen fortspielen, wie sie es nannten. Die äußerste Rechte hatte ihren kühnsten und kräftigsten Redner La Bourdonnaye oder den eifrigen Royalisten Delalot**) ins Ministerium aufgenommen

*) Es erschien 1829 eine Schrift: Das schwarze Buch; welches Urkunden der geheimen Polizei lieferte, die nur dazu dienen konnten, diese in einem mehr lächerlichen, als gehässigen Lichte darzustellen.

**) Karl Delalot, Sohn eines königlichen Raths, war 1772 zu Chalons für Marne geboren. Er war einer der ersten Urheber des Aufstandes der Sectionen von Paris unter Danican und ward damals zum Tode verurtheilt. Er arbeitete nachher im Journal des debats, und war seit 1820 Mitglied der rechten Seite.

sehn wollen; die streng katholisch Gesinnten hatten Polignac gewünscht und das linke Centrum Royer=Collard, Broglio oder Chateaubriand. Im Allgemeinen hofften alle Parteien den Beginn einer bessern Zeit. Marcellus, der eifrige Ultra, sprach freudig seine Ueberzeugung aus, die Royalisten wären gegenwärtig nicht mehr mit vornehmen Widerwillen gegen alle Früchte der Revolution erfüllt, und der Herzog von Fitz James, dieser Sprößling des Stuartschen Hauses, zeigte sich nunmehr als der Charte eifrig zugethan. *) Eine allgemeine Billigung fand die Wahl des constitutionellen Royalisten, Royer=Collard, zum Präsidenten der zweiten Kammer. **) Dieser Mann hatte in der Revolutionszeit gegen den Eid der Priester gesprochen; er entging dem Beile der Guillotine; später gehörte er nebst dem Marquis von Clermont=Gallerande, dem Abbé Montesquiou und Becquey zu den Räthen Ludwigs XVIII. in Frankreich. Er war darauf Professor der Geschichte der Philosophie; bei Rückkehr der Bourbons ward er Generaldirector des Buchhandels und Staatsrath. Er gehörte zu den Doctrinärs; bis 1819 stand er an der Spitze des öffentlichen Unterrichts. Die Oberaufsicht über den Cultus der Protestanten erhielt statt Lourdoueix, der berühmte Cüvier; es wurden bei dieser Veranlassung vielfache Klagen

1828. geb. 1763.

*) Maria Ludwig Demartin Du Tyrac, Graf von Marcellus, ward 1776 im Departement der Gironde geboren. In der Schreckenszeit war er im Kerker, nach dem 18. Fructidor ward er verwiesen, kehrte zurück und lebte unbemerkt in seiner Heimath. Er zeichnete sich in der Kammer durch Vorliebe für die Geistlichkeit aus; sonst war er bekannt als Dichter, besonders geistlicher Lieder und als Astronom. Er entdeckte den Kometen von 1819.

**) Jacobi setzte 1817 seine feste Hoffnung darauf, ein Mann wie Royer=Collard vermöge den Sturm der Parteien zu beschwören.

1828. laut, wie es den Protestanten noch in vielen Gegenden an Kirchen und Seelsorgern fehle; Frayssinous Verbot, in protestantischen Schulen die Kinder der Katholiken aufzunehmen, fand in dieser Zeit einen vermehrten Tadel. Den traurigen Zustand des untern Schulwesens in Frankreich zogen überhaupt beredte Stimmen näher ans Licht. *) Man konnte gegen 40,000 Gemeinden rechnen, in denen es an ordentlichen Lehrern fehlte; gewöhnlich pflegten ausgediente Unterofficiere sich bei der Rückkehr in die Heimath des Unterrichts anzunehmen; damit ihre eignen Kinder einst Sergeanten werden könnten, lehrten sie diesen mindestens das Schreiben und Lesen und nahmen dann auch andere Kinder auf. Seit 1817 war jedoch manche Verbesserung geschehen; auffallend war der Unterschied an Bildung des Volks im Norden, vor der in den südlichen Provinzen.

5. Febr. Unter großen Erwartungen geschah die Eröffnung der Kammern. Allein schon die Art der Dankaddresse, in welcher des schweren Unwillens gedacht wurde, den einige Theile der Verwaltung erregt hätten, veranlaßte eine Störung des ruhigen Zusammenwirkens und den Tadel des Königs. Die Entwürfe, welche den Kammern vorgelegt wurden, betrafen das Gesetz wegen der Wahlen, wegen der Anleihen, wegen der Presse und wegen Auslegung der Gesetze. Es wurde das, die Zeitungen und Zeitschriften betreffende Gesetz vom 17. März 1822 nunmehr aufgehoben, und die Herausgabe fortan blos durch eine große Bürgschaft erschwert. **) Mehr-

*) S. Karl Düpin fortschrittliche Lage Frankreichs seit 1814, in Buchholz Monatsschrift von und für Deutschland. 1827. X.

**) Als das Amendement in Vorschlag kam, daß Zeitungen in fremder Sprache von Cautionsleistung frei seyn sollten, las man als Probe in öffentlichen Blättern: Baronus Puymarinus non est bonus

fache Bittschriften verlangten Herstellung der Nationalgarde 1828.
von Paris. Ein Antrag, den der alte Labbey de Pompieres*) machte, die vorigen Minister Villele, Corbiere und Peyronnet in Anklagestand zu versetzen, wurde von der Kammer mindestens in Erwägung gezogen. Während die Quotidienne über die Gotteslästerung der gegenwärtigen Zeit schrie, fuhr Montlosier noch immer fort, gegen die Jesuiten zu eifern. Er erzählte, wie sie das Tanzen für eine Todsünde erklärten, wie Personen auf der Kanzel von ihnen bei Namen genannt und getadelt würden, wie sie Verstöße gegen Sitten und Andacht mit Ohrfeigen bestraften, und den Damen modige und feine Kleidungen vom Leibe gerissen hätten. Der Haß gegen die Jesuiten war die Losung der größern Partei; den Geist dieses Ordens glaubte man in jeder Gestalt zu erblicken; bezeichnend ist es in dieser Rücksicht, daß Dupin, als er von der Capitulation der Schweizer in der Kammer sprechen wollte, statt ihrer den Namen der Jesuiten aussprach. Dieses entschlüpfte Wort, welches, in der Verbindung, mit der es Dupin entfuhr, ungemein lächerlich erschien, wurde von den Ultras aufgefaßt, um zu zeigen, wie man überall das Gespenst des Jesuitismus vermuthe, und der verständige Redner wußte sein Versehen nicht besser gut zu machen, als indem er selbst in das allgemeine Gelächter einstimmte. In London war damals ein Buch erschienen,**) in welchem Ludwig XVIII. als Urheber der Revolution geschildert wurde; er sey der geheime Verbündete Marats und Robespierres gewesen, er habe Gustav III. und

oratorius, nam si bonus erat oratorius, personna de isto barono rideret quando ditus Baronus parlat.

*) Geb. 1751. Er diente schon vor der Revolution als Ludwigsritter in der Artillerie.

**) Explication de l'enigme de la revolution Europeenne 1826.

1828. Joseph II. ermorden lassen und Alles, um den Jesuiten zu
16. Jun. dienen. Wenig gewürdigt wurde die königliche Ordonnanz, welche verbot, in geistlichen Schulen Zöglinge aufzunehmen, die nicht die Absicht hätten, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Die Geistlichkeit erhob sich im lebhaften Widerstande gegen diese Verfügung, und Chateaubriand mußte in Rom die Einwirkung des Pabstes zur Beschwörung des Sturms in Anspruch nehmen. Der edle Pair fand am päpstlichen Hofe eine Aufnahme, die seinen Verdiensten und dem Glanze seines ritterlichen Königs angemessen war; die Aufmerksamkeit, welche er, feinfühlend, dem Cardinale Fesch bezeigte, hob ihn noch höher in den Augen der Bessern. Ein großes Interesse erregte, bei der Aufregung des Parteigeistes, die Sache des vormaligen Priesters Dumonteil, welcher wegen verweigerter Erlaubniß zur Verheirathung klagte. Die Gerichtshöfe hatten sich über die Gültigkeit der Priesterehen im Allgemeinen sehr verschieden ausgesprochen; Dumonteil ward, weil aus der Charte, welche eine freie Religionsübung gestattete, nicht folge, daß ein Franzose ganz ohne Religion seyn könne, mit seinem Antrage abgewiesen.

18. Aug. Die Kammern wurden geschlossen, ohne die Erwartungen des Landes befriedigt zu haben. Im Ministerium selbst zeigten sich Spaltungen zwischen Martignac und Portalis; der erstere gewann auf eine Weise die Oberhand, daß man sich daran gewöhnt hat, nach ihm allein das Ministerium von 1828 zu benennen. Unerwartet erschienen den Meisten im Rathe des Königs die Ereignisse nach dem Tode des Herzogs von Riviere.*) Dieser Mann, dessen Leben eine Kette von

*) Im Jahre 1828 starben sonst: Deseze, Dessolles, Andreossy, Miollis, Lauriston, der edle Baron Staël (dessen Stamm im folgenden Jahre mit seinem Sohne erlosch), der Schriftsteller Hoffmann, Cadet de Vaux und

Tugenden gewesen, welcher unter den Fahnen der Vendee gefochten hatte, bei der Verschwörung, die Bonapartes Erhebung zum Kaiser herbeigeführt hatte, zum Tode verurtheilt, mit einer neunjährigen Haft, statt der vom mildernden Erkenntnisse ihm zuerkannten vierjährigen belastet war, der bei der Wiederherstellung zum Gouverneur in Corsika und darauf zum Gesandten in Constantinopel ernannt worden, hatte seit zwei Jahren die Erziehung des Herzogs von Bourdeaux, des Kindes von Frankreich, geleitet. Man glaubte ihn durch Chateaubriand ersetzt zu sehen und unerwartet war es, als dem Baron von Damas das erledigte Amt übertragen wurde. 1828.

Ein und dreißigster Abschnitt.

Die Angelegenheiten Griechenlands. — Appony.

Während dieser unausgesetzten Kämpfe im Innern, errang der ritterliche Sinn Karl X. seinem Reiche eine würdevolle Stellung unter den europäischen Mächten. Die Friedensschlüsse, welche dem Sturze Napoleons folgten, hatten des reichen Landes Kräfte auf eine unverkennbare Weise gelähmt. Im Norden war ein eignes Königreich zum Schutze gegen

---

Gall, welcher seit 20 Jahren in Paris lebte und lehrte. Seinen Kopf hatte er seiner Sammlung vermacht; die Bildung desselben widerlegte sein ganzes System. Auch trug man eine Bettelfrau in ärmlichem Aufzuge zu Grabe; Vorbeigehende fragten nach der Leiche und erfuhren, es sey die, in einer Dachstube gestorbene Wittwe des Fouquier Thinville. Bei dieser Gelegenheit wurde es bekannt, wie Ludwig XVIII. Robespierres Schwester bis zu deren Tode unterstützt habe.

1828. Frankreich gebildet; im Osten war das Land jedem Angriffe durch den Verlust der Festungen Hüningen, Saarlouis und Landau geöffnet worden, und auf gleiche Weise an der Italienischen Grenze. Der Zug nach Spanien hatte den Franzosen wieder ein Heer geschaffen, und die traurigen Folgen des ruhmvollen Krieges konnten den Glanz der glücklichen Waffen nicht vermindern. In den Angelegenheiten Spaniens und Portugals hatte Frankreich noch fortwährend einen möglichst
September. wohlthätigen Einfluß bewährt. Nach fünfjährigem Aufenthalte verließen Frankreichs Krieger die unglückliche Halbinsel. Cannings Anwesenheit in Paris, zu Ende des Jahres 1826, hatte ein entscheidendes Eingreifen verhindert. In Frankreich hatte sich damals die allgemeine Stimme für Rettung der unglücklichen Kämpfer des christlichen Glaubens im Oriente erhoben. Chateaubriand ward durch seinen Antrag wegen Abschaffung des Sklavenhandels in der Levante der erste laute Wortführer der Sache der Menschheit. Marseille war der Sammelplatz der Griechenfreunde geworden; in Paris zeichneten sich edle Frauen, wie die Vicomtesse von Chateaubriand, die Herzoginn von Dalberg (eine Brignolles aus Genf) und die an den Herzog von Dino vermählte Prinzessinn von Kurland, durch ihren thätigen Eifer für Hellas Bewohner aus. Der
1827. Vertrag vom 6. Julius rettete Griechenland in dem Augenblicke, da der Untergang unvermeidlich schien. Ihm folgte die
20. Oct. 1827. Schlacht von Navarino, dies unvorhergesehene Ereigniß, welches, wie die königliche Thronrede sagte, zugleich ein Denkmal des Ruhms der Waffen Frankreichs, und ein glänzendes Unterpfand der Einigkeit der drei Flaggen geworden. Leicht erklärbar war es, wie die öffentliche Stimmung durch die Verhältnisse der Zeit der Österreichischen Politik abgeneigt werden mußte; ein Zeichen dieser Stimmung waren die
1827. Zwistigkeiten mit dem Oesterreichischen Gesandten, Grafen

Appony. Dieser hatte bei öffentlichen Einladungen den Französischen Großen aus Napoleons Zeit die Titel nicht gegeben, welche sie von Provinzen oder Städten des Kaiserthums Oesterreich führten. Die Marschallinn Marmont brachte zuerst diese Sache zur Sprache; Casimir Perrier trug in der Kammer darauf an, man möge die durch solches Verfahren zugefügte Nationalschmach rächen, und die Pariser Journale ergriffen die Gelegenheit, ihre Erbitterung laut werden zu lassen, bis auch diese Sache den Parisern etwas Altes ward. 1828.

Bei Eröffnung der letzten Sitzungen hatte Chateaubriand glänzende Reden zu Gunsten der Griechen gehalten. Der König säumte nicht, kräftig für sie zu handeln; eine Ausrüstung von 14,500 Mann unter dem General Maison ward zu Toulon eingeschifft und landete im Peloponnes; Ibrahim 17. Aug.
Pascha zog mit seinen Aegyptern ab; und bald weheten Frankreichs Fahnen von den Festungen Moreas. Und wenn einst die Enkel der heutigen Griechen wieder unter ihren Olivenbäumen wandeln, welche der Barbaren Hand zerstört hatte, dann mögen sie Karls X Andenken segnen, dem sie es zu danken haben, daß die Brandstätten ihrer Väter nicht von Aethiopischen Sklaven wieder aufgebaut und diesen nicht zum bleibenden Besitze geworden sind.

Zwei und dreißigster Abschnitt.

Eröffnung der Kammern, 26sten Januar 1829. — Das Gesetz über Gemeinde-Verfassung. — Der Procureur von Dromford.

Zu Ende des Januars eröffnete der König die neue Sitzung 26. Jan. 1829.
der Kammern, und wohl stand es an, eine glänzende Schilderung von Frankreichs politischer Stellung zu machen. Und

1829. dennoch fand auch hier das befolgte System seinen Tadel. Lamarque und La Fayette waren entrüstet, daß Griechenlands Begränzung, der allgemeinen Sage nach, zu eng bestimmt sey; Montbel nannte den Zug nach Griechenland ritterlich, rühmlicher aber den nach Spanien. Da erhob sich La Fayette und bemerkte nicht unpassend: Die Kortes, welche jener Zug gestürzt habe, hätten Spanien in einer Zeit vertheidigt, da Ferdinand zu Valencay das Fest des heiligen Napoleons gefeiert habe, dem Kaiser zur Eroberung von Madrid Glück gewünscht und sich erboten hätte, Joseph den Eid der Treue zu schwören. Unangenehme Verwickelungen gaben die Verhältnisse zu Hayti. Die Colonisten verlangten die ihnen zugesagte Entschädigung; der Freistaat machte unerwartete Schwierigkeiten und die Handelswelt suchte ernstliche und drohende Forderungen zu hintertreiben.

Kraftvoll schützten Frankreichs Kriegsschiffe die Rechte der Franzosen in Buenes-Ayres. Als hier Lavalle die Umwälzung herbeigeführt und den Gouverneur Dorrego hingerichtet hatte, eine Handlung, über welche er die Welt belehrte, daß sie keine Revolution, sondern nur eine nothwendige gewaltsame Masregel sey, waren Soldaten aus den anwesenden Fremden gepreßt und zum Dienste der Unitarier gezwungen. Engländer und Nordamerikaner waren von dieser Masregel ausgenommen worden; der Anführer des Französischen Geschwaders erzwang eine gleiche Begünstigung für die Unterthanen Karls X.

In der zweiten Kammer, deren Präsident Royer-Collard aufs Neue ward, war die Zahl der Liberalen noch größer als im vorigen Jahre. In der Pairskammer zählte man 103 Mitglieder, welche Pensionen vom Staate bezogen; der Herzog von Vauguyon erhielt 24,000 Franken, der Herzog von Levis 20,000, eilf andere waren im Genusse von 15,000, sechs

und sechzig zogen 12,000, zwei und zwanzig 10,000 und zwei 6,000 Franken. Unter den Abgeordneten befanden sich ein Herzog, 25 Marquis, 68 Grafen, 23 Vicomtes, 51 Barone und 8 Ritter. Die Verhandlungen in den Kammern betrafen das Departementalgesetz, das Kriegsgesetz, die Duelle, die Verlängerung der Tabacksregie, das Lotto, die Dotationen der Pairskammer. Seit Widerherstellung des herrschenden Fürstenhauses war der Wunsch nach einer Gemeinde-Ordnung vielfach ausgesprochen worden. Das gegenwärtige Ministerium glaubte daher durch Vorlegung eines Entwurfes zu solcher Verfassung der Gemeinden einem der ersten und gerechtesten Wünsche der Nation entgegen zu kommen. Dieser Entwurf enthielt zuvörderst ein Gesetz über die Gemeinden, welche in Land- und Stadtgemeinden getheilt wurden. Die Municipalität jeder Gemeinde sollte aus einem Maire nebst Gehülfen und einem Gemeinderath bestehen. Erstere ernannte der König, letztere werden von den Höchstbesteuerten gewählt. Die Befugnisse des Municipalraths bestehen in Feststellung der Ausgaben, Abschließung von Käufen und Verpachtungen, Vertheilung der Abgaben, Aufsicht über Schulen, Fabriken und Weiden. Die Aufgaben der Gemeinden sind die Feststellung der öffentlichen Abgaben, Unterhaltung der Mairie, der Geistlichkeit und Schullehrer, der Polizei und Casernirung des Militairs. Anleihen können nur mit Bewilligung des Königs gemacht werden, größere nur zufolge eines Gesetzes. Die Departementalverfassung betreffend, wurden Arrondissements- und Departementalräthe angeordnet, deren Mitglieder gleichfalls aus den Höchstbesteuerten gewählt werden sollten. In diesem Entwurfe gab die Regierung das ihr bisher zustehende ausschließliche Recht, die Mitglieder der Departements- und Arrondissementsräthe nach eigner Willkühr zu wählen auf; die rechte Seite, welche statt einer solchen freien Ver- 1829.

1829. fassung der Gemeinden lieber die Herstellung alter Herrenrechte gesehen hätte, fand die Verzichtleistung der Krone gefahrvoll und verwerflich; die Liberalen dagegen waren wider die Begünstigung der Höchstbesteuerten und wider den Einfluß des Unterpräfecten bei den Wahlen der Arrondissements, welche Wahlen sie daher lieber von den Maires abhängig gemacht sehen wollten. Als nun von der linken Seite der Beschluß
8. April. zu dem Amendement, die Arrondissementsräthe zu unterdrücken gefaßt wurde, erschien sofort eine königliche Ordonnanz, welche den ganzen Entwurf über die Gemeinde- und Departementalverfassung zurücknahm. Daß der erstere Theil auch auf keine Weise zur Ausführung gekommen, erregte großen Unwillen der Liberalen. Der Entwurf wegen Abschaffung der Duelle bestimmte als Strafe den Verlust der bürgerlichen und Familienrechte. Merkwürdig war der Antrag des Advocaten Prügard, wegen völliger Abschaffung der Todesstrafen. De Tracy, der Sohn des ersten Philosophen Frankreichs, unterstützte einen Antrag, welchem in dieser Zeit Sellons Preisaufgabe und Lucas Schrift die Gemüther geneigter gemacht hatten. Den Antrag zur Tagesordnung verwiesen zu sehen, verlangte die ganze rechte Seite, während die ganze linke sich dagegen erhob. Die Berathung wegen des militairischen Gesetzbuchs bot wenig all-
20. Jul. gemeines Interesse dar; überhaupt mußte, als die Kammern geschlossen wurden, bedauerlich bemerkt werden, daß in diesem Jahre noch weniger als im verflossenen geleistet sey. Bittanträge, welche in großer Anzahl geschehen waren, athmeten den Geist der Parteisucht. Dahin gehörten erneute Versuche zu einer Anklage des vorigen Ministeriums; einige dieser Anträge hatten die würdevolle Beisetzung der Asche Voltaires und Rousseaus auf dem Kirchhofe von La Chaise verlangt; andere hatten bei Darlegung ihres Wunsches die Nationalgarde hergestellt zu sehen, behauptet, theils habe der König

kein Recht gehabt sie aufzulösen, theils hätte der National- 1829.
garde das Recht zugestanden, sich der Auflösung zu widersetzen. Eine große Unzufriedenheit der Liberalen entstand, als Wittwe, Kinder und Enkel des Bertrand l'Hosdiniere sich über die Entweihung seines Grabes beklagten, und als in Betreff ihres Antrags zur Tagesordnung geschritten war.*) Die Hinterbliebenen hatten nämlich dem Bertrand l'Hosdiniere eine Grabschrift setzen lassen, welche die Worte enthielt: Sein Vaterland verlor in ihm einen seiner besten Bürger, und die Freiheit einen der eifrigsten Vertheidiger. Von diesem Gepriesenen war nun noch die Abstimmung bei Ludwig XVI. Ermordung erinnerlich,**) der Procureur des Königs von Dromford, hatte sich, empört über die Frechheit jener Inschrift, über die Grenzen seines Amts hinausführen lassen und es war auf seinen Befehl der Marmorstein zerbrochen, welcher den alten Königsmörder verherrlichen sollte. — Royer-Collard war zuletzt des Vorsitzes in dieser Kammer recht müde; mehrfach erklärte er, wie er sein Amt niederlegen würde. Als

*) 1829 starben: Barras, der durch Wohlthaten gegen die Armen mit seinem frühern Leben zu versöhnen gesucht hatte, Alexander Lameth, der Chemiker Vauquelin.

**) Bürger, ich habe nie in Frage gestellt, ob Ludwig XVI. vor Gericht gestellt werden könne, ob er sich der Verschwörung gegen unsere Freiheit schuldig gemacht habe und ob er auf dem Schafotte sein Leben endigen müsse. Stets habe ich mit Abscheu die Idee der Unverletzlichkeit verworfen, unter deren Schutz Ludwig Capet sich ungestraft im Schlamm der Laster wälzen konnte. Wenn man mich 1789 gefragt hätte, welche Strafe Ludwig Capet verdiene, so würde ich geantwortet haben: Den Tod! und da sich seitdem seine Verbrechen, sowohl hinsichtlich der Zahl, wie der Größe, vermehrt, so kann jetzt um so weniger seine Strafe geringer seyn u. s. w.

1829. er sich einst darüber beschwerte, man bezeige ihm keine Achtung, rief ein Mitglied der rechten Seite ihm zu: können Sie denn verlangen, die einzige Behörde in Frankreich zu seyn, der man Achtung bezeigt.

Drei und dreißigster Abschnitt.

Krieg mit Algier. — Polignacs Ministerium.

Der König, welcher ein Ministerium völlig nach den Wünschen der Volkspartei gebildet und Gesetze, ganz in deren, seit Jahren ausgesprochenem Verlangen vorgelegt hatte, sah es ein, wie der von ihm unternommene Versuch, wohl am wenigsten angemessen gewesen, wie er den Thron seiner Stützen beraube, ohne dem Volke eine wahre Freiheit zu bringen. *) Wie kränkend mußte es den Fürsten treffen, als die Liberalen den außerordentlichen Credit von 52 Millionen, welchen die Regierung gefordert hatte, auf 42 Millionen herabsetzten, obgleich ein neuer Kampf für die Ehre der Nation und der Menschheit den Abgeordneten des Volks angekündigt war und man die leitenden Gründe so klar vor Augen gelegt hatte. Der Dey von Algier hatte seine Unzufriedenheit über die wegen der Corallenfischerei geschehene Anlegung Französischer Festungswerke an dem, zwischen Tunis und Algier belegenen Hafen zu Calle zu erkennen gegeben; er hatte bei den darüber stattgefundenen diplomatischen Verhandlungen den Französischen Consul Deval zuletzt mit Schlägen seines Wind-

*) Mehrere Reisen des Königs in die Provinzen mögen ihn bestimmt haben, der öffentlichen Meinung Folge zu leisten.

fächers widerlegt. Genugthuung war verweigert worden, der 1829.
Dey hatte förmlich den Krieg an Frankreich erklärt, seit zwei 15. Juni 1827.
Jahren hatten Französische Schiffe Algier blokirt; ein ernsthafterer Angriff schien nothwendig, und ein entscheidender Erfolg nur durch das Mitwirken einer ansehnlichen Landarmee zu erwarten. Eine bleibende Niederlassung an der Afrikanischen Küste schien der tiefer liegende Zweck dieses beabsichtigten Zuges zu seyn; nicht ohne Bezug darauf war wohl die Preisaufgabe, welche man über Tombuctu aufstellte, und die von Caillie gelöst ward. Die Liberalen wußten an diesem Kriege eigentlich nur die Dauer der kostbaren Blocade zu tadeln; die Ursachen schienen ihnen nicht einleuchtend genug, sie verlangten nähere Auskunft über das Verfahren des Consuls; im Grunde aber mochten sie der Sache wohl abhold seyn, weil sie den ganzen Zug nur als eine Pilgerung zum Grabe des heiligen Ludwigs betrachteten.

Bald nach Schließung der Kammern erfolgte die Auflö- 8. August.
sung des Martignacschen Ministeriums. Dasselbe hatte im Laufe des Jahres bereits mehrfache Veränderungen erlitten. Der Graf de la Ferronnays war schon im Januar von einer schweren Krankheit befallen; er hatte sich nach Nizza begeben; Portalis erhielt die Verwaltung seines Postens; als die Hoffnung jenen Minister hergestellt zu sehen verschwunden war, wurde das Fach des auswärtigen Ministeriums dem Gesandten in Wien, Herzoge von Laval-Montmorency übertragen. Eine zu große Bescheidenheit soll den mit so vielen Tugenden gezierten, als Emigranten aber der Menge wenig beliebten Adrian von Montmorency (unter welchem Namen er in frühern Tagen bekannt war) *) abgehalten ha-

*) Er war geboren 1769, focht in Conde's Armee, kehrte 1801 nach Frankreich zurück und blieb unbemerkt und ohne Dienst. Er

1829. ben, das ihm gebotene Amt anzunehmen. Portalis behielt nun das auswärtige Fach; zum Großsiegelbewahrer wurde Bourdeau ernannt, ein Mann, der von Peyronnet aus dem Dienste als General-Procureur entfernt worden war, weil er sich als Gegner der Jesuiten bezeigt hatte, und den man als den eigentlichen Urheber der Ordonnanz vom 16. Junius 1828 nannte. Und dennoch gefiel auch seine Wahl nicht den Liberalen; diese verlangten La Fayette, Laffitte, Dupont de l'Eure, d'Argenson, Tracy und Labbey de Pompieres *) zu Ministern, und ein Flugblatt dieser Partei, die Tribune, sprach förmlich solchen Wunsch mit genauer Vertheilung der einzelnen Fächer aus. Solche Träume waren durch die Ordonnanz vom 8. August vereitelt worden; der König ernannte den Fürsten Polignac zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Courvoisier zum Siegelbewahrer, Bourmont zum Kriegsminister, Chabrol de Croussol zum Finanzminister und la
geb. 1780. Bourdonnaye zum Minister des Innern. Jules Polignac war ein Sohn der vertrautesten Freundinn der Königinn Marie Antoinette. Seine Wiege ward von allen Bildern des Glücks und der Größe umgaukelt; bald aber begann die Revolution sie zu zerstreuen. Als Kind noch folgte er seiner

---

soll die Absicht gehabt haben, Ferdinand VI. aus Valencay zu befreien. Im Stillen nützte er vielen königlich Gesinnten.

*) Bei der Wichtigkeit, welche diesem Manne später beigelegt ward, möge bemerkt werden, daß, als Chateaubriand 1823 seine Rede für den Spanischen Krieg hielt, und als Labbey de Pompieres nach ihm die Rednerbühne besteigen wollte, ein allgemeines Gelächter sich erhob. Seine Freunde, Manuel, Laffitte, beschworen ihn davon abzustehen und lieber Foy das Wort zu lassen. Der alte Mann ließ sich aber nicht abhalten, er begann zu reden, man hörte die Worte, Roman, Atala, Martyrer. Der Saal wurde leer, während er sprach.

Familie nach Rußland und begab sich später von dort nach 1829.
England. In Pichegrüs Verschwörung verwickelt, ward er nebst seinem Bruder Armand zehn Jahre Gefangener des Tempels und zu Vincennes. Der edle Wettstreit der Brüder, die für einander zu sterben verlangten, wird als eine That des Alterthums erzählt; man nannte die Liebenswürdigkeit des Fürsten Polignac unwiderstehlich; seine Feinde selbst räumten ihm einen hohen und biedern Sinn und einen tüchtigen Verstand ein; *) gegen die Charte hatte er eine in heftigen Ausdrücken abgefaßte Protestation eingelegt, denn er sah in ihr den Keim zum Verderben des Landes, für dessen Glück und dessen Ehre ein warmes Gefühl ihn beseelte und dem er mit unbeugsamen Muthe zu dienen sich beeiferte. Die Wahl zum Minister rief ihn ab vom Gesandtenposten in London. Courvoisier war als ein Gönner der Jesuiten bekannt. Der Graf Bourmont war mit den Prinzen ausge- geb. 1774.
wandert; er hatte in der Vendee gedient, war nachher in Bonapartes Dienste getreten, bei der Verschwörung mit der Höllenmaschine verhaftet, später wieder in die Armee aufgenommen und unter dem Kaiser zum Divisionsgeneral gestiegen. Bei der Rückkehr Napoleons von Elba wurde Bourmonts Treue, für welche der General Gerard sich mit seinem Ehrenworte verbürgt hatte, dem Kaiser verdächtig; am Abende vor der Schlacht von Ligny ging Bourmont zu den Verbündeten über. **) In Spanien befehligte er mit Aus-

*) S. Deux mois de la vie de M. de Polignac, von Alexander Bret. 1830. (vor den Juliustagen geschrieben.)

**) Heftig angegriffen ist er deshalb in dem 1829 erschienenen Gedichte: Waterloo au General Bourmont, von Barthelemy und Mery, welches mit den Worten schließt: La peine se prescrit, et la honte jamais.

1829. zeichnung; er war bekannt als ein kühner, kluger und ehrsüchtiger Mann. geb. 1767. François Regis, Graf von la Bourdonnaye, war Officier vor der Revolution; er wanderte aus und focht unter Condé und in der Vendee. In der Kaiserzeit war er Maire von Angers, und blieb nicht ungerührt von dem Zauber, welchen Napoleons Großthaten übten. Er hatte mit einem noch jugendlichen Eifer und mit großer Beredsamkeit stets die Sache des Königthums verfochten und seinen Abscheu vor der Revolution ausgesprochen. Das Seefach war dem Admiral Rigny übertragen, allein der Held von Navarino weigerte sich das Amt zu übernehmen; man gab dies Ministerium geb. 1778. nun dem Präfecten des Girondedepartements Haussez, einem Manne, der beschuldigt war, an Georges Verschwörung Theil genommen zu haben, und der seit der Wiederherstellung sich immer als einen gemäßigten Anhänger des Königthums gezeigt hatte.*) Die Ernennung Mangins zum Polizeipräfecten an die Stelle des wohlbeliebten Belleyme, betrachtete man als empörend, wegen des Antheils den, dieser Mann in dem Processe wider General Berton genommen hatte.

Alle diese Männer waren als entschiedene Feinde der Revolution, zum Theil selbst als Gegner aller Früchte derselben bekannt. Deshalb traf ein blinder, man kann sagen in Wuth ausartender Haß der Menge, die neue Umgebung des Königs, nnd wenig Eingang fand die Vorstellung, ein Mann wie Polignac, der zehn Jahre der Freiheit beraubt

*) Wenn es gleich auffallend erschien, daß ein Präfect zum Seeminister ernannt ward, so war diese Wahl doch nicht auffallender als die des Labbey de Pompieres, dem die Liberalen dies Fach bestimmten.

gewesen, würde doch wissen diese zu schätzen. Nicht mit Unrecht urtheilten Englische Blätter: Die Franzosen eiferten, wie wenn man ihnen das Denken bei Todesstrafe untersagt habe. Jede Maasregel des Ministeriums fand Tadel. Als La Bourdonnaye ein Umschreiben an die Beamten erließ, welches in kräftigen Worten auf Abstellung mehrfacher Misbräuche hinwieß, nannte man dies einen Befehl in Bonapartes Art und aus dessen Zeit. Dem Volke wurde vorgespiegelt, das Ministerium wolle ordnungswidrige Steuern erheben und bald bildeten sich in vielen Theilen Frankreichs Vereine gegen die erträumten gesetzwidrigen Steuern. La Fayette zog umher und ergötzte sich bei pomphaften Gastmählern mit dem Beifalle, den seine vierzigjährigen Irrthümer noch fanden.*) Fontans wüthender Hammel, eine Schrift, welche dem Verfasser Zwangsarbeit zuzog, und der Sohn des Menschen,**) den Barthelemy und Mery in ihrem wunderbaren 1829.

---

*) Die Quotidienne bemerkte bei Erzählung des Gastmahls zu Lyon: La Fayette habe sich am Abend schlafen gelegt, da habe ihm geträumt, er sey ein großer Mann; am Morgen des Erwachens habe Niemand den Traum ihm zu deuten gewußt. Einen Kleon, wie er später sich zeigte, vermutheten damals selbst die Feinde des Anführers der Nationalgarde nicht in ihm.

**) Die Dichter brachten ein Gedicht, Napoleon in Egypten, nach Wien und wollten es dem Herzoge von Reichstadt übergeben. Als besonders strafbar betrachtete man die Stellen:

S'il est vrai qu'à sa cour malheureux nourrisson,
La moderne Locuste ait transmis sa leçon,
Celle horrible palcur, sinistre caractere
Annonce de ton sang le mal hereditaire,
Et peutetre aujourd hui, methodique assassin,
Le cancer politique est deja dans ton sein —
Mais nos coeurs gardent l'esperance

1829. Dichtervereine, geschmiedet hatten, waren gemacht die öffentliche Stimmung nur noch mehr zu entflammen. Die Gegenpartei schritt denn freilich, so vielfach gereizt, oft über die Grenzen der Mäßigung hinaus. Cottu, ein bekannter Schriftsteller und Rath im Cassationshofe, rieth die Abgeordneten der linken Seite und die Herausgeber freisinniger Zeitschriften sämmtlich zu deportiren. Der Violinspieler Boucher mußte Frankreich verlassen, um nicht Hungers zu sterben, weil man es ihm, wegen seiner unglücklichen Aehnlichkeit mit Napoleon verbot, öffentlich aufzutreten. Das wunderbare Kind eines Douaniers in Longwy, dem ein räthselhaftes Spiel der Natur des Kaisers Namen aufgedrückt hatte, *) durfte nicht gezeigt werden. Die Wortführer der Sache des Throns und des Altars irrten überhaupt in der Wahl ihrer Waffen auf eine Weise, die den gerechten Sieg nur entreißen mußte. Statt sich damit zu begnügen, darzuthun, die Bourbons hätten Alles gethan, um durch neuen Ruhm und neues Glück die Nationaleitelkeit der Franzosen mit der Art ihrer Rückkehr zu versöhnen; statt zu zeigen, wie glorreich Karl X. das alte Idol der Franzosen, die Ehre, hervorgerufen habe, um neue Phantome zu verscheuchen; zu zeigen, daß Frankreichs Politik nie glänzender gewesen sey, als seitdem die Aufgabe

---

Qu'un jour le ciel le renverra
Rendre le bonheur à la France. —
Il est temps qu'une voix plus forte, plus puissante
Resonne pour sauver une cause innocente.

*) Es war ein 1825 gebornes Kind weiblichen Geschlechts. In den Augapfeln stand die verkehrt stehende Umschrift der 40 Fr. Stücke: Napoleon empereur, das erste Wort in silbergrauer Farbe unter, letzteres über der Pupille. Während ihrer Schwangerschaft hatte die Mutter ein 40 Fr. Stück ausgeben müssen und sich schmerzlich davon getrennt.

gelungen war, sie mit der Moral zu verbinden und die Ehre 1829.
zur Grundlage zu machen; statt hinzuweisen auf die Tugenden des königlichen Hauses und auf die Tadellosigkeit der Männer, welche den König umgaben; statt Frankreichs Glück seit der Wiederherstellung zu schildern, verlor man sich in Aufstellung von Theorien, die eben so haltlos und abgeschmackt waren, wie die der Gegner. Man deutete hin auf das göttliche Recht der Herrscher, man pries die Sclaverei, um die Freiheit zu schmähen; man lobte die Tyrannen auf den Thronen, um die Tyranney des Volks zu verdammen; man rief alte Schattenbilder hervor, um neue Bilder des Wahns zu verscheuchen, und man predigte ein Pfaffenthum, in dem Wahne, das erschütterte Christenthum dadurch zu stützen. Der König, welchem bei der ersten Revolution seine Feinde mindestens das Verdienst ließen, er sei ein sehr geistreicher Mann, theilte nicht die Schuld derer, welche aus Anhänglichkeit an seine Sache irrten.*) „Er war religiös, wie ältere Leute es gewöhnlich werden, wenn ihre Jugend mehr oder weniger stürmisch war, aber keineswegs bigott. Der Dauphin hatte in Religions- wie in Staatssachen wahrhaft freisinnige Ansichten. Latil, Erzbischof von Rheims, der einzige Priester, der, wenn er in Paris war, zu den nächsten Umgebungen des Königs gehörte, war ein eben so gebildeter als gemäßigter Mann, und mehr Weltmann als Priester. Was von seinen unermeßlichen Reichthümern erzählt wird, ist eine Fabel, die zu den andern gehört. Im Jahre 1819 war er als Bischof von Amiens sehr unbemittelt und mußte strengen Haushalt

*) Die Quotidienne verglich ihn 1828 sogar, wegen Verfolgung der Jesuiten mit Julian dem Abtrünnigen und andere apostolische Blätter nannten ihn einen Heidenfürsten!

1829. führen. Den Armen schenkte er viel, ohne Unterschied des Glaubens. Ueberhaupt war der höhere Priesterstand zwar gut gesetzt, aber keineswegs reich.*)“

Chateaubriand schwieg in dieser bewegten Zeit. Dagegen erhob sich Barante, und ergriff den richtigsten Weg, um vielleicht einigen Irregeleiteten gesunde Vorstellungen einzuimpfen; er schilderte in lebhaften Farben die Greuel der Umwälzung, die Größe der begangenen Verbrechen und den Ruhm bewährter Treue. Die Liberalen staunten, daß ein Mann ihrer Partei eine Seite hervorhob, welche sie so gern unberührt gelassen; Barante, über den man schon den Kopf geschüttelt hatte, weil er als Geschichtschreiber die Handlungen trocken hinstellte, ohne sie mit einem Urtheile zu begleiten, mußte den Tadel hören, sein Werk sey nur in der Absicht verfaßt, der Nachfolger des Vertheidigers Deseze in der Academie zu werden.

Im Ministerium selbst zeigte sich ein Schwanken und es war wohl nur des Königs eigner fester Wille, welcher seine Umgebung zusammenhielt und sie zum Kampfe gegen die Irrthümer der Menge ermuthigte.

17. Nov. Polignac wurde zum Präsidenten des Ministeriums ernannt, eine Masregel, die La Bourdonnayes Austritt veranlaßte. Er war zu schroff in seinen Ansichten, zu leidenschaftlich in seinen Aeußerungen gewesen; das Journal des Debatts meinte, mit ihm sey nun der gebrechlichen Maschine alles Leben entflohen. Montbel, bekannt als einer der entschiedensten Anhänger des Bischofs von Hermopolis, und Guernon de Ranville, bisheriger General-Procureur in Lyon, traten an seine Stelle. — Von dem nächsten Zusammentritte

---

*) Letzteres ist entnommen aus: Ueber die neuere Revolution in Frankreich, ein Wort zur Zeit. Geschrieben zu Paris im September 1830. Leipzig bei F. A. Brockhaus. 1831.

der Kammern erwartete man die Entscheidung des Kampfs der Parteien. Laut theilte man es sich mit, Karl X. habe gesagt: Zu Rosse ziemt es sich, einem Könige von Frankreich zu sterben. Die Kammern traten zusammen; schon war man so weit vorgeschritten, sich mit der bedeutungsvollen Benennung Citoyen zu begrüßen; als die Antwort auf die königliche Thronrede eine Ordonnanz veranlaßte, welche die Sitzungen schloß und die Versammlung vertagte. *) 1829.

Vier und dreißigster Abschnitt.

Uebersicht der Französischen Litteratur.

Es warnten um diese Zeit die Blätter der Ultras vor schlechten Werken, und schlugen die Unterdrückung der Schriften eines Voltaire, Rousseau, Holbach, Diderot und Volney vor.**) Demungeachtet vermehrten sich die, der größeren Lesewelt zugänglichen Ausgaben dieser Schriften ungemein. Die Französische Sprache

*) Frankreichs Heer bestand 1829 aus den königlichen Garden, 74 Linien-Infanterie-Regimentern, aus 20 Regimentern leichter Infanterie, 4 Schweizer-Regimentern, (Blauber, Bourton, Ruttmann und Rietz.) Dann 12 Cuirassier-Regimenter, 12 Dragoner, 18 reitende Jäger-Regimenter, 8 Regimenter Fuß-Artillerie und 4 zu Pferde. Die Marschälle waren Moncey (Conegliano), Jourdan, Soult (Dalmatien), Mortier (Treviso), Macdonald (Tarent), Oudinot (Reggio), Molitor, Fürst Hohenlohe-Bartenstein, Maison. Dann waren 144 Generallieutenants, von denen 76 auf halbem Solde und 233 Marechaux de Camp.

**) Volneys so sehr überschätzte ruines, übersetzt von Forster, über die man Johannes Müller Urtheil lesen muß, wurden 1792 in Preußen bei 200 Thlr. verboten.

1829. hat schon an sich eine solche Feinheit und so viel Angenehmes, gewählte Ausdrücke sind den Franzosen so natürlich, daß der Vortrag immer wohlklingend erscheint; leicht nur geschieht eine Ueberladung von Phrasen und durch sie verirrt der Schriftsteller sich oft zu höchst seichten und verkehrten Schlüssen. Das Ausland begann man etwas mehr zu schätzen; Byrons Werke erschienen 1824 übersetzt in 13 Bänden und erlebten gleich fünf Auflagen. Walter Scott fand großen Beifall. Die Frau von Montolieu übertrug Lafontaines, Pichlers, Schoppenhauers und Tiecks Romane ins Französische. Schiller (durch Lebrün) und Göthe wurden übersetzt, allein schwer war es, die Hamlets und Maria Stuarts der Franzosen auf der Bühne wieder zu erkennen. Auch begab man sich der alten Vorurtheile gegen das Land, mit welchem die Frau von Stael Frankreich erst näher bekannt gemacht hatte, keinesweges; in dem „classischen Wörterbuche der Naturgeschichte von Bory de St. Vincent“ finden wir noch dieß Ur-
1825. theil über die Teutsche Race: „Sie haben schlechte Zähne, werden meist sehr dick, sind brutal brav, und mit Stock und Branntwein macht man gute Soldaten aus ihnen.“ Demungeachtet erschien in Frankreich eine bibliotheque allemande von Barthelemy und Silbermann, die in kurzen Anzeigen mit den wissenschaftlichen Erzeugnissen der Teutschen bekannt machte und es fand sogar eine Teutsch geschriebene „Pariser Zeitung für Politik, Litteratur und Kunst“ ihr Publicum. Gegen das hergebrachte Ansehen der Academie in Sachen der Sprachen trat Lavaux (nouveau dictionaire de la langue française) auf. Den Fluch der Sprache, die in kein Versmaas sich zwingen läßt, *) vermochten auch die Dichter neue-

*) Dies sahen die Romantiker wohl ein. Erst hatte man Verse ohne Abschnitte (cesure) versucht, dann Ueberssprünge (enjambements); Victor Hugo bildete Oden.

rer Zeit nicht zu lösen. Unter ihnen glänzen vor Allen die Namen Delavigne, Lamartine und Beranger. Casimir Delavigne, Bibliothecar des Herzogs von Orleans, eröffnete seine Laufbahn mit einer Dithyrambe auf die Geburt des Königs von Rom. Seinen Ruf gründeten die Trauerspiele: „Die Sicilianische Vesper" und „der Paria"; die gegen Herrschaft der Willkühr gerichtete Tendenz, wie sie auch in den „nouvelles Messeniennes" sich aussprach, erregte einen dem Dichter vortheilhaften Kampf der Polizei mit dem Publicum. Wie selbst die Kunst und die Gaben der Musen der Parteisache dienten, zeigte sich auch in des Liberalen Alexander Guiraud Dichtungen, der durch seinen „Petit Savoyard" und sein Trauerspiel „les Maccabées" die Gunst der Menge gewann. Einer entgegengesetzten Partei huldigte der erst in den Zeiten der Wiederherstellung herangereifte Alfons de Lamartine, vornemlich berühmt durch seine „meditations poetiques" in welchen er in mystischem und schwermüthigem Tone Bonaparte anredet, das Kreuz erhöht und seinen Abscheu vor der Freiheit der Umwälzung ausspricht. Sein äußeres Wesen, das Ebenmaaß seiner Züge, seine hohe Gestalt, seine melodische Stimme ergriffen mindestens diejenigen, welche den hohen Schwung seiner begeisterten, den Franzosen noch unbekannten Sprache vielleicht nicht zu fassen vermochten. *) Das Gedicht bei Karls X. Krönung gab ihm die Hoffähigkeit. Mit Delavigne sprach er sich in einem Briefe, auf dessen ecole des veillards aus. Peter Beranger, Enkel eines armen Schneiders, war durch die Gunst Lucian Bonapartes gehoben. In der Königszeit zogen seine launigten „chansons" ihm mehrfache Verfolgungen zu. Eine Geldbuße von 10000 Franken,

1829. geb. 1794. 1823. geb. 1782.

*) Gustav Schwab hat treffliche Uebersetzungen der Gedichte des liebenswürdigsten Dichters unserer Zeit geliefert.

1828. zu der er verurtheilt ward, wurde durch Unterzeichnungen entrichtet. *)

geb. 1755. Der Maltheserritter Marie Karl Joseph von Pougens ist sowohl als Sprachforscher, wie als Dichter berühmt. Sprößling der Liebe einer hohen Person am Hofe, im Ueberflusse erzogen, dann vom Unglücke verfolgt, im vier und zwanzigsten Lebensjahre unheilbar erblindet, seines großen Vermögens beraubt, gezwungen, sich dem Buchhandel zu widmen, von Napoleon großartig unterstützt, später durch die Verheirathung mit einer Nichte des Admirals Boscawen und der Herzoginn von Beaufort in eine unabhängige Lage versetzt, gründete er durch den tresor des origines de la langue française seinen Ruf als Gelehrter; durch mehrere Dichtungen, von denen der wunderliche Gegenstand der Affenliebe Jockos ihn allgemein
geb. 1769. bekannt gemacht hat, seinen Ruf als Dichter. Victor Etienne von Jouy, früher Soldat, frei geblieben von den Verbrechen der Revolution, in Bonapartens Zeit Bureauchef unter dem Präfecten Grafen von Pontecoulant in Brüssel, ist durch seine Bajaderen, seine Abencerragos und seinen Ferdinand Cortez,
1818. als Dichter, durch seinen „l'Ermite en province," als Maler der Sitten seiner Zeit berühmt geworden. Er huldigt als Bewunderer Voltaires der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts. Arlincourt, Verfasser des Montsauvage, stellt die wunderlichsten Geschöpfe der Einbildungskraft (man nehme seinen Karl den Kühnen!) in einer Sprache auf, die mehr Tadel als Beifall erhielt.

---

*) Beranger hatte zwei Gedichte: Die Krönung Karl des Einfältigen und die Gerontokratie bekannt gemacht. Sein Vertheidiger entschuldigte die unverkennbare Anspielung damit, er habe diesen Weg gewählt, dem Könige die Augen über dessen Umgebungen zu öffnen.

Eigenthümlicher Art sind die Romane „Ourike und Eduard“ von der Fürstinn Salm. *) Die Marquise von Souza, in erster Ehe mit dem in der Revolution gefallenen Grafen Flahault vermählt, Klopstocks Freundinn, früher schon als Verfasserinn der in alle lebenden Sprachen übersetzten Adele de Senanges bekannt, schildert sehr treffend die höhern Lebensverhältnisse in der Mademoiselle de Tournon. Die Société de la morale chretienne verbreitete nützliche Bücher, vorzüglich für die Jugend. Bouilly, einst Mirabeaus und Barnaves Freund, suchte nun mit den Damen Renneville und d'Hautpoul die Jugend durch Erzählungen zu bilden, denen Arnault, nicht mit Unrecht, ein „embonpoint du sentiment“ in Beziehung auf deren Weitschweifigkeit vorwirft. Antoine Vincent Arnault, Emigrant, begnadigt als Verfasser des „Marius zu Minturnä“, Schwager des Regnauld de Saint Jean d'Angely, 1817 aus Frankreich vier Jahre verbannt, Mitarbeiter des gelben Zwergs, gab mit Jouy, Jay und Norvins die „neue Biographie der Zeitgenossen“ heraus. Sein Trauerspiel „Germanicus“ erregte große Unruhen bei der Aufführung. Die Garden zeigten dem Stücke und Talma ihre Misbilligung. Es kam zum förmlichen Kampfe unter dem Publikum; Monceys Sohn sprang dabei aus der Loge. Ludewig XVIII sagte, als man das Stück ihm vorlegte: „Ich finde doch wirklich keine Anspielung darin, es sey denn, daß man mich mit dem Tiber vergleichen wolle.“ Napoleon bedachte Arnault in seinem Testamente mit 100,000 Franken. Er hat des Kaisers kriegerisches Leben beschrieben. Nach Picards Tode ward er wieder in die Academie aufgenommen.

[Randnotizen: 1829. — geb. 1766. — März 1817. — 1829.]

---

*) Die Gemahlinn des Fürsten und Altgrafen Joseph von Salm-Reifferscheid Dyk, Constanze Marie de Theis, geboren 1767, seit 1803 von N. Piplet geschieden.

1829. Minder berühmt als die Genannten sind die Dichter Soumet, Vincent (exilés de Parga und Clovis) und Frauriel, wie auch die Dichterinnen Beauherauis, Bourbic, Beaufort, Verdier und Babois; einen bedeutenden Lesekreis gewann Marchangy, Verfasser des Tristan, „oder Frankreich im vierzehnten Jahrhundert.“ Louis, Marquis von Fontanes, am
geb. 1757. gest. 1821. 18ten Fructidor geächtet, ist sowohl als Dichter wie als Gelehrter bekannt. Als Politiker huldigte er dem Despotismus auf so entschiedene Weise, daß Napoleon ihm einst, auf Vorschläge in wissenschaftlichen Einrichtungen erwiederte: „Laßt uns doch wenigstens die Republik der Wissenschaften.“ Geoffry und Lemercier suchten den Mängeln der dramatischen Kunst abzuhelfen. Berühmt neben Talma sind die Namen eines Baron, eines Fleury, einer Chaussin, Dümenil, Clairon, Raucourt, Düchesnoy und der ewig jungen Georges. Für das Lustspiel schuf mit ungemeiner Fruchtbarkeit der Dichter Scribe. Viele Werke erschienen von Fremden unter seinem Namen; auf eigenthümliche Weise, diese Art des Trugs benutzend, pflegt er die, welche ihm gefallen, eilig umzumodeln und giebt dann für die seinigen sie aus. Scribe, Mellesville und Theaulon hat man nicht selten im Kaffé des Varietés gesehen; sie entkleiden sich dort ihres Rocks; zwei von ihnen spielen Billard, der Dritte setzt sich und schreibt, Scribe schildert mit dem Queue in der Hand die Charactere, Theaulon durchläuft die Zeitschriften, um Anspielungen auf Angelegenheiten des Staats zu finden; Schauspieler erscheinen und bestellen etwas für ihre Rollen, Champagner fließt; kaum ist die Arbeit vollendet, so stürzen Theaterdiener, Abschreiber, Musikdirectoren herein und bemächtigen sich des Stückes, welches man in drei Tagen auf den Brettern sucht. Die meisten sind denn auch gleich ins Teutsche übertragen. Mehr dauernden Ruhm als Theaterdichter hat Louis Benoit Picard,

Mitglied der Akademie, erworben. Eine wichtige Spaltung in der schönen Literatur gab in der neuesten Zeit das Aufkommen des Romanticismus gegen den Classicismus. Die erstere Schule suchte sich gegen die unerreichbaren Muster aus Ludewigs XIV Zeit zu erheben; sie nahm den Ronsard aus dem sechzehnten Jahrhundert zum Vorbilde, und mit Sainte-Beuve und Victor Hugo an der Spitze, suchte sie durch Originalität, selbst in Hinsicht des Reims, die Classiker von dem lange behaupteten Throne zu zerren. Die eine Partei rief sogar für ihre Bestrebungen den Schutz des Königs an. *) 1829.

Ernsthaftere Behandlung wirklich wissenschaftlicher Gegenstände geschah durch Männer, deren Ruhm bleibend seyn wird. Joseph de Gerando, Baron von Ramphauser, Sohn geb. 1770. eines Baumeisters zu Lyon, folgte nach dem 18ten Fructidor seinem Freunde Camille Jordan nach Teutschland in die Verbannung. Napoleon zog ihn sehr hervor; unter dem Könige hatte er die Leitung des Erziehungswesens. Seine Geschichte der Philosophie ist von Tennemann ins Teutsche übersetzt. Er machte die Franzosen mit den Lehren Kants, Fichtes und Schellings bekannt. La Romiguiere (Leçons de philosophie 1820) näherte sich in einer dem Teutschen auffallend populären Sprache dem System Lockens; Destutt, Graf von Tracy, der einst La Fayettes Gefangenschaft theilte, hob Condillac wieder und stimmte in das allgemeine nationale Lob desselben ein. Victor Cousin, in Teutschland durch seine neueren Schicksale bekannt, verbreitete die Schriften des Plato und Cartesius. Portalis gab ein Werk über den Geist der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts heraus. Der Polygraph Azäis schrieb 1824 ein allgemeines System der Philosophie. Mit Gesetzgebung und Staatswissenschaften überhaupt

*) Wir werden im zweiten Theile mehr davon zu sagen haben.

1829. beschäftigte sich eine große Menge von Gelehrten. Die Namen Benjamin Constant, Guizot, Bignon, Fievée werden noch fortleben, auch wenn das Tages-Interesse der Gegenstände, welche sie zum Theil behandelten, längst erloschen ist. Chateaubriand hatte der Dichtkunst entsagt und sich politischen Betrachtungen hingegeben. Für ihn hatte jede Muse Gunst und Erfolge. In dem edlen und freien Barante fand Frankreich
geb. 1787. seinen Möser. François Guizot, ein Günstling des Abbé Montesquiou, begleitete Ludwig XVIII nach Gent und wurde bei der Rückkehr zum Staatsrath ernannt. Er trat nun zu den Gemässigtern über und gehörte zu dem Doctrinärs; nach de Cazes Sturz ward er entlassen und lehrte seitdem als Professor der Geschichte, welcher Wirkungskreis jedoch während Villeles Ministerium unterbrochen ward. Erst nach dessen Sturze begann er seine Vorlesungen wieder und ward aufs Neue unter die Staatsräthe aufgenommen. Guizot besitzt eine, dem Franzosen seltene Eigenschaft, langweilig zu schreiben. Seine Gründlichkeit ist dabei oft nur scheinbar. Von seinen politischen Schriften sind besonders: Idees sur sa liberté de la presse, du gouvernement de la France, du gouvernement representatif und de la peine de mort en matiere politique ausgezeichnet. Verdient sind die Sammlungen über die Geschichte der Revolution in England und über die ältere Französische Geschichte. Für die Geschichte der Zeit geschah insonderheit Vieles durch die Sammlungen von Denkwürdigkeiten über die Revolution. Ein bleibendes Interesse werden die Schriften Segürs, der Genlis und Campan behaupten. Die Geschichte der Revolution von Mignet enthält in gedrängter Kürze die beste Uebersicht dieser Ereignisse. Von den über Bonapartens Zeit erschienenen Schriften ist des General Pelet Geschichte des Kriegs von 1809 und insonderheit des Grafen Segürs Meisterwerk der Darstellung

des Russischen Feldzugs *) vor andern auszuzeichnen. Unvergleichlich, ganz dem Gegenstande angemessen, ein neu erstandener Herodot, hat Pouqueville Griechenlands Wiedergeburt uns geschildert; Michaud schrieb ein größeres Werk über die Kreuzzüge, der Pair Barante über die Herzoge von Burgund; Graf Darü, Napoleons General-Intendant in den eroberten Teutschen Landen, bearbeitete die Geschichte der Bretagne, wie früher die von Venedig. **) 1829.

In alten Sprachen leistete Villemain, auch als Geschichtforscher, und vorzüglich als Lehrer, mit begeistertem Beifalle angehört, durch Uebersetzung des neu aufgefundenen Werks Ciceros de republica, viel, auch im Auslande als lobenswerth Anerkanntes. ***) geb. 1792.

---

*) Diese Schrift veranlaßte einen Zweikampf mit dem General Gourgaud. Gaspard Gourgaud, von bürgerlichen Eltern 1783 geboren, ausgezeichnet in Napoleons Kriegen, hatte seinen Kaiser nach St. Helena begleitet und lebte hier drei Jahre. In England ward er wegen Beleidigung Wellingtons in einem Berichte über die Schlacht bei Waterloo verhaftet und nach Cuxhafen gebracht. In Hamburg verwickelte eine Liebesgeschichte, von der damals alle öffentlichen Blätter sprachen, ihn in Händel. Gourgaud heirathete später, als Pasquier ihm, der sich 1815 untadelhaft benommen, die Rückkehr nach Frankreich (1821) ausgewirkt hatte, die Tochter des Grafen Röderers. Segür und Gourgaud sind beide berichtigt in des Grafeu Partonneaux: Campagne de Russie.

**) Bekannt ist Darüs Wort aus jener Zeit: Man glaubt nicht, was ein Land alles aushalten kann und gleichfalls bekannt ist die Züchtigung, welche ihm durch Blücher ward.

***) S. Der Staat, von M. Tullius Cicero, übersetzt und mit Anmerkungen von Friedrich von Kobbe, Gött. 1824.

1829. Der in Teutschland eingeschlagene Weg der höhern Kritik war den Franzosen wohl nur deshalb unbekannt oder von ihnen unbenutzt geblieben, weil solches Unwesen den Schein großer Gründlichkeit sich zu geben gewußt hat.

geb. 1758. In orientalischen Sprachen glänzten die Namen Silvestre
geb. 1773. de Sacy und Chezy. Wie Abel Remüsat in der Chinesischen
geb. 1763. Sprache, so glänzte Langles Name als Kenner der Persischen und ungemein verdienstlich sind der Champollions Untersuchungen über Egypten.

geb. 1769. Was in den Naturwissenschaften Cuvier geleistet, ist welt-
gest. 1829. historisch. Die Chemie dankt Vauquelin bedeutende Fortschritte, desgleichen Gay Lüssac und Chaptal. Ueber den Stand der Französischen Arzneiwissenschaft hat Casper (Leipzig 1822) das Gründlichste geliefert. Die Chirurgie war am glücklichsten angebauet durch die Schüler, welche Desault hinterlassen hatte. Für die Behandlung der Irren stellte Pinel ein menschliches und erfolgreiches System auf. Die Einnahmen der Pariser Spitalverwaltung, zum Theil durch Zoll von Vergnügungsörtern gewonnen, belaufen sich auf 8 Millionen Franken. Civiales Lithotritie ward auch in Teutschland mit Erfolg geübt. An Augenärzten fehlt es den Franzosen, und doch ist deren Kunst so nothwendig, seitdem das Organ nach Erfindung der Buchdruckerkunst so viel mehr als früher in Anspruch genommen und geschwächt wird. Laenecs Sthetoscop und Piverys Plessimetrie sind merkwürdige Entdeckungen.

Der Sinn, welchen Napoleon durch seine eigenthümlichen Eroberungen für Alterthümer erweckt hatte, litt einen empfindlichen Stoß durch die Wiederhinwegnahme der geraubten Schätze. Denon, der berühmte Vorsteher des Museums, legte sein Amt nieder und erhielt den in der Revolutionszeit durch

seinen Abscheu gegen die Terroristen bekannt gewordenen 1829.
Quatremere de Quincy zum Nachfolger, nachdem Graf Forbin, geb. 1779.
der berühmte Reisende des Orients, die Ueberreste geordnet
hatte. Forbin war selbst in der Revolutionszeit zum ausgezeichneten Maler gebildet. In der Malerei zählt Frankreich berühmte Namen. Der Mann, welcher, als Gehülfe Robespierres, nur Rücksichten auf seine hohe Kunst die Errettung von gerechter Strafe zu danken hatte, der einer glücklichern Schonung als Ceracchi, in welchem das Hochgericht der Welt einen Canova raubte, sich erfreut hatte, David war im Auslande gestorben; den Erben ward es untersagt, des blutigen Unmenschen Leiche auf dem Kirchhofe des Pere la Chaise beizu- 1825.
setzen; eine laue Halbheit des Ministers Villele, gestattete jedoch, daß das Herz des Malers neben der Asche seiner Frau einen Platz erhielt. *) An der Spitze seiner Schüler steht Gerard; Guerin ist ein Schüler Regnaults, Girodets Tod
erregte allgemeine Trauer in Frankreich. Wie diese Männer 1824.
früher durch ihre Kunst Napoleons Thaten verherrlichten, so stellten ihre neuern Werke die Helden der Vendee, die Königskrönung, Chateaubriands Phantasien und Berrys Jagden dar.

Unter den Tonsetzern und Künstlern sind die Namen Gretry, Daleyrac, Mehül, Boyeldieu, Le Sueur und Cheru-

*) Eine andere Ansicht der Sache hat E. Arndt im Morgenblatt 1829 № 21 ausgesprochen. Er nennt Villeles Verfahren noch despotisch und widersinnig. Davids Vertheidiger sagen: Une intimité illusoire et passagere unit dans sa pensée Robespierre et Marius, Collot d'Herbois et Phocion. La reflexion ne vint pas refroidir cette violente ardeur de patriotisme qui secondoit si bien le developpement d'un talent superieur.

1829. bini durch ihre Schöpfungen auch dem größten Theil des Auslandes bekannt geworden. Um Gretrys Herz entstand ein Rechtshandel, der funfzehn Jahre nach dessen Tode zu Gun-
1828. sten seiner Vaterstadt Lüttich entschieden ward, welcher er dies Ueberbleibsel vermacht hatte, die aber die postfreie Uebersendung verlangt hatte. *)

Die Rechtsgelehrten der Franzosen können im Allgemeinen bei dem Standpuncte der Wissenschaft in Teuschland keine große Vorstellung erregen. Nennenswerth möchten vor andern
geb. 1783. die Brüder Düpin seyn. Andreas Düpin ist bekannt als Verfasser mehrerer Schriften politischen Inhalts; er führte die Sache des Marschall Neys, der Retter Lavalettes, und der Marschallinn Brüne, und zeigte, wie in dem Verfahren gegen den Herzog von Enghien sogar jede Form verletzt worden sey. Verdienstlich sind die Leistungen eines Cottü, Montveran, Beranger und Oudart. Daß Frankreich die Fortschritte der Rechtswissenschaft in Teutschland nicht ganz unbeachtet ließ, zeigt die Uebersetzung der Hugoschen Rechtsgeschichte von Jourdan; wüßte man es aber auch nicht, so würde schon ein durchs ganze Buch laufender unglücklicher Fehler zeigen, daß der Uebersetzer, der ein Arzt ist, nicht zum Fache gehöre. *)

In der Revolutionszeit war aus der academie francaise, der academie des sciences und der academie des belles lettres et inscriptions ein National-Institut, später ein kaiserliches Institut geworden. Der König stellte durch eine

*) So heißt es mindestens in der biographie des contemporains S. v. Gretry.

**) Man findet immer die jurisprudentia antijustineanea erwähnt.

Verfügung die alten Namen wieder her, und fügte noch eine 21. März
academie des beaux arts hinzu. Zu den Vierzig der Fran= 1816.
zösischen Akadamie zu gehören, galt als höchstes Streben der Gelehrten. *) Von allgemeinen litterarischen Unternehmungen ist Ferussacs bulletin universel des sciences, sowohl der Anordnung, wie der Ausführung nach, ungemein verdienstlich. Die königliche Bibliothek zählt 350,000 Bücher und 50,000 Handschriften. Außer dieser Sammlung sind in Paris ausgezeichnet die Bibliothek des Arsenals und der heiligen Genovefa. Bedeutende Büchersammlungen findet man in Lyon, Bourdeaux, Aix, Besancon, Toulouse, Grenoble, Tours, Metz, Arras, Colmar, Versailles und Amiens.

Im Allgemeinen zeigt ein Blick auf den Stand der Wissenschaften in Frankreich, wie ein ernsterer Sinn seinem Erwachen nahe war und den Eingang in die Gemüther gefunden hatte. Französische Blätter enthielten über Leistungen des Auslandes oft gediegenere Urtheile, als über diese in deren Heimath laut wurden. Chateaubriand sagt in den Abschiedsworten, mit denen er heute von Frankreich und von der litterarischen Welt scheidet: „Genau genommen waren die Jahre der Restauration die freiesten, welche Frankreich seit Beginn seiner Geschichte kennt.“ Wir möchten hinzufügen, es waren in jeder Beziehung die glücklichsten Jahre, welcher je die Kinder der Franken und Gallier sich rühmen konnten. Wir glauben, daß man in dieses Urtheil einst einstimmen wird; wir glauben, daß man auch darüber einst einstimmig seyn wird, wessen Wahnwitz — um mit diesem Worte an einen der großen Irrthümer eines berühmten Schriftstellers zu erin=

*) S. Biographie des 40 de l'academie Française, Paris 1826.

nern — dies Glück des Landes hingeopfert hat. Möchte der Genius Frankreichs nicht mehr verhüllt seyn, wenn wir der Welt die Geschichte der nun folgenden Tage dieses Volks erzählen werden, dieses Volks, in welchem viele edle Gestalten uns mit der Menge versöhnt hatten.

Gedruckt bei den Gebrüdern Jänecke.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

Die älteste Geschichte des Herzogthums Lauenburg. Göttingen 1821.

Nachrichten von Osterstade, in Spiels Archiv. Hannover 1821.

Erste Stimme aus Nordteutschland über Fonks Unschuld (nebst drei Nachträgen). Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1822.

Abriß einer Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig. Göttingen, C. E. Rosenbusch, 1822.

Handbuch der teutschen Geschichte. Leipzig und Sorau, F. Fleischer, 1824.

Geschichte und Landesbeschreibung der Herzogthümer Bremen und Verden. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1824. 2 Theile.

Geschichte Schwedens, 2 Bändchen, im 21sten Theile der allgemeinen historischen Taschenbibliothek. Dresden, P. G. Hilscher, 1828.

Fualdes angebliche Ermordung, nähere Beleuchtung des merkwürdigsten Criminalfalles unsers Jahrhunderts. Celle, Schulze, 1831.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kobbe, Peter <<von>>,

Geschichte Frankreichs seit Wiederherstellung der Bourbons

Bd.: 1. Geschichte Frankreichs unter Ludwig XVIII. und Karl X.

Celle 1831

Gall.rev. 458 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10422391-2